This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Arc 1733.1

Bd. June, 1887.

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Harvard College Library

FROM

Prof. G. M. Lane.

26 June, 1882.

NEUERWORBENE
ANTIKE DENKMÄLER
DES
KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN.

BESCHRIEBEN

VON

DR. EDUARD GERHARD,

KÖNIGLICHEM PROFESSOR UND ARCHÄOLOGEN DES KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN, DES INSTITUTS FÜR ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZ ZU ROM DIRIGIRENDEM SEKRETAR, DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN ORDENTLICHEM, DER KÖNIGLICHEN SOCIETÄT ZU GÖTTINGEN AUSWÄRTIGEM, DES KÖNIGLICHEN FRANZÖSISCHEN INSTITUTS (AKADEMIE DER INSCHRIFTEN), DER HERKULANISCHEN AKADEMIE, DER AKADEMIEEN ZU AREZZO, MESSINA, MONTELIONE, PARMA, VITERBO, VOLTERRA U. A. KORRESPONDIRENDEM UND EHRENMITGLIED.

ERSTES HEFT,

ZUGLEICH ALS NACHTRAG ZUM VERZEICHNISS DER VASENSAMMLUNG.

MIT ZWEI KUPFERTAFELN.

BERLIN, 1836.

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

H. 1241
Arc 1733.1
1882, June 26.
Gift of
Prof Lovie.

VORREDE.

Nicht wenige antike Denkmäler, deren Erwerbung für das königliche Museum in Rom, Neapel und Etrurien zu vermitteln ich früher Gelegenheit hatte, haben in den verschiedenen Abtheilungen und Verzeichnifsen desselben ihre Stelle bereits gefunden, ohne dafs zu einer besondern Beschreibung hinlänglicher Anlafs vorhanden war. Eine ausführlichere Nachricht schienen jedoch die im vorliegenden Verzeichnifs enthaltenen Denkmäler zu erheischen; theils weil Herkunft und ursprünglicher Zustand derselben fast ohne Ausnahme mir bekannt waren, theils weil ihre Erwerbung vielleicht die letzte ist, welche dem königlichen Museum aus Etruriens Gräbern vor dem nahen Abschlufs ihrer ergiebigsten Fundgrube zu verhoffen steht.

Wenn die Gattung altklassischer Kunstwerke, welcher die hier beschriebenen schönen und merkwürdigen Denkmäler angehören, in Stoff und Geldwerth anderen Kunstgattungen allerdings nachsteht, so vermag dagegen keine andre dem Freunde der Kunst und des Alterthums einen gröfseren Schatz belehrender Anregung darzubieten als jene von griechischer Sitte und griechischem Kunstgefühl durchdrungenen Thongefäfse ihm gewähren. Dieser Er-

wägung und den augenfälligen Vorzügen manches neuerworbenen Denkmals möge man es zu Gute halten, wenn die vorliegende kleine Schrift, deren Inhalt und Beziffe-rung an Levezow's Verzeichnifs der königlichen Vasensammlung sich anschliefst, den üblichen Umfang ähnlicher Beschreibungen hie und da überschreitet.

Berlin, 12 März 1836.

ED. GERHARD.

Inhalt.

a. ÄGYPTISIRENDE VASENBILDER.

1580. Achilles und Memnon, (Inschrift Taf. I) ..... S. 3
1581. Becken (Form Taf. I) ..... - 6
1582. Widder als Gefäfs (Form Taf. I) ..... - 6
1583. Gefäfs in Form eines Fasses (Taf. I) ..... - 7

b. VASENBILDER MIT SCHWARZEN FIGUREN.

1584. Panathenäisches Preisgefäfs ..... - 7
1585. Sirene ..... - 9
1586. Tritonen. *R.* Bacchuspriester ..... - 10
1587. Dreifufsraub (Inschrift Taf. I). *R.* Ringer ..... - 11
1588. Achilles. *R.* Kentauren (Inschriften Taf. II) ..... - 12
1589. Amazonen ..... - 14
1590. Herakles und Silen ..... - 15
1591. Augen ..... - 15
1592. Geryon ..... - 16
1593. Silene von weifser Färbung ..... - 16
1594. Trinkspruch (Inschrift I) ..... - 17
1595. Nikosthenes ..... - 17
1596. Pflug des Nikosthenes ..... - 18
1597. Tlepolemos (Inschrift Taf. I) ..... - 19
1598. Glaukytes (Inschrift Taf. I) ..... - 20
1599. Geheimschrift (Inschrift Taf. I) ..... - 20

c. VASENBILDER DES VOLLENDETEN STYLS.
(RÖTHLICHE FIGUREN).

1600. Kessel ohne Fufs (Form Taf. I) ..... - 22
1601. Bacchischer Hermes (Inschrift Taf. I) ..... - 24
1602. Boreas (Form Taf. I) ..... - 26
1603. Bacchische Gruppe ..... - 28
1604. Minerva und Amor ..... - 29
1605. Zwei Drachmen Werth (Inschrift Taf. II) ..... - 30
1606. Hochzeitsvase des Epiktetos ..... - 31

1607. Athletenschale des Epiktetos ..... S. 32
1608. Erzgiefserei. *Innen*: Thetis und Vulkan ..... - 34
1609. Silenus der Kinderwärter ..... - 38
1610. Klytämnestra ..... - 39
1611. Einweihung ..... - 40
1612. Bacchisch; aus Athen ..... - 41
1613-1619. Oskische Schalen (Inschriften auf Taf. II) ..... - 42

d. ETRUSKISCHE VASENBILDER.

1620. Etruskische Inschrift (Taf. II) ..... - 44
1621. Leichenzug ..... - 45
1622. Charon ..... - 47
1623. Gigantenkampf ..... - 49
1624. Wagenrenner ..... - 50
1625. Bacchusopfer. *R.* Wagenrenner ..... - 52
1626. Frauenkopf ..... - 54
1627. Brunnen ..... - 54
1628. Amor ..... - 55
1629. Kentauren und Thierfiguren ..... - 56

Die hier beschriebenen Originale sind gröfstentheils in Mitten des dritten Zimmers der königl. Vasensammlung, einige der gröfseren in der Mitte des grofsen Vasensaales, das Gefäfs No. 1623 aber im ersten Zimmer neben No. 452 zu suchen.

I.

NEUERWORBENE

DENKMÄLER

DER

KÖNIGLICHEN VASENSAMMLUNG.

ΜΕΜΝΩΝ

NEUERWORBENE VASENBILDER.

a. ÄGYPTISIRENDE.

Die nächstfolgenden, in der fortlaufenden Bezifferung des Vasenverzeichnisses mit No. 1580–1583 bezeichneten, Gegenstände entsprechen sämmtlich den alterthümlichen Gefäfsen mit bräunlichen Figuren auf gelbem Grund, deren Reihe im Eingangszimmer der Sammlung unter No. 455–580 aufgestellt ist.

1580. ACHILLES UND MEMNON. Form bei Levezow No. 113 (*Kelebe Vaso a colonnette*); 1 Fufs $\frac{5}{8}$ Zoll hoch, 1 F. $4\frac{2}{8}$ Zoll im Durchmesser mit Inbegriff der Henkel.

Gröfse, Styl und Darstellung machen dieses ansehnliche Gefäfs von sehr alterthümlicher Form und Zeichnung zu einem sehr willkommenen Zuwachs der königlichen Sammlung. Seiner Form nach gehört es zu den Krateren oder Mischgefäfsen, in deren mannichfach gebildeten Formen die gegenwärtige sich hauptsächlich durch ihre pilasterähnlichen Henkel auszeichnet. Diese seltsame Bildung, welche vermuthlich von der Sitte alterthümlicher Schnitzarbeit herrührt, ist für Vasenbilder des ursprünglich oder nachgeahmt alterthümlichsten Styls nicht selten angewandt worden, wie denn das Museum von Neapel mehrere sehr bedeutende nolanische Denkmäler ähnlicher Form und Zeichnung besitzt (1); in der hiesigen Sammlung wurde ein solches bisher vermifst.

Die bildliche Darstellung unseres Gefäfses ist nach der Weise fast aller gröfseren Vasen des ägyptisirenden Styls in horizontale Reihen vertheilt. Thierfiguren, Löwen und Hirsche, füllen die ringsum laufende untere Reihe. Je mehr die Vergleichung ähnlicher Denkmäler sich erweitert hat, desto weniger kann man an eine symbolische Bedeutsamkeit ähnlichen Bilderschmuckes glauben; desto mehr aber wird man andrerseits bewogen, die wohl-

(1) Neapels antike Bildwerke S. 324. Auch die von Panofka beschriebene Achilles- und Memnonvase ist von derselben Form.

verstandene Zeichnung der Thierfiguren zu dem Glauben an eine spät fortgeführte Nachahmung der alterthümlichen Formen zu benutzen, welche wir vor uns haben.

Die geflissentliche Alterthümlichkeit dieser Formen pflegt in den menschlichen Figuren ähnlicher Vasenbilder allerdings versteckter zu sein; wie sie jedoch auch für das gegenwärtige Gefäfs anzuerkennen sei, ergiebt sich am anschaulichsten, wenn man die wohlverstandenen Thierfiguren der untern Reihe unseres Gefäfses mit den plumpen Menschen- und Pferdebildern der oberen vergleicht. Die Darstellung dieser obern Reihe ist durch die stark vorspringenden Henkel des Gefäfses in zwei getrennte Gruppen vertheilt. Wir erblicken inmitten der einen zwei schwer bewaffnete Männer im Lanzenkampfe begriffen; Inschriften von einer sehr alterthümlichen Form (1) belehren uns, dafs wir in ihnen den entscheidenden Kampf Achills und Memnons vor uns haben. Dieser von der griechischen Kunst im Wetteifer mit den Dichtern viel gefeierte Gegenstand, der sich auch auf einem sehr ähnlichen obwohl inschriftlosen nolanischen Gefäfse (2) vorfindet, ist hier in solcher Einfachheit dargestellt, dafs wir ihn ohne die Hülfe der beigeschriebenen Namen (Αχιλευς, Μεμνον) schwerlich mit Sicherheit voraussetzen dürften. Aufserdem sind die kämpfenden Helden unseres Bildes statt der erläuternden Nebenfiguren, welche in Achills und Memnons Müttern, in Thetis und Eos, oder in lauernden Lebens- und Todesgöttinnen nach der Analogie ähnlicher Gefäfse erwartet werden könnten, je von einem bewaffneten Diener begleitet, welcher auf einem Rosse, etwa dem für den Augenblick herrenlosen, sitzt. Über jedem der beiden Rosse flattert, in seiner Richtung den beiden Kämpfern entsprechend, weissagender Deutung sich darbietend, ein Vogel.

Tracht und Bewaffnung dieser vier Figuren bietet manche Besonderheit dar. Achilles und Memnon sind nur mit den einfachsten Waffen, Speer, Helm und Schild versehen; ihr Körper ist ungeharnischt dem Gegner dargeboten. Dagegen sind die Waffengefährten kurzbekleidet, behelmt und mit einem Speer versehen. Ein Schild ist nur dem Reiter zur Rechten, dem voraus-

(1) Diese und die wichtigsten fernerhin anzuführenden Inschriften finden sich auf den beifolgenden paläographischen Tafeln treu nachgebildet. (2) Beschrieben von Panofka in meinen Hyperb. römischen Studien für Archäologie. Th. I. S. 161. f.

setzlichen Schildknappen des Memnon, gegeben. Es ist durch ein räthselhaftes Symbol ausgezeichnet; nämlich durch die phantastische Figur eines bärtigen Mannes, dessen Körper bald phallische Form, bald einen Schlangenleib darzubieten scheint und vielleicht einen Typhoeus vorstellt. Die Rückseite derselben oberen Reihe zeigt uns wiederum drei bewaffnete Kämpfer zu Roſs, sämmtlich mit runden Schildern versehen, unter deren Verzierungen bei dem einen der Kämpfer sich ein glückverkündender Vogel auszeichnet. Ihre Erscheinung, Bildung und Tracht ist denen der vorigen sehr ähnlich, ein Vogel flattert auch über jedem von ihnen. Man ist demnach versucht sie ebenfalls für eine Andeutung der Reisigen des Achill oder des Memnon zu halten. Da sie jedoch einander nicht gegenübergestellt und mithin nicht das Bild der beiden Parteien zu gewähren im Stande sind, so ist es vermuthlich angemessener sie für einen, im Allgemeinen der athletischen Bedeutung ähnlicher Gefäſse entsprechenden, einer ins Einzelne gehenden Deutung aber nicht fähigen Bilderschmuck zu betrachten, wie denn einem solchen, bei strenger Erwägung vielleicht selbst die Reiterfiguren der mythischen Hauptseite unseres Gefäſses anheim fallen könnten. Ähnliche Figuren, bewaffnete Männer zu Roſs oder zu Fuſs, selbst Zweikämpfe haben auch anderwärts auf Gefäſsen dieses Styls (1), sich nicht selten vorgefunden, und werden bei der mehr verzierenden als bedeutsamen Tendenz seiner meisten Denkmäler die oftmals ihnen eingeräumten Ansprüche auf mythologische Deutung vermuthlich für die meisten Fälle aufgeben müssen.

Dem Verzierungsstyl unseres Gefäſses, und dem Bemühen jeden leeren Raum zu schmücken, gehören noch mehrere Thier- und Pflanzenbilder in untergeordneten Stellen desselben an. Unter jedem Henkel ist eine (2) Sirene, neben der einen überdies etwa ein Rebhuhn abgebildet; auf jeder der Platten, in welche die Henkel ähnlicher Gefäſse sich abschlieſsen, ist eine Sphinx angebracht, und selbst der ringsumlaufende Rand der Mündung ist mit einem Kranz von Lotusblumen verziert.

Wir verdanken dieses ausgezeichnete Denkmal den Ausgrabungen der etruskischen Stadt *Cäre*, aus denen es im Anfang des

(1) Vgl. No. 470. (Zweikampf) u. a.

(2)

Jahres 1834 hervorging. Es ward von dem Kunsthändler Depoletti in Rom erkauft, von dem auch die Zusammenfügung der erst vollständig aufgefundenen Scherben herrührt; der hinter Achill abgebildete Reiter ist zum Theil ergänzt.

1581. BECKEN von seltener Form; 2 Z. h. 1 F. D.

Dieses flache Becken gewährt den Anblick einer zur Zeit unbekannten Form (1), indem es an zwei einander gegenüber befindlichen Stellen rundliche stark ausgebogene Einschnitte hat, welche zur Einfassung des Fingers nicht geräumig genug sind und mithin zum Einsatz metallener Henkel bestimmt gewesen zu sein scheinen. Diese Besonderheit der Form ist verbunden mit einer an ähnlichen Werken durchaus ungewöhnlichen Verschiedenheit der beiden Seiten, von welchen die innere einen schönen gelblichen Firnifs hat, während die äufsere roh gelassen ist; ein Umstand welcher der Vermuthung Raum giebt, dafs gegenwärtiges Werk bestimmt gewesen sei die Mündung eines metallenen Geräthes, vielleicht eines Dreifufses, mit seiner Aufsenseite zu decken.

Die Verzierungen der geschmückten innern Seite sind von eigenthümlicher Zierlichkeit. Vier grofse ausgebreitete Lotusblumen schmücken die Mitte des Beckens; der Rand ist abwechselnd mit Verzierungen bekleidet, welche an Triglyphen und an rosenartige Blumen erinnern.

Dieses Werk rührt aus dem römischen Kunsthandel her; die genaue Kenntnifs seines, jedenfalls *etruskischen*, Fundorts hat sich nicht ermitteln lassen. Zugleich mit dem vorhergehenden vermag es auch einem flüchtigen Beschauer die vollständige Übereinstimmung nachzuweisen, welche zwischen den ägyptisirenden Vasenbildern Nola's und Etruriens stattfindet und ohne hinlänglichen Grund bisher dann und wann in Zweifel gezogen worden ist (2).

1582. WIDDER ALS GEFÄSS. Form auf Taf. I; $4\frac{2}{8}$ Z. h. 7 Z. lang.

Mitten auf dem Körper eines Widders ist eine hervorspringende Mündung angebracht um die Figur dieses Thieres dem Zweck eines Gefäfses anzueignen. Der Firnifs desselben schliefst

(1) Abgebildet auf der beifolgenden Kupfertafel I. (2) Levezows Verzeichnifs S. 72, 83.

sich den ägyptisirenden Gefäfsen an, denen auch die vermuthlich geflissentliche alterthümliche Rohheit des Werkes entspricht.

Aufser der Seltenheit seiner Form kommt diesem Gefäfse sein nicht minder seltener griechischer Fundort zu Statten. Es ward in Rom von dem Kunsthändler Demetrio Papandriopolo erkauft, welcher es im Verfolg seiner griechischen Reisen auf der Insel *Rhodus* erhalten zu haben versicherte.

1583. GEFÄSS von seltener Form (Taf. I.); $4\frac{2}{8}$ Z. h. $2\frac{1}{2}$ u. $5\frac{2}{8}$ Z. D.

Auch dieses Gefäfs zeichnet sich durch eine bisher völlig ungekannte, überdies räthselhafte Form aus. Auf dem ersten Anblick ähnelt es einem Hammer; bei näherer Ansicht scheint es jedoch einem Fasse gleichen zu sollen, dessen hochhervortretendes Spundloch die Mündung des kleinen Gefäfses bildet. Die Oberfläche desselben ist, der Verzierungsweise ägyptisirender Thongefäfse entsprechend, mit weifsen und bräunlichen Streifen überzogen.

Dieses so seltsam geformte Gefäfs ward im römischen Kunsthandel erworben und rührt jedenfalls aus *Etrurien* her.

b. VASENBILDER MIT SCHWARZEN FIGUREN.

1584. PANATHENÄISCHES PREISGEFÄSS 2 F. $\frac{7}{8}$ Z. h. 1 F. $3\frac{2}{8}$ Z. D.

In diesem ansehnlichen, seinen wesentlichen Theilen nach wohlerhaltenen, durch die Wiederkehr einer allbekannten Inschrift als Preisgefäfs athenischer Minervenspiele bezeichneten Werke hat das Museum ein längst erwünschtes etruskisches Seitenstück zu der berühmten nolanischen Vase derselben Gröfse und Darstellung erhalten. Die grofse Übereinstimmung, welche dieses Gefäfs mit dem früher bekannten und aufgestellten (644) zeigt, dient nun dem Beschauer unserer Sammlung zum genügendsten und augenscheinlichsten Beweis zwei wichtiger Thatsachen. Nichts ist zuvörderst geeigneter die Übereinstimmung der Thonfabriken Kampaniens und Etruriens überzeugend nachzuweisen als die in Thon, Firnifs, Färbung und Zeichnung so auffallende Ähnlichkeit des erwähnten nolanischen Gefäfses mit dem gegenwärtigen, welches aus den Ausgrabungen von *Volci* herrührt. Zweitens aber ist der Umstand, dafs noch zwanzig bis dreifsig ähnliche mit der bekannten Inschrift bezeichnete Vasen und we-

nigstens eben so viel ähnliche ohne die Inschrift aus etruskischem Boden hervorgezogen worden sind, theils sehr erheblich für die wahrscheinliche Verfertigung jener Gefäfse innerhalb Etruriens, theils entschieden beweisfähig um in jenen zahlreichen Denkmälern nicht sowohl wirklich in Athen ausgetheilte Preisgefäfse als vielmehr solche Denkmäler zu erkennen, welche zugleich mit dem Typus athenischen Siegerlohns den Glanz athenischer Feste in Erinnerungsvasen allerorts vervielfältigen sollten.

Da wir voraussetzen dürfen, dafs einem jeden Beschauer dieser Sammlung das berühmte nolanische Preisgefäfs derselben, das erste aus Italien bekannt gewordene ähnliche Denkmal, in vollständiger Erinnerung seiner Form und Darstellung vorschwebe, so wird es uns vergönnt sein, Anblick, Abbildung und Entwicklung (1) jenes berühmten Gefäfses zugleich für das gegenwärtige in Anspruch zu nehmen, und dermalen mehr bei abweichenden Einzelnheiten als bei einer ausführlichen Beschreibung dieses letzteren zu verweilen.

Die bauchige konventionell unförmliche Bildung ähnlicher in Athen mit Oel gefüllten Preisgefäfse wiederholt sich in dem unsrigen mit einer kaum bemerklichen Verschiedenheit in Höhe und Umfang. Auf der Hauptseite des einen wie des andern Gefäfses erscheint die lanzenwerfende Pallas, das Götterbild der athenischen Parthenos vorperikleischer Zeit, zwischen den begrenzenden Säulen ihres Kampfplatzes, auf welchen streitfertige Hähne die Kampflust des Siegers andeuten, und neben welchen die übliche Inschrift Τον Αθενεθεν αθλον das Gefäfs dem sie angehört als »eines der Kampfpreise aus Athen« bezeichnet. Unerhebliche Abweichungen bietet die Bekleidung der Minerva dar, welche an Zierlichkeit das alterthümlicher bekleidete Minervenbild des nolanischen Gefäfses einigermafsen übertrifft. Die geschuppte Aegis ermangelt des dort zwischen Schlangenköpfen und Thierzotteln schwankenden Saumes; über der linken Schulter scheint sie jedoch die Andeutung eines Schlangenkopfes zu gewähren. Auch statt des einfachen und in horizontalen Streifen geschmückten Chitons zeigt das gegenwärtige Bild, von kleinli-

(1) Levezow's Verzeichnifs No. 644. Abgebildet und erläutert in meinen Antiken Bildwerken Taf. V, VI. S. 117 ff. Vgl. Monumenti dell' Instituto archeol. I. tav. 21. 22. Annali d. Inst. Vol. II. p. 209 ff.

chen Verzierungen befreit, ein mit hieratischer Zierlichkeit gefaltetes zwiefaches Gewand. Eine wesentlichere Verschiedenheit zeigt sich jedoch in den auf allen ähnlichen Gefäfsen wechselnden Symbolen des Schildes, welcher auf dem gegenwärtigen Gefäfs mit einer Schlange, dem Symbol der von Minerva beherrschten Erdkraft und des erdgeborenen attischen Ahnherrn Erichthonius, bezeichnet ist.

Wie die Rückseite ähnlicher Preisgefäfse durchgängig eine Gattung der Kämpfe darstellt, in welchen die Bewerber der panathenäischen Festspiele den Preis ihres Sieges begehrten, stellt auch das gegenwärtige einen verhältnifsmäfsig selten abgebildeten Kampf dar, den Kampf der Pankratiasten. Drei nackte Kämpfer sind gegenwärtig; der eine bereits besiegt und daniedergeworfen wird durch die aufgehobenen Finger des dem Überwinder gegenüberstehenden Kämpfers aufgefordert, seine Schmach einzugestehen. Um die Hände des Besiegten sind noch die von dem Sieger vermuthlich bereits abgeworfenen Riemen geschlagen, nach welchen wir hier unbedenklich Faustkämpfer zu erkennen haben; wahrscheinlich ist es jedoch, hauptsächlich bei Vergleichung ähnlicher Vasenbilder, deren Rückseite den Faustkampf mit Ringerkünsten darstellt (1), dafs auch hier die Vereinigung beider Übungen im Pankration angedeutet sei. Eine vierte Person ist linkerseits als ordnender Zuschauer den Kämpfern beigesellt; sein Aufseheramt ist durch den Mantel der ihn bekleidet und durch die lange gespaltene Ruthe angedeutet, die er, dem Kampfe und der Verhöhnung ein Ende zu machen, ausstreckt.

Dieses ausgezeichnete Gefäfs befand sich früher bei dem Kunsthändler Depoletti, der es aus volcentischen Ausgrabungen erhielt.

1585. SIRENE. Form No. 101 (Hydria); $1\frac{1}{2}$ F. h. $10\frac{6}{8}$ Z. D.

Dieses ansehnliche Gefäfs von schöner Form wird durch einen sehr unvollkommenen Firnifs entstellt, durch welchen selbst die bildliche Darstellung etwas unkenntlich geworden ist. Um so merkwürdiger ist diese letztere. Sie besteht in einem sehr eigenthümlich zusammengesetzten Wunderthier, welches in seiner vol-

(1) Monumenti dell' Instituto Vol. I. Tav. XXII, 8B.

len Vorderansicht die Hauptseite des Gefäfses einnimmt. Sein Körper hat die Vogelgestalt der auf Vasen jedes Styls nicht selten abgebildeten Sirenen; statt des jungfräulichen Liebreizes aber, welchen das Haupt dieser Ungethüme gewöhnlich zu zeigen pflegt, hat der Maler dieses Gefäfses auch das Angesicht seiner Unholdin mit einer Bildung ausgerüstet, welche Entsetzen erregt, nämlich mit dem schreckbaren Haupt der Medusa. Die bildliche Darstellung dieses Werkes bietet endlich die durchaus neue Besonderheit dar, eine Sirene im Augenblick ihrer mörderischen Verrichtung zu zeigen. Das Ungethüm unseres Bildes hat beide Arme ausgestreckt und in jedem einen nackten Jüngling ergriffen, auf ähnliche Weise wie man es öfters bei Abbildungen der Scylla bemerkt.

Auf der Schulter eben dieses Gefäfses ist ein Jüngling dargestellt welcher die Keule nach einem langhälsigen Vogel führt; obwohl derselbe einem Schwan ähnlicher sieht als einem Kranich, so liegt es bei der unvollkommenen Zeichnung dieses Werkes doch wol am nächsten an Pygmäenkämpfe zu denken.

Dieses merkwürdige Gefäfs rührt aus den *volcentischen* Ausgrabungen der Herren Campanari her.

1586. TRITONEN. *Rückseite:* BACCHUSPRIESTER. Form von No. 87 (Tyrrhenische Amphora); 1 F. $4\frac{1}{2}$ Z. h. $10\frac{2}{8}$ Z. D.

Auf einem gelblichen Grunde mit rohem Firnifs, wie er diesem Gefäfs eine Andeutung etruskischer Provinzialmanier zu gewähren scheint, zeichnet sich dasselbe durch eine bei vernachläfsigter Töpferarbeit doppelt bemerkenswerthen alterthümlichen Strenge seiner Zeichnung aus. Diese ist überdies durch ungewöhnliche Darstellungen erheblich. Einerseits erscheint ein bärtiger, mit Halskette und Stirnband geschmückter, von fünf Delphinen umgaukelter Triton; während seine Rechte gesenkt ist, erhebt er in der linken Hand einen Delphin und einen langen Efeukranz. Diesem bacchischen Attribute entsprechend sind auf der Kehrseite desselben Gefäfses zwei priesterliche Anführer des bacchischen Chores; bärtige langbekleidete Männer, welche auf Klappstühlen einander gegenüber sitzen. Den zwei Silenen vergleichbar, welche durch bekannte Vaseninschriften als Komos und Oenos unterschieden werden, ist der zur Rechten sitzende mit einem Kantharos,

zur Linken mit Leier und Plektrum versehen. Jener ist mit Efeu bekränzt und ein langer Efeuzweig spriest hinter ihm auf, dieser gleicherweise mit Myrten bekränzt und umgeben. Zwischen beiden breitet ein hoher Rebstamm seine Früchte aus.

Auch dieses Gefäfs rührt aus den *volcentischen* Ausgrabungen der Herren Campanari her. Es ist von vorzüglicher Erhaltung; nur an der Stelle der Leier ist es ergänzt.

1587. DREIFUSSRAUB. *R.* RINGER. Bacchische Amphora ähnlich der Form No. 88; 1 F. 3 Z. h. $10\frac{3}{8}$ Z. D.

Ein Gefäfs von lebendiger Darstellung und wohlverstandener, obwohl etwas nachläfsiger Zeichnung. Auf seiner Hauptseite erscheint Apollo bemüht den geraubten delphischen Dreifufs, den er mit beiden Händen faſst, dem Herakles wieder abzunehmen. Dieser ist unbekleidet, aber mit Keule, Köcher und Wehrgehenk bewaffnet. Seltsam ist die Tracht des Apollo, welcher kurzbekleidet und aufser den Köcher auch mit einem Wehrgehenk versehen erscheint. Jederseits bemerkt man eine Palme und ein Reh, beides Attribute des delischen und delphischen Gottes, wobei jedoch die Doppelzahl des Rehes als durchaus ungewöhnlich eine Beachtung verdient. Merkwürdig sind endlich die erläuternden Inschriften. Zwischen den Beinen des Herakles liest man aus seltsam zerstreuten Buchstaben Apolls Namen, Απολλομς, heraus. Ein zweiter Name der zwischen Apoll und Herakles gelesen wird und dem eigentlichen Namen des Letzteren keineswegs ähnelt, scheint einen seltenen Beinamen desselben zu enthalten. Man liest κειαισχι, σειαισχι oder γειαισχι, möglicherweise ein entstelltes γαιήοχος und in der Bedeutung des Erdhalters auf den Mythos des Atlas bezüglich. (Vgl. die beifolgende Abbildung Taf. II.).

Dieser mythischen Darstellung steht auf der Kehrseite des Gefäfses zur Andeutung seiner Bestimmung als Preisvase die athletische Gruppe zweier Ringer gegenüber. Je häufiger dieser Gegenstand auf Vasenbildern erscheint, desto weniger ist die Besonderheit des unsrigen zu übersehen, welches zwei Kämpfer verschiedenen Alters zusammenstellt und den bärtigen, wohlgenährten, von dem bartlosen benachtheiligt zeigt. Ein Ordner des Kampfes, durch Mantel und Stab ausgezeichnet, steht jederseits und erwartet den Ausgang.

Dieses durch Darstellung und Inschrift merkwürdige Gefäfs wird noch erheblicher durch den Umstand, dafs es für ein Probestück der stylistisch oft eigenthümlichen Vasenbilder gelten kann, welche man den Ausgrabungen von *Bomarzo* verdankt. Es ist vollständig erhalten; ein grofser Bruch, welcher in dem Bilde der Hauptseite die Inschrift des Herakles durchschnitt und neuerdings verdeckt worden ist, gehörte der ursprünglichen Verfertigung des Gefäfses an.

Vas. II. 1588. ACHILLES. *R.* KENTAUREN. Kantharos (ähnlich der Form No. 285); $9\frac{5}{8}$ Z. h. m. H. $7\frac{3}{8}$ Z. D.

Mit der ausgezeichnet schönen Form und Verzierung dieses Gefäfses steht seine unbeholfen alterthümliche Zeichnung in einem auch sonst nicht seltenen und aus der bekannten geflissentlichen Nachahmung alterthümlicher Formen leicht zu erklärenden Widerspruch. Um so anziehender ist die bildliche Darstellung unseres Kunstwerks, welcher es überdies an gelehrter und erläuternder Beigabe von Inschriften nicht fehlt.

Wir erblicken einerseits eine Darstellung, welche in unserem bisherigen Sagenvorrath keine Belege findet, wohl aber eben deswegen unsre gesteigerte Aufmerksamkeit für ein Kunstwerk erheischt, durch welches wiederum eine verklungene oder verlorene Dichtersage uns ergänzt wird. So viel wir wufsten, hatte Achill seine Waffen durch die List des Odysseus in Skyros empfangen, dann nach Patroklos Tode die neugeschmiedeten aus den mütterlichen Händen der Thetis; eine dritte Waffenreichung wird durch unser Gefäfs berichtet. In des Patroklos Gegenwart, mithin in einem Zeitpunkte zwischen Achills Jugendleben und dem Tode seines Freundes, empfängt der Held einen Speer, ebenfalls aus den Händen der Thetis; noch drei griechische Helden, rechts Menelaos, links Odysseus und Menestheus, vollenden die Versammlung. Sämmtliche Figuren sind in gröfster Einfachheit dargestellt, Thetis in langem Gewande mit Überschlag, die Männer unbekleidet; Odysseus und Menelaos bärtig und mit Speeren, Patroklos und Menestheus unbärtig und statt der Waffen nur durch die Bewegung ihres verwundert erhobenen linken Armes, ausgezeichnet. Offenbar ist diese Waffenreichung in die früheste Zeit des troischen Feldzuges zu setzen; mit der Verkleidung des Achilles unter

den Töchtern des Lykomedes ist sie schwerlich zu vereinigen, dagegen sie der vorzugsweise athenischen Sage, Achill habe als Rächer des Theseus den Lykomedes besiegt und freigelassen, keineswegs widerspricht. Etwa dafs Achill nach seinem ersten Waffenzug gegen Skyros mit neuen Waffen für den troischen Zug von Thetis ausgerüstet werde, dürfen wir für die Sage halten, welcher der attisch erzogene Künstler dieses Bildes gefolgt ist. Der Waffenschmuck, den Achill bei solchem Anlafs erhielt, nicht reicher zu finden, gehört alsdann nicht blofs der ärmlichen Darstellungsweise des Bildes an. Allerdings reicht Thetis ihrem mannhaften Sohne statt der vollständigen Rüstung nur einen Speer; es ist aber derselbe in den Mythen hochberühmte Speer, welcher in den mysischen Feldzügen dem Telephos zugleich zur Verwunderung und zur Heilung gereichte.

Das Verständnifs dieser eben so neuen als schmucklosen Darstellung würde uns ohne die Inschriften nicht möglich sein, deren Besonderheiten wir nun näher zu beachten haben. Gewöhnlich sind unter jenen Inschriften die Namen des Achilles und der Thetis (Αχιλευς, Θετις), unbefremdlich die des Menelaos und Menestheus (Μενελεος, Μενεσθευς), und der des Patroklos (Πατροκλος) höchstens wegen der alterthümlichen Form eines seiner Buchstaben merkwürdig. Selten dagegen ist die Form von des Odysseus Namen; er heifst hier und in wenigen anderen Denkmälern (1), *Olyteu* (Ολυτευ), wie denn anderwärts ähnliche Formen, *Olyseu* (2), *Uluse* (3), *Ulis* (4), *Ulixu* (5) verschiedene Übergangsweisen des homerischen Odysseus zum italischen Ulixes nachweisen lassen. Aufserdem ist nächst den sechs Inschriften der sechs vorgestellten Personen eine siebente (Hοδι) eben so erheblich als räthselhaft. Sie findet sich unterwärts zwischen den Figuren des Odysseus und des Menestheus. Irren wir nicht, so geht der hinweisende Zuruf, den sie enthält (ὁδι, dieser da, da ist er), diesen letzteren an. Es befremdet einigermafsen, einen in der Ilias selten genannten Helden als Theilnehmer einer so auser-

(1) Ολυτευ auf einem Vasenfragment des Herzogs von Luynes (Monum. d. Inst. Vol. II. tav. X, A. und demnach auch auf einer Vase des Prinzen von Canino (Muséum étrusque No. 527). (2) Ολυσευς auf einer volcentischen Vase: Monum. d. Inst. Vol. I. tav. 8. Vgl. Müller Annali d. Inst. IV. p. 378 f. (3) *Uluse* auf einem Skarabäus Impronte d. Inst. Cent.. III. no. 39. (4) Υλις in mehr griechischer als etruskischer Schrift auf einem Skarabäus in meinem Besitz: Impronte d. Inst. Cent. III. no. 43. (5) Οὐλίξου sicilisch. Plut. Marcell. 20. Müller a. a. O.

wählten Versammlung vorzufinden; derselbe Grund aber, der den Anlafs zu solcher Auszeichnung darbot, scheint auch seine Auszeichnung durch zweifache Inschrift zu bedingen. Der Ahnenstolz des attischen Stammes, dem wir vorzugsweise diese ganze Gattung von Kunsterzeugnissen und bemerktermafsen vielleicht auch die hier angewandte Wendung der Achillessage verdanken, durfte es gern sich erlauben der Erinnerung troischer Kriegsscenen auch das Bild des athenischen Heerführers einzuverleiben, der mitgefochten hatte; ein solches Selbstgefühl spricht sich denn unverholen in dem naiven Fingerzeige der kleinen Inschrift ans.

Die Rückseite dieses schönen Gefäfses stellt in gleich unbeholfener Zeichnung und mit gleich merkwürdigen Inschriften den Kampf des Herakles mit drei Centauren dar. Mit Chiton und Löwenfell bekleidet zieht der Held das Schwert gegen den einen, welcher einen Baumstamm als Waffe gegen ihn führt. Seinen Namen Asbolos, (Ασβολος Rufsmann), in dem man am liebsten die Andeutung eines rüstigen Werfers (von βάλλω) erkennen möchte, wissen wir lexikalisch nur auf eine Weise zu rechtfertigen, die den russigen Kyklopen allerdings zupassender wäre als den Kentauren; der sinnige Künstler hat wol an die schwarzen Feuerbrände gedacht, zu denen die Stämme des Waldes durch Kentaurenwuth dann und wann umgewandelt werden. Dem bedrängten Rofsmenschen, der diesen räthselhaften Namen trägt, sprengen nun andrerseits zwei seiner Gesellen mit bereits geschwungenen Waffen zu Hülfe; Peträos Πετραιος, der Steinmann, mit einem Felsstück und Hylāos (H)υλαιος, der Waldmann, mit einem Baumstamm.

Dieses vorzügliche Gefäfs, welches aus seinen Scherben geschickt zusammengefügt ist, war bereits in alter Zeit gebrochen und wiederum ergänzt worden; zwei Löcher, welche von den durchzogenen Erzstücken zurückgeblieben sind, beweisen zugleich diesen Umstand und die auch anderweitig bekannte Plumpheit antiker Vasenergänzung. Übrigens stammt auch dieses Denkmal aus den grofsen Fundgruben von *Volci*.

γ.j. II

1589. AMAZONE. Kyathis (ähnlich No. 108 bei Levezow) $5\frac{5}{8}$ Z. h. $4\frac{2}{8}$ Z. D.

Mit der äufserst feinen Töpferarbeit, welche dieser bis jetzt nur aus Etrurien bekannten Gefäfsform durchgängig gegeben ist,

verbindet das gegenwärtige Denkmal die zierliche alterthümliche Zeichnung einer Amazone, welche auf einem Maulthier reitet. Die Kriegerin ist kurzbekleidet; auch ohne Bewaffnung ist ihre Bedeutung aus andern häufigen Denkmälern hinlänglich gesichert. Die ithyphallische Bewegung des Thieres entspricht der auch sonst aus Vasenbildern nachweislichen bacchischen Beziehung jener streitbaren Artemisdienerinnen. Verzierungsweise ist zu jeder Seite des Bildes ein grofses bacchisches Thierauge und näher nach dem Henkel, eine Sphinx angebracht.

Auch dieses schöne Gefäfs stammt aus *Volci*.

1590. HERAKLES UND SILEN. Oenochoe (Form 129) $9\frac{1}{2}$ Z.h. 5 Z.D.

Dieses wohlerhaltene, obwohl in seinem Firnifs etwas beschädigte Gefäfs, zeigt uns mit humoristischer Lebendigkeit den mannhaftesten Helden griechischer Vorzeit, wie er mit gezogenem Schwert einen Bacchusgesellen zu strafen droht; die entwandte Keule, welche diesem letztern entfallen ist, zeigt hinlänglich das Vergehen an, für welches er gezüchtigt werden soll.

Ebenfalls aus den zu *Volci* angestellten Ausgrabungen der Herren Campanari.

1591. AUGEN. Lekythos (Form 133) $7\frac{2}{3}$ Z.h. 3 Z.D.

Dieses kleine Gefäfs ist wegen der auf seiner Schulter angebrachten Verzierung merkwürdig. Es besteht dieselbe aus zwei grofsen Thieraugen, wie wir solches öfter auf bemalten Gefäfsen (z. B. kurz vorher 1589), namentlich aber auf Schalen, mit dem Zweifel erblicken, welcher Thierbildung und welcher symbolischen Thierbedeutung jene Verzierung angehöre. Hie und da glauben wir Denkmäler bemerkt zu haben, welche den Zwischenraum jener Augen durch das Angesicht eines Panthers ergänzen (1); auf dem gegenwärtigen Gefäfs scheint dieser Zwischenraum vielmehr durch den Rachen eines Delphins bezeichnet zu sein, um in dem einen und dem anderen Falle die allezeit bacchische Beziehung jener grofsen Thieraugen deutlicher als gewöhnlich nachzuweisen. Irgend ein ähnliches Denkmal scheint schon früher den römischen Gelehrten Amati zur Erklärung der fraglichen Augen für Delphinsaugen veranlafst zu haben.

(1) Vgl. meinen Rapporto intorno i vasi volcenti not. 602.

Dieses Gefäfs, welches somit eine ganze Gattung ähnlicher Verzierungsmalerei erklären hilft, stammt ebenfalls aus *Volci* und den mehrerwähnten dortigen Ausgrabungen der Herren Campanari.

1592. GERYON. Lekythos (Form 133) mit weifsem Grund 1 F. $\frac{2}{8}$ Z. h. $4\frac{1}{2}$ Z. D.

Dieses hie und da ausgebesserte, im Wesentlichen aber unverdächtige Gefäfs stellt den Kampf des Herakles mit den dreileibigen Geryon auf eine ungewöhnlich lebendige Weise dar. Mit einem Chiton bekleidet, das Löwenfell über das Haupt und schildähnlich über den ausgestreckten linken Arm gezogen, überdies mit Köcher, Bogen und Wehrgehenk bewaffnet, hält Herakles die Keule kampflustig in seiner Rechten; sein linker Arm ist ausgestreckt und hält das eine von Geryons behelmten Häuptern kräftig gefafst. Der Riese ist aus drei vollständig bewaffneten Heldengestalten zusammengesetzt; eine so ausgeführte Bildung ist auf den Vasengemälden gewöhnlich, wobei jedoch das unsrige in der Ausführung des Einzelnen eigenthümliche Vorzüge hat. Alle drei Körper sind mit Harnisch, Helm, Beinschienen, Speer und Schildern bewaffnet; als Abzeichen dieser drei letzteren sind Schlange, Dreifufs und drei Kugeln zu bemerken. Der hinterste, der Kämpfer ist, seine Lanze noch fassend, bereits danieder gesunken; der dritte aber schwingt in ungeschwächter Kampfeslust gleichzeitig seinen Speer gegen den Helden. Zwischen den Kämpfern liegt der Hüter von Geryons Heerde, der Hirt Eurytion, todt auf dem Boden; als Hirt ist er durch einen Petasus, als wehrhafter Mann durch eine Art Harnisch, ein Wehrgehenk und eine Lanze bezeichnet. Dem Kampfe wohnt Minerva bei; zuschauend hinter Herakles ihrem Schützling. Ihre Bekleidung besteht aus einem geschmückten Chiton, einem darüber geworfenen Peplos und einer schmalen Aegis; sie ist mit einem hochbuschigem Helm bedeckt und mit einer Lanze versehen.

Auch dieses ausgezeichnete Gefäfs ist aus den Gräbern von *Volci* hervorgegangen.

1593. SILENE. Lekythos (Form 133) $5\frac{1}{2}$ Z. h. 2 Z. D.

Dieses kleine Gefäfs mit der Darstellung zwei tanzender Silene wird durch die Besonderheit erheblich, dafs die Körper der-

selben mit weifser Farbe ausgefüllt sind, während die herschende Sitte der Vasenmalerei eine solche Färbung zu unterscheidender Bezeichnung des weiblichen Körpers sich vorbehielt. Ebenfalls aus *Volci*.

1594. TRINKSPRUCH. Kylix (Form no. 24) $3\frac{3}{8}$ Z. h. $5\frac{1}{8}$ Z. D.

Auf beiden Seiten dieser kleinen Schale, welche aus *Volci* herrührt, wiederholt sich der auf andern volcentischen Schalen häufig vorgefundene Glückwunsch fröhlichen Lebens und Trinkens, χαιρε και πιει ευ, auf eine nicht gewöhnliche Weise. Der Trinkspruch unseres Gefäfses heifst nämlich beidemal: χαιρε και πιει τενδε (d. i. τήνδε κύλικα), »freue dich und trinke hieraus.«

1595. NIKOSTHENES. Kylix (Form no. 24) $3\frac{1}{2}$ Z. h. $7\frac{3}{4}$ Z. D.

Einer der häufigsten Künstlernamen, welcher sich auf bemalten Thongefäfsen bisher vorfand, ist der des Nikosthenes, welchen auch die gegenwärtige Schale trägt. Alle bis jetzt bekannt gewordene mit diesem Namen bezeichneten Werke zeigen den alterthümlichen Styl mit schwarzen Figuren, überdiefs eine entschiedene Hinneigung zu augenfälliger Verzierung. Kein Denkmal kann nun für jene Besonderheiten des genannten Künstlers charakteristischer sein als das unsrige. Wie auf gröfseren Gefäfsen des ägyptisirenden Vasenstyls heroische oder athletische Darstellungen mit Thierbildern und Blumenwerk zusammengedrängt erscheinen, sehen wir im Innern dieser Schale mehrere ringsumlaufende Figurenreihen an einander gerückt. In ihrer Mitte sitzt eine Sphinx; rings um dieselbe zieht sich eine Reihe von Hähnen und Hennen, nächstdem ein weiter auslaufender Bilderkreis kampflustiger Jünglinge, Wettläufer, Faustkämpfer, Ringer, Lanzenwerfer zugleich mit den Aufsehern der Palästra; endlich in der äufsersten concentrischen Binde eine Reihe von Thierfiguren, Panthern, Hirschen, Widdern und Vögeln mit Menschengesichtern, der üblichen Sirenenbildung entsprechend. — Auf jeder der Aufsenseiten bemerkt man über zierlich gezogenen Kreislinien einen Reiter in kurzem weifsen Gewande, ohne Zweifel ebenfalls von athletischer Beziehung. Jeder dieser Reiter hält einen Speer; der andere ist überdies von einer andern unbekleideten Jünglingsfigur begleitet, etwa der eines Dieners. Dieselbe Seite, welche durch diese Nebenfigur ausgezeichnet ist, trägt auch den Namen

des Künstlers. In starken und deutlichen Zügen lautet die Inschrift: Νικοσθενες εποιεσεν.

Dieses kunstgeschichtlich merkwürdige Werk, welches in einem verhältnifsmäfsig späten alterthümlichen Styl die frühesten Verzierungsweisen der griechischen Kunst wiederholt, empfiehlt sich überdies durch eine vorzüglich feine Töpferarbeit. Es ward bei *Volci* gefunden und ist von glücklicher Erhaltung.

1596. PFLUG DES NIKOSTHENES. Kylix $3\frac{1}{2}$ Z. h. $7\frac{1}{2}$ Z. D.

Diese Schale rührt ebenfalls aus *Volci* her und ward vielleicht zugleich mit der vorigen gefunden, der sie in Form, Gröfse, Kunstwerth und auch in der Namensinschrift eines und desselben Künstler vollständig entspricht. Erhebliche Stücke, welche ihr fehlten, sind ohne Zuthat der Figuren den antiken Fragmenten eingefügt worden; auch hat der römische Ergänzer unterlassen die von ihm hergestellte Schale mit den für ihre Form durchaus erforderlichen Henkeln zu versehen.

Da die bildlichen Vorstellungen dieses Denkmals sich wiederholen, so ist der sehr eigenthümliche Gegenstand ihres Gemäldes durch die erwähnte Verstümmelung des ganzen Denkmals nicht sehr beeinträchtigt worden. Die Abbildung eines Pfluges von der einfachsten alterthümlichen Bildung war im Innern unserer Schale ringsumlaufend dreimal wiederholt. Der vor dem Pfluge stehende und das Ochsengespann desselben mit einem langen Stab lenkende Jüngling erschien vermuthlich bei zwei dieser wiederholten Gruppen von einem andern begleitet, welcher als Säemann einen halben ovalen Korb trägt und in der einen ihrer Abbildungen erhalten ist. Eingreifend in den Zusammenhang dieser ländlichen Darstellung sind auch die Thiersymbole, welche neben den Pflügen, oben und unten, vertheilt sind. Man bemerkt mehrere Eidechsen, eine auffallend grofs angegebene Cicade und den Rest einer Schildkröte. Näher am Rande der Schale sieht man Rehe laufen und Jünglinge mit ihnen beschäftigt, der eine wie liebkosend; ein anderer, mit einem langen Stab versehen, hat das Ansehen eines Jägers. Endlich ist auch noch das mittelste Bild der Schale nach seiner gleichfalls verwandten Darstellung zu beachten; es zeigt uns die knieende Figur eines Hirten, der einen knotigen Stab erhebt.

Die Aufsenseite dieses merkwürdigen Bildes zeigt über sauber gezogenen Kreislinien jederseits eine Sirene; neben der einen steht, wie vorher, der Name des Künstlers: Νικοσθενες εποιεσεν.

1597. TLEPOLEMOS. Kylix (Form no. 24) $6\frac{1}{2}$ Z. h. 13 Z. D. m. H.

Wie zahlreiche ähnliche Denkmäler von gleicher Herkunft, zeigt auch diese in den Gräbern von *Volci* gefundene Schale das Bestreben alter Werkmeister, ihrer feinen Töpferarbeit den Namen des Künstlers einzuverleiben, der für ihren Verfertiger zu gelten hat. Den Werth dieser Künstlernamen für die Kunstgeschichte nach Maſsgabe des Verhältniſses bestimmen zu wollen, welches sie in dem gesammten Kunstleben des griechischen Alterthums etwa hatten, möchte dermalen noch zu früh sein. Während die Einen nur wirkliche Werkmeister einer aus Griechenland selbst verschlagenen Töpfergilde in ihnen erblicken, werden Andere vielleicht geneigt sein den Skepticismus, der die mit einem καλος gepriesenen Namen schöner Jünglinge für athenische und nicht für italische hält, dergestalt selbst auf die Künstlernamen auszudehnen, daſs wir glauben dürfen, man habe feine Thonarbeiten irgend eines Töpfers dann und wann als Werke berühmter Thonbildner verkauft und bezeichnet, ohne gerade von dem Künstler, dessen Namen man aufschrieb, dazu ermächtigt zu sein. Wie dem auch sei, zunächst gilt es für einen Hauptschmuck jeder Vasensammlung sich möglichst mannichfaltiger alter Künstlernamen rühmen zu können (1), wonach denn auch die gegenwärtige Schale nebst den kurz vorher und kurz nachher verzeichneten aller Beachtung würdig ist.

Dieser Werth, welcher demnach allen durch alte Künstlernamen ausgezeichneten Thongefäſsen billigerweise zukommt, wird nun für das gegenwärtige Werk noch durch zwei besondere Umstände gesteigert. Zuvörderst ist der Name des hier zweimal genannten und aus ähnlichen volcentischen Denkmälern bereits bekannten (2) Künstlers Tlepolemos hier und in andern Fällen, wo er vorkommt, mit einer gewiſs nicht willkürlichen, sondern durch

(1) Den fünf in Levezows Verzeichniſs S. XXIX. angeführten Gefäſsen mit Künstlernamen welche das Museum bisher besaſs, lassen sich nun aus dem gegenwärtigen Verzeichniſs fünf andere (1595, 1596, 1597, 1606, 1607) hinzufügen. (2) Auf zwei Schalen: eine dem Prinzen von Canino (Musèum étrusque 149), die andere der candelorischen, jetzt kgl. bairischen Sammlung gehörig (Rapporto volcente not. 369).

provincielle Dialektformen bedingten Schreibung Tlenpolemos genannt. Ferner ist seiner auf beiden Seiten fast gleichen Namensinschrift einerseits in gewöhnlicher Formel das Bekenntnifs seiner Verfertigung, (Τλενπολεμος: μεποιεσεν), andrerseits aber eine durchaus unverständliche Reihe griechischer Buchstaben (Τλενπολεμε: κνυνυον oder κνλνλον) hinzugefügt, welche wir mit Verweisung auf ein nahe liegendes, eben so wohl geschriebenes als unlesbares, Denkmal (1599) den Überresten einer selbst von ihren Urhebern unverstandenen Geheimschreibekunst beizuzählen kein Bedenken tragen. Vgl. das Facsimile auf unsrer Tafel I.

1598. GLAUKYTES. Kylix $5\frac{1}{2}$ Z. h. 11 Z. D.

Eine ähnliche Schale, ebenfalls aus *Volci*, von gleich feiner Arbeit und in gleich zierlichen Schriftzügen. Der Name des auf ihr genannten Künstlers erscheint hier zum ersten Male. Nächst diesem Umstand, welcher unsrem Denkmal zum vorzüglichen Werth gereicht, darf jedoch auch die Verschiedenheit der Lesart nicht unbeachtet bleiben, welche zwischen den im Ganzen gleichen Inschriften der beiden Seiten Statt findet, und, wenn nicht anders, jedenfalls zu einem Mafsstabe dienen kann, in wie weit selbst bei sehr saubern Zügen auf die Genauigkeit alter Vaseninschriften zu bauen sei. Richtig geschrieben lautet die Inschrift: Γλαυκυτες επoιεσεν. Auf der einen Seite liest man jedoch irrig Γλαυκυες, auf der andern επoιεσυεν. Vgl. Taf. I.

1599. GEHEIMSCHRIFT. Kylix 5 Z. h. 11 Z. D. mit Inbegriff der Henkel.

Noch eine Schale von gleicher Form und Herkunft, und von gleichem Vorzug feiner Arbeit und Inschrift. Während aber die vorerwähnten Denkmäler durch ihre belehrende Mittheilung alter Künstlernamen uns wichtig sind, wird die gegenwärtige uns deswegen dankenswerth, weil ihre schöngeschriebene Inschrift aller Belehrung und aller Möglichkeit eines Verständnisses sich entzieht. Sehr deutliche griechische Buchstaben, deren Abschrift wir demnächst vorlegen, sind auf eine Weise zusammengestellt, durch welche selbst ihre Aussprache unmöglich wird. Obwohl die Unverständlichkeit solcher Inschriften in wenig Denkmälern so augenscheinlich vorliegt wie in dem gegenwärtigen, so ist doch die Zahl der ähnlichen Fälle sehr grofs, in welchen Vasenbilder

von unzweifelhaft griechischer Kunst und Darstellung mit unverständlichen Reihen griechischer Schriftzüge verbunden sind. Die königliche Sammlung gewährt hinlängliche Beispiele für diese Behauptung, hauptsächlich in den Vasenbildern eines mehr oder weniger alterthümlichen Styls (1); ähnliche Belege haben sich in Folge der neuen Entdeckungen dergestalt gehäuft, dafs die Konjekturalkritik, welche ohne hinlängliche Kenntnifs vieler Denkmäler dann und wann zu unreifen Bemühungen um ein einzelnes sich verlocken läfst, vermuthlich wohlthun wird inschriftliche Denkmäler dieser Art geradehin aufzugeben. Eine Frage nur bleibt uns für die Gesammtheit aller ähnlichen Denkmäler zu lösen übrig; es mufs entschieden werden, ob die Inschriften, von denen wir reden, künstlerischer Bequemlichkeit oder irgend einem andern Grund zu Liebe so unverständlich ausgefallen sind. Nach der Analogie neuerer Kunstwerke, in denen wol auch hie und da eine erforderliche Andeutung von Schrift durch Gekritzel ausgefüllt ist statt durch lesbare Züge, könnte man geneigt sein sich für die erstere Ansicht zu entscheiden; es ist aber nicht anzunehmen dafs die gewöhnlichsten Gründe so unvollkommener schriftlicher Ausführung, dafs Beschränktheit des Raums oder Gedankenarmuth die Alten zu jener wunderlichen Schreiberei veranlafst hätten, vollends in Fällen, in denen, wie auf unserer Schale, der ganze vorhandene Raum bestimmt war die Inschrift aufzunehmen. Demnach möchte es gerathener sein, den allerdings nicht buchstäblich einzuräumenden Ansichten Lucian Bonapartes über solche Inschriften (2) wiederum ein wenig näher zu treten. Eine uralte Geheimsprache in jenen durchaus griechischen Schriftzügen und auf jenen durchaus griechischen Kunstwerken zu erkennen, ist freilich nicht mehr an der Zeit; wohl aber kann zugestanden werden, dafs eine Schrift von verständlicher Form und unverständlicher Deutung den Zweck eines feierlichen Ansehens unterstützte, wie es für diese Thongefäfse auch durch die fortwährende Beibehaltung alterthümlicher Kunstformen in einem so ausgebreiteten Umfang beabsichtigt wurde. Wie die älteste Kunst aller Gattungen

(1) Auf Vasen mit bräunlichen (620) und schwarzen (626, 679), seltener auf denen mit röthlichen Figuren. (2) Vgl. meinen Rapporto intorno i vasi volcenti pag. 70 ff.

bemüht war Götter, Heroen und sterbliche Sieger in den Formen einer übermenschlichen Bildung darzustellen und diesen Zweck auf den Vasenbildern nicht ohne manche konventionelle Verzerrung erreichte, scheint man es angemessen befunden zu haben auch den Schriftzeichen, die eine Erläuterung versprachen, das Ansehen einer über die Laute der Gegenwart hinausliegenden Sprache einzuverleiben. Ein solches Verhältnifs der unverständlichen Inschriften zu den alterthümlichen Formen der Kunst wird denn hauptsächlich auch dadurch bekräftigt, dafs die Vasenbilder mit bräunlichen und mit schwarzen Figuren daran reich sind, während auf den Gefäfsen des vollendeten Styls ähnliche Fälle verhältnifsmäfsig selten vorkommen.

Nachdem wir erörtert haben, dafs und warum die Inschrift unserer Schale der Auslegung sich entziehe, geben wir nachgehends ihre auf der beifolgenden Tafel genau abgebildete Abschrift. Sie lautet einerseits ενγκγκευγλο, andrerseits εγκγυολεκνο.

Noch eine andere Merkwürdigkeit dieses Denkmals darf nicht verschwiegen werden. Es gewährt uns nämlich einen neuen Beweis von der Zusammenfügung, die man ähnlichen Thongefäfsen bereits im Alterthume, allerdings auf eine ihrer Zierlichkeit nicht sehr entsprechende Weise angedeihen liess. Der abgebrochene Fufs ward mit der Schale durch einen Erzfaden von Neuem verbunden, dieser aber durch eine breite Überlage ebenfalls von Erz befestigt, welche im Innern der Schale noch gegenwärtig zu bemerken ist.

c. VOLLENDETER VASENSTYL.

1600. KESSEL OHNE FUSS. Hoch mit Inbegriff des Deckels 11½ Z. ohne den Deckel 9½ Z., Durchmesser 12½ Z.

Die kesselförmige unten abgerundete Gestalt dieses schönen Gefäfses erinnert an ein ähnliches, welches unter den Denkmälern des ägyptisirenden Styls in der kgl. Vasensammlung (1) sich befindet, noch mehr aber an ein anderes, welches seines schönen Firnifses ungeachtet aus Gründen der Aufstellung in das bisherige Verzeichnifs jener Sammlung noch nicht aufgenommen worden, sondern

(1) In Levezow's Verzeichnifs No. 461.

einstweilen den Thondenkmälern von einfach gebrannter Erde eingereiht worden ist. Gröfse, Form und Firnifs, selbst der athenische Ursprung und die einfache Verzierung eines weifs angegebenen Olivenkranzes stimmen an jenem Gefäfs und dem gegenwärtigen völlig überein; nur ein breiterer Fufs und eine feinere Arbeit des Deckels zeichnen jenes Denkmal aus, dagegen es durch geringere Gröfse ($7\frac{1}{5}$ Z. m. D., $10\frac{3}{5}$ Z. D. oben, $5\frac{1}{2}$ Z. D. unten) dem neuentdeckten nachsteht (1).

So schmucklos unser Gefäfs ist, so bieten doch theils seine seltene Form, theils die Kenntnifs seiner Bestimmung und Auffindung einen hinlänglichen Stoff weiteren Nachdenkens dar. Obwohl es am natürlichsten scheinen kann anzunehmen, dafs ähnliche Gefäfse, zumal wenn sie, wie das unsrige, durch sich selbst nicht gestützt sind, den Kessel eines dreifüfsigen Geräthes bildeten und selbst in der Darstellung alter Kunstwerke manche Andeutung eines solchen Gebrauches sich vorfindet, so scheint es doch aus den erhaltenen Denkmälern hervorzugehen, dafs für einfache Thongefäfse dieser Art die einfache Stütze eines gesondert gearbeiteten Fufses die gewöhnliche war (2). Um so weniger sind wir denn auch gesonnen den vorzugsweise für ein Dreifufsgeräth angemessenen Namen eines Holmos für dieses Gefäfs entschieden geltend zu machen, da andere vorgeschlagene antike Benennungen, namentlich die einer Skaphe oder eines Deinos, eben so geeignet für dasselbe sein dürften.

Dieses Gefäfs ist mit einem allenfalls zupassenden ungefirnifsten Deckel versehen, welcher oben in einen Knauf endet, während der feine Deckel des ähnlichen im kgl. Museum befindlichen, von dem Grafen von Sack herrührenden Gefäfses statt dessen einen weiten kreisförmigen Vorsprung hat. Diese Verschiedenheit ist vielleicht nicht ursprünglich, indem die Verbindung eines einfach gebrannten Deckels mit einem schön gefirnifsten Gefäfs, wenn nicht unerhört, doch jedenfalls auffallend ist.

Nach der Versicherung des Kunsthändlers Papandriopolo, der dieses Gefäfs aus *Athen* nach Rom brachte, war ein in Rom

(1) Man sehe die Formen beider auf unserer Tafel I. (2) Monum. d. Instituto I. tav. 27, 29, 38. Vgl. Annali d. Inst. III. pag. 247 f. Noch ein volcentisches Denkmal, welches, bei übrigens geringer Zierlichkeit, ähnliche Formen des Gefäfses und des gesonderten Fufses vereinigt, erwarb ein eifriger vaterländischer Kunstsammler, Herr von Palm aus Augsburg, im Jahre 1834 zu Rom.

zurückgebliebenes Marmorwerk von anderthalb Fuſs Höhe, vermuthlich der Überrest einer Stele, mit diesem Aschenbehälter gefunden. In erhabener Arbeit von mittelmäſsiger Ausführung stellt es einen nackten Knaben dar, welcher etwa einen Granatapfel hält. An und für sich wenig erheblich, kann das gedachte Relief durch seine gleichzeitige Anwendung mit einem irdenen Aschengefäſs nichtsdestoweniger zu weiteren Nachforschungen über den Gräberschmuck griechischer Sitte Anlaſs geben.

1601. BACCHISCHER HERMES. Amphora von tyrrhenischer Form (ähnlich der Form no. 87) 2 F. 3 Z. h., 1 F. $4\frac{3}{8}$ Z. im D. Nebst einem Deckel von 5 Z. Höhe und 1 F. 1 Z. D.

Dieses in Form, Gröſse und Kunstwerth gleich ausgezeichnete, durch Darstellung und Inschrift gleich anziehende Werk stellt auf geräumigen Flächen von schönstem Firniſs die Verbindung des Herolds der Götter mit einem Dämon des bacchischen Thiasus dar. Die vortrefflich gezeichneten Figuren unsres Prachtgefäſses sind in gröſstem Maſsstab, fast einen Fuſs hoch, und nichts desto weniger von der seltensten Vollendung. Wir erblicken zuerst in kunstreich geordneter Gruppe Hermes den Götterboten und Silenos, den Heerführer bacchischer Lebensfreude, zusammengestellt. Beide sind mit alten Namensinschriften bezeichnet; der Gott mit seiner einfachsten und gewöhnlichsten (Ηερμες), sein seltener Gefährte aber mit einem rühmenden Beiwort, welches ihn als geschäftig im wilden Naturleben, als einen bergesmächtigen Kämpfer (ορειμαχος, verschrieben ορειμαχχος) bezeichnet. Als ein solcher hat er sich dem Hermes verbrüdert, welcher zugleich mit dem Heroldstab in seiner Linken auch die bacchischen Gefäſse, Kantharos und Oenochoe, wie zur Opferspende bereit, in beide Hände vertheilt hält. Der bacchische Dämon, den die genannte Inschrift als einen Kämpfer im Gebirg, als einen Streiter mit den Thieren des Waldes bezeichnet, ist dem Götterboten dicht zur Seite gestellt. Seine zusammengedrängte Figur erscheint vor der ausgebreiteten des Hermes, gleichsam als wäre er brüderlich von diesem umschlungen; die grofse Lyra, die er sammt dem lang daranhängenden Plektrum hält, hat er von diesem überkommen, wie sie Hermes auch dem Apollo gereicht hatte. Silenus oder vielmehr Komos, wie wir den musenkundigen Bacchusgefährten

zu nennen berechtigt sind, ist im Begriff ihre Saiten als ein Kundiger anzuschlagen. Ein leichtfüfsiges Reh ist dieser Gruppe beigesellt. Nicht weniger als nach dem Trinkgefäfs des Hermes ist es der Leier des Komos zugewandt; es hält die Ohren gespitzt um den Tönen des gesänftigten musikalischen Waldesdämons, wie sonst oftmals den Harmonien des Musengottes, zu horchen.

Mit solchem Unterpfande musischer Weihung ausgerüstet erscheint der gelehrige Silenus nun nicht blos als ein Kämpfer, sondern als ein Beherrscher der Bergesnatur, die er durchschweift. Dieses scheint der Sinn der Inschrift zu sein, mit welcher seine vereinzelte, mit der Leier nicht weniger als mit dem Kantharos ausgestattete, Figur auf der Rückseite desselben Gefäfses begleitet ist. Allerdings kann ohngeachtet der sauberen Züge jener Inschrift einiger Zweifel über ihre Bedeutung obwalten; sie kann einen bergesfrohen Silenos (ορσχαρες statt ορσχαρτες) vielleicht eben so füglich bedeuten, als einen im Gebirge gewaltigen (ορσχρατες) ausdrücken. Diese letztere Bedeutung dürfte jedoch die wahrscheinlichere sein, theils weil sie sich den Zügen der sauber geführten Inschrift hinlänglich anschliefst ([1]) ohne den Überfluſs eines Buchstabens vorauszusetzen, theils weil sie uns einen schicklichen Gegensatz für die untergeordnete Seite des Gefäfses gewährt; dafs nämlich dieses und nicht das früher beschriebene Bild für die Rückseite zu halten sei, geht schon aus der schmuckreicheren Ausstattung mit Figuren hervor, die der Vorderseite gebührt.

Weniges ist über Nebensachen dieser nicht minder einfachen als kunstreichen und grofsartigen Darstellung zu sagen. Beide Silene sind efeubekränzt; ihre Züge zeigen jenen mit den Spuren ursprünglicher Bocks- und Rofsnatur zum Adel menschlicher Formen durchgedrungenen Charakter, der in den besten Zeiten griechischer Kunst dem fröhlichen Erzieher des menschlich fühlenden Dionysos und dem ernsten Lehrer des göttlichen Plato zum gemeinsamen Ausdruck humoristischer Weisheit diente. Hermes erscheint jugendlicher, bartloser, als es auf den Vasenbildern der besten Zeit üblich zu sein pflegt; an seiner Tracht sind aufser der Chlamys und einem fast ovalen Flügelhut hauptsächlich seine ge-

([1]) Man sehe das Facsimile dieser Inschrift auf unserer Tafel I.

flechten Flügelstiefeln zu bemerken. Die erwähnten Geräthe sind von der üblichsten Form, von architektonischen Verzierungen nur Gewinde von mäfsiger Zierlichkeit an Hals und Henkeln des Gefäfses zu bemerken, andere Nebenwerke aber aus einem Kunstwerk gar nicht zu berichten, dessen Stolz es gewesen zu sein scheint nur wenige vortreffliche Hauptfiguren aus der geräumigen schwarzen Glätte des Hintergrundes hervorleuchten zu lassen.

Wir nehmen keinen Anstand, dieses Gefäfs für das schönste und ansehnlichste zu erklären, welches die königliche Sammlung bis jetzt besitzt. Es ward im Anfang des Jahres 1834 in den Ausgrabungen von *Volci* gefunden. Von dem seltenen Werth und der glücklichen Erhaltung desselben hatte ich Gelegenheit bald nach der Auffindung mich an Ort und Stelle zu überzeugen; ein Jahr später ward es, hauptsächlich durch die Fürsorge des königl. Gesandten Herrn Bunsen, dem Museum zugewandt.

1602. BOREAS. Spitze Amphora (Form auf Taf. I.) 1 F. $8\frac{1}{2}$ Z. h. hoch 1 F. $1\frac{3}{8}$ im Durchmesser.

Wiederum ein Werk vom ersten Range, von minderer Schönheit des Firnisses, als das vorerwähnte, statt dessen aber durch den Vorzug seiner ungewöhnlichen Form ausgezeichnet. Zu der Bildung eines Prachtgefäfses angewandt zeigt sich in ihr der Typus der selbst aus Pompeji's Kellern hinlänglich bekannten grofsen Wein- und Oelgefäfse. Wie ähnliche Behälter eines gröfseren Vorraths in die lockere Erde gefügt und an die Mauer angelehnt wurden, war auch das gegenwärtige vielleicht nur mit einem unscheinbaren Untersatze versehen; ähnliche Beispiele gewährte ein gleich grosses und schönes Gefäfs derselben Form in Besitze des Prinzen von Canino (1), und auch kleinere gläserne Amphoren haben die Analogie ärmlicher Untersätze für ähnlich geformte Gefäfse dargeboten (2).

Mit dem seltenen Vorzug einer für grofse und gefirnifsten Vasen kaum hie und da angewandten Form verbindet nun unser Gefäfs den Reiz eines anziehenden, lebendig und in schöner Zeichnung dargestellten, Gegenstandes. Der Sturmgott Boreas, wel-

(1) Rapporto intorno i vasi volcenti not. 109. (2) Apulische Glasgefässe, im Jahre 1834 bei Herrn Casanova zu Neapel verkäuflich. Eine Abbildung dieser merkwürdigen kleinen Denkmäler hat Hr. Generallieutenant von Minutoli verheifsen.

ther die attische Königstochter Orithyia nach Thrakien entführt, wo sie die Ahnenmutter eines Königsgeschlechtes werden soll, war ein dem athenischen Volksgefühl sehr nahe liegender, in der attischen Kunst mithin sehr beliebter und auf den Gefäfsen die von ihr abstammen sehr häufig, besonders zu hochzeitlichen Darstellungen, angewandter Gegenstand. Wie oft dieser Gegenstand auch sonst auf den Thongefäfsen, hauptsächlich des vollendeten Styles, erscheine, auf keinem andern Kunstwerk ist er schöner abgebildet, kann er grofsartiger aufgefafst sein als auf dem unsrigen. Boreas, an Schulter und Füfsen geflügelt, in kurzem gegürteten Gewand mit leicht übergeworfenem Mantel, übrigens durch alte Inschrift (Βοραϛ) benannt, schreitet auf Attikas Boden einher. Er hält die schöne Tochter des Erechtheus bereits zur Entführung erhoben; ihre linke Hand wird von seiner nervigen Rechten festgehalten, und der andere Arm, den sie nach einer zueilenden Gefährten erhebt, deutet nur ein vergebliches Rufen um Hülfe an. Eine andere Gefährtin zur Rechten der Gruppe zeigt in ihren ausgebreiteten Armen ein gleiches Bestreben hülfreichen Zudrangs, dem ihre zurückbebenden Tritte widersprechen. Die Verschlingung dieser sämmtlichen Figuren ist nicht weniger kunstreich als einfach; im Einzelnen zeigt besonders der Kopf des Boreas eine höchst lebendige und zugleich sorgsame Ausführung. Sein hoch aufgesträubtes Haar, sein stark hervortretendes Profil, seine hoch aufgezogenen Augenbrauen dienen der Gewalt und der Sinnlichkeit des sausenden Sturmgottes zum lebendigsten Ausdruck. Orithyia's Züge sind mit geringerer Sorgfalt ausgeführt, aber gleichfalls von grofsartiger Anlage; ihre ganze Figur zugleich der Heldentochter des Erechtheus und der bräutlichen Anmuth entsprechend, die wir im Zusammenhange der Darstellung erwarten. Ihre Bekleidung ist ungestört, ihr Haupt mit einer Stirnkrone geschmückt, von der lange Bänder herabhängen.

Auch die Begleiterinnen der königlichen Jungfrau sind auf ähnliche Weise geschmückt, jedoch mit dem Unterschiede, dafs ihr diademähnlicher Stirnschmuck um einen Kekryphalos oder ähnliche Hauptbedeckung gebunden ist; dieser Kopfputz ist bei der einen spitzer als bei der andern und ermangelt ebendaselbst der herabhängenden Bänder.

Auf der Rückseite bemerkt man zwei ähnlich bekleidete und geschmückte Figuren; ihre Kopfbedeckungen sind wiederum theils mit einer Binde, theils mit einem bänderreichen Diadem umgürtet. Beide strecken die Arme nach einem bärtigen, bekleideten und mit Scepter versehenen Mann aus, welcher mit ruhiger Aufmerksamkeit ihrem leidenschaftlichen Ungestüm entgegensteht. Man könnte in ihnen Vorstellungen attischen Alltaglebens, etwa die Väter zwei sich sträubender Bräute erkennen, und die Myrtenbekränzung beider würde diese Annahme vielleicht unterstützen. Andrerseits ist nicht abzusehen, was uns hindern kann die mythologische Deutung der Vorderseite auch auf diese Nebenfiguren auszudehnen; so dafs Erechtheus und Kekrops oder ein anderer seiner Söhne in den Männern zu erkennen wären, welche von etlichen entflohenen Gefährtinnen der Orithyia die ungeahndete und noch unausgesprochene Kunde ihrer Entführung so eben vernehmen sollen.

Dieses prachtvolle Gefäfs ward ebenfalls, gebrochen aber vollständig, aus den Gräbern von *Volci* hervorgezogen.

1603. BACCHISCHE GRUPPE. Hydria (Form no. 100) 1 F. $7\frac{3}{8}$ Z. h. 1 F. $2\frac{5}{8}$ Z. D.

Obwohl dieses Gefäfs bei Zusammenfügung seiner Scherben einigermafsen entstellt und namentlich mit einem teuschenden Firnifs überzogen worden ist, so wird doch eine mäfsige Beachtung zur Anerkennung seines vorzüglichen Kunstwerthes genügen. Seine schöne und gewohnlich mit ansehnlicher Gröfse des Gefäsown verbundene Form ist bis jetzt fast nur aus den volcentischen Ausgrabungen kund geworden; die bisher bekannten Denkmäler dieser Art sind fast durchgängig mit schwarzen Figuren geschmückt, daher denn die röthliche Färbung und der vollendete Styl des gegenwärtigen Kunstwerks als eine schätzbare Seltenheit zu erwähnen ist. Die Zeichnung des darauf angebrachten Gemäldes hat noch einige alterthümliche Strenge, doch kann es im Ganzen für eines der ausgezeichnetsten Vasenbilder gelten.

Wir erblicken als Hauptbild unsres Gefäfses einen bärtigen langbekleideten und efeubekränzten Dionysos, welcher den Kantharos und den Zweig eines weit ausgebreiteten Rebstammes gefafst hat. Linkerseits naht sich ihm ein Silen, der einen Kantharos hält; ihm gegenüber beeilt sich rechterseits ein andrer Silen, aus

dem Krug, den seine Hand hält, ihm einzugiefsen. Die Zeichnung dieser drei Figuren ist geistreich und sorgfältig; eine nicht gewöhnliche Ausführung haben auch die Haare erhalten, welche auf dem Haupte in kleinen Löckchen angedeutet sind, dann aber über Brust und Körper lang herabfallen. Sowohl jene Locken, als die Früchte des Rebzweiges sind mit dicker Farbe einigermafsen erhoben angegeben, wie solches anderwärts auch mit den Spuren vormaliger Vergoldung sich vorgefunden hat. Aufserdem ist zu bemerken, dafs die Schweife beider Silenen weifs angegeben sind.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Schulter dieses vortrefflichen Gefäfses. Sie ist mit grofsen Thieraugen geschmückt, wie sie gemeinhin nur auf Schalen vorkommen; dazwischen ist eine zierliche Palmette angebracht. Übrigens ist auch dieses Kunstwerk aus den Gräbern von *Volci* hervorgegangen.

1604. MINERVA UND AMOR. Amphora von bauchiger Form (ähnlich der Form no. 87) $11\frac{1}{2}$ Z. h. $7\frac{2}{8}$ Z. D.

Auf dem weiten Raum dieses Gefäfses ist einerseits eine Minerva, andrerseits ein Amor angebracht. Diese seltene Zusammenstellung wird hinlänglich gerechtfertigt, wenn wir sie mit den nicht seltenen Gefäfsen vergleichen, welche zu hochzeitlicher Bestimmung einerseits die Heldenthat eines Jünglings, andrerseits aber die Andeutung eines Liebesverhältnifses darstellen.

Die Minerva unsres Vasenbildes ist von nicht gewöhnlicher Zierlichkeit. Die kriegerische Göttin ist nur durch eine kleine Aegis und durch den Speer in ihrer Linken angedeutet; ihr unbehelmtes Haupt ist mit einem Stirnband geschmückt, ihre Bekleidung mit Chiton und Peplos von der sonstigen Schwere hieratischen Faltenwurfs frei, ihre rechte Hand mit einer Schale versehen, welche etwa bestimmt ist das Opfer eines ihr wohlgefälligen Jünglings aufzunehmen. Andrerseits schwebt, etwa demselben Jüngling zu Gunsten, ein Amor von fast erwachsenen Formen herbei. In jeder seiner Hände bemerkt man eine kleine roth angedeutete Frucht, derjenigen ähnlich, welche man auch wohl in der Hand bräutlicher Figuren auf Vasenbildern ansichtig wird.

Der Firnifs dieses Gefäfses hatte stark gelitten; auch sonst ist es hie und da ausgebessert, im Wesentlichen jedoch unverdächtig. Ebenfalls aus *Volci*.

1605. ZWEI DRACHMEN WERTH. Pelike (ähnlich der Form no. 142) $4\frac{6}{8}$ Z. h. 4 Z. D.

Dieses kleine Gefäfs ist seiner hübschen Töpferarbeit ungeachtet an und für sich unbedeutend. Seine Malerei zeigt in ziemlich stumpfen Umrissen jederseits eine jener Mantelfiguren, deren Beziehung auf die Kampfplätze der Jugend hinlänglich bekannt ist. Eine dieser Figuren scheint ein Scepter zu halten und empfängt von einer gegenüberstehenden Frau eine Libation. Dergleichen Darstellungen sind denn allzu gewöhnlich und einfach, als dafs sie unsre Aufmerksamkeit länger zu fesseln im Stande wären.

Wie man jedoch nicht vergebens seit einiger Zeit sich gewöhnt hat, selbst auf dem unscheinbaren Boden ähnlicher Thondenkmäler nach eingegrabenen Zügen irgend einer Bedeutung zu suchen, so erweist sich solche Nachsuchung vorzüglich lohnend bei diesem unansehnlichen Gefäfse. Eine Reihe von Buchstaben und Zahlzeichen, welche in den gelblich gefirnifsten Boden eingekratzt ist, überliefert uns theils ein verständliches altes Fabrikzeichen, theils und hauptsächlich das erste Beispiel eines für ähnliche Gegenstände deutlich ausgesprochenen Geldwerths. Die ersten Züge der gedachten, auf der beifolgenden Inschrifttafel (II) abgebildeten Inschrift geben uns nämlich die Zahl 32, ohne Zweifel als Bezifferung der in irgend einem Gefäfsvorrath beobachteten Folge. Nächstdem folgt der gewöhnliche griechische Ausdruck des Geldwerths (τιμη) mit einem Zahlzeichen, welches jenen Geldwerth auf 2 Drachmen und $4\frac{1}{2}$ Obolen bestimmt. Die Drachme zu $5\frac{1}{2}$ Groschen Konventionsmünze gerechnet beläuft sich der Gesammtbetrag jenes Preises auf 15 Groschen $1\frac{1}{2}$ Pfennig.

Das nächste und wichtigste Ergebnifs, welches wir aus dieser Notiz entnehmen, ist die Beantwortung der Frage, ob der erwähnte Preis dieses unbedeutenden Gefäfses im Vergleich mit andern alten und neuen Preisen für hoch oder niedrig zu erachten und ob demnach auch der innere Werth dieser Gefäfse im Alterthum hoch oder gering angeschlagen worden sei. Da die Zahlzeichen mit den in Athen üblichen durchaus übereinstimmen (1), so läfst sich auch jene Frage am sichersten durch den in Athen für andere Gegenstände geforderten Verkaufspreis beantworten, und

(1) Vgl. Böckh Staatshaushaltung der Athener II. S. 220 ff.

wenn man unter andern in Anschlag bringt, dafs der Preis unseres unter ähnlichem Geschirr gewifs unbedeutenden Gefäfses den Geldwerth eines Paares sikyonischer Frauenschuhe übersteigt (1), so wird man annehmen müssen dafs diese Gefäfse einen höheren Preis hatten als man denken sollte.

Dieses in seiner Art einzige Denkmal rührt aus *Nola* her. Bei einer früheren Gelegenheit (2) ward es als Besitz des Prinzen Sangiorgio Spinelli zu Neapel erwähnt, welcher später die Güte hatte mir dasselbe zu überlassen.

1606. HOCHZEITSVASE DES EPIKTETOS. Pelike (ähnlich der Form no. 142) 1 F. h. $8\frac{1}{2}$ Z. D.

Auf jeder Seite dieses Gefäfses bemerkt man eine bekleidete und mit einer Haube bedeckte Frau. Beide sind mit einem Scepter versehen, wie solches den am Feste der Vermählung göttergleich ausgeschmückten Frauen nach üblicher Sitte gegeben worden zu sein scheint (3). Aufserdem hält die eine jener Frauen eine Quitte in ihrer Hand, und wir wissen dafs diese süfse Frucht nach griechischer Sitte vorzugsweise den Bräuten gereicht ward. Wir hätten demnach in diesem einfachen Bilde von schöner Zeichnung etwa Braut und Brautmutter einer griechischen Vermählung zu erkennen.

Diese etwas unvollständige Darstellung ist jedoch nicht das Einzige, was unserm Gefäfs eine aufmerksame Beachtung sichert. In höherem Grade ist es der Name des Malers, welcher zweimal, einerseits längs der Figur, andrerseits auf dem Halse des Gefäfses geschrieben steht und als Epiktetos (Επικτετος εγραφσεν) bezeichnet ist. Dieser Name hat sich fast eben so häufig als der des Nikosthenes auf volcentischen Denkmälern vorgefunden; unserer Sammlung war ein Probestück von den Arbeiten dieses Künstlers wünschenswerth. Glücklicherweise ist diesem Wunsche durch zwei sehr bezeichnende Denkmäler, dieses und das nächstfolgende, genügt worden, dergestalt dafs zugleich mit der Angabe desselben Künstlers auf zwei verschiedenen Werken auch die Mannichfal-

(1) Geschenk eines armen Liebhabers, für 2 Drachmen: Lucian dial. meretr. XIV, 2. Vgl. Böckh. a. a. O. I. S. 116 f. (2) Rapporto intorno i vasi volcenti not. 683. Die dort angekündigte Arbeit meines Freundes Ambrosch ist unterblieben, seine mir mitgetheilte Ansicht aber für den gegenwärtigen Artikel benutzt worden. (3) Vgl. z. B. no. 849 der königl. Vasensammlung.

tigkeit der Kunstsitte nachweislich wird, in welcher jene alten Thonbilder sich bewegten.

Dieses Gefäfs ward im Jahre 1831 bei *Cäre* gefunden. Die fast vollständigen Scherben, aus denen es zusammengefügt ist, kamen mir bald nach ihrer Entdeckung zu Gesicht, und die kunstgeschichtliche Wichtigkeit desselben ward alsbald von mir angedeutet (1) ohne dafs eine Möglichkeit des Erwerbes sich ergab. Indefs scheint der ausgezeichnete französische Sammler, in dessen Besitz unser Gefäfs geraume Zeit hindurch sich befand, die Wichtigkeit desselben geringer angeschlagen zu haben; daher es denn im Jahre 1834 möglich wurde dieses merkwürdige Denkmal der königlichen Sammlung zuzuwenden.

1607. ATHLETENSCHALE DES EPIKTETOS. Kylix (Form no. 24) 6 Z. h. 1 F. $3\frac{1}{2}$ Z. D.

Mit einer äufserst feinen Töpferarbeit und den Vorzügen des leuchtendsten Firnifses vereinigt dieses vortreffliche Kunstwerk eine so sauber ausgeführte Zeichnung, wie wir sie an keinem ähnlichen Denkmal der königlichen Sammlung nachzuweisen wüfsten. Dabei ist die stylistische Besonderheit sehr bemerkenswerth, nach welcher der Künstler es angemessen gefunden hat die zierlichen Aufsenbilder seiner Schale mit der Strenge alterthümlicher Bildung auszustatten, während das im Innern derselben befindliche Bild einem durchaus freien Style angehört. Eine ähnliche Doppelheit des Styls ist auch aus andern ähnlichen Werken, z. B. aus der Schale des Sosias, nachweislich. Sie erhält auf unserem Denkmal ihre Rechtfertigung durch den Gegenstand der Aufsenseite, deren athletische Bedeutung für die Anwendung eines strengeren Styls vorzugsweise geeignet befunden wurde; aber auch eine kunstgeschichtliche Begründung wird ihr durch das gegenwärtige Denkmal auf eine diesem Werke durchaus eigenthümliche Weise zu Theil. Zwischen beiden Aufsenseiten ist die Kunde des Malers vertheilt, dem wir dieses Werk verdanken: Επικτετος = εγραφσεν. Es ist ohne Zweifel derselbe aus volcentischen Vasenbildern bereits vielfach bekannte (1) Epiktetos, dessen Namen auch

(1) Vgl. meinen Rapporto intorno i vasi volcenti not. 546, 732. (2) Aus Vasenbildern des Prinzen von Canino (Musèum étrusque no. 561, 572, 578), einem der durandschen Sammlung (Panofka Bull. d. Inst. Vol. I. pag. 139) und mehreren anderen des römischen Kunsthandels.

auf dem kurz vorher beschriebenen Gefäfse gelesen wird. Der freie Styl jenes Gefäfses entspricht der Zeichnung, welche sich im Innern unserer Schale befindet und hebt die ohnehin unwahrscheinliche Vermuthung auf, als sei diese Schale etwa durch zwei verschiedene Künstler bemalt worden; wonach denn beide Denkmäler in ihrer Gesammtheit den sprechendsten Beweis gewähren, erstlich wie auf einem und demselben Kunstwerk, ferner wie von einem und demselben Künstler zu verschiedenen Zwecken ein verschiedener Styl der Zeichnung in dem blühendsten Zeitraume griechischer Kunst angewandt werden konnte.

Dreierlei Kampfspiele sind auf der einen Aufsenseite unsrer Schale in den Figuren drei unbekleideter Jünglinge dargestellt. Linkshin gewandt hält der eine in rüstigem Sprunge eine geschwungene Lanze zum Wurfe bereit; ebendahin blickt ein anderer, welcher beide Arme gegen die Schulter haltend den rechten Augenblick zum Wurfe des Diskus abwartet, den seine Linke gefafst hat. Vor jedem von ihnen begleitet wiederum ein Jüngling die festliche Kampfübung mit Flötenmusik; beide Flötenbläser sind durch die gewöhnliche lange Bekleidung, durch die Mundbinde und durch eine zu ihrer Linken herabhangende Tasche ausgezeichnet. Endlich bemerkt man am rechten Ende der Scene abwärts gewandt noch einen dritten Kämpfer, ebenfalls mit vorgehaltenen Armen; er ist beschäftigt sich die Riemen zum Faustkampf festzubinden, welchem Behuf ein langes noch herabhangendes Band dienen soll. Alle fünf Figuren sind bekränzt, etwa mit Myrten.

Auf der anderen Hälfte dieses äufseren Raums zeigt sich, den beschriebenen Kampfübungen des Pentathlon gegenüber, ein vierter Jüngling zwischen zwei Rossen, die er zu zügeln bemüht ist. Er ist bekränzt, wie die vorgedachten Figuren, übrigens kurzbekleidet und gegürtet. Dem bereits erwähnten Wort εγραφσεν, welches zum Künstlernamen des Epiktetos gehört, reiht sich über dem einen Pferde noch der gewöhnliche Bravoruf καλος an.

Endlich erblickt man im Innern der Schale die, wie bereits bemerkt ward, freier gezeichnete Figur eines schreitend umgewandten efeubekränzten Silens, welcher in der linken Hand einen Schlauch trägt, die Rechte aber auf eine seinem umgewandten Blick entsprechende Weise rückwärts hält. Neben ihm steht

zweimal wiederholt der Name Pamaphios (Παμαφιος). Dieser seltene Name kann nur auf den Besitzer der Schale oder eine andre gefeierte Person, auf dieselbe Weise wie die mit dem καλος bezeichneten Namen, bezogen werden; seine zwiefache Wiederholung auf einem und demselben Raume verdient als Seltenheit eine Erwähnung.

Diese Schale, welche in ihrer Kunstgattung einen Platz ersten Ranges behauptet, ward im Jahre 1834 bei *Volci* gefunden.

1608. ERZGIESSEREI. Innen THETIS. Kylix (Form no. 24) $4\frac{1}{2}$ Z. h. 1 F. $1\frac{5}{8}$ Z.D. m.H.

Diese Schale von feiner Thonarbeit und wohlverstandener Zeichnung ist wegen ihrer höchst eigenthümlichen Darstellung nicht minder bemerkenswerth. Unter den vielen Scenen antiken Alltagslebens, welche in den alten Vasengemälden in einer so reichen Bilderschau vor uns liegen, war kaum eine und die andere Andeutung des künstlerischen Treibens zum Vorschein gekommen, dem wir jene vielseitig belehrenden Anblicke und Aufschlüsse verdanken. Für eine solche Entbehrung entschädigt uns nun das gegenwärtige Denkmal in reichem Maſse; über die engen Grenzen der Thonbildnerei und ihres beschränkten Handwerkes hinaus werden wir hier zu denjenigen Werkstätten geleitet, in denen die Anfänge der Plastik bereits zur Ausbildung der gröſsten metallenen Kunstwerke gesteigert erscheinen.

Der Anblick einer solchen Werkstätte ist auf dem äuſsern Raum unsrer Schale in zwei Hälften vertheilt. Der Metallguſs statuarischer Werke erscheint auf beiden Seiten bereits vollendet; Reinigung des Gusses und Zusammenlöthung der einzelnen Theile ist einerseits, Abglättung und Vollendung auf der andern Seite dargestellt. Durch den leeren Raum des einen Henkels von den Endfiguren des ganzen Bildes abgetheilt, beginnt unser Gemälde mit der Darstellung eines Schmiedeofens. Auf der Höhe desselben bemerkt man einen zugedeckten ovalen Kessel, unten aber eine Öffnung zum Dienste des Feuers. Ein mit der Mütze, welche selbst die Bilder des Schmiedegottes auszuzeichnen pflegt, bedeckter, übrigens nackter, bärtiger Mann sitzt daneben auf einem niedrigen Sessel und ist beschäftigt vermittelst des langen Stabes, den er mit beiden Händen faſst, einen daran befestigten Haken zur

Anschürung des Feuers in Bewegung zu setzen. Hinter dem Ofen schaut gleichzeitig ein Jüngling hervor; etwa, nach seiner angestrengten Geberde zu urtheilen, zum Dienst der Blasebälge. Noch ein jugendlicher Arbeitsmann steht zuschauend und für den Augenblick müfsig hinter dem sitzenden. Seine Linke ist in die Seite gestemmt; seine Rechte stützt einen Hammer zur Erde. Ringsum sieht man ähnliche Werkzeuge aufgehängt, vier andere Hämmer und eine Säge; desgleichen einzelne Bilder und Gliedmafsen, die als Theile eines fertigen Werkes oder als Vorbilder zukünftiger Arbeiten aufgehängt sind. Jener ersten Beziehung fallen etwa zwei verschieden gewandte Füfse anheim, welche man der folgenden Gruppe zunächst im oberen Raume erblickt; dagegen die Bestimmung einer Anzahl von Gegenständen zweifelhafter ist, welche nahe an dem Ofen an zwei weitausgebreiteten Stierhörnern hangen. Es sind vier Täfelchen und in ihrer Mitte zwei Köpfe, wie man dergleichen in alter und neuer Zeit zu Votivzwecken gebrauchte. Der bärtige und der weibliche Kopf in ihrer Mitte sind vermuthlich als Rundbilder zu denken, die viereckigen Platten aber mit schwarz darauf angedeuteten Figuren ohne Zweifel als Reliefs. Die Andeutung dieser Figuren ist sehr skizzenhaft; sie bestehen in einer sitzenden und einer stehenden Frau, in einem Jüngling, welcher dieser letzteren gegenüber, etwa als Hephästos neben Athene, einen Hammer schwingt, endlich in einem laufenden Thier, eher einem Bock als einem Hirsche. An und über diesen Täfelchen sieht man ferner fünf Kränze aufgehängt; ihre Zahl entspricht den während der Arbeit umkränzten Gehülfen der hier vorgestellten Werkstatt.

Eine hienächst folgende Gruppe nimmt unsere Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch. Sie besteht nur aus zwei Figuren, einer stehenden und einer liegenden, welche letztere geschickterweise dergestalt angeordnet ist, dafs sie den niedrigen Raum unter dem zweiten Henkel ausfüllt und somit die ganze bisherige Scene mit der zweiten als einer nachfolgenden in Verbindung sitzt. Auf einem rohen Polster erblicken wir hier eine Jünglingsfigur, von ihrem Kopfe getrennt, übrigens an den ausgestreckten Armen von einem Manne mit geschwungenem Hammer ergriffen. Diese Figur, die im Zusammenhange der Darstellung sofort ihre Bestimmung nachweist, in das Leben der Kunst einzu-

treten, gab bei der ersten flüchtigen Beschauung des Bildes hinlänglichen Anlafs eine Scene kannibalischen Lebens darin vorauszusetzen und unser Kunstwerk nach dem erwähnten hämmernden Bildner im römischen Kunsthandel als *Tazza dell' antropofago* zu benennen. Statt dessen hat man mit allem Recht (1) in jenem bärtigen und geschürzten Arbeiter die Andeutung seines Geschäftes erkannt, grobe Unebenheiten des Gufses vermittelst des Hammers wegzuschlagen, den seine Rechte gegen den andrerseits von ihm ergriffenen linken Arm der Jünglingsfigur erhebt. Diese Abbildung antiker Technik ist es jedoch nicht allein, wodurch jene Gruppe einen vorzüglichen Werth für uns erhält; in höherem Grade verdient die Bildung der in Arbeit befindlichen Statue unsere Aufmerksamkeit. Ihre vorgebeugte Stellung und ihre fast gleichmäfsig vorgestreckten Arme sind der berühmten Statue des anbetenden Knaben im königlichen Museum dergestalt entsprechend, dafs ein voreiliger Scharfsinn und eine nicht unerhörte Überschätzung jener Statue immerhin verleitet werden könnten, in dem gegenwärtigen Bilde die Verfertigung jenes vortrefflichen Kunstwerks dargestellt zu glauben. Denkmäler aber, welche wir mit Recht als antike Kunstwerke des ersten Ranges bewundern, dürfen uns nur in Bezug auf unsere Armuth, nicht in Vergleich mit dem überschwenglichen Reichthum der alten Kunstwelt, für so seltene und einzige Kunstwerke gelten als sie es uns sind. Insbesondere sind wir unterrichtet, dafs die Zahl von Siegerstatuen im alten Griechenland unsere Begriffe überstieg; es fehlt ebensowenig an Nachrichten, nach denen dergleichen Figuren in anbetender Stellung gebildet wurden, und es liegt demnach nahe in der hier vorgestellten Statue nicht die Wiederholung irgend eines einzelnen uns bekannten Kunstwerks, wohl aber die Darstellung einer Statue zu erkennen, deren Typus für das Bild einer alten Erzgiefserei als eine damals gewöhnliche statuarische Bildung schicklicherweise sich erwählen liefs. Da es für einen solchen Zweck auf ängstliche Nachbildung der statuarischen Formen überhaupt nicht ankam, so kann es um so weniger befremden, wenn die hier abgebildete Statue dem berühmten ähnlichen Kunstwerk in

(1) Vgl. E. Braun's Beschreibung unseres Denkmals im Bullettino dell' Instituto Vol. VII. (1835) pag. 166 - 169.

Einzelheiten ihrer Ausführung nicht entspricht. Die Stellung unseres Bildes ist mehr als die der Statue vorgebückt, die nicht durchaus parallele Lage der ausgestreckten Arme vielleicht noch einer berichtigenden Anlöthung bedürftig, endlich der zwischen den Füfsen des Bildners liegende Kopf vielleicht von einer etwas strengeren athletischen Bildung als die berühmte Erzstatue des Museums.

Dieser Gruppe schliefst sich nun auf der andern Hälfte des äufsern Raums unsrer Schale die Vorstellung solcher Arbeiten an, welche zur letzten Ausfeilung einer bereits vollendeten Statue dienen. Dergleichen Arbeiten sind hier an dem Kolofs eines Kämpfers, etwa eines Mars, zur Schau gelegt. Der Gott erscheint in vorwärts schreitender Stellung, unbärtig und langgelockt; ein Helm mit langem Kamme und aufgeschlagenen Backenlaschen bedeckt das kriegerische Haupt, in seiner Linken wird ein grofser ovaler Schild, in seiner Rechten ein schräg geschwungener Speer gehalten. Werkthätige Menschenkinder, erwachsene und bärtige, sind um das eherne Götterbild beschäftigt. Einer derselben, dessen Leib geschürzt ist, reicht aufrecht stehend mit seinem ausgestreckten linken Arm an die Hüfte der Statue; seine linke Hand führt ein feilendes Schabeisen an den rechten Schenkel derselben. Der andere, welcher, auf einem Schemel sitzend, mit einer Mütze bedeckt, übrigens nackt ist, legt seine linke Hand auf das linke Knie der Figur, während seine Rechte ebenfalls mit einem Schabeisen auf der Höhe ihres Schenkels beschäftigt ist. Der erwähnte Kolofs ist aufgerichtet auf dem unteren Bret eines aus vier Querstäben zusammengesetzten Gerüstes. Zu jeder Seite desselben steht zuschauend ein bekränzter, auf seinen Stab gestützter und nach Art der palästrischen Mantelfiguren mit seiner Chlamys umkleideter, bärtiger Mann; gewifs hat man in beiden nicht, wie gemeint worden ist, ebenfalls Statuen, sondern vielmehr die Herren und Aufseher der ganzen Werkstätte zu erkennen. Zur Andeutung des Raumes, in welchem sie verweilen, dienen auch auf dieser Seite verschiedene Geräthe. Drei Schabeisen, wie sie bei der erwähnten Abfeilung des Kolosses die Stelle der Meissel vertreten, sind an den Wänden aufgehängt; aufserdem ein Hammer und zwei Gefäfse von der Form, vermuthlich auch von dem Inhalt, gewöhnlicher Ölflaschen.

Die Inschriften, welche über sämmtliche bisher beschriebene Figuren verbreitet sind, enthalten das Lob eines Diogenes zugleich mit Wiederholung des auf Vasenbildern gewöhnlichen palästrischen Bravorufes: Διογενες καλος ναιχι und Ho παις καλος ναιχι.

Wir gehen zu dem innern Bild unserer Schale über. Den Darstellungen griechischen Künstlerlebens auf der Aufsenseite entsprechend erfreut uns hier ein mythisches Vorbild desselben in der Darstellung des Schmiedegottes Hephästos, welcher der göttlichen Mutter Achills die für ihren Heldensohn gefertigten Waffen überreicht. Bärtig und kurzbekleidet sitzt Hephästos auf einem Sessel, in der Rechten den Hammer haltend, in der Linken den eben fertig gewordenen Helm als letztes Stück seiner Arbeit der Göttin darreichend. Thetis, des glücklichen Erfolges froh, steht behaglich vor ihm, lang und einfach bekleidet, die glänzenden unbeschuhten Füfse kreuzweise gestellt. Ihr Haupt ist mit einer Stirnbinde geschmückt, deren Enden hinterwärts herabhängen; mit ihrer Rechten stützt sie sich auf den empfangenen Speer, während ihre Linke das grofse runde Schild hält. Diesem fehlt es nicht an Bilderschmuck, wenn man gleich die poetischen Bilder von Homerus erwähnt hier nicht wieder erwarten kann; ein Vogel, der mit ergriffener Schlange weiter fliegt, ist, von vier Sternen umgeben, auf der hier abgebildeten Waffe zum Schildzeichen benutzt. Die Beinschienen, welche zur vollständigen Rüstung noch fehlen, hangen schon fertig an der Wand. Zur Andeutung der Werkstätte, in welcher man sich befindet, dient seitwärts die Andeutung noch eines Hammers; der palästrische Bravoruf Ho παις καλος fehlt auch hier nicht.

Die ergiebigen Ausgrabungen der Herren Campanari zogen im Jahre 1834 auch dieses Kunstdenkmal seltensten Werthes aus den Gräbern von *Volci* hervor.

1609. SILENUS DER KINDERWÄRTER. Kylix (Form no. 24) $4\frac{2}{8}$ Z. h. 1 F. D.

Im Innern dieser Schale erfreut uns die naive Zärtlichkeit eines Silens, welcher mit beiden Knieen auf den Boden gestützt ein Satyrkind mit erhobenen Armen schaukelt; daneben steht ein Thyrsus, zur Andeutung der für den Augenblick ruhenden bacchi-

schen Lust. Diese schön gedachte Gruppe ist in wohlverstandener Zeichnung ausgeführt. Sie erinnert uns zunächst an die berühmten Marmorbilder des Silens, der den kleinen Bacchus in seinen Armen trägt, und an ähnliche auf den Gott selbst bezügliche Darstellungen. Seltener hat, wie hier, die Pflege eines heranwachsenden Gesellen der bacchischen Schaar zur künstlerischen Behandlung sich dargeboten; der satyreske Charakter ist jedoch für den hier dargestellten Knaben durch seine Bocksohren hinlänglich begründet.

Die mit diesem anmuthigen Bilde verbundene Inschrift betrifft nicht den dargestellten Gegenstand, sondern in bekannter Weise (Ho παις καλος) die palästrische Bestimmung ähnlicher Schalen. Übrigens stammt dieses anziehende Denkmal ebenfalls aus *Volci*.

1610. KLYTÄMNESTRA. Kylix (Form no. 24) $3\frac{1}{8}$ Z. h. $10\frac{1}{2}$ Z. D.

Wiederum im innern Raume gewährt uns diese artige Schale ein anziehendes und wohlgezeichnetes mythologisches Bild. Eine bekleidete Frau schreitet, ein mörderisches Beil an sich haltend, der Thür eines Hauses zu. Geräth und Bewegung erinnern zunächst an den Mord der Klytämnestra. Dabei ist jedoch einzugestehen, dafs es der gewöhnlichen Erzählungsweise des im Innern des Hauses an Agamemnon verübten Mordes nicht entspricht, die mordlustige Gemahlin des Aegisthus vor der Thüre ihres Hauses zu erblicken. Diese Schwierigkeit würde beseitigt, wollte man Tölkens für zwei ähnliche Bildwerke (1) vorgeschlagener scharfsinniger Deutung auf Merope beipflichten, welche den von ihr ungekannten Sohn, schlafend in den Hallen des Königshauses, zu tödten suchte. Da jedoch der Mythos dieser letzteren aus andern Kunstwerken sich nicht nachweisen läfst, während die gegenwärtige Darstellung in mehrfachen Wiederholungen vorkommt, so scheint es uns angemessener in diesem und in ähnlichen Bildern den berühmteren Mythos, nur mit Annahme einer etwas verschiedenen Erzählungsweise, nach wie vor anzuerkennen.

Wir verdanken diese merkwürdige Schale neueren Ausgrabungen der Gräber von *Tarquinii*.

(1) Zu Millin's mythol. Gallerie CLXX, 614, 615.

1611. EINWEIHUNG. Kylix $3\frac{1}{2}$ Z. h. 1 F. $1\frac{5}{8}$ Z. D.

Das vorzüglich schöne, in Bezug auf Erfindung und Ausführung gleich schätzbare, innere Bild dieser aus ihren Fragmenten vollständig zusammengesetzten Schale ist mit erheblichen Besonderheiten seiner Technik und seiner Darstellung verbunden. Der bleiähnlich glänzende Firnifs, welcher den sonstigen Vorzügen dieses Werkes nicht entspricht, ist zugleich mit der zierlichen Zeichnung und der hochrothen Färbung ihrer Figuren genügend, um die Arbeit, die wir vor uns haben, den verwandten apulischen Fabrikaten ganz gleich zu stellen; wonach denn dieses aus *Volci* herrührende Denkmal die Beweise vermehren hilft, dafs die aus Apulien durch so viel Denkmäler uns bezeugten Fortgänge und Rückschritte der Vasenmalerei auch auf die letzte Zeit der in Etrurien geübten Kunst ihren Einfluſs äufserten.

Merkwürdig ist ferner die auf mystische Gebräuche bezügliche Darstellung unseres Denkmals. Wie auf manchen apulischen Vasenbildern, sehen wir eine sitzende Frau, mit deren Schmükkung andere sie umgebende Frauen beschäftigt sind. Die eine zur Rechten des Beschauers hält einen Sonnenschirm über das Haupt der Sitzenden; die linkerseits gegenüber stehende streckt zärtlich beide Arme nach ihr aus und faſst mit der Rechten ihr Kinn. Gleich der Sitzenden hat diese Figur, vermuthlich die Brautwerberin, ihren Oberleib vom Gewande entblöſst. Mit dem üppigen Behagen dieser aufgelösten Bekleidung stimmt der reiche Schmuck aller dieser Frauen wohl zusammen; Stirnkronen, mehrfache Armbänder und sorgfältig gebundene Beschuhung. Die sitzende hält der zärtlichen Freundin einen Spiegel entgegen; auffallend ist, dafs ihr roher felsenähnlicher Sitz dem anderweitigen Schmucke der Darstellung nicht entspricht. Noch ist an jedem Ende der Darstellung eine mystische Cista zu bemerken; theils die Zweizahl dieses Geräthes, theils die cylindrische Form desselben darf für eine nicht unerhebliche Eigenthümlichkeit unseres Bildes gelten. Während nämlich dasselbe Geräth bei der Vorstellung ähnlicher Scenen auf Vasenbildern durch ein längliches viereckiges Kästchen ersetzt zu werden scheint, auf den römischen Sarkophagreliefs aber als einfacher runder Korb gebildet ist, finden wir hier jenen Behälter mystischen Zubehörs in derselben Gestalt vor, welche als die regelmäfsige Form von Geräthschaften ähnli-

cher Bestimmung nur aus den Metallcisten der italischen Stadt Präneste bekannt ist.

Im leeren Raum dieses Mittelbildes ist oberhalb noch die Bezeichnung einer Blume oder eines Sternes vorhanden, deren Bedeutung wir dahin gestellt lassen müssen. Eben so wenig ist von der Bildnerei der Aufsenseiten zu sagen; auf jeder von diesen erblickt man eine bekleidete und eine unbekleidete Frau, die letztere etwa mit einem Trinkhorn, welches ihre ohnehin voraussetzliche bacchisch-mystische Beziehung bestätigen hilft. Diese an und für sich unerheblichen Figuren werden jedoch durch die auffallende Rohheit ihrer Zeichnung einigermafsen bemerkenswerth. Wenn man von dem schönen Innenbild unserer Schale seinen Blick auf jene wahrhaft barbarischen Aufsenseiten wendet, so glaubt man plötzlich aus der Kunstverfeinerung grofsgriechischer Kolonieen in die rohen Zustände eines unhellenischen Stammes versetzt zu sein, und die Bemerkung, wie die spätesten Einflüsse griechischer Vasenmalerei mit der unbeholfenen Werkthätigkeit etruskischer Fabrikanten sich berührt haben müssen, bleibt als kunstgeschichtliches Ergebnifs eines und desselben Denkmals überzeugend zurück.

1612. BACCHISCH. Lekythos (Form no. 133) $7\frac{3}{8}$ Z. h. 3 Z. D.

Unerheblich ist die Darstellung dieses kleinen Gefäfses, welches einen Silen einer unbekleideten Bacchantin gegenüber zeigt; unverständlich und darum ebenfalls unerheblich für uns sind auch die inschriftlichen Züge (*ovu*) welche man zwischen beiden Figuren bemerkt. Wichtig dagegen wird uns die Kunde, dafs es aus *Athen* komme; doppelt wichtig, wenn wir diese Notiz mit dem eigenthümlichen Styl der Zeichnung unsres Gefäfses vergleichen. Nach Mafsgabe von Firnifs und Farbe gehört diese dem vollendeten Vasenstyl an; dabei befremdet jedoch die Anwendung verschiedener Farben, indem der Körper des Silens hochroth, die Bacchantin aber mit weifser Farbe ausgefüllt ist. Die Körperbildung beider zeigt eine Strenge, welche den Vasenzeichnungen mit rothen Figuren nicht gewöhnlich ist; ja die Gesichtszüge beider Figuren, namentlich der Frau, wiederholen uns jenes hauptsächlich durch niedrige Stirn und spitzes Kinn ausgezeichnete Profil, welches vielleicht mehr denn einem Beschauer volcenti-

scher Vasen mit röthlichen Figuren längere Zeit für ein Abbild etruskischer Nationalzüge gegolten hat. Indefs zeigt ein sehr ähnliches Gefäfs, dessen athenische Abkunft man nicht hätte bezweifeln sollen (1), uns durchaus dieselbe Besonderheit der Gesichtsbildungen; wonach denn auch jene besondere Weise der Vasenmalerei, zugleich mit andern nur aus Etrurien bekannten Eigenthümlichkeiten griechischer Kunst, für eine von Haus aus griechische zu halten sein dürfte.

Dieses kunstgeschichtlich merkwürdige Gefäfs ward in Rom von dem Kunsthändler Papandriopolo erkauft, als er so eben von Athen sich dorthin begeben hatte.

1613-1618. OSKISCHE SCHALEN.

Diese Schalen, deren Werth in ihren eingegrabenen Inschriften besteht, sind sämmtlich mit einem mehr oder weniger feinen schwarzen Firnifs versehen. Ihre Form ist die der Lepaste, der Form no. 20 in Levezow's Abbildungen ungefähr entsprechend; nur 1613 zeichnet sich, wie durch einen vorzüglicheren Firnifs, so auch durch einen schlanken Fufs, ähnlich der Form no. 24, aus. Einen schlechten Firnifs hat 1618. Die ersterwähnte schönste dieser Schalen ist auch gröfser als die übrigen; sie hat $3\frac{6}{8}$ Zoll Höhe und 10 Z im Durchmesser. Die nächstfolgende (1614), welche sich durch besondere Feinheit der eingegrabenen Inschrift empfiehlt, hat 2 Z. Höhe und $8\frac{1}{2}$ Z. Durchmesser mit Inbegriff der Henkel. Die Mafse der übrigen sind: 1615 $2\frac{7}{8}$ Z. h. 10 Z. D.; 1616 2 Z. h. $8\frac{2}{8}$ Z. D.; 1617 $2\frac{2}{8}$ Z. h. 9 Z. D.; 1618 $2\frac{1}{2}$ Z. h. $6\frac{1}{2}$ Z. D.

Alle diese Denkmäler stammen aus *Nola* her; ihre Schrift ist die einer fast verlorenen Sprache, der aus Kampaniens Münzen und einigen Steinschriften bekannten oskischen. Aus ihrem Inhalt wird wenig mehr als die Namen des vormaligen Eigenthümers zu entnehmen sein; aber auch diese sind für eine in so wenig Denkmälern übrig gebliebene Sprache höchst willkommen. Einer Sammlung von Kunstwerken steht es wohl an, dergleichen Überreste dem Sprachforscher zu überweisen, und eine Beschreibung von Gegenständen der alten Kunst darf ebenfalls sich zunächst nur

(1) Creuzer Ein altathenisches Gefäfs. Leipzig und Darmstadt 1832. 8. Dieses Gefäfs gehörte einer aus Athen nach Venedig gekommenen Schiffsladung an, durch welche es der einsichtig prüfende Kunstsammler Herr Weber daselbst erhielt.

zu dieser Obliegenheit bekennen, während Lesung und Deutung der vereinzelten Inschriften einem andern Zweck als dem gegenwärtigen vorbehalten werden müssen.

Indem wir somit uns begnügen den neuerworbenen Besitz dieser seltenen Denkmäler hiemit anzuzeigen, und denjenigen, denen ihre genauere Betrachtung werth ist, auf unserer zweiten Kupfertafel getreue Abschriften derselben zu überliefern, fühlen wir uns andrerseits um so mehr verpflichtet den Zweifeln zu begegnen, welche eine spärliche Denkmälerkenntnifs etwa gegen die Echtheit dieser Inschriften erheben könnte. Schon der Umstand kann einigen Verdacht gegen mehrere derselben erheben, dafs die eilfertig eingekratzten Schriftzüge den Firnifs ihrer Gefäfse selbst an sehr augenfälligen Orten nicht geschont haben, wie denn die Inschrift der schönen Schale 1613 den innern Raum derselben entstellt und die Inschrift der allerdings rohen no. 1618 in eine ihrer Aufsenseiten eingekratzt ist. Da es jedoch nie an Besitzern gefehlt hat, welche zur völligen Sicherheit ihres Besitzes den Anblick desselben mit grober Namensinschrift zu entstellen beliebten, da eingekratzte Inschriften sich auch aus bildlich geschmückten Vasen nachweisen lassen, da endlich die rohe Anwendung eines scharfen Griffels wenigstens an untergeordneten Stellen wohl gefirnifster Denkmäler (wie allernächst auf no. 1620) ihre unzweifelhaften Beispiele hat, so darf die für dergleichen Inschriften obwaltende Zweifelsucht wol nur aus den entscheidensten innern und äufsern Gründen ihre Anklage rechtfertigen. Die auf dem Fufse ähnlicher Denkmäler in die rohe oder aufgefrischte Farbe des Thons eingegrabenen Inschriften sind allerdings zum Theil leicht nachzufälschen. Für die, nicht einmal entschieden oskische, Inschrift der Schale no. 1615 bedarf es vielleicht vorzugsweise innerer Gründe um von ihrer Echtheit völlig überzeugt zu sein; dagegen für die Inschrift von 1614 selbst alle Beglaubigung eines alten Überzugs eintritt, und für die übrigen nicht ganz so vollständig verbürgten im Allgemeinen das billige Vorurtheil gilt, dafs die Verfälschungskunst in dieser Gattung von Denkmälern bis jetzt wenig Reiz und Übung gefunden hat.

Übrigens ist die Echtheit sämmtlicher hier zusammengestellter inschriftlicher Denkmäler Jahre hindurch von einem der gründlichsten Kenner antiker Thon- und Erzdenkmäler mit vorurtheils-

freiem Glauben angenommen worden. Sie gehörten früher dem Prinzen von Sangiorgio Spinelli zu Neapel, der im Jahre 1834 sich freundlichst entschlofs mir dieselben zu überlassen.

1619. OSKISCHE SCHALE. Lepaste (Form no. 20) 2 Z. h. 8 Z. D.

Diese hübsche Schale ist, wie die vorigen, durch einen oskischen Namen bezeichnet, welcher am Boden derselben eingekratzt und bereits mehrfach in gelehrter Beziehung erwähnt worden ist (1). Sie gehörte zu den ersten Denkmälern, durch welche man neuerdings veranlafst wurde, die an verlorenen Stellen antiker Thongefäfse befindlichen Inschriften genauer zu beachten. Als ich im Jahr 1823 Gelegenheit hatte, eine grofse Anzahl bemalter und unbemalter Gefäfse, welche so eben aus *Nola* in den napolitanischen Kunsthandel gekommen waren, aufmerksam zu durchsuchen, fand ich im Gewühl ähnlicher Thondenkmäler auch das gegenwärtige; die Inschrift erhält durch diesen Umstand noch eine äufsere Beglaubigung, deren sie jedoch für kundige Augen nicht bedarf.

d. ETRUSKISCHE VASENBILDER.

1620. ETRUSKISCHE INSCHRIFT. Fragment einer Kylix (Form no. 24) 3 Z. h. $7\frac{3}{8}$ Z. D.

Dieses merkwürdige Fragment zeigt auf seiner erhaltenen Aufsenseite einen Herakles, welcher mit gezogenem Schwert auf den nemeischen Löwen eindringt. Jederseits von diesem bekannten, obwohl nicht ganz gewöhnlich dargestellten, Bilde ist auf einem Klappstuhl sitzend eine Mantelfigur angebracht, wie dergleichen Figuren der Palästra dann und wann auf Gefäfsen palästrischer Bestimmung mit rein mythologischen Stoffen vermischt sind.

Diese hübsche, im Styl alterthümlich griechischer Zeichnung bemalte, Schale wird uns nun wegen eines Umstands vorzüglich bemerkenswerth, welcher vormals der unerheblichste an ihr war. Auf ihrem Fufs findet sich mit etruskischen Schriftzügen (Taf. II) eine Namensinschrift *Arika,* vermuthlich des vormaligen Besitzers,

(1) Annali dell' Instituto Vol. IV, pag. 279. Vol. VII, pag. 174. Die am letztgedachten Orte befindliche Erwähnung dieser Inschrift ist durch unvollkommenen Druck des ersten Buchstabens entstellt; das auf unserer Taf. II befindliche Facsimile dient zur Berichtigung.

eingegraben; zum sprechenden Beweis etruskischer Aneignung dieses in griechischer Kunstsitte ausgeführten Gefäfses. Die Buchstaben, welche den erwähnten Namen bilden, sind auf eine rohe Weise eingeritzt, dergestalt dafs der Thon, welcher die einzelnen Züge umgiebt, hie und da ausgesprungen ist. Dennoch kann die Echtheit dieser Inschrift nicht bezweifelt werden. Sie wiederholt einen etruskischen Namen, dessen gelehrte Kenntnifs dem etwanigen Verfälscher nicht wohl bekannt sein konnte, und ward im Gewühl eben ausgegrabener Scherben, zu Zeiten und unter Gegenständen, welche keinen Verdacht aufkommen liefsen, an Ort und Stelle des alten *Turquinii* von mir gefunden.

1621. LEICHENZUG. Stamnos (ähnlich der Form no. 64) $10\frac{1}{2}$ Z. h. 10 Z. D.

Dem echt etruskischen Gegenstand, welcher dieses Gefäfs darstellt, entspricht auch die Besonderheit seiner Technik. Obwohl die Zeichnung desselben von vieler Fertigkeit und hinlänglichem Verständnifse zeigt, so erinnert sie doch an die gefühllose Plumpheit etruskischer Steinarbeiten, und in noch höherem Grade unterscheidet sich seine in Figuren und Firnifs blasse Färbung, einer hinlänglichen Feinheit des Thons ungeachtet, von den ähnlichen Erzeugnissen griechischer Töpferschulen.

Todtenopfer auf bemalten Thongefäfsen dargestellt zu finden, sind wir nur aus Denkmälern der spätern Fabriken Unteritaliens gewohnt; wirkliche Abbildungen des Verstorbenen und seiner Bestattung höchstens aus Gefäfsen der kleinsten und unbedeutendsten Art. Die lärmende Todtenklage der Etrusker verschmähte es jedoch nicht, den Kunstwerken ihres Landes selbst ausführliche Abbilder ihres persönlichen Leides aufzudrücken; die Reliefs ihrer Todtenkisten sind davon erfüllt, und das merkwürdige Werk, welches wir vor uns haben, gewährt uns selbst aus dem Gebiete der Vasenbilder ein analoges Beispiel.

Wir erblicken einerseits, von Maulthieren gezogen, einen zweirädrigen Wagen; ein bärtiger Mann liegt ausgestreckt auf demselben. Er ist in seinen Mantel eingehüllt und mit demselben verschleiert. Kein Attribut deutet ihn als Todten an, vielmehr ist sein Blick den entgegenkommenden Figuren zugewandt; dem etruskischen Beschauer aber mochten, aufser der Bedeutung jener

Figuren, die rohe Form des langen Wagens, die vorgespannten Maulthiere, vielleicht auch (wie auf den Deckeln der Todtenkisten) die etwas kurze und verschrumpfte Figur des liegenden Mannes zur Andeutung einer Person gereichen, welche den Mächten der Unterwelt bereits anheim gefallen ist. Der Euphemismus, in welchem dieses Bild dennoch uns vorliegt, findet zum Theil seine Erklärung in dem oberhalb mit festlichen Binden angedeuteten Kästchen, einem Zeichen mystischer Weihe; andere im oberen Raum angedeutete Geräthe, etwa Schilde und Beinschienen, haben sich vielleicht auf die Bewaffnung des Verstorbenen als eines kriegsfähigen Mannes zu beziehen.

Wir betrachten demnächst die dem beschriebenen Leichenwagen entgegenschreitenden Figuren. Ihr Heerführer ist kein anderer als der böse Genius etruskischer Dämonologie, den wir aus zahlreichen Todesbildern der Todtenkisten, unter andern auch aus einer kennen, wo ihm der Name Charon durch alte Inschrift gegeben ist. Mit beiden Händen hält er einen grofsen Hammer gefafst, eben das mordende Werkzeug, mit welchem der Dispater römischer Fechterspiele die Körper der Gefallenen bedrohte (1). Seine wilde Gesichtsbildung ist, wie gewöhnlich, durch Bocksohren, ein stark vortretendes Profil, grofse Augen und hauptsächlich durch eine allezeit übermäfsige Nase mit dem Ausdruck thierischer Sinnlichkeit bezeichnet; seine Bekleidung besteht hier nur aus einem kurzen geknöpften Wams, übrigens ist er beschuht. Sein Blick ist umgewandt nach einem heransprengenden Reiter, welcher mit breitgegürtetem kurzem Kleid und Mantel, überdies mit einer Mütze und hohen Schuhen versehen, mit zurückgewandtem Blick eine links gehaltene Tuba ertönen läfst, während seine Rechte das Pferd zügelt. In dem sprengenden Thier dieses Reiters können wir nur das Todtenrofs wiederfinden, welches in den verwandten Darstellungen der Todtenkisten nicht selten von dem verhüllten Abgeschiedenen besetzt, von demselben Todesgenius Charon geführt und von einem Träger der irdischen Bürde begleitet ist. Bei einer solchen Voraussetzung ist denn der Reiter unseres Vasenbildes jenem Lastträger der Reliefdarstellungen gleich zu setzen und für einen Diener des Todesgenius zu erken-

(1) Vgl. Müller's Etrusker II. S. 100.

nen. Die dritte Figur, welche sich ihm anschliefst und von seinem zurückgewandten Blicke getroffen wird, findet im Kreise der Reliefbilder ungleich weniger Analogieen; sie gehört der vermuthlich ziemlich spät eingetretenen Berührung grofsgriechischer Mysterien mit den Ideen und Gebräuchen etruskischer Sitte an. Wie oftmals auf den apulischen Vasenbildern, ist auch hier eine bekleidete Frau mit einem Kästchen und langen herabhangenden Binden, Symbolen der Einweihung, versehen; in dem auserwählten Personal, in welchem sie erscheint, kann sie demnach für Telete oder eine gleichgeltende Personifikation der Einweihungen gelten, deren Besitz trotz der dämonischen Gewalt lauernder Todesgötter nach den Ideen alter Religion den Abscheidenden ein glückseliges Jenseits sicherte. In diesem Sinne liefs der Bildner vermuthlich sich es angelegen sein, jene mystische Begleiterin in gutem Einverständnifs mit den beiden dämonischen Vordermännern zu zeigen; ohne Zweifel soll es ihr gelten, wenn diese ihren Blick umwenden und wenn die erwähnte Frau, wie es unter Reisegefährten südlicher Sitte geschieht, ihre linke Hand auf den Schweif des voransprengenden Thieres legt. Übrigens ist oberhalb zwischen den beiden letzten Figuren noch eines jener undeutlichen, etwa einem ovalen Schilde vergleichbaren, Geräthe angebracht, welche wir bereits auf der vorigen Seite bemerkten.

Dieses merkwürdige und durch seine Darstellung als vollständig etruskisch bekundete Gefäfs ward im Jahre 1832 in der Umgegend von *Bomarzo* zugleich mit einem anderen völlig ähnlichen ausgegraben, welches sich gegenwärtig in der Antikensammlung des archäologischen Instituts zu Rom befindet. Die durch diesen Umstand beurkundete Sitte, Gefäfse von völlig entsprechender Kunst und Darstellung gleichzeitig in doppelten Exemplaren anzufertigen, ist auch aus nicht wenigen Beispielen apulischer und lukanischer Gefäfse im Kunsthandel bekannt, (Vgl. 1624, 1625), darf jedoch unseres Wissens nicht auf die frühere Periode der Vasenmalerei ausgedehnt werden.

1622. CHARON. Krater (ähnlich der Form no. 105) 1 F. $3\frac{1}{2}$ Z. h. 1 F. D.

Dem eben beschriebenen Gefäfs in Kunstwerth und Darstellung sehr verwandt, zeigt auch das gegenwärtige bei schöner

Form und ziemlich feinem Thon einen sehr unvollkommenen Firnifs und eine auffallend blasse Färbung seiner Figuren, bei augenfälliger Fertigkeit der Zeichnung die gefühllose Behandlungsweise untergeordneter Fabrikanten, bei einer nach den Vorbildern griechischer Kunst angeordneten Darstellung die eigenthümlichsten Gebilde etruskischer Phantasie —, im Allgemeinen einen von den Vasenbildern griechischer Kunst so durchgängig abweichenden Charakter, dafs wir nicht umhin können auch dieses seltene Denkmal echt etruskischer Vasenmalerei mit möglichster Sorgfalt zu betrachten.

Die beiden Seiten dieses Gefäfses von einer ursprünglich schönen, obwohl durch ungewöhnliche Höhe und derben Fufs einigermafsen entstellten, Form sind durch Olivenzweige getrennt, welche wie unter der Mündung eine horizontale Binde, so auch in den mittleren Räumen eine senkrechte Einfassung bilden. In den Zwischenräumen dieser Einfassungen ist jederseits eine grofse Figur angebracht. Einerseits begegnen wir von Neuem der abschreckenden Gestalt des etruskischen Todesvollstreckers. Seine wilde, durch starke Bewegung der Nase ausgezeichnete, Gesichtsbildung und der mächtige Hammer, den er auf seiner linken Schulter hält, lassen uns unbedenklich den dämonischen Charon des vorigen Bildes in ihm wiedererkennen. Sehr eigenthümlich ist jedoch die anderweitige Darstellung dieser Figur. Statt des einfachen und plumpen Oberkleides, welche das vorige Bild ihm giebt, ist er hier mit einem gegürteten Gewande angethan, welches ihm bis auf die Knöchel reicht; dieses Gewand ist auf jeder Schulter mit einer grofsen Agraffe verziert, am unteren Saume mit wechselnden schwarzen und weifsen Verzierungen geschmückt, aufserdem auf dem linken Knie durch einen grofsen schwarz und weifs angedeuteten Stern ausgezeichnet, welcher etwa zur Andeutung des nächtlichen Elementes gereichen soll, dem dieser Dämon angehört. Die Figur ist ferner mit Kreuzbändern versehen, welche über Brust und Seiten lose herabhangen. Am auffallendsten ist endlich die Umgürtung seiner Stirn mit einem weifs angedeuteten Blätterkranze; einen weifsen Kranz trägt er auch in der gesenkten rechten Hand. Alle diese Einzelheiten scheinen darauf berechnet zu sein, den finstern Todesdämon in einer etwas besänftigten Gestalt darzustellen.

Eine solche Besänftigung ist nun durch das Gegenbild dieser Figur ungefähr auf ähnliche Weise versucht, wie wir bereits auf dem vorigen Vasenbild die beruhigende Idee mystischer Einweihung zugleich mit dem Todesgenius uud dessen Schergen ausgedrückt sahen. Wir erblicken auf jener andern Seite eine schreitende Frau in langem gegürteten unterwärts verzierten Gewande, auf der Brust mit lose und kranzähnlich aufruhenden Kreuzbändern versehen, das Haupt bekränzt wie mit Myrten. Ihre Beziehung auf bacchische Einweihung ist einleuchtend durch den mit Bändern umwundenen Thyrsus, den ihre linke Hand trägt; ebenfalls auf religiöse Gebräuche bezüglich ist das grofse mit drei Vorsprüngen, wie Bullen und Amulette, geschmückte Halsband, welches sie in der gesenkten Rechten hält. Eine gewifse Zierlichkeit scheint übrigens auch an den roh angegebenen Füfsen beider Figuren angedeutet, da dieselben nicht hohe Schuhe, sondern einfach gebundene Sohlen zeigen.

Dieses wiederum echt etruskische Gefäfs rührt aus *Volci* her; es ward zugleich mit einigen Gefäfsen eines gleich unvollkommenen Kunstwerths (1) gefunden, denen ihre Inschriften eine gleiche Beglaubigung echt etruskischer Abkunft verschaffen, wie es für das unsrige durch die dargestellte Hauptfigur etruskischer Dämonologie geschehen ist.

1623. GIGANTENKAMPF. Stamnos (ähnlich der Form no. 64) 1 F. 1½ Z. h. 10 Z. D.

Nachdem die beiden vorhergehenden Gefäfse durch Bilder einer eigenthümlich etruskischen Darstellung uns hinlänglich berechtigt haben, andere Thongefäfse eines gleichen Ursprungs und einer gleich eigenthümlichen Unvollkommenheit für die Arbeit etruskischer Handwerker auszugeben, schliefst sich das gegenwärtige Gefäfs einer solchen minder erfreulichen als belehrenden Betrachtung wohl an. Dieselbe Unvollkommenheit in Firnifs und Farbe findet sich bei diesem, ebenfalls aus *Volci* herrührenden, Denkmal wieder; übrigens aber auch hier nicht ohne merkwürdige Besonderheiten des dargestellten Gegenstandes. Wir kommen hier in den Fall, den äufsersten Auswuchs der in fremden Landen

(1) Monum. dell' Instituto Vol. II. tav. 8. Annali d. Inst. Vol. VI. pag. 264 ff.

entarteten griechischen Kunst in einer so charakteristischen Auffassungsweise wahrzunehmen, dafs wir für die kunstgeschichtliche Kenntnifs derselben immerhin auch den Anblick ungewohnter Rohheit einmal ertragen mögen. Die Hauptseite des Bildes zeigt uns einen Giganten, etwa den Enkelados, welcher von Minerva überwunden so eben dahin sinkt. Er ist geharnischt, die Göttin behelmt, langbekleidet und mit einem runden Schild versehen, welcher das Symbol der Gorgone trägt. Die Zeichnung dieser Figuren ist beträchtlich roher als die der beiden vorigen Gefäfse; ihr geringer Schönheitssinn wird jedoch überboten durch das wahrhaft barbarische Motiv der Darstellung. Minerva hat den rechten Fufs erhoben um ihn mit siegestrunkenem Übermuth auf das Bein des Giganten zu setzen. Der linke Arm fehlt dem Besiegten; man erblickt ihn in der rechten Hand der Minerva, die sich seiner als Waffe bedient. Schwerlich hätte ein griechischer Künstler bei irgend einem Anlafs sich die Ungebühr erlaubt, kunstliebende Augen durch den Anblick eines solchen Frevels zu stören; ein etruskischer Handwerker konnte hier und anderwärts (1) dergleichen eher wagen, da er seinen Landsleuten bereits durch die allgemeine Nachbildung griechischer Form und Kunstsitte empfohlen war.

Die Rückseite des Gefäfses zeigt in entgegengesetzter Bewegung eine lang bekleidete geflügelte Frau, welche mit beiden Händen eine lange Binde ausbreitet. Nach der Analogie ähnlicher Figuren, zumal auf Gefäfsen einer gleich unvollkommenen Technik, ist es uns unbenommen eine Personifikation der Einweihungen in ihr zu erkennen; für den gegenwärtigen Fall dürfte es jedoch natürlicher sein sie für eine Siegesgöttin zu halten, welche Minerven den Preis ihres erfolgreichen Kampfes zuträgt.

1624. WAGENRENNER. Amphora mit Volutenhenkeln (ähnlich der Form no. 97, doch ohne Schwanenköpfe); 1F 9 Z. h. $11\frac{1}{2}$ Z. D.

Dieses ansehnliche und in mehrfacher Beziehung merkwürdige Gefäfs ist zugleich mit dem nächstfolgenden aus den bei *Bomarzo* im Innern Etruriens angestellten Ausgrabungen hervorgegangen. Seine schöne Form ist aus den Vasenfabriken Unteritaliens hinlänglich bekannt, in dem Vasenvorrath etruskischen

(1) Inghirami Monumenti etruschi Ser. II. tav. 81.

Ursprungs aber vielleicht ohne sonstiges Beispiel. Sie bestätigt uns eine auch anderweitig zu begründende Andeutung, dafs die nicht wenigen Besonderheiten der Thongefäfse, welche im Innern Etruriens und namentlich in den Ausgrabungen von Bomarzo sich vorgefunden haben, späteren griechischen Einflüssen ihre Entstehung verdanken als die im Ganzen sehr alterthümlichen Denkmäler von *Volci*.

Diese Ansicht findet denn auch sonst in der künstlerischen Beschaffenheit des gegenwärtigen und der ihm ähnlichen Denkmäler ihre weitere Begründung. Wie in dem ebenfalls aus Bomarzo herrührenden Gefäfse (1621), welches durch die Darstellung des Charon sich uns als etruskisch bezeugte, ist auch hier die Schönheit griechischer Gefäfsform und hinlängliche Feinheit der Thonerde mit auffallender Mattigkeit von Firnifs nnd Farbe, die unleugbare Fertigkeit einer an griechischen Vorbildern geübten Zeichnung mit einer gröfseren Gleichgültigkeit gegen plumpe und unvollkommene Formen verbunden. Hiebei mufs jedoch zu Gunsten unseres Gefäfses bemerkt werden, dafs die beiderseitigen Figuren seines Hauptbildes, wenn man auch die gewohnte Sauberkeit der Umrisse an ihnen vermifst, in ihrer Gesammtheit doch alles Lob einer nicht minder richtigen als lebendigen Zeichnung verdienen. Um so mehr stechen dagegen die auf Hals und Schulter des Gefäfses angebrachten Figuren ab; nicht nur durch stumpfe Umrisse, sondern auch durch eine sehr auffallende Plumpheit der Formen.

Rings um den Bauch des Gefäfses sind in sprengendem Viergespann von je zwei dunklen und zwei weifsen Pferden vier bewaffnete Wagenrenner dargestellt. Zwei derselben sind bärtig, zwei andere unbärtig; sie sind sämmtlich behelmt, mit einem langen gegürteten Chiton bekleidet und linkerseits mit Speeren versehen, während ihre Rechte die Zügel der Rosse hält. Auf dem Boden gewähren Pflanzen eine dreimalige Andeutung des Erdreichs; oberhalb über jedem Wagen dient eine unförmlich grofse Traube etwa zur Andeutung, dafs dieses Bild auf bacchische Festspiele bezogen werden sollte.

Einer solchen Hindeutung auf bacchische Wettspiele, bei welcher nur die Bewaffnung der Wagenrenner auffällend ist, entsprechen die erwähnten rohen Verzierungen des obersten Raumes.

Unterhalb einer ringsumlaufenden Efeubinde erscheinen hier oberwärts wunderliche Gruppen mordender und bedrohter Thiere; Panther, Hunde und Gänse, unter ihnen selbst ein Bär von einem Hunde gehetzt. Trauben und festliche Binden sind zwischen diesen Figuren vertheilt. Eine untere Reihe zeigt uns bacchische Gruppen: Bacchus dem ein Silen eine Feldflasche reicht, von einem andern Silen wird eine Bacchantin angegangen, ein dritter spielt mit einer Gans. Drei andre nackte bacchische Figuren, unter ihnen eine Frau, tanzen ebenfalls einer Gans entgegen. Fast alle diese Figuren sind mit gekreuzten perlenähnlichen Schnüren umgürtet.

1625. BACCHUSOPFER. *R.* WAGENRENNER. Amphora, wie die vorige; 1 F. 9 Z. h. 11 Z. D.

Nicht nur in Gröfse, Form, Fundort und künstlerischer Beschaffenheit sind die für das vorhergehende Gefäfs gemachten Bemerkungen auch für das gegenwärtige, an gleichen Orte gleichzeitig gefundene, gültig; auch der Gegenstand seines Bildes ist, wie der des vorerwähnten, aus Bildern bacchischer und athletischer Beziehung zusammengesetzt. Dabei ist jedoch das gegenwärtige durch eine gleichmäfsige Vertheilung von beiderlei Gegenständen und durch einen gröfseren Reichthum anziehender Einzelheiten ausgezeichnet. Selbst die Figur des bewaffneten Wagenlenkers, welche uns im Ganzen das vierfache Hauptbild des vorigen Gefäfses wiederholt, erscheint hier mit erheblichen Besonderheiten. Der Helmbusch des dargestellten Wagenrenners ist höher, die Waffen; mit denen er versehen ist, scheinen, so viel sich nach der Verstümmelung des Schildes urtheilen läfst, als nutzlos für den Augenblick zusammengefügt, der Schild an den Speer geheftet zu sein. Diese Waffen hält er, bereits am Ziele angelangt, in der rechten Hand, während die Linke den Zügel regiert; vor den sprengenden Rossen ist bereits das Ziel des Wettlaufs, eine mit festlichen Binden umwundene Säule, zu sehen. Sehr eigenthümlich ist endlich die Figur eines Greifen, dessen Vordertatzen auf der Basis jener Säule ruhen, während das Haupt des apollinischen Thieres nach dem Sieger umgewandt ist; ohne Zweifel zur Andeutung des engen Verhältnifses zwischen Apoll und dem Bacchusdienst, welchem der hier gefeierte Wettkampf galt.

Dieser bacchischen Tempel- und Opferweihe, mit welcher die auf beiden Gefäfsen gefeierten Festspiele verbunden erscheinen sollten, ist nun die Hauptseite des gegenwärtigen Gefäfses zu einer möglichst ausführlichen Darstellung eingeräumt worden. Wir erblicken in dessen Mitte ein nur oberwärts, bis an die Schenkel, ausgeführtes bärtiges Idol des Bacchus. Der Gott ist mit einem Chiton und einer weifsen Nebris bekleidet; seine Rechte erhebt den Kantharos, während seine Linke den Thyrsus hält. Die Halbfigur, die ihn darstellt, ruht auf einem aus dreifachen Bretern mit ländlicher Einfachheit zusammengesetzten Opfertisch; unter diesem liegt der Schädel eines ihm geopferten Stieres. Auf dem Boden bemerkt man allerlei Pflanzen; neben dem Götterbild eine hochspriessende Staude, wie von Lorbeer, mit weifs angedeuteten Beeren. Das Götterbild ist von drei Figuren umgeben. Rechterseits vom Beschauer tanzt eine engbekleidete Bacchantin. Ihre Rechte hält einen Thyrsus mit flockig herabhangenden Opferbinden; in ihrer Linken erhebt sie ein sehr ungewöhnliches bacchisches Symbol, nämlich das Vordertheil eines Stieres mit Menschengesichte. Andererseits bemerkt man zuerst ebenfalls eine Bacchantin; sie ist unbekleidet, mit Schuhen und einem einfachen Halsband versehen und breitet tanzend mit beiden Armen hinter sich ein Gewand aus. Zwischen ihr und dem Götterbilde steht in breiter Vorderansicht eine mehr bäurische als satyreske Figur; wahrscheinlicher ein ländlicher Bekenner bacchischen Dienstes als ein Satyr des bacchischen Gefolges. Seine Brust ist mit einer perlenähnlichen Schnur umgürtet, wie man denn die Andeutung ähnlicher Schnüre auch neben dem Götterbild und über dem Kantharos desselben bemerkt. In seiner Linken bemerkt man ein Geräth, welches eine grofse Schale vorstellen kann, wahrscheinlicher aber, mit Verbindung eines kleineren untergeordneten ähnlichen Geräths, für ein paar Handbecken zu halten ist. Ungleich seltsamer ist jedoch die zweispitzige Gabel welche man in der rechten Hand jener Figur erblickt; dieses Geräth, wie es neuere Künstler nicht selten dem Pluto zugetheilt haben, ist auf alten Bildwerken so durchaus ungewöhnlich, dafs wir geneigter sind ein Geräthe der Feldarbeit darin zu sehen als etwa, in abweichender Form, die gemeinhin durch den Pinienäpfel zum Thyrsus gestaltete bacchische Waffe.

Die Vorstellungen am Obertheil dieses merkwürdigen Gefäfses entsprechen denen, welche das vorher beschriebene Gefäfs auf gleicher Stelle zeigt; dieses sowohl in roher Malerei als an eigenthümlicher Darstellung. In mörderische Jagdgruppen verschlungen bemerkt man Panther, Widder, Hunde und Wölfe; erheblicher sind die bacchischen Gruppen der Vorderseite. Zwei Silene scherzen mit zwei Gänsen; daneben läfst eine sitzende Frau einen Panther, um dessen Erziehung sie sich bemüht, auf den Hinterbeinen stehen, während eine andere durch ein aufgehobenes Salbgefäfs andeutet, dafs sie lediglich mit sich selbst beschäftigt sei.

Übrigens schliefsen diese beiderseits aus *Bomarzo* herrührenden Denkmäler den vorerwähnten (1621) Beispielen von Gefäfsen sich an, welche ursprünglich bestimmt waren paarweise aufgestellt zu werden.

1626. FRAUENKOPF. Stamnion abgebildet auf unserer Taf. I; 7 Z. h. $4\frac{2}{8}$ Z. D.

Dieses Gefäfs ist wegen seiner nicht gewöhnlichen Form bemerkenswerth. Den gröfseren, mit einem aufruhenden Deckel versehenen, Mischgefäfsen im Allgemeinen ähnlich, unterscheidet es sich theils durch seine verengte oberwärts vorspringende Mündung mit umschliefsend aufruhendem Deckel, theils durch eine dicht an dem oberen Rande des Gefäfses angebrachte Mündung in Form eines Löwenkopfes. Ein weifser Frauenkopf, vermuthlich als ein Bildnifs hochzeitlicher Beziehung zu deuten, schmückt in der Mitte andrer Verzierungen den Bauch dieses kleinen Gefäfses, welches man den Ausgrabungen von *Bomarzo* verdankt.

1627. BRUNNEN. Stamnion wie 1625; $6\frac{5}{8}$ Z. h. 5 Z. D.

Dieses Gefäfs ist von gleichem Fundort mit dem oben beschriebenen und stimmt mit diesem auch in seiner Form überein, zumal wenn, wie wir glauben, der lose aufliegende Deckel ihm nicht ursprünglich angehört hat. Eigenthümlich ist ihm jedoch die sinnige Verknüpfung des dargestellten Gegenstandes mit der Form. Unter dem vorspringenden Löwenkopf, der am obern Rande dieses wie des vorhergehenden, Gefäfses eine Mündung zum Ausfluss der darin enthaltenen Flüfsigkeit andeutet, ist mit weifser Färbung ein Wasserbecken angegeben, jederseits von demselben ein Schwan.

1628. AMOR. Kylix (ähnlich der Form no. 24) $2\frac{1}{2}$ Z. h. $11\frac{2}{3}$ Z. D.

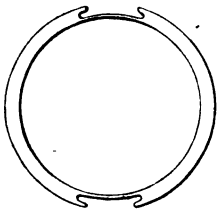
Wiederum ein Gefäfs, welches den Thonarbeiten der Umgegend von Bomarzo entspricht, obwohl es unseres Wissens nicht dorther, sondern aus *Tarquinii* stammt. Der matte Firnifs und die blasse Färbung, wodurch die vorerwähnten irdenen Denkmäler jener Gegend sich unvortheilhaft auszeichnen, ist hier mit einer nicht gewöhnlichen Feinheit und Leichtigkeit der Thonerde und mit einer ziemlich guten Zeichnung versehen. Diese stellt einen stehenden Amor vor, welcher in der einen Hand einen Opferkrug hält, den er etwa in die von seiner andern Hand gehaltene Schale ausgiefsen will.

1629. KENTAUREN UND THIERFIGUREN. Kantharos (ähnlich der Form no. 285); 11 Z. h. mit Inbegriff der Henkel, $8\frac{1}{2}$ Z. D.

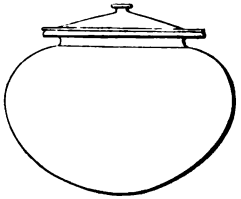
Dieses aus *Tarquinii* herrührende Gefäfs reiht sich den in dem ersten Zimmer der königlichen Vasensammlung von No. 272-427 aufgestellten schwarzen Thondenkmälern einer eigenthümlich etruskischen und besonders im Innern Etruriens zum Vorschein gekommenenen Technik an. Seine schöne Form und seine seltene Gröfse sichern ihm in jener Reihe einen ehrenvollen Platz; vorzüglich wichtig aber ist es durch die Besonderheit seiner eingegrabenen Zeichnungen. Der ausgedehnte Gebrauch, den dergleichen Zeichnungen zur Verzierung metallener Flächen, namentlich der etruskischen Spiegel von Erz hatten, gewährt der bis jetzt aus Thondenkmälern nicht nachgewiesenen Anwendung ähnlicher eingegrabener Zeichnungen eine für den Zusammenhang etruskischer Kunstgeschichte nicht unerhebliche Thatsache. Die auf solche Weise dargestellte Figurenreihe zeigt in streng alterthümlicher Form und Zeichnung einen Kentauren, dessen Rofsleib hier, wie auf anderen seltenen Denkmälern Etruriens, menschliche Vorderfüfse hat. In beiden Händen hält er undeutliche Geräthe, in der Rechten etwa ein Füllhorn oder einen Schlauch, in der Linken etwa einen lang über den Rücken reichenden Baumstamm. Hinter ihm zieht ein Widder einher, auf dessen Rücken ein Panther seine Tatze legt. Andrerseits erblickt man eine Sphinx, welche ein Scepter aufstützt, in Mitten eines Pferdes und etwa eines

Esels, auf deren Rücken je ein kleineres Thier, einem Wiesel ähnlicher als einem Wolfe, gesprungen ist. Diese Thierbilder erinnern an den Verzierungsstyl der ägyptisirenden Vasen, welchem auch die hier und da auf dem Grunde des Bildes angebrachten Rosetten und die auf jedem der hochstehenden Henkel angebrachten Pflanzengewinde angehörten.

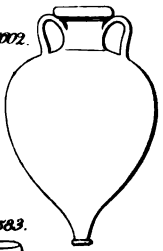
1581. a.



1600. a.



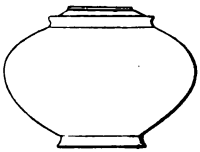
1602.



1583.

1581. b.

1600. b.

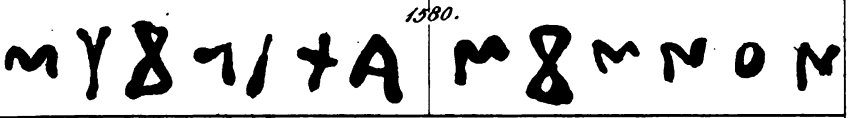


1588.

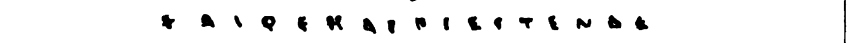
1626.

1582.

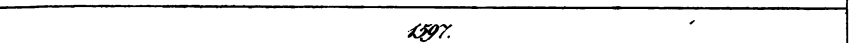
1580.

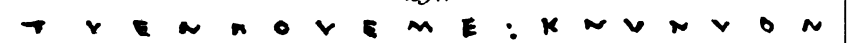


1594.

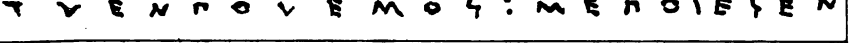


1597.





1598.



1599.

1605.

1614.

1616.

1617.

1615.

1613.

1619.

1620.

1588. a.

ΠΑΤΡΟΦΙΛΟΣ

ΑΤΙΛΕΥΣ

ΘΕΤΙΣ

ΜΕΝΕΣΘΕΥΣ

ΗΟΔΙ

NEUERWORBENE
ANTIKE DENKMÄLER

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN.

BESCHRIEBEN

VON

EDUARD GERHARD.

ZWEITES HEFT;

VASENSAMMLUNG NO. 1630-1690.

MIT ZWEI KUPFERTAFELN.

BERLIN, 1840.

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORREDE.

Wie ein im Jahr 1836 erschienenes erstes nachträgliches Heft, schliefst auch dies zweite den von Levezow (1) und mir (2) bekannt gemachten Verzeichnissen der Königl. Vasensammlung unmittelbar sich an. Als wesentlichsten Bestandtheil enthält es eine Reihe von Gegenständen etruskischer Abkunft, zu deren Ankauf mein Aufenthalt zu Rom in den Jahren 1836 und 1837 Anlafs gab. Vervollständigung der Kgl. Sammlung durch Darstellungen, Gefäfsformen und Künstlernamen, die im bisherigen Vorrath ihr fehlten, war nächster und leitender Zweck jenes neuesten Erwerbs, den man anspruchloser als manchen früheren, an neuer und eigenthümlicher Belehrung aber doch auch nicht arm finden wird.

Berlin den 31ten Juli 1840.

Ed. Gerhard.

(1) Levezow Verzeichnifs der antiken Denkmäler im Königl Antiquarium zu Berlin. Gallerie der Vasen. Berlin 1834. 8.

(2) Berlin's Antike Bildwerke. Erster Theil (Marmore und Vasen). Berlin 1836. 8.

INHALT.

I. AUS NEUEM ERWERB.

a. HIERATISCHE VASENBILDER (Schwarz auf Roth).

1630. Dreifussraub. *R.* Minerva unter Kämpfern ..... S. 3
1631. Festzug des Herakles. *R.* Ballspieler ..... - 4
1632. Ruhender Herakles; Kampf mit dem Löwen; Athletisch. - 5
1633. Minerva Musica. *R.* Amazone ..... - 7
1634. Cerealischer Festzug. *R.* Bacchanal ..... - 8
1635. Europa oder Bacchantin ..... - 9
1636. Festzüge und Kämpfe ..... - 11
1637. Opferzug ..... - 12
1638. Gefäfs mit Thierköpfen ..... - 13

b. HEROISCHE VASENBILDER (Schwarz auf Roth).

1639. Peleus und Thetis ..... - 13
1640. Urtheil des Paris; Achill und Hemithea; Herakles mit dem Löwen ..... - 13
1641. Ajax und Patroklos ..... - 14
1642. Achill und Hemithea. *R.* Tod des Priamos ..... - 15
1643. Ajax und Kassandra. *R.* Minotaur ..... - 16
1644. Aeneas ..... - 19
1645. Polyphemos ..... - 20
1646. Ulyssesmythen ..... - 20
1647. Bärtige Sirene ..... - 21

c. GRIECHISCHES ALLTAGSLEBEN.

1648. Rüstungen (Schw. Fig.) ..... S. 21
1649. Palästrische Ungebühr (Schw. Fig.) ..... - 22
1650. Frauenputz (R. Fig.) ..... - 23

d. GEFÄSSFORMEN.

1651. Stamnos mit einem Figürchen ..... - 23
1652. Siebgefäfs des Nikosthenes ..... - 23
1653. Krater mit gesondertem Fufs ..... - 24
1654-1659. Gefäfse in Thierbildung ..... - 25
1660. Silbergraues Gefäfs ..... - 26
1661. Grün glasirtes Gefäfs ..... - 26

e. INSCHRIFTEN.

1662. Schale des Xenokles ..... - 26
1663. Schale des Aeneades ..... - 26
1664. Schale des Tychios ..... - 27
1665. Schale des Panthäos ..... - 27
1666. Inschrift auf der Mündung; Amphora ..... - 27
1667. Oskische Inschrift ..... - 28

II. AUS FRÜHEREM BESITZ.

1668. Athenisches Aschengefäfs ..... - 28
1669. Sphinx und Adler; ägyptisirend ..... - 28
1670. Scylla; ägyptisirend ..... - 29
1671. 1672. Kotylisken ..... - 29
1673. Kämpfergruppe; ägyptisirend ..... - 29
1674. Nereus; Gastlager (Schw. Fig.) ..... - 29
1675. Helios; (Schw. Fig.) ..... - 30
1676. Ortsgenius (Schw. Fig.) ..... - 30
1677. Hochzeitlich (R. Fig.) ..... - 30
1678. Opferzug (R. Fig.) ..... - 30
1679. Knabenweihung (R. Fig.) ..... - 31
1680. Votivknabe (R. Fig.) ..... - 31
1681. Hochzeitlich (R. Fig.) ..... - 31

1682. Pyxis; Volcnisch ..... S. 32
1683. Todtenopfer; Apulisch ..... - 32
1684. Mysteriendienst; Apulisch ..... - 32
1685. Eros; Apulisch ..... - 32
1686. Apulisches Gefäfs ..... - 33
1687. Römische Inschrift ..... - 33

III. AUS NEUESTER SCHENKUNG.

1688. Fischplatte ..... - 33
1689. 1690. Schwarze Lampen ..... - 33

Gesammt-Inhalt ..... - 34

II.

FERNERER ZUWACHS

DER

KÖNIGLICHEN VASENSAMMLUNG.

FERNERER ZUWACHS.

I. AUS NEUEM ERWERB.

a. HIERATISCHE VASENBILDER.

1630. Dreifussraub. *R.* Minerva unter Kämpfern. Volcentische Hydria mit schwarzen Figuren. Hoch 1 Fuſs 10 Z.; 1 F. $2\frac{6}{8}$ Z. Durchmesser mit Inbegriff des Henkels.

Dieses ansehnliche Gefäſs, vermuthlich das gröſste bisher bekannte unter den Vorstellungen des vielgefeierten delphischen Dreifuſsraubes, stellt diesen auf Vasen nicht seltenen Gegenstand mit mancher Besonderheit dar. Herakles ist von Apollo ereilt. Er schwingt die Keule gegen den ihn verfolgenden Gott, dessen Dreifuſs er noch in Händen hält; das Reh, Apollo's begleitendes Thier, steht sich umwendend zwischen Beiden. Hinter Apollo steht Artemis; ihr gegenüber auf Herakles' Seite die ihn beschützende Göttin. Pallas erscheint in üblicher Rüstung; ein vor ihr stehender Schild deutet durch Efeubekränzung beider Götter Verhältniſs zum bacchischen Kultus an. Dieses Verhältniſs findet sich anderwärts mit Spuren der engsten Verbindung des Helden zur Schutzgöttin vor (1); aus ihnen wird es erklärlich, warum Hermes zur äuſsersten Linken des Bildes seinen Blick von der Handlung abwendet.

Nebenher ist die Tracht des Apoll zu bemerken, welcher bekleidet, mit Köcher und Bogen, aber auch mit Flügelstiefeln erscheint, wie vorzugsweise der Götterbote, zuweilen jedoch im archaischen Styl auch andre Götter sie führen.

Noch eigenthümlicher ist das obere Bild dieses Gefäſses. Inmitten desselben sitzt Pallas, den Speer in der Rechten, die linke Hand aber erhoben. Sie scheint zwei Kämpfern zuzusprechen zu

(1) Vgl. meine Auserlesenen Vasenbilder I. S. 139 ff.

wollen, welche knieend mit vor sich gelegtem Speer, einer von dieser, der andere von jener Seite ihren Gegnern sowohl als der Göttin sich nahen. Weiterhin folgen andre gerüstete Krieger; herbei laufen zwei von der Rechten her, theilnahmsloser zwei Andre zur Linken, deren einen ein Hund begleitet. Nach allem Anschein kann die Hauptscene, um die es sich handelt, nicht auf einen wirklichen Kampf gedeutet werden; sie reiht ähnlichen Festgebräuchen sich an, die in Minerva's Nähe gerüstete Helden mit ihren Speeren beschäftigt zeigen, die Loosorakel der Göttin zu rühren und zu befragen (1). Wir sind berechtigt in ähnlichen Gruppen, wie sie sich bald von neuem uns zeigen werden (no. 1631), Personen der Heldenzeit, Palamedes und Protesilaus, Achilles und Ajax, zu erkennen; doch ist ihr anscheinend müssiges Spiel dem hieratischen Grundbegriff untergeben, der, allen Zufall in Götterhand legend, Bretsteine und Würfel zum Festsymbol der Athene Skiras benutzte (2).

1631. FESTZUG DES HERAKLES. *R.* BRETSPIELER. Bacchische Amphora. Aus Vulci. Hoch 1 F. 6 Z.; Durchm. 1 F. $\frac{1}{2}$ Z.

Auf gemeinsamer Quadriga mit Pallas Athene, von theilnehmenden Gottheiten festlich umgeben, erscheint in archaischen Vasenbildern Herakles oftmals (3); sei es, dafs seine Einführung zum Olymp oder ein mystisches Verhältnifs zu der ihn geleitenden Göttin, oder, mit jenen beiden Beziehungen verknüpft, seine Einführung in den Kreis der Mysterien dargestellt werden sollte. Diese letztere Bedeutung scheint unserm Vasenbild zu Grunde zu liegen. Dem von der Schutzgöttin seiner Thaten begleiteten Helden gehen Artemis und Apollo voran; Dionysos mit seiner Genossin tritt ihnen entgegen. Die Pferde halten; Hermes, der vor ihnen steht, deutet das fernere Ziel ihrer Fahrt an —, den olympischen Götterkreis, der dem Helden, unmittelbar nach der Läuterung bacchischer Weihe, geboten wird.

Diesem Bild ist die Kehrseite enger verknüpft, als man beim ersten Anblick es glauben möchte. Sie führt uns ein oben betrachtetes Bild (1630) von neuem vor Augen —, in engeren Gren-

(1) Vgl. meinen Rapporto intorno i vasi volcenti (Annali d. Inst. archeol. III.) p. 35 not. 189. (2) Panofka im Bullettino dell' Inst. 1832. p. 70 ff. (3) Vgl. meine Auserl. Vasenbilder I. S. 141 f.

zem und mit geringerem Personal, aber in grofsen und sprechenden Zügen. Zwei gerüstete Helden, behelmt und ein grofses Schild hinter sich, jeder von ihnen mit zwei Speeren bewaffnet, sitzen einander gegenüber, die Rechte gegen einander streckend, den Blick auf die Mitte gerichtet. Ein Untersatz befindet sich zwischen ihnen, nach erstem Anschein etwa der Obertheil eines Fasses, nach der Analogie ähnlicher Bilder aber ein unregelmäfsig geformter Spieltisch oder Altar. Diese Bestimmung bleibt deshalb zweifelhaft, weil in ganz ähnlicher Gruppe zwei griechische Helden, nach alter Inschrift Achill und Ajax (1), Steine des Bretspiels oder die Loose eines Orakels mit ihren Speeren zu rücken bereit sind; Minerva's Erscheinung in ihrer Mitte verbietet es, in jener Gruppe das leere Spiel unbeschäftigter Helden zu finden. Aus dem Minervendienst von Tegea und anderen Andeutungen sind Loosorakel, aus dem athenischen der Minerva Skiras geheiligte Würfelspiele bekannt. Ohne Zweifel hat dieser letztere Dienst, der im Ideenkreis hieratischer Vasenbilder sich öfters bemerklich macht (2), zur Vervielfältigung ähnlicher Gruppen Anlafs gegeben. Eine Hinweisung auf denselben giebt im einfachen Bild unsrer Vase der Baum, der unter dem Altar, wo öfters die Göttin selbst sich blicken läfst, mit entblätterten Ästen sich kund giebt: einestheils mit Bezug auf das Schatten- und Laubenfest der Skirophorien, anderntheils aber auf die verdorrende Hitze, in deren Zeitpunkt jenes Fest fiel.

Unser Gefäfs ist demnach ein merkwürdiges Denkmal jenes cerealisch-bacchischen Minervendienstes, dessen Bekenner man theils in Herakles, theils in Heroen des troischen Krieges feiern mochte. Die ehrwürdige Bedeutung jener altattischen Religionsideen spiegelt im festlichen Styl unsrer Zeichnung sich ab, die im Gebiet archaischer Vasenbilder den vorzüglichsten beigezählt werden kann.

1632. Ruhender Herakles. Unten der Kampf mit dem Löwen, oben athletisch. Archaische Hydria, aus Vulci. Hoch 1 Fufs 5 Zoll; Durchm. 1 F. $3\frac{1}{8}$ Zoll.

Im Vorrath hieratischer Vasenbilder ist gegenwärtiges zugleich der dunkelsten und der belehrendsten eines. In guter

(1) Monum. d. Inst. archeol. II. tav. 22. (2) Ausserl. Vasenbilder I. S. 137.

archaischer Zeichnung ist ein Gastlager dargestellt, dessen Nebenwerk und Nebenfiguren aller Aufmerksamkeit würdig sind. Ein ansehnlicher Mann ist auf seinem Ruhebett ausgestreckt, über welchem eine Leier aufgehängt ist. An einem Ende des zierlichen Lagers steht ein henkelloses Gefäls, auf dem Tisch, der daneben steht, allerlei Speise, hauptsächlich Gebäcke von spitzer Form und lange Gurken. Ein gelagerter weifser Hund füllt den unteren Raum; vorzüglich jedoch verdient eine am Fufs des Bettes sitzende Frau Beachtung, welche dem Ruhenden eine Frucht oder Blüthe zutraulich hinreicht. Der Freundschaft beider Personen sehen zwei unbekleidete Männer spöttisch zu, welche, der eine zurückgewandt und vom andern festgehalten, das rechte Ende des Bildes füllen. Noch ein anderer leicht bekleideter Mann und noch eine Frau sind die Zuschauer rechterseits; mit sprechender Geberde auch diese beiden.

Nichts in diesem Gastlager erinnert an mythisches Personal, und doch ist der Ausdruck sämmtlicher Nebenfiguren so sprechend, dafs wir uns schwer entschliefsen, in diesem Hauptbild eines stattlichen Gefäfses eine alltägliche Scene griechischen Häuslichkeit zu erblicken. Dieser Widerspruch wird aber beseitigt, sobald unser Bild mit andern archaischen Malereien in Vergleich kommt, deren mythische Personen ihrer hieratischen Deutung und Darstellung zu Liebe nur versteckt angedeutet wurden, ohne zu augenfälliger Durchbildung zu gelangen. Ein solches Verhältnifs ist insbesondre nachweislich für Minervens Theilnahme am cerealisch-bacchischen Götterwesen; es findet sich ferner für Herakles angewandt, so fern er in gleiche Kultusbeziehungen tritt. Da nun überdies zugleich mit der mystischen Geltung beider Personen ein Liebesverhältnifs Athenens zum Herakles angedeutet und ausgesponnen ward (1), so sind wir hinlänglich befugt, auch das vorliegende Bild jenem seltsamen Ideenkreis anzureihen.

Dieses vorausgesetzt, halten wir den gelagerten Mann unsrer Darstellung für den seiner Mühen entladenen Herakles. Das Kitharspiel, welches andremal seine apollinisch-bacchische Läuterung anzeigt, ist durch die aufgehängte Kithar, nebenher durch

(1) Braun Tages. München 1839. Vgl. meine Auserl. Vasenbilder 1. S. 142 ff. Trinkschalen des Kgl. Museums S. 11 f. Anm. 31. Taf. C.

den wohlbekannten Tisch angedeutet. Unter ihm ruht ein weifser Hund, auf das Heiligthum vom Kynosarges (d. i. Weifshund: κυνὸς ἀργὸς) bezüglich, welches mit seiner Unterweltsfahrt in Verbindung gesetzt sein mochte (1). Neben dem Helden hat auf das gemeinsame Lager Pallas sich niedergesetzt; ihrer Waffen entkleidet, wie öfters in hieratischen Bildern, bietet sie ihrem Schützling in einer Blume ein ähnliches Liebeszeichen, wie in andern Bildern er selbst ihr es darreicht (2). Linkerseits befördert Hermes das zarte Verhältnifs; Alkmene steht lauschend hinter ihm, in den Spöttern zur Rechten mögen Poseidon und Ares vorausgesetzt werden.

Dieser höchst eigenthümlichen Apotheose, deren Erklärung wir bereits früher begründeten (3), steht als unteres Nebenbild Herakles mit dem nemeischen Löwen aufs passendste gegenüber. Noch ringt der Held mit dem Ungethüm. Gewand, Köcher und Wehrgehenk sind über ihm aufgehängt; die Keule hält Iolaos hinter ihm, linkerseits, sitzt Nemea, mit angstvoller Geberde den Ausgang erwartend; Pallas ermuthigend, Hermes entsetzt, sind die Nebenfiguren zur Rechten.

Nicht minder verständlich ist das obere Bild, das auf des Gefäfses Bestimmung sich bezieht. Ein zweispänniger Wagen, den ein Jüngling lenkt, scheint eben zur Abfahrt gerüstet zu werden; anschirrend tritt ein anderer Jüngling, ermahnend ein Alter den Pferden entgegen, deren weifsgekleideter Wagenlenker einstweilen daneben steht. Noch ein Jüngling führt von der linken Seite ein Pferd herbei und verstärkt den athletischen Eindruck des Ganzen.

1633. Minerva musica. *R.* Amazone. Bacchische Amphora mit schwarzen Figuren aus Cäre. Hoch 1 Fufs $3\frac{1}{2}$ Zoll, Durchmesser 10 Zoll. Vgl. Braun Bull. d. Inst. 1838 p. 9 f. Abgebildet in Gerhard's Auserlesenen Vasenbildern I, 37. S. 148 ff.

Unter altgriechischen Kultusbildern nimmt die Malerei dieses Gefäfses eine vorzügliche Stelle ein. Was uns zuerst darin auf-

(1) Vgl. meine Auserl. Vasenbilder I. S. 140. Anm. 205 *c*. (2) Trinkschalen des Kgl. Museums Taf. *C*, 9. 12. Vgl. Auserl. Vasenbilder S. 141. Anm. 217. (3) Auserl. Vasenbilder S. 144. Anm. 218.

fällt, ist Minervens Saitenspiel. Die schwerbewaffnete, mit Helm und Speer versehene, Göttin hält statt des Schildes eine ansehnliche Phorminx, deren Saiten sie rührt. Mit Apoll und den Musen befreundet, mochte sie öfter als unsre Denkmäler es glauben lassen, in solcher Handlung erscheinen, deren symbolisch verhüllter Sinn unverkennbar ist. Die ersten Töne ihrer Musik waren dem zischenden Schlangenhaar der um Medusa klagenden Gorgonen nachgeahmt (1), und wiederum zischte das Schlangenhaar auf Minervens Aegis, wenn heiliger Saitenklang die Mächte des grausigen Dunkels durch Sphärenmusik beschwor (2).

In diesem kosmischen Sinn die Kithar als Sinnbild der Weltharmonie, die musicirende Göttin aber als Weltordnerin zu verstehen, giebt nun das übrige Personal dieses merkwürdigen Bildes uns alle Vollmacht. Dionysos, ausgezeichnet durch Erdsymbole, Rebzweig und Efeu, den Bock und das Weingefäls, steht jener Göttin der Sphärenmusik als Unterweltsgott gegenüber, ganz wie aus mystischen Gründen im Tempel von Koronea (3) Athene dem Hades verbunden war.

Dieser Gegensatz der obersten Mächte des Lichts und des Dunkels wird auch auf der Rückseite fortgesetzt. Einer sich rüstenden Amazone steht mit Helm und Schild eine Frau gegenüber, die wir auch ohne den Speer und die Aegis wiederum für Minerva halten dürfen. Wie vorher dem Dionysos, reicht hier die Göttin einer Amazone die Waffen, dem lunarischen Begriff dieser Artemisdienerinnen und dem Verhältnifs Athenens zu Artemis (4) gleich wohl entsprechend.

1634. CEREALISCHER FESTZUG. *R.* BACCHANAL. Tyrrhenische Amphora mit schwarzen Figuren. Hoch 1 Fuls $2\frac{6}{8}$ Zoll, Durchmesser $9\frac{5}{8}$ Zoll.

Wie das vorige Bild Mysteriengottheiten in Gegensatz und Verbindung uns dargelegt hat, scheint hier ein Festzug in griechischen Geheimdienst uns einzuführen. Wir erblicken auf einem Viergespann Mann und Frau; dem haltenden Wagen tritt kithar-

(1) Pindar. Pyth. XII, 12 ff. (2) Plin. H. N. XXXIV, 19, 15: *Minervam, quae Musica appellatur, quoniam dracones in Gorgone eius ad ictus citharae tinnitu resonant.* (3) Strabo IX, 2. Vgl. Auserl. Vasenbilder I. S. 137. (4) Vgl. De Witte Cabinet étrusque p. 75 not. 2.

spielend Apollo entgegen, neben ihm Artemis. Wir würden glauben, die Vermählungsgötter attischer Sitte in ihnen zu erblicken, die einem Brautpaar segnend sich nahen, und diese Deutung ist auch keineswegs auszuschliefsen. Wie jedoch aufser Apollo und dessen Schwester auch cerealisch-bacchische Gottheiten dem Ehebündnifs festlich zur Seite standen, durch mystischen Brauch überdies es heiligten, darf es uns nicht befremden, dem Brautwagen, der hier dargestellt ist, ein nacktes Knäblein voranschreiten zu sehen, welches kein römischer Hymenäus (1), wohl aber, nach Andeutung ähnlicher Bilder (2), der Fackelträger Iacchos eleusinischen Festgebrauchs sein kann.

Wie nun in jenen ähnlichen Bildern der Kora Rückkehr ans Tageslicht und ihre Vermählung mit Dionysos angedeutet sind, könnten Vermählungszüge, wie der vorliegende einer ist, dem Typus ähnlicher hieratischer Hochzeitsmythen nachgebildet sein. In dieser Voraussetzung hat man an Zeus und Here's heilige Hochzeit gedacht (3), welche jedoch mit obiger Bacchusvermählung in diesem Ideen- und Bilderkreis zusammenfiel, wie Zeus selbst mit Dionysos. Eher liefse auf unserm Bilde sich Poseidon, auch ohne den Dreizack, erkennen, wie er als Grenzgott der Unterwelt die von den Schatten erstandene Kora über die Fluthen des Meeres zum Licht geleitet (4). Im Ganzen jedoch ist festzuhalten, dafs unser Bild einer Reihe von Darstellungen angehört, welche, im einzelnen Fall unerklärbar, das schwere Verständnifs ihrer räthselhaften Züge erst aus der Gesammtheit ähnlicher Monumente erwarten dürfen.

Die Kehrseite dieses Bildes, welches als seltenes Exemplar des in ihm dargestellten Festzugs werthvoll ist, führt die Beziehung des Ganzen auf bacchisches Götterwesen weiter aus; Dionysos selbst ist dargestellt in Umgebung seines Gefolges.

1635. Europa oder Bacchantin. Kyathis mit schwarzen Figuren; volcentisch. Hoch 6 Zoll mit Inbegriff des Henkels; Durchmesser $4\frac{1}{2}$ Zoll.

Dieses zierliche Gefäfs zeigt nebeneinander gereiht in fünfmaliger Wiederholung, auf einem Stier sitzend, eine Frau mit

(1) De Witte Cabinet Durand no. 186. (2) Gerhard Auserl. Vasenbilder I, 53. S. 180 f. (3) De Witte Cabinet étrusque p. 75. (4) Gerhard Auserl. Vasenbilder I, 10. S. 43 ff.

bacchischem Zweig in der Hand. Beim ersten Anblick wird man Europa in ihr erkennen, deren Entführung durch Zeus in Stiergestalt allbekannt ist; die häufige Wiederholung einer und derselben Gestalt wäre seltsam, fände jedoch in Werken untergeordneter Gattung und Gröfse manche Analogie. Diese Schwierigkeit wird jedoch gelöst, wenn in der That nicht sowohl eine Europa hier dargestellt ist, als vielmehr eine vom bacchischen Stier getragene Bacchantin. Einweihungsscenen dieser Art sind mannigfach bezeugt (1); für den anschaulichen Dienst einer Gottheit war keine Form der Zueignung natürlicher als die, welche den Opferer auf dem Rücken des Opferthiers zeigte. So erscheint auf Stiersrücken bald Dionysos selbst, bald auch ein andrer ihm verbündeter Gott (2); so darf es nicht befremden, in dieser merkwürdigen Vorstellung einen Zug bacchischer Eingeweihten den alten Festbrauch vollführen zu sehn, von dem wir wol gar den Mythos Europas ableiten dürfen.

1636. Festzüge und Kämpfe. Tyrrhenische Amphora etruskischen Styls, aus Vulci. Hoch 1 Fuſs 7 Zoll; Durchmesser $11\frac{7}{8}$ Zoll.

Die Hauptseite dieses sehr eigenthümlichen Gefäſses stellt im Festzug, den Merkur anführt, drei Frauen dar; überdies einen voranziehenden, vom Mantel umhüllten, Opferknaben. Dieser, der wie Merkur sich umblickt, trägt einen Stab und am Riemen hangend ein Fläschchen; Merkur selbst, in seltsamer, doch unverkennbarer Darstellung, erscheint ähnlich bekleidet, fast frauenhaft. Der Heroldstab seiner Linken könnte für eine Art Scepter gehalten werden; die Beflügelung seiner Füſse jedoch macht ihn kenntlich, und auch der Widder auf seiner Schulter, den er an langer Schlinge gebunden hält, bezeichnet in üblicher Weise den Heerden- und Opfergott (3). Die Frau, nach welcher sein Blick umgewandt ist, hält mit zierlicher Scheu in der Rechten eine Blume; sie erinnert an ähnliche Vorstellungen der auf gleiche Weise bezeichneten, ans Licht rückkehrenden, Kora (4). Diese Deutung vorausgesetzt, würde der voranschreitende Knabe für

(1) Millin Gall. LIV, 225. Vgl. Auserl. Vasenbilder I, S. 115, 40. (2) Auserl. Vasenbilder I, 47. (3) Hermes Kriophoros: Pausan. V, 17, 5. Vgl. Auserl. Vasenbilder I, S. 75. 57. (4) Auserl. Vasenbilder I, 34. S. 128 ff.

Bacchos zu halten sein, etwa als Fackelträger; die zwei nachfolgenden Frauen aber, die eine röthliche Frucht, etwa Feigen, einander reichen, wären als Kora's Gefährtinnen für cerealische Nymphen, in versteckter Bedeutung für Artemis und Athene zu halten (1). Ihre Verknüpfung mit der voranschreitenden Frau giebt jedenfalls durch gleiche Tracht und Bekleidung sich kund, wobei Schuhe, Halsbänder und Ohrringe wohl zu beachten sind.

Schwieriger ist das Verständnifs des Gegenbildes; doch sind wir ermächtigt, die seltsame Darstellungsweise dieses Gefäfses und selbst den cerealisch-bacchischen Inhalt des Hauptbildes zu gröfserer Freiheit der Deutung zu benutzen. Im Zusammenhang cerealisch-bacchischer Bilder, bei der versteckt andeutenden Weise des Hauptbildes, überdies in Erinnerung ähnlich gemodelter Herkulesbilder (2), ist es als Möglichkeit einzuräumen, dafs Pluto's unholder Wächter in beliebiger Schreckensgestalt, weder als Hund noch als Schlange —, ferner, dafs der verklärte Herkules statt anderer Waffen einzig mit einem Stabe begabt erscheint. Dieses vorausgesetzt, scheint unser Bild die Losbittung des Höllenwächters von Proserpina darzustellen. Durch eine Reblaube angedeutet, macht diese Göttin sich bemerklich zur äufsersten Rechten des Beschauers; Artemis-Hekate tritt in Minervens Auftrag ihr entgegen, das Ungethüm, pantherähnlich, in Schlinge und Fesseln haltend. Ihr folgt der Jüngling, den man in solchem Zusammenhang für Herkules halten möchte; er blickt nach Minerven sich um, die in der letzten Figur gemeint sein kann.

Hierbei vergesse man nicht, dafs die Entführung des Cerberus in hieratischer, ja in homerischer Auffassung weniger durch des Herkules Heldenkraft, als durch den Beistand vollführt gedacht wurde, welchen der diesmal zagende Held zunächst durch Minerva, dann bei den Mächten des Schattenreichs fand (3). In dieser Erwägung, wie aus den eben berührten Gründen, erhält unsre Deutung eines der schwierigsten Kunstdenkmäler eine gewisse Wahrscheinlichkeit, die jedoch sonstiger Analogien bedürftig bleibt.

Diesen jedenfalls hieratischen Darstellungen sind im oberen Raum des Gefäfses athletische Bilder angereiht. Einerseits drei

(1) Auserl. Vasenbilder I, 40. S. 164. (2) Vgl. oben No. 1632. (3) Auserl. Vasenbilder I, S. 140, 205 *a*.

linkshin sprengende Quadrigen, vermuthlich am Ziel ihrer Laufbahn; ein Herold, das Haupt merkurähnlich geschmückt, tritt mit einem Jüngeren ihnen entgegen. Derselbe Wettlauf ist fortgeführt auf der andern Seite desselben Gefäfses. Drei andre Quadrigen eilen auch dort zum Ziel; eine jedoch, mit Mann und Pferden gestürzt, wird vom beharrlichen Wagenlenker vergebens zu ordnen versucht. Diesem seltnen und lebendigen Bild reihen, den Zug beschliefsend, zwei Tubabläser etruskischer Sitte sich an.

Von der eigenthümlichen Weise etruskischer Umwandlung des archaischen Styls griechischer Kunst giebt dies bilderreiche und wohlerhaltene Gefäfs ein so vorzügliches als seltenes Beispiel.

1637. OPFERZUG. Etruskischer Stamnos mit gelblichen Figuren. Hoch $10\frac{6}{8}$ Z., Durchm. $11\frac{3}{8}$ Z. Abgebildet in Gerhard's Etruskischen Spiegeln I, 19, 7. S. 66 f.

Dieses Gefäfs, welches durch Form, Färbung und Verzierungsweise seinen etruskischen Ursprung sofort verräth, zeigt, jederseits wiederholt, die Figur einer reichgeschmückten Frau, die in der gesenkten Linken ein Halsband, in der Rechten aber ein cylinderförmiges Gefäfs trägt. Dieses Gefäfs gleicht in seiner Form den sogenannten mystischen Cisten von Erz, welche mit Spiegeln und Badegeräth gefüllt, nicht nur als Cisten mystischen Geräths, sondern auch als Behälter täglichen Hausbedarfs sich bekunden. Von Frauenhand festlich getragen, ist anzunehmen, dafs jene Gefäfse auch für einen Festgebrauch zu dienen bestimmt sind, welcher sich Frauen aneignete; zugleich mit den geschmückten Halsbändern mochten sie einer Neuvermählten als Brautgeschenk gelten. Eben diesem Festgebrauch sind auch die Polster entsprechend, deren eines vor jeder Figur aufgerichtet ist; über den Cisten, im oberen Raum, sind überdies runde Kuchen bemerklich.

Für die Form der gedachten Cisten ist es nicht unerheblich, dafs ihr platter Deckel einen aufrechtstehenden Griff hat; im Übrigen sind sie den in der etruskischen Kunstgeschichte so wichtigen Metallcisten durchaus ähnlich und dienen, zum ersten Mal im Gebiete der Vasenbilder, zur Bestätigung ihres Gebrauchs.

1638. Gefäss mit Thierköpfen. Von schwarzer Erde, in Art der clusinischen Gefäfse; herrührend aus Cäre. Hoch 1 Fufs $3\frac{6}{8}$ Zoll; Durchmesser, mit Inbegriff der Ausläufe, 1 Fufs $3\frac{6}{8}$ Zoll.

Dieses seltsam geformte Gefäfs giebt einen schätzbaren Zuwachs zu der im Königlichen Museum bereits befindlichen Reihe schwarzer Gefäfse von rein etruskischer Abkunft. Wie den meisten Gefäfsen dieser Art, ihrer rohen Verkünstelung ungeachtet, griechische Formen zu Grunde liegen, schliefst auch das gegenwärtige dem sogenannten Stamnos sich an, nur dafs statt der üblichen Henkel drei langhälsige Mündungen, mit zwei Löwenköpfen und einem Adlerkopf geschmückt, heraustreten. Einen besonderen Werth hat dies Gefäfs, nächst seiner ansehnlichen Gröfse und eigenthümlichen Form, durch die seinen Hals umgürtenden Reliefs. Achtzehnmal wiederholt zeigt sich in ihnen ein weibliches Idol, welches, stumpfesten Abdrucks ungeachtet, bei Vergleichung ähnlicher Darstellungen (1) für eine Diana sich erkennen läfst, welche in jeder Hand einen Löwen oder Panther an seinen Tatzen hält.

b. HEROISCHE VASENBILDER.

1639. Peleus und Thetis. Önochoe mit schwarzen Figuren auf weifsem Grund; volcentisch. Hoch $8\frac{1}{2}$ Zoll; Durchmesser $5\frac{1}{2}$ Zoll.

Die vielgefeierte Werbung des Peleus um Thetis ist mehr andeutungsweise als augenfällig der Gegenstand dieses schönen archaischen Bildes. Mit gezogenem Schwert sucht der Held die Göttin zu schrecken, neben der eine Schlange, ihre Verwandlungen anzudeuten, sich erhebt (2). Eine ähnliche Auffassung dieses Mythos findet hie und da sich bezeugt, ist jedoch nicht gewöhnlich, wie auch der weifse Grund dieses Gefäfses zu den Seltenheiten gehört.

1640. Urtheil des Paris. Volcentische Hydria mit schwarzen Figuren. Oben Achill und Hemithea, unten Hera-

(1) Vgl. Ausserl. Vasenbilder I, S. 95. Anm. 110. (2) Ähnlich: Raoul-Rochette Monumens inédits pl. IV, 2.

KLES MIT DEM LÖWEN. Hoch 1 Fuſs $4\frac{3}{5}$ Zoll; Durchmesser 1 Fuſs $2\frac{1}{2}$ Zoll.

Unter den vielen archaischen Darstellungen vom Urtheil des Paris, ist das Mittelbild dieses schönen Gefäſses ein sehr vorzügliches. Nach üblicher Sitte archaischen Styls erscheint Paris bärtig; kein Attribut unterscheidet ihn. Er erwartet stehend den Götterzug, welcher von links her sich ihm naht; nicht nur die drei Göttinnen sind es, von denen Here durch Herrscherstab, Pallas durch Speer und Ägis kenntlich gemacht ist, sondern auch Herolde schreiten voran. Ihrer sind zwei; dem Hermes folgt Iris nach, eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, an welcher jedoch beim Anblick ihres Heroldstabes Niemand zweifeln wird.

Diesem anziehenden Bild sind oben und unten heroische Mythen, Achill's und des Herakles, beigesellt. Unten der Kampf mit dem Löwen, eigenthümlich auch dieser. Hermes mit Heroldstab, Iolaos mit einer Keule, die als ihm angehörig Beachtung verdient, sind beiderseits vor der Gruppe des Helden vertheilt, welcher, gleichfalls die Keule haltend, auf die Bewegung des Ungethüms lauert. Im oberen Bild sucht Achilles, zu Fuſs mit gezogenem Schwert, dem reitenden Patroklos zur Seite, des Tennes Schwester Hemithea einzuholen. Dieser erst neuerdings bekannt gewordene Mythos wird in gröſserem Bild uns bald wieder begegnen (no. 1642); doch hat diese nebenhergehende Darstellung in manchem Nebenwerk ihre Vorzüge. Das Wassergefäſs, das die Jungfrau zum Brunnen trug, liegt zerbrochen am Boden, wie andremal; aber auch der wohlüberbaute Quell ist hier angedeutet. Aus einem Löwenkopf strömt Wasser; Achill's Schild und Lanze sind, angelehnt ans Gebäude, dort zurückgelassen. Hiebei fehlt es dem Göttersohn nicht an zuschauenden Göttern: hinter ihm stehend erwarten Pallas und Hermes den Ausgang der Handlung.

1641. AJAX UND PATROKLOS. Kylix mit schwarzen Figuren; volcentisch. Hoch $5\frac{6}{8}$ Zoll mit dem Henkel; Durchmesser 1 Fuſs $1\frac{1}{8}$ Zoll.

Diese hübsche Schale zeichnet sich aus durch ein jederseits wiederholtes kleines Bild, welches bei feiner Töpferarbeit den leeren Raum eigenthümlich verziert. Beidemal ist Ajax dargestellt, wie er des todten Patroklos Körper von dannen trägt;

über ihm hängen Siegerbinden, die athletische Anwendung des Gefäßes zu bezeugen.

1642. Achill und Hemithea. *R.* Tod des Priamos. Tyrrhenische Amphora mit bräunlichen Figuren; volcentisch. Hoch 1 Fuß $5\frac{6}{8}$ Zoll; Durchmesser ebenfalls 1 Fuß $5\frac{6}{8}$ Zoll.

Die Darstellung eines Kriegsmannes, der, einen reitenden Jüngling zur Seite, ein Mädchen verfolgt, ist durch inschriftliches Zeugniß auf Achill (1), durch fortgesetzte Erklärung auf Tennes' Schwester Hemithea gedeutet worden (2), der Patroklos zu Pferd, Achilles zu Fuße folgen. Erst kurz vorher (no. 1641), beobachteten wir ein figurenreiches Bild dieses Mythos; hie und da aus Etruriens Vasen sichtlich geworden (3), hat er sich nirgend in so verzüglichem Styl und Umfang gefunden als auf der Amphora, die uns vorliegt.

Die Umstände des dargestellten Mythos sind aus schriftlichen Zeugnissen wenig bekannt. Unser Bild lehrt uns, daß Tennes' Schwester Hemithea, die als Geliebte Achill's erwähnt wird, beim Brunnen von ihm überrascht zu denken sei; dafür zeugt das zu Boden fallende Gefäß (4) mit Vergleichung des früher (no. 1640) bemerkten Brunnens. Die verschleierte Jungfrau linkerseits wird am wahrscheinlichsten für Thetis gehalten, deren Gebot, keinen Apollosohn zu tödten, verletzt ward, als Achill unfreiwillig den Tennes tödtete. Von dieser Göttin war auch der Begleiter eingesetzt, der Achill's Jugendfeuer hüten und jenen Götterspruch wahrnehmen sollte; ein Grammatikerwitz nennt ihn Mnemon, d. i. Mahner, und andre Benennungen stehen frei, während es am natürlichsten bleibt, ihn für Patroklos zu halten. Was, diesem beigesellt, der laufende Hund bedeuten sollte, ist weniger klar. Versteckte Züge der Sage konnten ihn bacchisch deuten, aber

(1) Raoul-Rochette Monumens inédits pl. XLIX, 1. De Witte Cab. Durand no 65. (2) Plutarch Quaest. gr. 28. Tzetz. ad Lycophr. 232. Vgl. Panofka Ann. d. Inst. VII, p. 279 f. De Witte Cab. Durand p. 26, 3. Cab. étr. p. 37, 1. Gerhard Berlins ant. Bildw. Vasen no. 675. (3) Auf archaischen Werken. Der Schale des Xenokles (Cab. Durand no. 65) sind drei Hydrien (oben no. 1640. Auserl. Vasenbilder I, 14. De Witte Cab. étr. no. 75), ein kleiner Dreifuß (Berlins Bildw. no. 675) und ein Amphoriskos (Ann. d. Inst. VII. D, 2 p. 119 ff. „Telephus"), hinzuzufügen, auf welchem statt Hemithea Tennes verfolgt wird. Vgl. de Witte Cab. étr. no. 122 (Hydria); Cab. Durand no. 382 (Kalpis r. Fig.). (4) Nach Lenormant (Cab. Durand pag. 135) ein Weingefäß.

auch ohne dieselben war jenes Thier wohl geeignet zu zeigen, dafs Achill seiner Rüstung ungeachtet hier nicht im Krieg, sondern im Kreise des Alltaglebens erscheint

Ein zweites anziehendes Bild wird auf der anderen Seite desselben Gefäfses uns vorgeführt. Den Anfängen des troischen Krieges ist Troja's Fall, dem Achill Neoptolemos, den troischen Bundesgenossen der König Troja's gegenübergestellt. Zum Hausaltare des Zeus hat Priamos sich geflüchtet, aber auch dahin verfolgt ihn des Pyrrhus Wuth. Schutzflehende Troerinnen, Andromache und Polyxena wie es scheint, breiten die Arme gegen den Sieger und für den Besiegten aus; Priamos selbst scheint des Feindes Wange zu berühren und nur durch eine der Töchter wird er gehindert, mit beiden Armen sein Knie zu umfassen. Noch hat Achill's Sohn das Schwert in der Scheide; mit der Linken hält er das Schild, mit der Rechten den Knaben Astyanax am Knöchel gefafst, um häuptlings ihn gegen die Mauer zu schleudern. Vor ihm zu Priamos' Füfsen liegt einer der Troer, vielleicht Koröbos, zu Boden gestreckt; er deutet gleichzeitiges Schrecken uns an, wie Andromache und Polyxena zukünftiges.

Noch eine Gruppe bleibt übrig zur Linken des Bildes; es ist die eines Kriegers, der, einer verschleierten Frau gegenüber, das Schwert gezogen hält. In dieser Gruppe scheint unser Künstler den vorigen Schreckbildern zum Gegensatz eine Versöhnung gemeint zu haben; wir irren wol nicht, wenn jener Krieger den Menelaos uns darstellt, dessen gezogenes Schwert vor Helena's Schönheit beweglos bleibt (1).

Dieses bilderreiche Gefäfs ist bei vorzüglichem archaischen Styl durch seltenen Firnifs und eigenthümliche Färbung ausgezeichnet. Sein durchgängig blasser Ton mag vom Feuer veranlafst sein; doch ist die dadurch veränderte Färbung so harmonisch, dafs man versucht sein könnte, sie für absichtlich zu halten.

1643. AJAX UND KASSANDRA. *R.* MINOTAUR. Tyrrhenische Amphora mit schwarzen Figuren; volcentisch. Hoch 1 Fufs $7\frac{2}{8}$ Zoll; Durchmesser 1 Fufs $1\frac{1}{8}$ Zoll.

(1) Auf ähnliche Weise möchte die problematische Nebengruppe, die auf der Vivenzioschen Vase (Millin Gall. 168, 608) zwischen Priamos und Aethra mitten inne steht, für Menelaus und Helena gelten dürfen.

Wiederum ein figurenreiches Gefäfs von anziehender mythischer Darstellung, unter verwandten Bildern desselben Gegenstandes das vorzüglichste seines Styls, das wir kennen und überdies mit erklärender Beischrift (1) reich ausgestattet. Troja's Fall wird von neuem uns vorgeführt in einer seiner gefeiertsten Schreckensscenen. Der Held, der hier wüthet, ist Ajax, Αι[ας], Oileus' Sohn; zur Bedrohung der fufsfällig vor ihm gewichenen Kassandra, Κατανδ[ρα], hat er das Schwert gezogen, während die Linke das Schild halten mochte. Pallas, Αθεναια, in deren Heiligthum die Jungfrau sich flüchtete, tritt übermenschlichen Wuchses, in voller Rüstung, ein grofses Schild in der Linken, den Speer mit der Rechten schwingend, dem Sohn des Oileus entgegen. Reich geschmückt ist ihre Gestalt; an Ägis, Gewand und am Schilde, dessen Symbol das geflügelte Haupt eines Meerlöwen ist, dem ein kleinerer Fisch zur Beute wird. Diesem Reichthum der Darstellung ist auch die Eule, der Siegesvogel Minervens, hinzuzufügen, der seltsamer Weise am obersten Rand ihres Schildes sich niedergelassen zu haben scheint —, dieses so absichtlich, dafs es dem Künstler nicht unpassend schien, des Thieres Namen dicht vor der Göttin Antlitz auch inschriftlich auszudrücken: γλαυ+ς.

Dieser so überflüssig erklärten und für mifsverstandene ähnliche Bilder so erklärenden Hauptgruppe unsres Gefäfses stehen nun Nebenfiguren zur Seite, deren inschriftliches Beiwerk eher sie zu verdunkeln als zu verdeutlichen dient. Hinter Ajax steht eine Frau und ein Knäblein; hinter Pallas, halb abgewandt, ein zuschauender Krieger. Es ist ganz in der Ordnung, in jener Frau eine Schwester Kassandra's zu erkennen, wie denn die Inschrift als Polyxena (Πολυ+ξενε), sie bezeichnet; minder begreiflich ist es, warum ihr Knäblein, nicht etwa Hektors Astyanax, sondern Antilochos (Ανθιλοχος) heifsen solle —, ferner wie der durch Minerva von Ajax getrennte Krieger zum Namen Skamandrophilos (Σκαμανδροφιλος) komme. Man könnte meinen, ein nicht unerhörtes Versehen sei in Aufzeichnung der Namen vorgefallen, so dafs die Namen verwechselt, der troische Skamandrophilos auf den Knaben, der achilleische Antilochos aber auf jenen Krieger

(1) Zu vergleichen die Facsimile's Taf. III.

bezüglich wäre, der etwa als Grieche über des Ajax Frevel entsetzt sich denken liefse. Indefs würde durch solche Umstellung der Namen, sonstigen Widerspruchs der Antilochos-Sage zu geschweigen, die Schwierigkeit keineswegs gelöst, einen troischen Knaben, der nicht Astyanax neben Andromache ist, neben Ajax und neben Polyxena zu finden. Angemessener ist es das Verständnifs dieses troischen Antilochos — am Ida erwachsen sollte auch Hektors Sohn sein (1) — auf sich beruhen zu lassen, in Skamandrophilos aber einen Troer zu erkennen, wie denn der ganz ähnliche Name Skamandrios nicht nur dem Sohne Hektors, sondern auch dem prophetischen Helenos zugetheilt ward (2).

Diesen zahlreichen und höchst merkwürdigen Inschriften ist überdies die palästrische eines Stesias, Στεσιας κα[λος], beigefügt, etwa in Bezug auf den vormaligen Besitzer des Gefäfses.

Wir wenden uns zu dem Gegenbild, dessen Hauptgruppe die Erlegung des Minotaurus darstellt. Der stierleibige Unhold ist, von Theseus am Haupt gefafst, bereits auf ein Knie gesunken; ein Stein in jeder seiner Hände wird zur ohnmächtigen Waffe, während Theseus sein Haupt mit dem Schwerte bedroht. Dem archaischen Style der Zeichnung gemäfs ist der Held bärtig dargestellt; über den Chiton hat er ein Fell gezogen, nach alter Hirtentracht, wie sie auch an Hermesbildern bemerkt wird (3). Ihm gegenüber steht Ariadne. Ihre geschuppte Brustbedeckung, ägidenähnlich, darf als altattische Frauentracht nicht befremden (4); fraglicher ist es, ob ein Geräth, welches von ihrer Rechten emporgehoben wird, für den mythischen Knäuel des Labyrinths oder für einen kydonischen Apfel zu halten sei. In der That spricht der Augenschein für diese letztere Deutung; auch dafs der vermeintliche Knäuel am Stiel gefafst wird, läfst ihn vielmehr für einen Apfel erkennen, wie denn in Ariadnens Hand diese Frucht als bräutliche Andeutung ihre Rechtfertigung findet (5).

Fünf Nebenfiguren bleiben übrig. Es sind an den Ecken des Bildes je zwei Jünglinge, ohne Zweifel zur Andeutung des von Theseus nach Kreta geführten Tributs der Athener. Minder wahrscheinlich ist es, auch die hinter Theseus stehende Frau diesem

(1) Hygin. Fab 252: *expositus in Ida monte,* (nutritus) *ab cane.* (2) Homer. Il. VI, 402. Eustath. 626, 24. (3) Auserl. Vasenbilder I, 16. S. 61. (4) Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. XV, 1-3. (5) Plutarch Praecept. coniug. p. 138.

athenischen Personal beizuzählen. Wäre dies die Meinung des Künstlers, so würden zwei Frauen dargestellt sein, wie vorher zwei Jünglinge; vielleicht dafs Phädra, Ariadnens dem Theseus später vermählte Schwester, uns vorgeführt werden sollte.

Schriftzüge sind über dies Bild, wie über das vorige, reichlich ausgestreut; doch hat, allem Anschein und aller Analogie ähnlicher Schrift gemäfs, der Künstler nur die zwei Hauptpersonen mit deutlichen Namen bezeichnen wollen. Hiebei darf uns nicht entgehen, dafs neben Theseus (Θσεσευς) Ariadne, gleich deutlich geschrieben, in einer abweichenden Form ihres Namens erscheint; statt, wie gewöhnlich Ariadne, „die Anmuthreiche," ist sie hier und noch sonst hie und da (1) Ariagne (Αριαγνε), „die Reine," genannt.

1644. Flucht des Äneas. *R.* Dionysos und Apollo. Bacchische Amphora mit schwarzen Figuren; volcentisch. Hoch 1 Fufs 6½ Zoll, Durchmesser 1 Fufs.

Vom frommen Äneas wird sein Vater Anchises getragen. Der Sohn ist gerüstet an Haupt und Beinen; zwei Speere hält er in seiner Linken, mit der Rechten aber des Vaters Knie. Anchises, der weifsen Haares erscheint, hält als Völkergebieter ein Scepter. Kreusa folgt nach; sich umblickend schreitet der Knabe Askanios rüstig voran. Eine zweite Frau tritt ihnen entgegen und erhebt beide Hände bedeutsam; sie ist für Aphrodite zu halten, die dem Gemahl und dem Sohn für die gefahrvolle Reise Muth einspricht.

Diesem in einfacher Würde anziehendem Bild ist ein Götterverein gegenübergestellt, dessen Anordnung und Bedeutung von seltener Art ist. Unverkennbar als Kitharöd ist Apoll, der inmitten des Bildes steht; der ihm verbrüderte Dionysos sitzt linkerseits, durch bacchisches Laub und Gefäfs bezeichnet; rechts von ihm Kora. Ihnen und dem Apoll gegenüber sitzt noch eine Göttin, einen Rebzweig in der Hand, der ihr Verhältnifs zum bacchischen Dienst bezeugt. In Apollo's Nähe, ihm zugeordnet wie Kora dem Dionysos, kann es Artemis sein; doch liefse sich wenig entgegnen, wollte man hier wie andremal (2), die Burggöttin

(1) Monum. d. Inst. II, 17. Annali VII, p. 83 f. (2) Auserl. Vasenbilder I, S. 111. 156. 164. 183.

Athens in schlichter Nymphengestalt dem Dionysos verbündet finden.

1645. ULYSSES UND POLYPHEM. Önochoe, angeblich grofsgriechischen Ursprungs, vormals in der Durand'schen Sammlung. Hoch $8\frac{1}{2}$ Zoll, Durchmesser $4\frac{7}{8}$ Zoll. Vgl. De Witte, Cabinet Durand. no. 417. Abgebildet bei Raoul-Rochette Monumens inédits pl. LXV, 1. p. 349.

Odysseus, welcher ein Schwert in der Hand, unter den Widder gebunden, den Ausgang aus der Kyklopenhöhle sucht, ist seinem Feind gegenüber der anziehende Gegenstand dieses Bildes. Polyphem sitzt an den Fels gelehnt mit gesenktem Haupt; nicht sowohl schlafend, wie angenommen ward, als betäubt und nachdenklich, da seine Blendung doch wol bereits vollführt ist.

1646. ULYSSES. Volcentische Schale mit Reliefs. Durchmesser $7\frac{2}{8}$ Zoll; hoch $1\frac{2}{8}$ Zoll. Ebenfalls aus der Durand'schen Sammlung. Vgl. De Witte, Cabinet Durand no. 1380.

Diese Schale von seltner Phialenform ist einigen ähnlichen Denkmälern zu vergleichen, welche, in gleicher Form und bei gleich matter Schwärze des Firnisses, den inneren Vorsprung ihres aufsen durchbohrten Mittelpunkts mit erhobenem Bildwerk umgeben zeigen. Wie andremal Göttergespanne, haben die Sagen der Odyssee zu solchem Behuf hier sich dargeboten. Viermal ist des Ulysses Schiff sichtlich, dessen Vordertheil jedesmal mit dem Auge, unter demselben mit einer Wellenverzierung geschmückt ist. Zweimal erblickt man das Schiff im Vordergrund der Sirenen, die auf drei Felsen vertheilt erscheinen; beidemal ist Ulysses an den Mast gebunden, das erstemal etwa als Nahender, das andremal als der Gefahr bereits entronnen. Die dritte Erscheinung desselben Schiffs gilt der Scylla, die als Meerungethüm, in üblicher Weise ein Ruder haltend, unten fischleibig, auf ihrer linken Schulter mit einem Hund, einen der Ulyssesgefährten bereits ergriffen hat. Auf dem Schiff steht Ulysses, kurz bekleidet, mit seiner Schiffermütze bedeckt, und spannt den Bogen; ein andrer von seiner Schaar hält Speer und Schild zum Kampfe bereit. Endlich ist dieses Schiff dargestellt, wie es, in Ithaka angelandet, vor Anker gebracht wird; Masten und Segel werden herabgelassen. Ulyss

ist bereits gelandet; der Handlung vorgreifend, hat der Künstler ihn nebenher, anlangend in seinem Haus, dargestellt. Umkleidet mit einem Fell, auf einen Stab gestützt, hat er Platz genommen auf einem Felsstück; der treue Hund Argus erkennt seinen Herrn.

1647. Bärtige sirene. Gefäfs von schwarzer Erde aus Vulci. Hoch 9 Zoll; Durchmesser $8\frac{1}{2}$ Zoll. Abgebildet auf unserer Tafel III.

Dieses seltsame Gefäfs von schwarzer etruskischer Erde ist aus einer Vogelgestalt gebildet, deren Kopf menschlich ist. Es ist allbekannt, dafs diese Zusammensetzung im griechischen Kunstgebrauch die Sirenen zu bezeichnen pflegt; räthselhaft aber ist die bärtige Bildung jenes im alterthümlichen Styl geformten Kopfes. Man könnte meinen, als sei in phantastischer Ausschmückung mythischer Wesen ein Sirenenmännchen entstanden, wie umgekehrt Panen und Kentauren gleichartige weibliche Wesen sich beigesellten. Wahrscheinlich ist es jedoch, dafs jene thierische Menschenbildung, die den Sirenen später ausschliefslich war, im älteren Kunstgebrauch nur als allgemeiner Ausdruck des Wunderbaren bestand, wonach denn um so leichter ein Hühnerleib, mit Menschengesicht versehen, zum Kämpferbild werden konnte (1).

c. GRIECHISCHES ALLTAGSLEBEN.

1648. Rüstung. Kalpis von archaischer Zeichnung, vormals dem Prinzen von Canino gehörig. Hoch 9 Zoll; Durchmesser $9\frac{6}{8}$ Zoll. Erwähnt im Muséum étrusque de Lucien Bonaparte no. 2141. Rapporto volcente not. 48 *b*. Vgl. Kramer Über Styl und Herkunft der griechischen Thongefäfse S. 62.

Dieses Gefäfs ist in Firnifs und Zeichnung vorzüglich; der Werth seiner athletischen Darstellung wird durch Namen in alterthümlicher Schreibart (2) erhöht. Zwei Gruppen werden von je einem Kämpfer gebildet, welcher vom väterlichen Freunde seine Rüstung empfängt. Einer von ihnen, Eumachos (Ευμαχος) mit Namen (3), hat die eine Beinschiene bereits angelegt; die andre

(1) Vgl. Ausserl. Vasenbilder 1, S. 101. (2) Vgl. die Facsimile's auf Taf. IV.
(3) Nach Kramer's Berichtigung; Bumachos ward im Museum étrusque gelesen.

wird sammt dem Schwert ihm gereicht; das Schild, und auf diesem der Helm, liegen am Boden. Der andre, welcher bereits gerüstet ist, tritt mit Lanze und Schild seinem älteren Begleiter entgegen, der ihn zu ermahnen scheint. Von des Kriegers Figur sind nur Spuren geblieben, auch zwei Buchstaben seines Namens (...ας) erhalten; ungenau ist der Name des Älteren in den Schriftzügen αρπαν, ναπαι[ος] oder dergleichen. Zwei andre Gruppen bleiben übrig; rechterseits in Vorderansicht zwei gerüstete Reiter, die nach verschiedenen Seiten gewandt, ihr Ziel erwägen; ihrer einer heifst Xanthos (Ξανθος). Endlich linkerseits ein ansehnlicher Mann, mit der Porphyris bekleidet, der einen Speer hält. Er ist im Gespräch mit einer Frau, die als nahe Verwandte der abreisenden Helden sich betrachten läfst; eine ungefähre Inschrift gilt dieser letzteren (1), dagegen des Mannes Name etwa als Aeakos (Αιακος) sich lesen läfst (2).

Im oberen Raum sind Thiere dargestellt, deren vortreffliche Zeichnung der vorgerückten Kunst dieses Werkes, seiner alterthümlichen Formen und Inschriften ungeachtet, zum sprechenden Zeugnifs dient. Man erblickt eine Sirene und einen Löwen, einen Schwan und ihm gegenüber einen Hahn; in üblicher Verbindung athletischer und hochzeitlicher Symbole. Aufserdem ist bemerkenswerth, dafs die erwählte Gefäfsform unter den Werken archaischen Styles selten ist (3).

1649. PALÄSTRISCHE UNGEBÜHR. Kylix mit schwarzen Figuren; volcentisch. Hoch $6\frac{1}{8}$ Zoll; Durchmesser 1 Fufs.

Diese äufserst fein ausgeführte Schale ist aufserhalb mit griechischer Schrift umgeben, an deren Deutung man hier, wie in ähnlichen Fällen, verzweifeln mufs. Um so deutlicher spricht im inneren Bild von vier Figuren die Ungebühr griechischer Männerliebe sich aus; der Kranz des Ersten deutet das Recht des Siegers an, welches bereits bei ähnlichem Anlafs von uns nachgewiesen ward (4).

---

(1) Im Muséum etrusque wird Doros gelesen; die Figur aber ist weiblich und die Schriftzüge lauten etwa ορει oder ιδρο. (2) Diese Lesart ist jedoch nicht sicher; vielmehr scheint der letzte Buchstabe ein ρ zu sein. Im Muséum étrusque wird Asanor gelesen; an Aganor für Agenor liefse sich denken. (3) Vgl. meinen Rapporto volcente p. 17 not. 48. (4) Berlins antike Bildwerke. Vasen no. 675.

1650. Frauenputz. Kylix mit röthlicher Bildnerei; volcentisch. Hoch $3\frac{3}{8}$ Zoll; Durchmesser 11 Zoll.

Eine Frau, welche so eben dem Bade entstiegen sein mag, ist mit Anlegung ihrer Sandalen gebückt beschäftigt; ein Wasserbecken steht vor ihr. Im leeren Raum ist, neuerdings überdeckt, ein Phallus bemerklich. Nicht nur wegen der eigenthümlichen Darstellung, sondern auch als gefälliges Bild verdient das Ganze alle Beachtung.

d. GEFÄSSFORMEN.

1651. Stamnos mit einem Figürchen; volcentisch. Hoch mit dem Deckel 1 Fuſs 6 Zoll; Durchm. 1 Fuſs $4\frac{2}{8}$ Zoll mit Inbegriff des Henkels.

Die Betrachtung nolanischer Vasen giebt oftmals der Meinung Raum, als hätten kunstfertige Töpfer den Bilderschmuck ihrer Gefäſse nur darum eintreten lassen, damit ihr leuchtender schwarzer Firniſs im Roth der Figuren einen gefälligen Gegensatz finden möchte. Einen ganz ähnlichen Eindruck, nur in ganz eigenthümlicher Art, macht dieser Stamnos; der schöne nolanische Firniſs, mit dem er bedeckt ist, wird nur am Hals des Gefäſses jederseits von einer kleinen Athletenfigur, einem Ringer oder Faustkämpfer, unterbrochen. Ein ähnliches Künstlerspiel fanden wir bereits oben auf einer Schale (no. 1641); doch ist unsrer Gefäſsform entsprechend kaum eins und das andere Beispiel bisher uns kund geworden (1).

1652. Athletisches Siebgefäss mit röthlichen Figuren; volcentisch. Hoch 5 Zoll; Durchmesser 1 Fuſs $\frac{6}{8}$ Zoll. (Abbildung der Form auf Taf. IV.)

Dieses Gefäſs einer bis jetzt unbekannten Form gehört den nicht wenigen Beispielen an, in denen Geräthe eines untergeordneten Zweckes von fähigen Künstlern würdig befunden wurden, zierlich ausgeführt und geschmückt anderem Prunkgeräth sich beizugesellen. Wie die Ölkrüge pompejanischer Keller in einem

(1) Ein ähnlicher Stamnos mit geflügeltem Phallus am Hals befindet sich im Museo Gregoriano. Vgl. Rapporto volcente not. 154.

der schönsten Gefäfse dieser Sammlung (no. 1602) sich wiederfinden, wählte Nikosthenes, dessen Name uns vorliegt (Νικοσθενες εποιεσεν), einen Spülnapf zu künstlerischer Behandlung sich aus. Die siebförmige Mündung desselben ist durch ein Gorgonium verkleidet, das den besten Medusenköpfen älterer Kunst beigezählt werden darf. Die obere Fläche dieser Mündung ist zur palästrischen Darstellung zweier Jünglinge benutzt, die auf gesonderten Sitzen, beide bekränzt aber abgewandt von einander, durch palästrisches Beiwerk bezeichnet sind; der eine faſst nach der Siegerbinde, der andre, an dem Armbänder befremden, hält Badegeräth, Striegel und Salbgefäfs, in den Händen.

Von entsprechendem Inhalt sind auch die gröfseren Darstellungen, welche auf beide Aufsenseiten dieses Gefäfses vertheilt sind; doch ist ihr Verständnifs erschwert durch beträchtlichen, wenn auch begründeten, Zusatz des Ergänzers. Wir erblicken einerseits den Festzug eines Wagenlenkers —, nach dem Rest seines Lanzenschafts eines gerüsteten Krieges, ganz wie derjenige einer ist, welcher, mit Helm, Lanze und Schild angethan, ihm entgegentritt. Der Wagen hält an einem Baum, der das Ende der Rennbahn anzeigt; ein Kampfrichter, mit Scepter versehen, erwartet sitzend den Ankommenden und hält einen krönenden Zweig ihm entgegen. Gegenüber ist eine Jagd vorgestellt. Zwei Bogenschützen, mit einem Hopliten verbündet, führen den doppelten Kampf gegen einen ermatteten Hirsch und gegen den Panther, der ihn zu zerfleischen sich anschickt. Ein Baum bezeichnet daneben das Dickicht des Waldes.

Der bereits erwähnte Künstlername des Nikosthenes giebt diesem Gefäfs, an dessen Fufs er geschrieben steht, einen eigenthümlichen Werth. Nach zahlreichen Beispielen archaischer Werke dieses Künstlers macht er zum erstenmal uns mit einer Zeichnung gefälligen Styls bei gleicher Abkunft bekannt.

1653. KRATER MIT GESONDERTEM FUSS; volcentisch. Hoch zusammen 1 Fufs 10 Zoll: das Gefäfs 1 Fufs zu 1 Fufs $1\frac{7}{8}$ Zoll Durchmesser; der Fufs 11 Zoll zu 9 Zoll Durchmesser. Abgebildet auf unserer Tafel IV.

Der Bestimmung eines Mischgefäfses, zu welcher die Kraterform vorzüglich sich eignet, entspricht dies schöne Gefäfs in noch

höherem Grade durch seine vom Untersatz unabhängige Beweglichkeit. Übrigens ist im volcentischen Vasenvorrath jene Form an und für sich sehr selten; der matte Firnifs tritt hinzu um gegenwärtiges Denkmal für eines der wenigen Gegenstände späterer Fabrik zu erkennen, die dann und wann den volcentischen untermischt sind. Die Köpfe die in erhobener Arbeit den Henkeln zum Zierrath gereichen, bekunden ebenfalls Zeit und Geschmack der apulischen Vasen.

1654-1659. Gefässe in Thierbildung. Abgebildet auf unserer Tafel III. Dem reichen Vorrath kleinerer Gefäfse, deren Form durch Thierbildungen bestimmt ward, dienen die nachstehenden zur willkommnen Ergänzung.

1654. Pferdekopf von rohalterthümlicher Bildung in blafsgelber Erde. Hoch $3\frac{7}{8}$ Zoll; Durchmesser 3 Zoll. Aus volcentischen Ausgrabungen.

1655. Adlerkopf von blafsgelber Erde. Hoch $2\frac{1}{2}$ Zoll; Durchm. 2 Zoll. Volcentisch, aus der Durand'schen Sammlung (De Witte no. 1312).

1656. Sirene von blafsgelber Erde. Hoch 3 Zoll zu 2 Zoll Durchmesser. In der Durand'schen Sammlung (De Witte no. 1321) als grofsgriechisch angeführt; vielleicht aber nolanisch.

1657. Delphin mit einem Henkel; von blafsgelber Erde. Hoch $2\frac{6}{8}$ Zoll zu 4 Zoll Durchmesser. In der Durand'schen Sammlung (De Witte no. 1311) als volcentisch erwähnt; seinem Ansehen nach eher grofsgriechisch.

1658. Taubenähnlich. Hoch 5 Zoll zu $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchm. Ein schlauchähnliches Gefäfs mit einem Henkel, das mit Ausnahme des zur Mündung gewordenen Kopfs einer Taube gleicht; auf gelbem Grund sind die Federn des Vogels schwarz angedeutet. Aus der Durand'schen Sammlung (De Witte no. 1322); nach allem Anschein grofsgriechisch.

1659. Gorgonium; schwarzes Gefäfs in Krugform, worauf ein Medusenhaupt erhoben angebracht ist. Hoch 5 Z.; Durchmesser 3 Zoll. Aus Etrurien.

1660. SILBERGRAUES GEFÄSS in Krugform. Hoch mit dem Henkel 6 Zoll; Durchmesser $3\frac{1}{2}$ Zoll.

Der sehr eigenthümliche Firnifs dieses wohlerhaltnen Gefäfses wird Unerfahrenen vielleicht neu erscheinen; es rührt aus den Sammlungen des Prinzen von Canino her.

1661. GRÜN GLASIRTES GEFÄSS der auf Taf. IV abgebildeten Form, dem Bombylios ähnlich. Hoch 11 Zoll zu $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser.

Auch dieses Werk einer roheren Kunst bietet dem ersten Anblick als neu sich dar; es ward in den Gräbern von Cäre mit einem ähnlichen anfgefunden, welches dem Herzog von Torconia verblieb.

e. INSCHRIFTEN.

1662. SCHALE DES XENOKLES. Kylix, hoch mit dem Henkel $3\frac{6}{8}$ Zoll; Durchmesser $7\frac{3}{8}$ Zoll. Abgebildet in meinen Trinkschalen des Kgl. Museums Taf. I, 34. S. 2 f. (Facsimile der Inschrift auf unserer Taf. III).

Der Künstlername eines Xenokles, den man bereits aus einer andern vorzüglichen Schale kannte (1), findet im äufseren Raum dieser Schale auf gleiche Weise sich zweimal wiederholt: +σενοκλες: εποιεσεν d. i. Ξενοκλῆς ἐποίησεν. Über dieser Inschrift sind Thierfiguren angebracht, von denen ein Schwan zwischen Sirenen erotisch, ein Reh zwischen Panthern athletisch zu deuten sein dürfte. Athletisch ist auch das merkwürdige Innenbild unsrer Schale. Es zeigt einen unbekleideten Jüngling, der ein aus Rofs und Hahn zusammengesetztes Ungethüm reitet: dem Hippalektryon medischer Tapeten (Aristoph. Ran. 937), aber auch der Kampflust des Jünglings entsprechend, die in zwei streitbaren Thieren sich kund giebt.

1663. SCHALE DES AENEADES; volcentisch. Hoch $5\frac{6}{8}$ Zoll; Durchmesser $10\frac{1}{2}$ Zoll. Aus der Durandschen Sammlung (De Witte no. 1002).

(1) Raoul-Rochette Mon. inédits pl. XLIX, 1. De Witte Cabinet Durand no. 65.

Auf jeder der Aufsenseiten befindet sich eine Inschrift. (Vgl. das Facsimile auf Taf. III.) Unverständlich ist die eine (χλεοις σοισνον), dagegen die andre den Künstlernamen Aeneades, Αινεαδες εγρα[φσεν], unzweifelhaft kund giebt. Übrigens ist die Schale nur mit Palmetten verziert.

1664. Schale des Tychios. Hoch $3\frac{7}{8}$ Zoll; Durchm. 9 Zoll. Aus Etrurien.

Auch auf dieser Schale ist die Inschrift (Vgl. Taf. III) einerseits unverständlich (ιειοικλοτεσενκ), dagegen sich aus den Zügen der andern Seite (..χιεσεποιισεκμε) ein Τύχιος ἐποίησεν ἐμέ ergiebt. Aus volcentischen Vasen ist dieser Name auch sonst bekannt; eine archaische Hydria mit demselben befindet sich in der Fontanaschen Sammlung zu Triest.

1665. Schale des Panthäos; aus Etrurien. Hoch 5 Zoll; Durchmesser 1 Fufs $3\frac{1}{2}$ Zoll.

Im Innern dieser Schale ist ein stehendes Pferd von röthlicher Färbung abgebildet; nur die äufsersten Theile desselben sind alt. Dieses verstümmelte Bild wird jedoch erheblicher durch den daneben erhaltenen Namen des Künstlers: Πανφαοσεποιεσεν (Vgl. Taf. III). Dafs dieser „Panphaos" in der That Panthaios zu lesen sei, geht aus andern Inschriften desselben hervor (De Witte Cab. Durand no. 91. 117).

1666. Schrift auf der Mündung einer bacchischen Amphora von $7\frac{1}{8}$ Zoll Höhe und $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchm.; aus Etrurien.

Unbedeutend ist das archaische Bild dieser Amphora: einerseits Herakles, der mit dem Löwen ringt, gegenüber zwei bacchische Figuren. Als neue Besonderheit aber bietet die Mündung desselben Gefäfses auf ihrer Oberfläche Schriftzüge dar (Taf. III), deren Zweck und Bedeutung um so räthselhafter erscheinen, je sorgfältiger jene Schrift geführt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach enthält die gedachte Inschrift, aus sieben Buchstaben bestehend, den Namen des Besitzers oder den kurzen Ausdruck einer Zueignung (1). Bei näherer Betrachtung jedoch erscheinen die

(1) Wie das etruskische Phlere und Suthi. Vgl. Lanzi Saggio II, p. 430 ff.

sehr deutlichen Züge so fremdartig und unlesbar, dafs wir nicht umhin können, nächst der seltsamen Stelle der Inschrift auch diese Inschrift selbst als neues und eigenthümliches Beispiel jener litterarischen Künstlerscherze zu nehmen, welche den Vasenerklärern früherhin so viel vergebliche Räthsel schürzten (1).

1667. OSKISCHE INSCHRIFT; vermuthlich aus Nola. Krugförmiges Gefäfs; hoch $3\frac{2}{8}$ Zoll zu $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser.

Am Fufs dieses kleinen Gefäfses sind ohne deutliche Trennung vom Anfang und Ende oskische Buchstaben (Taf. III) ringsum eingegraben, welche man etwa als *Efelii Esnia* lesen und einer zusammenhängenden Betrachtung gleichartiger Inschriften somit überliefern kann. Vgl. das Facsimile auf unserer Tafel III.

II. AUS FRÜHEREM BESITZ.

Bei erneuter Durchsicht der bisher zurückgestellten Gefäfse dieser Sammlung glaubten wir die nachstehenden Gegenstände, ihres zum Theil schadhaften Zustandes ungeachtet, der wissenschaftlichen Betrachtung nicht vorenthalten zu dürfen.

1668. ATHENISCHES ASCHENGEFÄSS. Hoch $9\frac{1}{8}$ Z. m. d. Deckel; $10\frac{3}{8}$ Zoll Durchmesser. Geschenk des Grafen von Sack und voraussetzlich aus Athen herrührend.

Dieses durch Form und Abkunft, wie durch seine gute Erhaltung, der selbst die vormals darin bewahrte Asche nicht fehlt, schätzbare Gefäfs ward bei Erwähnung eines ganz ähnlichen schon früher von uns erwähnt (2), wird aber hier nochmals berührt, da es der Kgl. Vasensammlung erst neuerdings eingereiht wurde.

1669. SPHINXE UND ADLER; ägyptisirende Amphora, unten verstümmelt. Hoch 1 Fufs 4 Zoll; Durchm. 1 Fufs 1 Zoll. Vom Grafen von Sack in Athen erworben.

Auf der einen Seite dieses ansehnlichen Gefäfses erblickt man, einander gegenüber, zwei Sphinxe; auf der andern wird eine Schlange von zwei Adlern gefafst, wie denn der Kampf zwischen beiderlei Thieren zu athletischer Vorbedeutung nicht selten bemerkt wird (3).

(1) Vgl. meinen Rapporto volcente p. 70 f not. 655 ff. (2) Oben no. 1600 S. 23.
(3) Vgl. meine Auserl. Vasenbilder I, 39. S. 154.

1670. SCYLLA, ägyptisirende Oenochoe. Hoch 1 Fuſs $\frac{3}{8}$ Zoll zu $5\frac{6}{8}$ Z. Durchm. Aus der Dorowschen Sammlung.

Dieses wohlerhaltene Gefäſs, an dessen Echtheit Niemand zweifeln wird, ist mit der Figur einer geflügelten Scylla versehen, der ein zweiköpfiger Drache gegenübersteht. Bei oberflächlichem Anblick könnten die roh eingegrabenen Umrisse den Verdacht neuen Machwerks erregen, der jedoch bei näherer Prüfung zurücktreten muſs.

1671. 1672. KOTYLISKEN; ägyptisirend verziert. Hoch $4\frac{1}{2}$ Z. zu $2\frac{1}{2}$ Z. Durchm.; 3 Z. zu $1\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Das eine Gefäſs aus der Kollerschen, das andre aus der Bartholdyschen Sammlung.

1673. KÄMPFERGRUPPE; ägyptisirender Aryballos. Hoch 3 Z. zu $2\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Aus der Bartholdyschen Sammlung.

1674. NEREUS. Auſsen GASTLAGER. Kylix mit schwarzen Figuren. Hoch $5\frac{1}{8}$ Z. zu $9\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Geschenk des Grafen von Sack und vermuthlich aus Athen herrührend.

Diese einerseits verstümmelte, in den erhaltenen Theilen überdies geflickte, Schale gehört dennoch den vorzüglichsten dieser Sammlung an. Ihr Mittelbild stellt den fischleibigen Meergott Nereus dar, der einen Delphin hält; auſsen ringsum sind Gastlager abgebildet, auf ganz ähnliche Weise und in ganz ähnlichem Styl wie eine tarquiniensische Schale des Herzogs von Blacas sie zeigt (1). Hier wie dort ist eine Reihe hoher Lagerstätten aufgestellt, denen der niedrige Speisetisch, wohlbesetzt, überdies ein Tritt zum Aufsteigen zur Seite steht; Trinkschalen und Trinkhörner sind oberwärts aufgehängt. Auf unsrer Schale jedoch ist das mittelste der hier sichtlichen Triklinien, die wir als je für eine Person bestimmt in diesem Fall lieber Klinen (κλίνη) nennen, von zwei Frauen umgeben. Im Übrigen ist das kurze Verhältniſs dieser Figuren zugleich mit dem eigenthümlichen Schnitt ihrer Gesichtszüge uns Bürge dafür, daſs der archaische Styl des Ganzen den mancherlei Bemühungen angehört, die alterthümliche Strenge

(1) Panofka Musée Blacas pl. V, p. 19 f.

ähnlicher Gefäfsmalereien durch seltsame Ausführung noch zu steigern.

1675. HELIOS; Lekythos mit schwarzen Figuren. Hoch 8 Z. zu $2\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Aus der Königl. Kunstkammer; vom Grafen von Sack und aus Athen herrührend.

In Vorderansicht erscheint der Sonnengott auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen; manches Nebenwerk wird undeutlich durch die flüchtige Behandlung. Als gingen sie von dem Gott aus, bemerkt man jederseits zwei Stecken oder Speere; Hesperidenäpfel scheinen im Raum zerstreut. Sicherer ist es, dafs oben ein weifser Pinselstrich schlangenähnlich das Bild umgürtet, unterwärts aber statt Andeutung der Pferdefüfse die Beflügelung derselben angedeutet ist.

1676. ORTSGENIUS; Oenochoe mit schwarzen Figuren. Hoch 7 Z. zu $4\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Im Jahr 1826 zu Neapel erworben; vermuthlich aus Nola.

In einem Portal, dessen Inneres und dessen Nähe durch aufgehängte Binden feierlich erscheint, steht ein brennender Altar; aufserhalb dessen ein verziertes Wasserbecken, dem eine Schlange sich nähert, ganz wie dasselbe Thier auf Wandmalereien Pompeji's als Ortsgenius einem Altar sich zu nähern pflegt. Ähnliche Vorstellungen waren aus griechischen Werken bisher nicht bekannt.

1677. HOCHZEITLICH; Kalpis mit rothen Figuren. Hoch $4\frac{7}{8}$ Z. zu $4\frac{1}{8}$ Z. Durchm. Nolanisch aus älterem Kgl. Besitz.

Dieses zierliche Gefäfs zeigt auf seiner hie und da beschädigten Oberfläche eine Frau, welche, neben einem Sessel stehend, hochzeitliche Gaben, nämlich ein Kästchen und Binden, hält.

1678. HOCHZEITLICH; Fufs eines Gefäfses Hoch 3 Z.; Durchm. 2 Z. Nolanisch aus älterem Kgl. Besitz; vielleicht ebenfalls athenischen Ursprungs.

Der seltne Gebrauch gesondert gearbeiteter Untersätze von Thongefäfsen, für den die Kgl. Sammlung mehrere gröfsere Beispiele aufweisen kann (no. 797. 1668), ist hier von neuem in einem

Geräth ganz kleinen Maſsstabs bezeugt, das wiederum mit Figuren hochzeitlicher Beziehung geschmückt ist. Vor einem Altar steht eine flötende Frau; zwei Frauen, die einander anfassen, nahen dem Altar sich von der anderen Seite.

1679. KNABENWEIHUNG; Lekythos mit schwarzen Figuren. Hoch 1 F. $2\frac{6}{8}$ Z. zu 5 Z. Durchmesser. Nolanisch aus der Bartholdyschen Sammlung. Abgebildet in meinen Antiken Bildwerken Taf. LII.

Eine bekleidete Frau streckt den Arm gegen ein Knäblein aus, welches, ihre Geberde gleichermaſsen erwiedernd, in einem Wasserbecken fest sitzt. Dieses ist der seltsame Gegenstand eines stark ergänzten Bildes, in welchem namentlich die Frauengestalt von oben herab bis ans Kinn von neuerer Hand ist; doch ist der merkwürdigste Theil desselben, das Kind mit dem Becken, nur unterwärts etwas erneut und der Hauptsache nach unversehrt, und es ist demnach unbenommen, in unserm Bild Gebräuche griechischer Knabenweihung zu erkennen, wie sie besonders beim Fest der Amphidromien zu Athen geübt werden mochten.

Eine unvollständige Inschrift, σιμαχ, etwa als Τιμαχσενος auf den Empfänger des Gefäſses bezüglich, begleitet dies merkwürdige Bild.

1680. VOTIVKNABE; Aryballos mit röthlicher Figur. Hoch $4\frac{2}{8}$ Z. zu 3 Z. Durchm. Nolanisch, aus der Naglerschen Sammlung.

Ein Knäblein, das nach einem Apfel greift; einem Bilderkreis angehörig, der zwischen Kinderspielen und cerealischen Iacchusbildern schwankt (1).

1681. HOCHZEITLICH; Aryballos mit röthlicher Figur. Hoch $3\frac{1}{2}$ Z. zu $3\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Nolanisch, aus der Naglerschen Sammlung.

Eine stehende Frau mit einer Binde in der Hand ist der Gegenstand dieses zierlichen Gefäſses.

---

(1) Vgl. meinen Prodromus myth. Kunsterkl. S. 79 ff.

1682. PYXIS; schwarzes Gefäfs. Hoch mit dem Deckel 4 Z.; Durchmesser $3\frac{3}{8}$ Zoll. Nolanisch, aus der Kollerschen Sammlung.

1683. TODTENOPFER; apulische Amphora. Hoch 1 F. $5\frac{1}{2}$ Z.; Durchm. $7\frac{1}{8}$ Z. Aus der Kollerschen Sammlung.

Eine Grabessäule, oberwärts roh auslaufend, steht vor uns; an ihrer Basis ist zwischen zwei Schalen ein Granatapfel samt einem Zweig als Opfergabe bemerklich. Links davon steht eine Frau; in der Linken eine Schale, mit der Rechten einen Zweig haltend, stützt sie sich andrerseits auf ein Gefäfs von der Form des gegenwärtigen, die Opferbestimmung desselben anzudeuten. Zur Rechten der Säule steht ihr ein Jüngling gegenüber, der einerseits sein Gewand, mit der Rechten aber einen Kranz hält. Als Gegenbild zeigt die Rückseite zwei Palästriten, in ihre Mäntel gehüllt und Stäbe haltend; über ihnen ist eine Schriftrolle aufgehängt.

1684. MYSTISCH; Oxybaphon mit gelblichen Figuren. Hoch 1 F. 3 Z.; Durchm. $11\frac{1}{2}$ Z. Unteritalisch, aus der Kollerschen Sammlung.

Dieses wohlerhaltene Gefäfs von schlechtem Firnifs und roher Zeichnung stellt jederseits eine vom Mantel umhüllte, am Kopf mit einer Haube versehene, Mysteriendienerin dar. Merkwürdig und räthselhaft ist das Thier, welches der einen zur Seite steht, wahrscheinlicher ein Panther als ein Greif; über ihr ist links ein Stierschädel, rechts ein Vogel, etwa ein apollinischer Rabe dargestellt. — Die zweite dieser Frauen tritt, ebenfalls stehend, höher auf, ohne dafs der Gegenstand zu ihren Füfsen bei der von Erde überdeckten Oberfläche des Gefäfses deutlich wäre; sie hält in der linken Hand eine Schale, aus der ihre Rechte vielleicht Weihrauch ausstreuen will. Oberwärts ist links eine Schale, rechts ein Stierschädel bemerklich.

1685. EROS; Aryballos. Hoch 5 Z. zu 4 Z. Durchm. Apulisch, aus der Kollerschen Sammlung.

Von zierlichem Blumenwerk ist ein Flügelknabe umgeben, der in der Rechten einen Krug hält.

1686. APULISCHES GEFÄSS von seltner Form (Taf. IV). Hoch $4\frac{6}{8}$ Z. zu 3 Z. Durchm. Aus der Kollerschen Sammlung.

Dieses flaschenähnliche Gefäfs ist mit einem kleinen Henkel versehen und überdies durch eine den Hals umgebende Pflanzenverzierung in Relief ausgezeichnet.

1687. RÖMISCHE INSCHRIFT; Gefäfs aus rheinischen Ausgrabungen. Hoch $1\frac{5}{8}$ Z., Durchm. $1\frac{3}{8}$ Z. (Die Form wie bei Levezow IV, 82).

Dieses kleine Gefäfs, dessen Form man als die eines henkellosen Amphoriskos bezeichnen kann, schliefst den merkwürdigen ähnlichen Gegenständen sich an, die wir schon früher (no. 1469-1471) als bemalte Thongefäfse römischer Zeit bezeichneten. Wie jene obigen Gegenstände in weifs aufgetragener Schrift theils einen Namen, theils einen Gruſs enthielten, enthält auch dieses Gefäfs eine Gruſsformel: *Ave.*

III. AUS NEUESTER SCHENKUNG.

1688. FISCHPLATTE. Durchmesser $5\frac{1}{2}$ Z. zu $1\frac{1}{2}$ Z. Höhe. Geschenk des Königl. General-Direktors Geh. Leg. Rath von Olfers.

Diese Platte fügt den ähnlichen apulischen Platten, die in der Kgl. Sammlung bereits sich befinden (no. 762 ff.), eine neue Fischgattung (*Torpedo marmorata*) hinzu.

1689. 1690. LAMPEN MIT RELIEFS, einem Silenskopf und einem Gorgonium. Hoch 3 Z. zu 4 Z. Durchm.; $2\frac{1}{2}$ Z. zu $4\frac{1}{2}$ Z. Durchm. Ebenfalls groſsgriechischer Abkunft; Geschenke des Hrn. v. Olfers.

GESAMMT-INHALT

DER

IN DER KGL. VASENSAMMLUNG AUFGESTELLTEN GEFÄSSE.

A. ERSTES ZIMMER.

I. II. (Schrank), 1-261. Gefäfsformen.

II. * Über der Thür no. 263-271. Etruskische Vasen.

III. (Schrank), 272-389. Schwarze etruskische Vasen.

IV. (Schrank), 390-454. Schwarze etruskische Vasen.

[Vorzüglich bemerkenswerth sind: 394. Amphora. — 396. Kanopischer Aschentopf. — 401. 417. Opferwannen.
Ferner die neuerworbenen Gefafse: 462 *b*. Kyathis mit eingegrabener Zeichnung. — 1674. Grofses Gefäfs mit drei Mündungen.]

V. (Tisch), 455-524. Ägyptisirende Vasen, bräunlich auf gelbem Grund, aus Etrurien.

[Vorzüglich: 461. Kesselförmig. — 480. Typhoeus. — 524. Kalydonische Jagd.]

VI. (Tisch), 525-580. Ägyptisirende Vasen, bräunlich auf Gelb, meistens aus Nola.

[Vorzüglich: 541. Proserpina. — 542. Echidna. — 1648. Athletisch.]

B. ZWEITES ZIMMER.

I. (Schrank), 582-617. Archaische Vasen, schwarz auf röthlichem Grund.

II. (Tisch), 618-635. Archaische Vasen.

[Vorzüglich: 626. Minervenopfer. — 634. Athletisch.]

III. (Tisch), 636-645. Archaische Vasen.
[Vorzüglich: 643. Des Helden Schatten. — 644. 1584. Panathenäische Preisgefäfse. — 651. Amphora des Exekias.]

IV. (Tisch), 656-674. Archaische Vasen.
[Vorzüglich: 661. 669. Achelous. — 665. Kitharspielender Herakles. — 671. Frauenkopf. — 1631. Bretspieler. — 1632. Ruhender Herakles. — 1640. Urtheil des Paris. — 1644. Aeneas.]

V. (Tisch), 675-692. Archaische Vasen.
[Vorzüglich: 675. Tripodiskos. — 676. Bacchischer Herakles. — 1630. Dreifufsraub. — 1633. Minervens Saitenspiel.]

VI. (Tisch), 693-705. Archaische Vasen.
[Vorzüglich: 697. Triton. — 699. Semele.]

VII. (Schrank), 706-729. Auf weifsem Grund; Phallika.
[Vorzüglich: 706. Vermählungszug.]

Postamente I. II. 730. 731. Apulische Vasen.

VIII. (Schrank), 732-796. Frauenköpfe, Trinkhörner, Fischplatten.
[Vorzüglich: 745. 753. Frauenköpfe. — 751. Krokodill. — 791. Widderkopf.]

IX. (Tisch), 797-827. Nolanische Vasen.
[Vorzüglich: 801. Europa. — 806. Reitender Bacchus.]

X. (Tisch), 828-858. Nolanisch und Verwandtes.
[Vorzüglich: 844. Ariadne auf Naxos. — 848. Silene. — 851. Menelaos und Helena.]

XI. (Tisch), 859-877. Nolanische Vasen.
[Vorzüglich: 859. Schenkel. — 864. Tflete. — 866. Kephalos. — 868. Kitharöd. — 870. Amazonenkampf.]

XII. (Tisch), 878-895. Kampanisch und grofsgriechisch.

XIII. (Tisch), 896-948. Grofsgriechische Vasen.
[Vorzüglich: 902. Zeus und Io. — 1646. Ulysses.]

XIV. (Schrank), 949-991. Grofsgriechische Vasen.
[Vorzüglich: 955. Paris und Helena.]

XV. (Tisch), 992-994. Trinkschalen, schwarz auf Roth.
[Vorzüglich: 993. Grofse archaische Schale.]

XVI. (Tisch), 996. Trinkschalen, roth auf Schwarz.

[Ebendaselbst: 1607. Epiktetos. — 1608. Erzgiefserei. Die Schalen 995. 997. sind im dritten Zimmer (Schrank I) zu suchen.]

Postamente III. IV. No. 990. 991. Apulische Vasen.

Postamente V-XXXIV. No. 998-1027. Grofse Gefäfse vermischter Art.

[Vorzüglich bemerkenswerth: V, 1601. Hermes. — VI, 1602. Bonus. — VII, 1000. Bacchische Kämpfer. — IX, 1002. Gigantenkampf. — X, 1003. Orestes. — XI, 1004. Skiron. — XII, 1005. Peleus und Thetis. — XIV, 1007. Aegisthus. — XV, 1008. Bacchisch; Amazonen. — XVII, 1010. Aktäon, Chrysippos, Aegina. — XVIII, 1011. Urtheil des Paris. — XXV, 1018. Hesione, Paris. — XXVI, 1019. Paris. — XXVII, 1642. Tod des Priamos. — XXVIII, 1643. Kassandra. — XXX, 1023. Europa. — XXXI, 1624. Omphale.]

XVII. (Tisch), 1028-1030 Trinkschalen, roth auf Schwarz.

[Vorzügliche: 1028. Vermählung. — 1029. Urtheil des Paris. — 1030. Schale des Sosias.]

XVIII. (Tisch), 1031-1033. Trinkschalen, schwarz auf Roth.

[1031. Sieben Gottheiten. — 1033. Geburt des Pegasus.]

XIX. (Oberwärts vertheilt), 1034-1111. Gefäfse späteren Styls.

[Volcentisch: no. 1624. 1625. 1653; über VIII.]

C. DRITTES ZIMMER.

I. (Schrank), 1112-1174. Gefäfse späteren Styls.

II. (Tisch), 1175-1273. Vermischtes der späteren Art. Von no. 1630 an Neuerworbenes, meist aus Etrurien.

[Darunter: 1580. Memnon. — 1588. Achilles. — 1632. Siebgefäfs.]

III. IV. (Schränke), 1274-1436. Schwarze Gefäfse, meist nolanischer Fabrik.

[Vorzüglich: 1392. 1394. Deckelschüsseln.]

V. (Schrank), 1437-1503. Mit weifsen Figuren.

[Vorzüglich: 1454. Gauklerin. — 1477. Bad.]

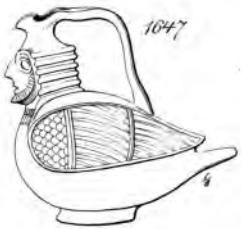
VI. (Schrank), 1504-1579. Kannelirte Gefäfse

Die hierauf im Verzeichnifs folgenden, von no. 1580 bis 1690 fortgeführten, Gegenstände, sind theils in der Abtheilung II. des dritten Zimmers aufgestellt, theils hie und da unter gleichartige Vasen vertheilt. So ist das athletische Gefäfs no. 1648 unter den ägyptisirenden des ersten Zimmers (V.) zu finden, no. 1638. 1647 ebendaselbst unter den schwarzen etruskischen Gefäfsen (IV.), no. 1654-1658 unter den Musterformen (II). Die archaischen Gefäfse no. 1642. 1643. sind im zweiten Saal auf den Postamenten XXVII. XXVIII, no. 1584. 1631-1635. 1640. 1644. 1648. in der Abtheilung IV, die Vasen des Hermes und Boreas (no. 1601. 1602.) auf den Postamenten V. VI, die Schalen no. 1607. 1608. in der Abtheilung XVI, die Ulyssesschale no. 1646 in der Abtheilung XIII. aufgestellt.

1654

1656

1655


1647

1658

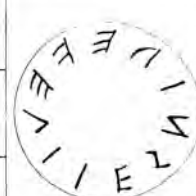
1652. NIKOZΘENESEΓOIEZEN

1662. ✝SEΓOHVEϟ:EΛOIESEN.

✝ϟEHVΛN ESEΓ·IEϟEN.

1663. ΔINEΔΛESEWTΠ.

XLEOIFSOISN·N.

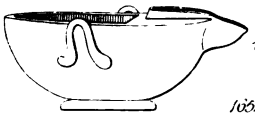

1667.

1664. TV✝IESFΓOIISEKME.

IFIOIKLOTESENK.

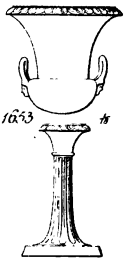
1665. ΠANΦΔOS EΓOIESEN.

1666. IOEΓΘΛΔ.

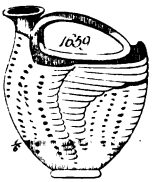


1652

1657



1653



1659

1686

1661

	ΓΟVV+ϟΕΓΕ._ΑΓΟΙVΟΧΟϟ.
1643. V.S.	ΑΙ..._ΑΡΩΝΑΤΑΛ_.ΛVΑV+S
	.ΑΙΑΝΞΘΑ_.ϟΟVΙΦΟΔΟΝΑΜΑΚϟ
	ΙΙΟVΑΚϟΑΙϟΞΤϟ _
	ΞΠΟ ϟ+VΠΤΞΠΛ _ Λ S+S._
R.S.	⊢ϟΓVΕΟVϟ._DΕϟΕVϟ._ΓΕVΓVΙLΕΙΝ.
	ΑΡΙΑΛΝΕ._.:.ΞϟΧΡΞΓ._.ΞVΠΤΡΔΓ.
1648. V.S.	ΔΡΟΙ._ΑΙΑΝΟΡ._ΒVΜΑΧΟΜ.
R.S.	...ΑΜ._ΜΑΠΑΑ._ΞΑΝΕΟΜ.

NEUERWORBENE

ANTIKE DENKMÄLER

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN,

BESCHRIEBEN

VON

EDUARD GERHARD.

DRITTES HEFT,

ZUGLEICH ALS NACHTRAG DES VERZEICHNISSES DER VASENSAMMLUNG.

MIT ZWEI KUPFERTAFELN.

BERLIN, 1846.

GEDRUCKT BEI W. MOESER UND KÜHN.

VORREDE.

Diese dritte Fortsetzung des Verzeichnisses der hiesigen Königl. Vasensammlung besteht zuvörderst (1) aus Gegenständen, welche im Jahre 1841 theils zu Rom mit andern Erwerbungen auf Befehl Sr. Majestät des Königs von mir angekauft, theils im Laufe desselben Jahrs aus dem zu Frankfurt ausgestellten Vasenvorrath des Prinzen von Canino (2) im Auftrag der Generaldirection des Königl. Museums von mir ausgewählt wurden. Spätere Vermehrungen, die man derselben unermüdet thätigen Behörde, aber auch der besonderen Grofsmuth Sr. Majestät (3) verdankt, sind in dem Nachtrag zusammengestellt, welcher den zweiten Theil dieses Heftes bildet. (4)

Berlin, den 24. September 1846.

Ed. Gerhard.

---

(1) Von No. 1690a bis 1831.

(2) Hauptstücke dieser Sammlung und ihrer als „Reserve étrusque" bekannten Auswahl waren No. 1692. 1696. 1744. 1751. 1754. 1757. 1758. 1762. 1766. 1767. dieses Verzeichnisses. Aus gleichem Besitz kaufte das Königliche Museum bei anderem Anlafs die Prachtgefäfse No. 1749. 1750. 1756. an.

(3) Namentlich No. 1847-1849.

(4) Von No. 1832 bis 1922.

INHALT.

I. ZUWACHS VOM JAHR 1841.

No. 1690 a - 1747.

1. AUS ATHEN.

1690 a. Sieg und Preis. Kleiner Athenischer Krug. S. 3

2. GEFÄSSE ETRUSKISCHEN FUNDORTS MIT SCHWARZEN FIGUREN AUF RÖTHLICHEM GRUNDE.

a. HYDRIEN. NO. 1691 - 1698. S. 4

1691. Bacchische Quadriga. — 1692. Kora's Rückkehr. — 1693. Achill's Erziehung. — 1694. Grab der Polyxena. — 1695. Anschirrung eines Wagens. — 1696. Hydrophoren, Bretspieler. — 1697. Hydrophoren. — 1698. Vermählungszug; Theseus und Minotaur.

b. AMPHOREN UND ANDERE GEFÄSSE. NO. 1699 - 1733. S. 10

1699. Minervens Geburt. — 1700. Minervens Geburt. R. Theseus und Minotaur. — 1701. Götterversammlung. — 1702. Poseidon und delphische Gottheiten. — 1703. Poseidon und Aphrodite. — 1704. Herakles und Hydra. R. Pallas und Hermes. — 1705. Herakles mit dem Stier. R. Pallas und Eukelados. — 1706. Herakles und die Kentauren. — 1707. Kitharspielender Herakles. — 1708 - 1711. Apotheose des Herakles. — 1712. Kalydonische Jagd. — 1713. Ismene am Brunnen. — 1714. Briseis. — 1715. Opferzug. — 1716. Drei Opferstiere. — 1717. Hahnenmaske. — 1718. Hermes und vier Figuren. — 1719, 1720. Kämpfer und Kriegsdämonen. — 1721. Des Prometheus Befreiung. — 1722. Ruhender Herakles. — 1723. Fischergruppe. — 1724. Vermählungszug. — 1725. Bacchischer Festzug. — 1726. Briseis. — 1727. Einkleidung eines Jünglings. — 1728, 1729. Bacchisches. — 1730. Rückkehr der Kora. — 1731. Rossführung. — 1732. Wagenrenner. — 1733. Delphische Gottheiten.

c. SHCALEN. NO. 1734 - 1747. S. 27

1734. Zeus und Hermes als Kampfgottheiten. — 1735. Delphische Gottheiten. — 1736. Bacchischer Götterverein. — 1737. Dionysos und Kora, geschultert. — 1738. Hera-

kles und Alkyoneus. — 1739. Waffenlauf. — 1740. Palästrisch. — 1741, 1742. Hahn und Henne, Schalen des Tleson. — 1743. Hahn und Henne. — 1744. Schale mit phallisch verziertem Fufs. — 1745. Verzierte Schale. — 1746. Gigantenkampf. — 1747. Oskische Inschrift.

3. GEFÄSSE ETRUSKISCHEN FUNDORTS MIT RÖTHLICHEN FIGUREN AUF SCHWARZEM GRUNDE.

α. HYDRIEN UND AMPHOREN. NO. 1748-1755. S. 29

1748. Theseus und Helena. Tod des Astyanax. — 1749. Kadmos. — 1750. Urtheil des Paris. — 1751. Apollo und sieben Musen. — 1752. Des Bräutigams Thür. — 1753. Herakles und Poseidon. — 1754. Dreifufsraub. (Andokides.) — 1755. Hydrophore. R. Silen.

β. SCHALEN. NO. 1756-1781. S. 40

1756. Gigantenkampf des Aristophanes und Erginos. — 1757. Bacchischer Hephästos zu Wagen. — 1758. Bacchisches Idol. (Hieron.) — 1759. Bacchischer Komos. — 1760. Bacchischer Charon. — 1761. Ikarios und Erigone. — 1762. Zeus und Themis. — 1763. Herakles und Busiris. — 1764. Herakles und eine Hesperide. — 1765. Sinis. — 1766. Urtheil des Paris. — 1767. Tod des Patroklos. — 1768. Silen (Chachrylion.) — 1769. König Tenes im Kasten. — 1770. Pallas unter Palästriten. — 1771. Silen und Hochzeitliches. — 1772. Palästrische Schale des Hieron. — 1773. Laches der Palästrit. — 1774. Gastlager und Hermendienst. — 1775. Gastlager. — 1776. Zecher und Ankleidung. — 1777. Frau mit Gänsen. — 1778. Trinkspruch. — 1779. Schale des Ergoteles. — 1780. Schale des Euphronios. — 1781. Lekane mit Hochzeitsbildern.

γ. GEFÄSSE VERSCHIEDENER FORM. NO. 1782-1788. S. 50

1782. In Form eines Flügelknaben. — 1783. Aethiopenkopf. — 1784. Behelmter Kopf. — 1785. Stierkopf. — 1786. Hirschkopf. — 1787. Todter Hase. — 1788. Alabastron.

δ. ETRUSKISCHE VASENBILDER.

NO. 1789-1795. S. 61

1789. Einweihungsscenen (sabinisch.) — 1790. Nike und Eros. — 1791. Greifenkämpfe. — 1792. Nike und Flügelrosse. — 1793. Karchesion. — 1794. Grabmal und Frauenköpfe. — 1795. Poseidon und Amymone.

4. SCHWARZE GEFÄSSE MIT RELIEFS.

NO. 1796-1831. S. 63

a. Clusinische. No. 1796-1811.

1796. Kanopenähnlich mit Thron. — 1797-1802. Kanopen. — 1803. Amphora erster Gröfse. — 1804. Deckelnapf. — 1805. Schwenkgefäfs. — 1806. Hühnerkorb. — 1807. In Form eines Schiffes. — 1808. Kantharos mit Eiern. — 1809-1811. Deckelbecher.

b. Sonstiger Herkunft. No. 1812-1816. S. 67

1812-1815. Lampen. — 1816. Bacchische Gefäfsfragmente.

c. Ohne Bildliches. No. 1817-1831. S. 68

II. NACHTRÄGLICHES. No. 1832-1921.

1. AEGYPTISIREND. NO. 1832-1840. S. 70

2. APULISCHES. NO. 1841-1846. S. 72

Darunter 1841. König Athis.

3. VERMISCHTES. NO. 1847-1871. S. 73

Darunter 1847-1849. Todtenklage, archaische Amphoren aus Athen. — 1850. Kämpfender Dionysos, Kyathis mit rothen Figuren. — 1851. Urtheil des Paris, Kyathis mit rothen Figuren. — 1852. Chironische Schriften, Kyathis mit rothen Figuren. — 1853. Sitzende Minerva, Teller des Doris.

4. VERMISCHTES, MEIST AUS NEAPEL. (Röselscher Nachlafs.) NO. 1872-1885. S. 78

5. VERMISCHTES AUS GRIECHENLAND. NO. 1886-1920. S. 89

6. AUS ETRURIEN. NO. 1921. (Feuerheerd.) S. 94

III.

FERNERER ZUWACHS

DER

KÖNIGLICHEN VASENSAMMLUNG.

FERNERER ZUWACHS.

I. ZUWACHS VOM JAHR 1841.

No. 1690 a - 1747.

1. AUS ATHEN.

1690 a. **Sieg und Preis.** Kleiner Athenischer Krug. Hoch 3¼ Zoll bei 2¼ Zoll Durchmesser. Aus der Sammlung der Herzogin von Sermoneta. Abgebildet bei Stackelberg Gräber d. Hellenen, Taf. XVII.

Auf einer Önochoe mit drei Mündungen, welche aus dem Grab eines Kindes herrühren mag, ist in Kindergestalten die Siegesgöttin zugleich mit zwei andern Personificationen des ihr entsprechenden Siegeslohns dargestellt. Nike, *Νικη*, eine lange durchaus weiss angegebene Flügelgestalt, ist nach einigen Spuren innerer Umrisse weifs gekleidet zu denken, wie auch bei männlichen Wagenlenkern lange weifse Gewänder üblich sind. Mit einem Stirnband versehen, an Hals, Ohren und Armen geschmückt, hält sie in der Rechten einen langen Stab und die Zügel der Rosse, während die Linke ausgestreckt ist. Der Wagen, auf welchem sie steht, wird von vier weifsen Flügelrossen gezogen, welche in stürmischer Eil dem Ziele entgegeneilen. Dieses ist durch einen auf stark gegliedertem Untersatz aufgestellten Dreifufs angegeben, dessen röthliche Färbung Metall voraussetzen läfst, während der Untersatz steinern gedacht werden mufs. Von der andern Seite eilt Plutos, *Πλουτος*, der knabenhafte Gott des Reichthums, mit leichter Chlamys und einem Stirnband versehen, heran und streckt die Rechte gegen den Dreifufs aus, den er der glücklich anlangenden Siegerin überweisen wird. Hinter dieser, vor einem sprossenden Lorberreis, ist noch eine andere Figur zu bemerken: eine reich bekleidete, an Stirn und Arm geschmückte, Frauengestalt, welche in

ihrer Linken einen Krug dem gegenwärtigen ähnlich hält: wahrschein lich in Bezug auf die Austheilung ähnlicher Gefäfse an Sieger, worauf denn auch, der männlichen Endung ungeachtet, die Überschrift Χρυσος, Gold, zu beziehen ist.

Der Hals dieses äufserst zierlichen Gefäfses ist mit einem Efeukranz verziert. Die Beeren desselben sind aufgehöht, wie auch an dem mancherlei Schmuck und Beiwerk der beschriebenen Zeichnung, namentlich auch an Dreifufs und Flügeln der Rosse, bemerklich ist; an diesem letzteren ist auch die mit solcher Aufhöhung oft verbundene Vergoldung vorzüglich wohl erhalten.

2. GEFÄSSE ETRUSKISCHEN FUNDORTS MIT SCHWARZEN FIGUREN AUF RÖTHLICHEM GRUNDE.

a. HYDRIEN. NO. 1691 - 1698.

1691. BACCHISCHE QUADRIGA. Oben WAGENRENNER. Unten THIERFIGUREN. Hydria. 1 F. 2¼ Z. hoch; 9¼ Z. Durchmesser.

Eine Quadriga wird vom bärtigen efeubekränzten Dionysos gelenkt, der zugleich mit den Zügeln der Rosse einen Rebzweig gefafst hält. Hinter ihm steht, ebenfalls efeubekränzt, Kora, mit bedeutsam erhobener linker Hand. Von der entgegengesetzten Seite tritt Hermes, dessen verschränkte Füfse auffallend sind, kenntlich durch Petasus und Heroldstab, zu dem Unterweltsbeherrscher heran, dem er durch einen in seiner Rechten erhobenen Rebzweig als Genossen sich kund giebt. Vielleicht ist in dieser abgerissenen Darstellung Kora's Rückkehr und das Geleite gemeint, welches Dionysos bis an die Grenzen der Oberwelt ihr ertheilt, bis Hermes den Augenblick der Trennung bezeichnet.

Im obern Feld sind zwei sprengende Quadrigen dargestellt, deren Rosse von je einem langbekleideten Wagenlenker gezügelt werden; unten sind zwei Thiergruppen, je ein Löwe einem Eber gegenüber, angebracht.

1692. KORA'S RÜCKKEHR. Oben REITER 1 F. 2¼ Z. hoch; 9¼ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung Lucian Bonaparte's. Abgebildet bei Micali Storia tav. LXXXI. Müller Denkm. II., 1, 10. Vgl. Rapp. volc. not. 244. Reserve étrusque no. 3: „Jupiter et Junon."

Vor Zeus und Hera, welche lorbeerbekränzt neben einander

thronen, links der Beherrscher der Götter und Menschen, durch einen Donnerkeil ausgezeichnet, rechts Hera, die in der Rechten als seltenes Attribut einen Speer hält, steht ebenfalls lorbeerbekränzt die zum Gebiete des Lichts neu erstandene Kora, und giebt sich durch eine Blume in ihrer Hand als Göttin des Lenzes zu erkennen. Hinter ihr, mit einem Stirnband geschmückt, steht Demeter, die des Wiedersehens sich freut, am entgegengesetzten linken Ende des Bildes aber Dionysos, durch Efeukranz und Kantharos kenntlich, der seine Gemahlin soeben an Hermes entlassen hat. Dieser letztere steht als Götterbote, durch Heroldstab, Hut und Beschuhung bezeichnet, der von ihm zurückgeführten Göttin gegenüber.

Im obern Raum dieses Gefäfses sind drei Jünglinge dargestellt, welche, mit Lanzen bewaffnet, drei Rosse führen; ein vierter folgt ohne Rofs ihnen nach.

1693. Achill's Erziehung. — Oben Quadrigen. 1 Fufs 8 Zoll hoch. 1 Fufs 1 Zoll Durchmesser. Abg. Roulez Bulletin de Bruxelles Vol. IX. no. 10.

Dieses Bild beginnt am rechten Ende, an welchem die unvollständige Figur des Kentauren Chiron den Schlüssel der Darstellung in sich trägt. Dieser ist bacchisch bekränzt und stützt als Waldbewohner einen gewaltigen Baumstamm auf; seine mildere Sitte jedoch spricht in der Bekleidung und in den menschlichen Beinen sich aus, neben denen der Künstler die thierische Hälfte dieses Rofsmenschen uns vermissen, aber auch errathen läfst (1). Dem Kentauren tritt Peleus entgegen, kurz bekleidet, mit einem thessalischen Hut bedeckt und mit zwei Speeren bewaffnet; er führt den Knaben Achilles, der mit einem Stirnband geschmückt vor ihm steht und gegen Chiron zutraulich die Arme erhebt, seinem Erzieher zu. Den Erfolg dieser Erziehung erblicken wir schon in der andern Hälfte desselben Bildes. Nach seltner Eintheilungsweise ist nämlich ein zweiter Moment im übrigen Raume zur Linken des Beschauers uns dargestellt. Achilles, bereits erwachsen, steht auf einem Wagen, dessen Rosse er zügelt, als seine göttliche Mutter, Thetis, am Haupte reich bekränzt, mit sprechender Geberde ihres erhobenen Armes dem Heldensohne entgegen tritt; vermuthlich als eine zu seinem Besuch Erschienene, obwohl der Unter-

(1) In einer Replik dieser Vase, jetzt zu München, ist der Thierleib vollständiger. Vgl. Auserl. Vasenb. III. Taf. 183. Roulez a. a. O.

theil dieser Figur, im Widerspruch mit dem Obertheil, dem Wagen voranzuschreiten scheint. Zwischen Mutter und Sohn sind an einem Baum, dessen symmetrische Zweige vermuthlich, wie vorher, eine Fichte bezeichnen sollen, zwei Füchse als Jagdbeute aufgehängt. Achilles, dem diese Beute vermuthlich gehört, ist lang bekleidet und mit dem thessalischen Hute bedeckt; seine Waffen jedoch, ein Schild mit dem Zeichen des Dreifufses, ein Harnisch, dessen Klappen von einander gelöst und geöffnet sind, endlich ein Wehrgehenk, geben den Jäger Achilles, der mit langem Stab seine Pferde lenkt, zugleich auch als künftigen Krieger kund.

Die eben erwähnte Besonderheit aufwärts stehender Harnischklappen weist uns zunächst zu den ähnlich gerüsteten, jungen und lang bekleideten, Wagenlenkern der oberen Darstellung. Von solchen Figuren werden die Rosse zweier Quadrigen gezügelt, welche, zur Abfahrt bereit, noch stille stehen. Ein schwer bewaffneter Held, mit Helm, Schild und Speer gerüstet, steht auf beiden Wagen zur Linken des Wagenlenkers. Ein dritter, ähnlich gerüsteter, steht vor den Rossen des ersten Gespanns und blickt nach den Lenkern desselben sich um.

1694. GRAB DER POLYXENA. 1 F. 4¼ Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Zu einem weifs angedeuteten Grabeshügel, an welchem ein Hündchen wacht und eine Schlange den abgeschiedenen Heros kund giebt, wird eine verschleierte Frau, vermuthlich Polyxena, von einem schwer bewaffneten Krieger, vermuthlich Pyrrhos, der an der Hand sie ergriffen hat, gewaltsam geführt. Ein geflügelter schwer gerüsteter Krieger schwebt im heftigen Luftschritt, eine Lanze, wie zum Angriff bereit, quer neben sich haltend, dem Paar entgegen, und läfst uns im vorbezeichnetem Grabmal das Grab des Achilles erkennen. Andere Griechenhäupter sind in der Nähe, erhalten jedoch sich müssig bei jener That. Eben kommt, neben einem Viergespann schreitend, dessen Hintertheil, wie dessen Wagen, noch aufser der Scene liegen, ein Krieger herbei, dem von der Seite Polyxena's zwei andere entgegentreten, der eine mit rundem Schilde, dem ein dreifaches Efeublatt zur bedeutsamen Zierde dient. Man kann an Ajax, Odysseus oder an Agamemnon denken.

Am Hals dieser Vase sind Wagenlenker zu sehen, welche ihr

Viergespann im eiligen Lauf zum Wettrennen spornen, wozu gegen sonstige Sitte zwei Stäbe statt eines einzigen angewandt sind.

1695. Anschirrung eines Wagens. Oben Zweikämpfe. 1 F. 4¼ Z. hoch; 11 Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino: Reserve étr. no. 4: „les fondateurs d'Hinère."

Zwei Pferde sind an einen Wagen geschirrt, welchen ein junger Mann, in der Rechten einen Stecken, mit beiden Händen die Zügel haltend, soeben besteigen will. Sein Wagenlenker, bärtig, kenntlich durch langes weifses Gewand, ist mit Anschirrung der beiden Rosse beschäftigt, worin ihm von vorn ein vorgebückter, mit einem Gewand umschürzter, Knabe zu Hülfe kommt. Die Namen Simon, Σιμον, und Euthos, Ευθος, sind beiden beigeschrieben. Ein dritter Name Sikon, Σικον, gilt inmitten des Bildes einem bekränzten Jünglinge, welcher ein weifs gefleckte Pferd am Zügel herbeiführt: vermuthlich um die hier vorbereitete Fahrt nebenher reitend zu begleiten.

Mit derselben Feinheit, durch welche die Zeichnung dieses Hauptbildes vor vielen andern sich unterscheidet, sind in der untern Binde desselben Gefäfses verschiedene Thierfiguren, Panther und Widder, Löwe und Tiger und noch ein Panther, oberwärts aber drei Männergruppen im Zweikampfe dargestellt. Für die schwerbewaffneten Männer, die hier erscheinen, geben ihre Schildzeichen einige Unterscheidung, indem auf einem ein Panther, auf einem andern drei Kugeln bemerklich sind.

1696. Hydrophoren. Oben Bretspieler und Kämpfer, in Gegenwart Minervens. 1 F. 5¼ Z. hoch; 1 F. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino: Reserve etrusque no. 7.

Nach einer Brunnenhalle, deren Dach auf ionischen Säulen ruht und aus deren Innerem ein Löwenkopf Wasser ausströmt, sind fünf Frauen gezogen. Die vorderste derselben hat ihren Krug, diesem Gefäfs ganz ähnlich, unter dem Wasserstrahl bereits niedergesetzt, blickt aber vorerst mit lebendiger Geberde nach ihren Begleiterinnen sich um, wie im behaglichen Ausdrucke, dafs man angelangt sei. Sie ist von höherem Wuchs als ihre Gefährtinnen; ein Polster ruht, wie bei diesem, auf ihrem Haupte, den Gefässen zur Unterlage. Sie ist

mit einem Stirnband geschmückt, wie, mit Ausnahme der fünften, die übrigen Frauen, und trägt ein sternengesticktes Gewand, wie es auch an der dritten bemerklich ist. Ihr folgen besagtermafsen vier andere kleinere Frauengestalten, sämmtlich mit ähnlichen Hydrien versehen, die ihrem Kopf aufruhen. Die nächste dieses Zuges fafst in der Rechten einen Zweig, dessen Enden bereits in das Brunnenhaus hinüber ranken, und erhebt in der Linken eine Blume; neben ihr zieht ein Reh einher. Die beiden folgenden Frauen tragen ebenfalls bacchische Zweige in ihrer Rechten, und halten in gleich entsprechender Bewegung auch ihre linken Hände erhoben; gewifs nicht ohne Bezug auf die letzte Figur des Zuges, die wiederum, wie die schon beschriebene zweite, in ihrer linken Hand eine Blume erhebt, und von einem Rehe begleitet ist, auf welches sie mit der Rechten zeigt. Die Beziehung dieses Thiers auf Hydrophorien und auf das hierbei gemeinhin vorauszusetzende Brautbad ist unsers Wissens sonst nicht bezeugt, findet aber ihre Erklärung in der nicht seltnen Erscheinung desselben Thiers neben den Vermählungszügen bacchischer Mythologie, und scheint uns demnach in den zwei hier dadurch ausgezeichneten Figuren zwei Bräute nachzuweisen, die mit ihren Freundinnen, überdies etwa von einer priesterlichen Figur geleitet, das hochzeitliche Bad der atheniischen Kallirrhoe schöpfen wollen. Nebenher sind unverständliche Schriftzüge über den leeren Raum des Gefäfses verbreitet.

Im obern Raum desselben Gefäfses wiederholt sich die oft abgebildete Gruppe zwei einander gegenübersitzender, mit Helm und Lanzen bewaffneter, Krieger, welche mit ihrer Rechten die Kugeln suchen, die auf einem niedrigen Untersatz zwischen ihnen angebracht sind. Zwischen beiden und hinter dem Untersatz steht Athene, kenntlich durch Speer, Helm und Aegis, und deutet durch ihre lebendige Geberde, wie durch den erhobenen linken Arm, die Feierlichkeit dieser Handlung an, welche vermuthlich auf Loosorakel bezüglich ist. Zwei grofse Schilder, jedes mit einem Silenskopf in getriebener Arbeit bezeichnet, sind an die Sitze der beiden Krieger hinterwärts angelehnt. Vier Nebenfiguren deuten das Kriegesheer an, dem sie angehören. Es ist jederseits ein Hoplit und ein Bogenschütz; jede dieser Gruppen ist von einem Hund begleitet. Einige Mannigfaltigkeit ist den Hopliten durch die Verschiedenheit ihres Schildes gegeben, indem das eine einen Schenkel, das andere das Vordertheil eines Panthers zum Zeichen hat. Ebenso sind auch die Bogenschützen unterschieden, indem der eine mit Bogen und Speer, der andere mit

einer Axt bewaffnet ist, dergestalt dafs sie eher zur Jagd als zum Krieg gerüstet scheinen.

1697. Hydrophoren. Oben Herakles mit dem Löwen. 1 F. ¼ Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser.

Vor einer Brunnenhalle, deren Wasser aus einem Löwenkopf strömt, steht eine Frau, mit dem linken Fufs auf die Schwelle tretend und stützt das vom Haupt genommene Wassergefäfs mit ihrem Schenkel. Ihr folgen drei andre, welche sich theils durch Verhüllung und durch schweigsame Geberde der mittelsten, theils durch verschiedene Lage ihrer Krüge unterscheiden, welche sämmtlich aufrecht oder in schräger Richtung noch auf dem Kopf dieser Frauen bemerklich sind.

Die oben angebrachte Gruppe des Herakles, der den Löwen erwürgt, hat nichts auffallendes. Das Gewand des Helden ist über ihm aufgehängt. Eine linkerseits stehende Frau kann für Pallas Athene gehalten werden; rechterseits ist in gebückter Stellung, des Herakles Keule haltend, Iolaos bemerklich.

Der Rand dieser Vase ist mit Rosetten geschmückt.

1698. Vermählungszug. Oben Theseus und Minotaur; unten Thierfigurfn. 1 F. 6¼ Z. hoch; 1 F. ¼ Z. Durchmesser.

Vom kitharspielenden Apollo begleitet, dem Artemis fackeltragend entgegen tritt, Hermes am Heroldstab kenntlich vorangeht, werden die Rosse eines Viergespanns eben angehalten, auf dessen Wagen ein Brautpaar steht. Es ist eine verschleierte Frau, und rechts von ihr ein bärtiger Mann, der zugleich mit den Zügeln der Rosse einen langen schmucklosen Stab hält. Ob an *Zeus* und *Here*, oder an ein sterbliches Brautpaar zu denken sei, lassen wir dahingestellt, machen aber als seltne Besonderheit dieses Bildes auf die nackte Figur eines mit Stirnband geschmückten Knaben aufmerksam, welcher die Arme rücklings gehalten, im luftigen Raum vor den Pferden schwebt, und seine genügende Erklärung noch erwartet.

Im obern Raume hält Theseus den Minotaur gefafst, und zückt das Schwert gegen ihn. Hinter dieser Gruppe hält Ariadne einen Kranz bereit. Zwei andre Frauen, deren vorderste einen Stab aufstützt, und drei Jünglinge, sämmtlich mit aufgestützten Stäben, vollenden die Darstellung.

In der untern Binde ist die Gruppe eines Löwen, der einen Eber bedroht, zweimal angebracht.

b. AMPHOREN. NO. 1699 - 1733.

1699. MINERVENS GEBURT. *R.* **THIERFIGUREN.** Ägyptisirende Amphora. 1 F. 4½ Z. hoch; 10½ Z. Durchmesser.

Dieses in drei Reihen getheilte Gefäfs, zu denen noch eine vierte am Halse desselben hinzukommt, ist mit Ausnahme der obersten Reihen in alterthümlicher Weise durchgängig mit Thierfiguren, Panthern und Böcken, Löwe und Eber, auch mit einem Schwan bezeichnet, dem eine Sirene sich beigesellt hat. Diese Thiergebilde sind zugleich mit einer reichen Lotosverzierung auch auf der Kehrseite fortgesetzt. Hierbei ergiebt sich manche Besonderheit jener Vögel mit Menschengesicht, deren Bedeutung als Sirenen und Liebesvögel mit der athletischen eines vermenschlichten Kampfhahns hier besonders augenfällig ist. Die weiblichen Sirenen sind hauptsächlich in der mittelsten Reihe kenntlich gemacht, wo sie auf beiden Seiten des Gefässes vertheilt und durch eine reiche Lotosverzierung von einander getrennt, eine Kette am Haupte zu tragen scheinen, etwa als bedeutsames Zeichen der Fesselung, die ihr Name ausdrückt. Noch deutlicher aber ist die männliche Erscheinung dieser Wunderbildung ausgedrückt in der obersten Reihe, wo eine weibliche Sirene und neben ihr ein Vogel mit bärtigem Antlitz, beide mit Hahnenleib, einer athletischen Gruppe benachbart sind, die, in den Henkel des Gefässes hinübergreifend, eine Frauengestalt zwischen zwei Hähnen zeigt. Eine Pflanzenverzierung, die einem der letztern anhaftet, mag die lascive Natur dieses Thiers neben seiner Kampflust ausdrücken. Mehr als diese phantastischen Thierbildungen zieht uns die oberste Reihe der Hauptseite an. Auf einem Thron, dessen Lehne ein Schwanenkopf schmückt, sitzt, den Donnerkeil haltend und bekränzt, Zeus, der Vater der Götter. Das ihn umgebende Personal läfst in der vor ihm stehenden Frauengestalt die eben geborne Pallas Athene, in der entgegengesetzten, die ihn bekränzt, vielleicht Ilithyia oder auch Nike erkennen, die im Styl dieser Vase immerhin unbeflügelt erscheinen könnte. Hinter der Frau, die wir für Athene halten, obwohl ihre schlichte Gestalt und ihr Mangel an Attributen darüber uns zweifelhaft läfst, folgt, durch einen Delphin in der Rechten bezeichnet, Poseidon; in seiner Lin-

ken ist statt des üblichen Dreizacks ein zweifach gezackter Stab (1) bemerklich, der uns veranlassen könnte zu glauben, als sei der Meergott zugleich im Begriffe des Unterweltsgottes (2) hier, wie auch sonst hie und da, aufgefafst. Hinter ihm folgt der Kriegsgott, behelmt und mit einem Schild versehen, worauf ein Dreifufs gebildet ist; eine ihm folgende Frau kann man für Aphrodite halten.

Auf der linken Seite dieser Darstellung sind noch drei Figuren bemerklich. Von der undeutlichen und grossentheils verdeckten Figur eines Thiers anhebend, in welchem vielleicht, wie am andern Henkel, ein Hahn gemeint ist, erblicken wir eine langbekleidete Figur, die einen Stab aufstützt und die wir für weiblich halten, zumal sie ein Halsband zu tragen scheint. Wäre sie männlich, so dürfte der Demos gemeint sein, dem auch in gröfseren Darstellungen desselben Mythos eine bescheidene Stelle vergönnt zu sein scheint (3). Deutlicher ist Apollo, der, lorbeerbekränzt, und einen Bogen in seiner Rechten haltend, seiner göttlichen Schwester gegenübersteht, die vielleicht in der Rechten ihm eine Schale entgegenhält.

1700. Minervens Geburt. *R.* Theseus und Minotaur. Tyrrhenische Amphora. 1 F. 6½ Z. hoch; 1 F. ½ Z. Durchmesser.

Dieses ansehnliche Gefäfs kann, seiner Beschädigung ungeachtet, als das geschmückteste bezeichnet werden, welches den vielgefeierten Mythos von Athenens Geburt uns vor Augen führt. Aufser der Binde von Lotoskelchen, welche den Hals desselben umgürtet, sind auch die Henkel mit Blumen verziert, und eine Binde von Thierfiguren, Löwen und Stiere neben einander gereiht, umgürtet die Mündung.

In der Mitte des Hauptbildes ist Zeus bemerklich, in sternenbesticktem Gewand, einen Donnerkeil in der Rechten haltend, und, wie es scheint, auch in der erhobenen Linken ein Geräth haltend, dessen gekrümmte Form wir nicht zu deuten wagen. Der Göttervater thront auf einem Sessel mit zierlich ausgeschnittenen und mit Palmetten geschmückten Füfsen; die Lehne dieses Sitzes ist sehr eigenthümlich durch einen Pferdekopf gebildet, der sich kaum anders als auf die Rossegewalt der neugebornen Göttin, einer künftigen Hippia, deuten läfst, etwa wie auch in dem untern Raume des Sitzes die kleine

(1) Vgl. zu no. 1625. Braun Ann. d. Inst. IX. p. 274. (2) Poseidon als Unterweltsgott. Auserl. Vas. I. S. 140. 172. 219. (3) Auserl. Vas. I. Taf. 3. S. 16.

Figur einer Siegesgöttin vorläufig Athenen zu Diensten gestellt wird. Eben steigt diese, mit Helm und Schild bewaffnet, den rechten Arm schon wie zum Speerwurf erhebend, in kühnem Sprunge aus dem Haupte des Zeus hervor. Dieser Gruppe gegenüber steht Ilithyia, in alt-attischer Tracht mit gesterntem und Schuppengewand, die Stirn mit einem Bande geschmückt, und erhebt jauchzend beide Arme zum Empfange der Göttin. Hinter ihr steht Ares, mit Helm, Beinschienen, Speer und einem Schilde bewaffnet, der mit einem Dreifuſs gezeichnet ist. Andrerseits folgt unmittelbar hinter Zeus Apollo, der väterliche Gott Athens, in doppeltem, geschmücktem Gewand; das über dem Nacken gebundene lange Haar, mit einem Stirnband geschmückt, rührt er die Saiten einer sehr ansehnlichen Phorminx. Hinter ihm endlich ist auch noch Poseidon gegenwärtig, dessen Bedeutung durch einen Dreizack aufser Zweifel gesetzt wird.

Auf der Rückseite desselben Gefässes wird der zottige Minotaur mit dem Tode bedroht, den Theseus, von dem er bereits am Halse umfafst ist, mit gezogenem Schwerte ihm geben wird. Der attische Heros ist in alterthümlicher Weise bärtig gebildet, mit einem Stirnband geschmückt und mit einem Chiton kurz bekleidet, über welchen ein Fell geknüpft ist. Zwei Frauen umgeben ihn, deren eine für Ariadne zu halten ist. Aufserdem sind drei nackte Jünglinge gegenwärtig, zur Andeutung der von Theseus befreiten athenischen Geisseln.

1701. GÖTTERVERSAMMLUNG. *R.* QUADRIGA. Bacchische Amphora. 1 F. 6 Z. hoch; 11½ Z. Durchmesser.

Von den Gottheiten, die wir in edlem archaischem Style hier zusammengestellt sehen, ist Dionysos der erste, kenntlich durch Efeubekränzung und durch den weit rankenden Efeuzweig, der von ihm ausgeht. Ihm voran gehen Apoll und Artemis, diese mit einem Stirnband, jener an gleicher Stelle mit einem Zweig geschmückt, mit beiden Händen aber die mächtige Phorminx fassend, deren Saiten er anschlägt. Vor diesen stehenden Gottheiten sitzt Hermes auf einem Klappstuhl, die Arme in einander verschränkend, und sein mit dem Petasus bedecktes Haupt nach Kora umwendend. Diese erkennen wir in einer mit Stirnband geschmückten Göttin, welche, den vorher beschriebenen Gottheiten gegenüber, in ihrer Rechten eine Blume erhebt, als Andeutung der Frühlingszeit, in welcher sie Hermes zum Licht des Tages heraufführt.

In diesem Zusammenhange erklärt sich die seltsame Stellung des Götterboten. Ein Grenzgott zwischen Ober- und Unterwelt, hat er sich niedergelassen, diese Grenze hier zu bezeichnen, ganz wie es andere Male (1) auch durch Apollo geschehen ist, der hier als Geleitsmann Kora's erscheint.

Die sprengende Quadriga, welche wir auf der Kehrseite dieser Vase erblicken, wird von einem schwer bewaffneten Krieger geleitet, dessen Schild mit einer Schlange geschmückt ist.

1702. Poseidon und delphische Gottheiten. *R.* Dionysos und Gefolge. Bacchische Amphora. 1 F. 4 Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Apollo, die Saiten seiner Phorminx schlagend, steht zwischen Leto und Artemis; beide sind ohne Attributen. Hinter der letztern steht Poseidon, bärtig und durch einen Dreizack kenntlich; das Ende eines Stabs, der dazu nicht wohl gehören kann, ist mit der rechten Hand der Göttin verbunden. Endlich als fünfte Figur dieses Vereins ist am rechten Ende Hermes bemerklich, den Flügelschuhe, Petasus und sein Heroldstab kenntlich machen. Die Gewänder sämmtlicher Figuren sind mit Sternen verziert.

Auf der Kehrseite ist Dionysos mit Rebzweigen und Kantharos dargestellt, den zwei Silene und zwei Bacchantinnen in häufiger Weise umgeben.

1703. Poseidon und Aphrodite. *R.* Reitender Dionysos. 1 F. 4 Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Das nachlässig gezeichnete Bild dieses Gefässes zeigt auf einem Wagen, dessen vier Rosse still stehen, uns einen bärtigen Mann, den ein Fisch in seiner Hand für Poseidon erkennen heifst, und eine mit ihm die Zügel fassende Frau, die in einem ähnlichen Bild Aphrodite genannt wird, hier aber eben so füglich für Kora uns gelten kann (2). Es ist die Rückkehr dieser letztern ans Tageslicht, die hier gemeint und auch durch das Reh angedeutet ist, welches dem Wagen entgegenkommt. Wie in ähnlichen Zügen der rückkehrenden Kora, geht eine kitharspielende Figur voran, die nach aller sonstigen Analogie für Apollo zu gelten hätte, und auch wohl hier so zu verstehen

(1) Gerhard Auserl. Vas. Taf. I. 34. (2) Ebend. S. 46. 206.

sein mag, obwohl sie durch die vorantretende weibliche Figur, vermuthlich der Artemis gänglich verdeckt ist.

Auf der Kehrseite trägt ein lascives Maulthier den bärtigen und mit Weinlaub umkränzten Dionysos, der in der Linken einen Rebzweig, in seiner Rechten aber ein grosses Trinkhorn hält. Ein Silen liegt zu den Füfsen des Thiers und versperrt ihm den Weg, während eine Bacchantin vorangeht.

1704. HERAKLES UND HYDRA. *R.* PALLAS UND HERMES. Bacchische Amphora. 1 F. 5½ Z. hoch; 10½ Z. Durchmesser.

Die Lernäische Hydra, aus deren Drachenleib polypenartig acht Schlangenköpfe hervorgehen, wird von Herakles und Iolaos durch Feuer und Schwert überwunden. Herakles, dessen Löwenfell um sein Haupt geknüpft und wie ein Chiton um seinen Leib gegürtet ist, hat Köcher, Pfeil und Wehrgehenk müfsig an Rücken und Leib geknüpft, und ist beschäftigt, einen der Schlangenköpfe nach dem andern mit einer Sichel abzuschneiden. Iolaos, welcher behelmt und bekleidet ihm gegenüber steht, ist zu gleichem Behufe geschäftig, doch scheint dessen Waffe in Fackeln zu bestehen, deren er eine in jeder Hand hält. Ein andrer Gehülfe des Herakles in diesem Kampfe hat sich der Hydra noch nicht genähert; es ist der Krebs, den wir in andern Kunstdarstellungen als Feind der Hydra erblicken, und der auch hier unter den Beinen des Herakles sichtlich ist (1).

Als Gegenbild dieser Darstellung besteigt Pallas in gewohnter Rüstung, obwohl ohne Schild und Lanze, eine Quadriga, deren Rosse sie bereits zügelt. Hermes, durch Flügelstiefeln und Petasus kenntlich, steht ihr gegenüber, und vollendet mit bewegter Geberde diese Darstellung athletischer Gottheiten.

1705. HERAKLES MIT DEM STIER. *R.* PALLAS UND ENKELADOS. Bacchische Amphora. 1 F. 4½ Z. hoch; 10½ Z. Durchmesser. Aus Veji.

Herakles führt mit drohend geschwungener Keule den von ihm bereits gefangenen kretischen Stier zu einer auf dorischen Säulen ruhenden Tempelhalle, innerhalb deren ein Altar mit lodernden Flammen sich zeigt.

(1) Millin Gall. CXXIV. 436.

Als Gegenbild erscheint Pallas Athene, die einen bereits zu Boden gesunkenen Giganten mit ihrem Fufse berührt und in stürmischem Andrang gegen dessen Gefährten, vermuthlich Enkelados, die Lanze führt, der in gleicher Bewegung und voller Bewaffnung, ein mit drei Kugeln bezeichnetes Schild in der Linken, ihr gegenüber steht.

1706. Herakles und die Kentaurn. Bacchische Amphora. 1 F. 2 Z. hoch; 8½ Z. Durchmesser. Aus Cäre.

Dieses Gefäfs ist ringsum mit einer lebendigen Darstellung der Kentauren geschmückt, welche den Pfeilen des Herakles zu entfliehen bemüht sind. Nur als Zuschauerin, obwohl im Siegesgefühl, den linken Arm erhebend, waffenlos und nur durch ein Stirnband geschmückt, steht in Mitten des Hauptbildes eine Frau, die sich kaum anders als auf des Herakles Schutzgöttin, auf Pallas Athene deuten läfst. Vor ihr sehen wir den Helden in voller Bewegung, Mit einem Löwenfell umkleidet und breit umgürtet, wobei uns ein Kreuzband auffällt, mit Wehrgehenk und einem Köcher bewaffnet, spannt er den Bogen gegen die sechs vor ihm flüchtenden Rofsmenschen des Waldes. Vergeblich suchen sich diese mit Steinen zu wehren, wie sie der zweite dem ersten reicht, den ein Pfeilschufs bereits die Brust durchbohrt hat; ein anderer Stein fällt unter diesem so eben zu Boden. Von einem Pfeile durchbohrt, aber ebenfalls kräftig einen Stein fassend, ist auch der dritte Kentaur; die drei übrigen sprengen davon, ohne durch unebne Flächen, durch ein gewaltiges Felsstück und einen am Boden liegenden Baum, gehindert zu werden.

1707. Kitharspielender Herakles. *R.* Kriegers Abschied. Bacchische Amphora. 1 F. 4½ Z. hoch; 10½ Z. Durchmesser.

Das Kitharspiel; in dessen Übung Herakles nicht nur als Knabe, sondern auch am Ziel seiner Heldenthaten sich zu bekunden pflegt, sehn wir ihn hier in olympischer Umgebung vollführen. Vor ihm sitzt Zeus, durch den Donnerkeil in seiner Linken unverkennbar, und hinter dem Sessel des Göttervaters steht Ares, der Kriegsgott, in eine Chlamys gehüllt, aber durch Helm, Beinschienen und durch zwei Speere bezeichnet. Ihm gegenüber schliefst hinter Herakles seine Schutzgöttin Pallas Athene in voller Rüstung diese Darstellung linkerseits ab; neben dem Speer, den sie aufstützt, steht, an ihre Knie gelehnt, ein Schild, dessen Zeichen, dem Saitenspiel ihres Schützlings entsprechend, ein apollinischer Dreifufs ist.

Auf der Kehrseite dieses Gefässes erblicken wir einen mit Helm, Beinschienen, Schild und zwei Lanzen gerüsteten Krieger, an dessen Schildzeichen ein Schenkel bemerkt wird. Der neben ihm befindliche Hund läfst uns glauben, dafs er sich auf die Jagd begebe. Ihm gegenüber steht ein Alter mit greisem Haar und einem Stab in der Rechten, und nimmt mit bewegter Geberde des linken Arms von ihm Abschied. Ebenso ist rechterseits eine mit Stirnband geschmückte und in der Linken einen Stab haltende Frau zur Abschiedsbegrüssung bereit, die durch ihre ausgestreckte Rechte angedeutet wird.

1708. APOTHEOSE DES HERAKLES. *R.* Bacchische grofse tyrrhenische Amphora. 1 F. 11 Z. hoch; 1 F. 3 Z. Durchmesser.

Herakles, durch die Keule bezeichnet, steht linkerseits auf einer Quadriga, zu seiner Rechten eine mit Stirnband geschmückte und einen Stab haltende Frau, in welcher wir, sonstigen Mangels an Attributen ungeachtet, die ihn liebende Schutzgöttin Pallas Athene vermuthen. Die Pferde, welche von ihr gezügelt werden, sind zur Abfahrt bereit, die Hermes besorgt haben mag, obwohl er, durch Flügelschuhe und Petasus kenntlich, von dem bezeichneten Paar, hinter dem er steht, in gewohnter ironischer Weise den Blick abwendet. Apollo, lorbeerbekränzt und kitharspielend, geht ihnen voran; Poseidon, kenntlich durch Fisch und Dreizack, am Haupte mit einem Stirnband geschmückt, tritt ihnen entgegen, oder wendet vielmehr sich nach ihnen um, wenn anders die vorwärts schreitende Richtung der Füfse unzweifelhaft ist. In ähnlicher Weise ist auch ein voranschreitender Herold, durch Petasus, Stab und Flügelschuhe dem Hermes ähnlich, zu den Hauptpersonen dieses Vermählungszuges zurückgewandt, dagegen eine noch übrige Frauengestalt, mit Stirnbinde geschmückt, demselben ganz zugekehrt ist.

Als Gegenbild bemerken wir einen bärtigen Dionysos, der ein Trinkhorn hält, in Mitten seines tanzlustigen Gefolges, welches aus drei Bachantinnen, eine mit Krotalen in der Hand, und aus zwei Silenen besteht, von denen der eine, ein Trinkhorn fassend, in kecker Bewegung sich über einen Bock erhebt.

1709. APOTHEOSE UND HERAKLES. Tyrrhenische Amphora von feiner Zeichnung. 11½ Z. hoch; 7⅛ Z. Durchmesser.

Von Hermes und Athene geführt, welche ihm vorangehen und

durch gewohnte Attribute kenntlich sind, schreitet Herakles im kurzen Chiton einher, mit Bogen und Keule bewaffnet und mit einem Stirnband geschmückt. Ein weinbekränzter Dionysos mit einem Trinkhorn folgt ihm. Sie werden empfangen von Zeus, den wir in einem lang bekleideten, mit einem Stirnband geschmückten, bärtigen Mann erkennen, obwohl das Scepter, das er aufstützt, nicht von gewöhnlicher Form, sondern als Lanze gebildet ist.

Noch eigenthümlicher ist die Kehrseite dieses Gefäfses. Sie zeigt uns einen ähnlich bekleideten Herakles, dessen besser als oben erhaltene Figur hier auch noch ein Wehrgehenk und einen aufgeklappten Köcher zeigt. Ein Hund geht neben ihm und schaut nach ihm auf, vielleicht mit Bezug auf den Vorstand, welchen der Held athenischen Kampfübungen, namentlich im Kynosarges, leistete. Hierdurch wird es erklärlich, wenn diese Darstellung in bekannter athletischer Weise durch zwei Mantelfiguren geschlossen wird, welche mit einem Stirnband geschmückt, an beide Enden des Bildes vertheilt, einen Speer aufstützen. Es wird ferner erklärlich, dafs Iolaos, welchen wir hinter Herakles zu erkennen glauben, mit Speer, Schild und etwa einem Wehrgehenk bewaffnet erscheint, und dafs beide sich mit dem Kampfgotte Hermes begegnen, welcher dem Herakles gegenüber, ganz wie auf dem Hauptbilde dargestellt ist, namentlich auch mit der Besonderheit eines über den Chiton geknüpften Felles.

1710. Apotheose des Herakles. *R.* Athletisch. Tyrrhenische Amphora. 10¼ Z. hoch; 6¼ Z. Durchmesser.

Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir im kleineren Hauptbild dieses in Form und Zeichnung dem vorigen entsprechenden Gefäfses eine ganz ähnliche Darstellung erblicken. Zuvörderst den Vater Zeus, der, lang bekleidet und mit einem Stirnband geschmückt, die zu ihm schreitenden Götter empfängt. Voran schreitet Hermes, durch Flügelschuhe und Heroldstab kenntlich, mit einem sternenbestickten Chiton und einer Mütze bekleidet, und berührt bittend den Bart des Zeus, mit so viel Erfolg, dafs, wenn unser Auge nicht trügt, diese Bewegung von Zeus erwiedert wird. Den Götterboten und Kämpfergott begleitet ein Hund, wie wir vorher bei Herakles ihn fanden. Pallas Athene folgt; sie ist behelmt und stützt einen Speer auf. Hinter ihr endlich folgt Herakles, dessen Einführung wir hier dargestellt glauben. Dafs die Figur des Gefäfsbilds diesem Held nicht sehr ähnlich sieht, ist hauptsächlich dem Umstand beizuschreiben, dafs

sie vom Halse bis auf die Knie ergänzt ist; doch stimmen sowohl die Züge des Angesichts als auch die Reste der Bewaffnung, Bogen und Wehrgehenk, mit unserer Vermuthung überein.

Als Gegenbild zeigt dies Gefäfs die Begegnung zweier Frauen mit zwei Männern, von denen der eine Schild und Speer aus Frauenhand so eben zu empfangen scheint. Dieses Bild rührt jedoch gröfstentheils aus Ergänzers Hand her.

1711. APOTHEOSE DES HERAKLES. *R.* QUADRIGA. Am Hals RINDERGRUPPEN. Bacchische Amphora. 1 F. 3½ Z. hoch; 10 F. Durchmesser.

Wie auf dem Gefäfs No. 1708 ist Herakles, nur jugendlicher und seiner Tracht nach fast weibisch, in seiner Bedeutung jedoch durch die Keule gesichert, linkerseits von Pallas Athene kenntlich, einer schlicht bekleideten Frau, die die Zügel des Viergespanns hält, welches vor ihren Wagen gespannt ist. Dem Paar entgegen tritt Dionysos und erhebt einen Efeuzweig in der Rechten. Hermes, durch Tracht, Flügelschuhe und Petasus angedeutet, steht, gröfsentheils durch die Pferde verdeckt, gleich hinter ihnen, und noch eine Frau mit langem Stabe steht vor den Pferden.

Als Gegenbild erblicken wir eine Quadriga in Vorderansicht. Zwei behelmte Krieger, mit Speeren bewaffnet, stehen darauf; nebenher aber bemerkt man links einen Bogenschützen mit aufgeklapptem Köcher und rechts einen schwerbewaffneten Krieger, an dessen Schild eine Schlange zum Zeichen dient.

Am Hals dieses Gefäfses sind jederseits zwei Rinder dargestellt, zwischen denen ein bacchisch bekränzter und von bacchischen Zweigen umrankter Mann sitzt, vermuthlich in Bezug auf Opferbestimmung.

1712. KALYDONISCHE JAGD. *R.* THIERFIGUREN. Ägyptisirende Amphora aus Cäre. 1 F. 3 Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser. Abgebildet: Etrusk. und Kampan. Vasenbilder Taf. X, 4—6.

Der Kalydonische Eber, auf seinem Rücken und hinterwärts von Hunden bedrängt, hat den Ankäos bereits niedergeworfen, der todt unter ihm liegt. Meleager, mit einem Petasus bedeckt, führt einen langen Speer gegen das Thier, während hinterwärts etwa Peleus einen Dreizack gegen dasselbe lenkt; zwischen beiden befindet sich ein Jagdhund. Von der entgegengesetzten Seite, zur Rechten des

Beschauers, drängen in ähnlicher Weise zwei Krieger heran, der eine vermuthlich mit einer Lanze, der andre mit einem Dreizack bewaffnet. Alle vier Krieger haben thessalische Hüte und Wehrgehenke, nur dafs Meleager dieses letztern ermangelt und überdies der äufserste Kämpfer zur Rechten bei sonstigem Mangel an Bekleidung ein umgeknüpftes Fell trägt.

Dieser Figurenreihe gegenüber, welche besonders durch ihre Aehnlichkeit mit dem Gefäfsbild No. 524 anziehend wird, erblicken wir mit einem Kranze versehen einen tanzenden bärtigen Mann, der sich zwischen zwei athletischen Wunderthieren bewegt, nämlich zwischen Hähnen, deren furchtbare Kampflust durch Pantherköpfe bezeichnet wird: dieses zugleich mit dem Zusatze eines Pantherfufses zu den vollständigen Füfsen des Hahnenleibes.

Die zwei untern Reihen desselben Gefäfses stellen im gewohnten Verzierungsstyl ähnlicher alterthümlicher Vasen Thierfiguren zusammen, die zum Theil ebenfalls athletisch bedeutsam sind. Unter der Eberjagd schaut eine Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln auf eine der zwei Sirenen, zwischen denen sie steht. Diese Wundergestalten zeigen, verbunden mit Frauenköpfen, einen entschiedenen Hahnenleib, bei dessen athletischer Bedeutung jedoch auch die Hochzeitsbezeichnung ähnlicher dieser Wesen nicht ganz vergessen, sondern vielmehr durch üppige Blumenzweige angedeutet ist, die von ihrem Haupte ausgehen.

Panther und Böcke füllen andererseits diese zweite Reihe aus und dienen einer Augenweide, wie sie im untersten Felde durch wechselnde Panther und Widder veranlafst wird. Den Hals schmücken Lotoskelche in üppiger Weise.

1713. Ismene am Brunnen. R. Argivische Krieger. Tyrrhenische Amphora. 1 F. 5 Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser. Abg. Etrusk. u. Kampan. Vasenbilder Taf. XI.

Eine wasserschöpfende Frau an einem Brunnen, auf dessen Höhe ein Rabe an den Ismenischen Apoll uns erinnert, während dahinter ein Krieger lauert, pflegt mit Wahrscheinlichkeit auf Ismene gedeutet zu werden, die am dircäischen Brunnen vom grimmen Tydeus überrascht und getödtet wurde. Der kaum erwachsene Jüngling, der mit zwei Pferden herbei gekommen ist, auf deren einem er sitzt, gilt bei dieser Voraussetzung für einen Thebaner, welchem Ismene hülfreich das Wasser schöpft. Zur Bestätigung dieser Auslegung ge-

reichen ferner im Gegenbilde drei schwer bewaffnete, vordringende Krieger, nämlich als Kampfgenossen des Tydeus, zum Heere der Sieben gehörig, die gegen Theben verbündet waren.

Hiebei ist jedoch nicht zu übersehen, dafs Darstellungen, dem Hauptbilde ganz ähnlich, auf Troilos und Polyxena sich deuten lassen, denen Achill auflauert, und dafs wir in diesem Fall auch die Krieger des Gegenbildes für Griechen des troischen Krieges zu halten hätten.

1714. BRISEIS. Bacchische Amphora. 1 F. 3¼ Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Zwei schwer bewaffnete Helden sind mit geschwungenen Lanzen gegen einander gerichtet; von ihren zwei grofsen Schildern ist das eine mit zwei Schlangen bezeichnet: es mag Agamemnon und ihm gegenüber Achilles gemeint sein. Eine Frau ist zwischen sie getreten und sucht mit erhobenem Arm sie zu versöhnen; vielleicht ist Athene gemeint, wie sie unkenntlich den Achilles begütigt. Hinter demselben steht eine zweite Frau, vermuthlich Briseis. Als Besonderheit in der Tracht beider Helden sind Kreuzbänder zu bemerken.

Im Gegenbild ist die Fortsetzung der vorigen Darstellung enthalten. Achilles, obwohl bewaffnet, wie vorher, mufs es geschehen lassen, dafs Briseis, mit ihrem Mantel verschleiert, ihm entführt wird: dieses durch einen Krieger, welcher dem Agamemon im vorigen Bilde gleicht, jedoch ohne Schild und Speer erscheint und vermuthlich den Herold Talthybios darstellt. In seiner Rechten ein gezogenes Schwert haltend, fafst er mit seiner Linken das Gewand der ihm anvertrauten Schönen, welche mit ihrer Linken seinen Oberarm gelind ablehnend fafst. Minder verständlich ist die vierte Figur eines in seinen Mantel gehüllten Jünglings; vermuthlich ist in ihm ein Diener des Agamemnon gemeint.

1715. OPFERZUG. *R.* BACCHISCHE VERSAMMLUNG. Tyrrhenische Amphora verkünstelten Styls. 11¼ Z. hoch; 7⅛ Z. Durchmesser.

Auf der einen Seite dieses merkwürdigen Gefäfses erblicken wir zwei Figuren, welche mit bärtigem, weinbekränztem Haupte bei langer Bekleidung gleichen Anspruch haben für Bilder des bärtigen Dionysos zu gelten. Vielleicht sind beide nur als *bacchische Priester*

anzusehen; wahrscheinlicher jedoch ist in der Mittelfigur, deren Rechte jetzt einen Kranz hält, Dionysos selbst, in der darauf folgenden mit einem Trinkhorn, ein Priester des Gottes gemeint. Andrerseits steht ein bärtiger, mit Stirnband geschmückter Flötenbläser dem Gotte gegenüber. Ein weinbekränzter Silen, wenn nicht ein sterblicher Bacchusdiener, schliefst unbekleidet auf beiden Enden des Bildes diese Darstellung.

Andre Verehrer desselben Gottes sind in einem festlichen Zug auf der entgegengesetzten Seite dargestellt. Voran eine Frau mit Stirnband, in deren Hand sich ein langer Zweig, vermuthlich von Myrten, bemerken läfst und auf deren Haupt ein dreifach gespitzter Korb sich befindet, welcher gleichfalls mit Myrtenzweigen und mit herabhangenden perlenförmigen Binden geschmückt ist. Ein bacchisch bekränzter Mann folgt, ein Opferschwein tragend; zwei ähnlich bekränzte, ebenfalls bärtige, Männer folgen mit Myrtenzweigen ihm nach. Zuletzt folgt noch ein bärtiger und ähnlich bekränzter Mann, dessen gröfsere Belastung einen Diener des Opfers uns anzeigt. In seiner Rechten hält er einen Krug, in der Linken Schlauch, Myrtenzweig und verschiedene Stäbe, welche über seinen Rücken gelegt einen runden Korb halten, von welchem eine mit Efeublättern gestickte Binde herabhängt.

1716. Drei Opferstiere. Archaische Amphora. 7¼ Z. hoch; 4 Z. Durchmesser.

Auf einem Altar, hinter dem sich ein Baum erhebt, ist als Opferthier ein Rind aufgestellt; zwei andere Rinder treten nach rechts- und linkshin hinterwärts neben demselben Altar hervor. Ein viertes ist weifs gefärbt an der Fläche des Altars bemerklich und deutet vielleicht nur eine bildliche Verzierung des Altars in erhobener Arbeit an.

Als Gegenbild ist des Dionysos Gemahlin dargestellt, welche, einen Rebstamm haltend, auf einfachem, obwohl erhöhtem Sitze zwischen zwei ebenfalls sitzenden Silenen sich befindet, nach deren einem sie umblickt.

1717. Hahnenmaske. *R.* Herakles. 8¾ Z. hoch; 5¼ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung Lucian Bonaparte's.

Zwei Mantelfiguren, mit deren Vermummung Hahnenköpfe ver-

bunden sind (1), folgen einem bärtigen Flötenspieler. Ihnen zieht auf der Kehrseite ein bärtiger Mann nach, über dessen kurzen Chiton ein Fell geknüpft ist. Die Keule in seiner Rechten läſst ihn zuerst für Herakles halten, womit jedoch die Bekleidung nicht hinlänglich stimmt.

1718. Hermes und vier Figuren. *R.* Reiter. Tyrrhenische Amphora mit schwarzen Figuren. 1 F. 4¼ Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Noch unerklärt ist die Hauptdarstellung dieses Gefäſses. Deutlich in ihr ist die Gestalt eines Hermes, den Petasus, Flügelstiefeln und Heroldstab kenntlich machen. Mit den erhobenen Fingern der linken Hand zeigt er bedeutsam auf eine vor ihm befindliche Gruppe. Diese besteht aus einer Frau, welche, mit Kleidung und Stirnband geschmückt, auf einem Klappstuhl sitzend, ein Scepter hält, und aus einem vor ihr stehenden nach ihr zurückblickenden Mann, welcher, in Petasus und Beschuhung dem Hermes ähnlich, durch ansehnlichen Bart und durch zwei Speere von ihm unterschieden ist. Hinter ihm steht noch ein schwerbewaffneter Krieger mit Helm und Beinschienen, Speer und Schild (letzteres mit drei Kugeln verziert), in etwas gebückter Stellung; der Helm reicht tief über sein Antlitz hinab. So ist auch hinter Hermes die fünfte Figur eines bartlosen Epheben bemerklich, der mit der Linken einen Speer aufstützt.

Als Gegenbild ist ein jugendlicher Reiter zu bemerken, hinter welchem ein Jüngling mit Speer und vor welchem ein Schwerbewaffneter sichtlich ist; des letzteren Schild ist mit einem Schenkel verziert.

1719, 1720. Kämpfer und Kriegsdämonen. Bauchige Amphoren aus Cäre. 10¾ Z. hoch; 8⅝ Z. Durchmesser. Monum. d. Inst. III, 24.

Die ursprüngliche Verbindung dieser zwei zugleich zum Vorschein gekommenen schönen archaischen Gefäſse geht, auſser der Aehnlichkeit ihrer Form und Verzierung, hauptsächlich auch aus der Übereinstimmung ihrer bildlichen Darstellungen hervor. Unter diesen machen zuerst die zum Kampf anfeuernden Nebenfiguren sich bemerklich: auf dem ersten der beiden Gefäſse eine beiderseits wiederholte, hastig

(1) Ein ähnliches Vasenbild, aus Athen herrührend, ist mit der Burgonschen Sammlung ins Brittische Museum gelangt.

schreitende, kurz bekleidete weibliche Flügelgestalt mit gorgonischem Angesicht, welche man füglich als Eris bezeichnen kann; auf dem andern Gefäfs an gleicher Stelle zwei schreitende, vierfach an den Schultern und aufserdem an den Füfsen beflügelte, mit kurzem Chiton und Fell bekleidete, männliche Dämonen, der eine bartlos, der andere bärtig, ohne Zweifel die Söhne und Diener des Kriegsgotts, die Personificationen von Furcht und Schrecken, Deimos und Phobos.

Im mittleren Raum zeigt das erste Gefäfs einen Jüngling auf sprengender Quadriga, umgeben vom Zweikampf je zwei gegen einander gruppirter Kämpfer, von denen einer auf seinem Schild einen Dreifufs zeigt. Zwischen zwei ähnlichen Gruppen, an denen als Schildsymbole ein Stern und der Vordertheil eines sprengenden Pferdes bemerklich sind, ist auch auf der Kehrseite ein ähnlicher Wagenrenner mit sprengenden Rossen dargestellt, nur mit dem Unterschied dafs er bärtig ist. Beide Wagenlenker haben ein Fell über den weissen Chiton geknüpft, und tragen ein seltsam gerundetes Schild auf ihrem Rücken.

Das zweite dieser Gefäfse zeigt den nemeischen Löwen, von Herakles umfafst, der, übrigens ohne Kleidung und Waffen, das Schwert seines Wehrgehenkes gezogen hat. Eine Frau mit Speer, die sich für Minerva halten läfst, steht hinter ihm, vor ihm ein Jüngling mit jubelnder Geberde, den man für Iolaos halten kann. Die andren Figuren aber, welche jederseits um diese Gruppe vertheilt sind, zwei bärtige Mantelfiguren mit Speeren, drei Jünglinge, deren einer einen Speer hält, und überdies eine Frau, tragen allzusehr das Gepräge gewöhnlichen athletischen Personals, als dafs man sie in den mythischen Zusammenhang hineinziehen möchte.

Athletisch ist auch das Gegenbild, das zwei neben einander reitende Jünglinge, der eine mit weifsem Chiton, der andre auf weissem Rofs, darstellt. Auch diese Mittelgruppe ist von Figuren athletischen Kunstgebrauchs umgeben, links von zwei Jünglingen, einer Frau und einer bärtigen Mantelfigur mit Speer, rechts von einer ähnlichen Mantelfigur und von zwei Jünglingen mit Lanzen, deren einer überdies einen Kranz hält.

Die athletische Bedeutung dieses Gefäfses wird auch durch die Verzierungen ausgedrückt, welche im Raum zwischen Bauch und Hals der Vase sich finden. Unterhalb einer Lotosverzierung, welche den Hals schmückt, hat dies Gefäfs vor dem erstgedachten eine Blumenverzierung voraus, die von zwei sich umblickenden Hähnen umgeben

ist. Dahinter steht jederseits eine bartlose Mantelfigur und eine Sirene.

Auf dem Revers wiederholt sich dieselbe Verzierung.

1721. DES PROMETHEUS BEFREIUNG. Ägyptisirende Kelebe mit Mündung. 7¼ Z. hoch; 1 F. Durchmesser.

Unter der Mündung dieses Gefäfses, dessen breiter Rand oberhalb des Henkels mit zwei Löwen und zwei Panthern geziert ist, sitzt Prometheus an einer Säule fest und streckt die gefesselten Hände nach dem heranfliegenden Adler des Zeus aus. Nebenher aber schweben diesem seinem Verderber zwei Pfeile des Bogens entgegen, welchen hinter Prometheus der knieende Herakles, mit umgeknüpftem Fell und einem Wehrgehenke bewaffnet, von neuem gespannt hält. Eine bärtige Figur, welche rechterseits stehend einen Stab aufstützt, mag den zuschauenden Zeus bedeuten.

Die Kehrseite stellt uns vier reitende Jünglinge dar. Zwischen ihr und dem Hauptbild sind unter den Henkeln des Gefäfses noch zwei Adler vertheilt, welche zurückgescheucht bei dem Schicksal jenes dritten sich geflüchtet zu haben scheinen.

1722. RUHENDER HERAKLES. Önochoe. 9¼ Z. hoch; 5¼ Z. Durchmesser.

Mit einem Stirnband geschmückt, ruht ein bärtiger Held, in der rechten Hand eine Schale haltend, auf einem zierlichen Ruhebett, neben welchem ein mit Backwerk besetzter Tisch sich befindet. Dafs Herakles gemeint sei, wird hier und in ähnlichen Darstellungen durch Gegenwart Pallas Athenens kenntlich, welche hier vor ihm steht. Bestätigt wird diese Erklärung auch durch die daneben stehenden Gottheiten, beide beglaubigt, obwohl es ihnen an Ergänzung nicht fehlt: zur Rechten steht Dionysos mit seinem Trinkhorn, zur Linken Apollo mit seiner Kithar.

1723. FISCHERGRUPPE. Önochoe. 8¾ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino.

Ueber einem Bret, welches auf zwei Stäben, wie zum Behuf einer Schranke, aufgerichtet ist, hält ein bärtiger, geschürzter, an seiner Stn mit bacchischem Laub reichlich geschmückter Mann einen grofsen Fisch, gegen welchen sein ähnlich geschürzter und bekränzter

Gefährte ihm gegenüber das Schlachtmesser erhebt. Zur Unterlage für den Fisch bietet ein Pfeiler sich dar, unterhalb dessen ein Gefäfs in Skyphosform steht, des Fisches Blut aufzunehmen. Jeder der beiden Männer ist von einem Hund begleitet.

1724. Vermählungszug. Önochoe. 8¼ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Rechts von einer Frau, die ihren Mantel ausbreitet, hält ein bärtiger Mann in gesticktem Mantel sowohl einen Stab als auch die Zügel der vier vor einen Wagen gespannten Rosse, den er soeben besteigt. Eins dieser Rosse ist weifs. Dem Paar folgt eine Frau mit Stirnband. Neben dem Wagen geht kitharspielend Apollo einher, ebenfalls mit einem Stirnband geschmückt; eine Frau, gleichfalls mit einem Stirnband geziert, vermuthlich Artemis, tritt ihm entgegen; voran geht Hermes, kenntlich durch Flügelstiefel. Sein mit dem Petasus bedecktes Haupt ist umgewandt; in der Linken hält er einen langen Stab, ohne die gewöhnlichen Krümmungen des Heroldstabs.

1725. Bacchischer Festzug. Kyathis mit Thieraugen. 2¼ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Ein bacchisch bekränzter Mann hält in der Rechten einen weit rankenden Rebzweig und streckt mit der Linken ein Gefäfs nach seinem Vordermann aus. Dieser, eine ähnliche Figur, nur weibischer, hält eine ähnliche Kylix der dritten Figur, einem gleichfalls bekränzten und bärtigem Flötenbläser mit weibischem Kopfputz hin. Alle drei Figuren haben Flügelstiefeln.

1726. Briseis. Alabastron in Zwiebelform. 8¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

Achilles in schwerer Rüstung tritt zornig zurück, als Briseis von Talthybios abgeholt wird. Eine vierte Figur steht in den Mantel gehüllt zuschauend daneben, wie auf dem ganz ähnlichen Bild einer oben (No. 1714) beschriebenen Amphora.

1727. Einkleidung eines Jünglings. Alabastron dem vorigen entsprechend, 8¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

Ein Jüngling, in seinen Mantel gehüllt und mit einem Stirnband geschmückt, durch einen Speer in seiner Hand bereits als waffenfähig

bekundet, wird mit einem neuen Mantel umkleidet, der jederseits von einer Frau ausgebreitet wird, die gleichfalls ein Stirnband schmückt.

1728. DIONYSOS UND SILENE. Lekythos. 5¼ Zoll hoch; 2¼ Zoll Durchmesser.

Der bärtige Dionysos, ein Trinkhorn haltend und auf einem Klappstuhl sitzend, wird von zwei Silenen umkränzt; ein grofser Rebzweig geht von ihm aus.

Am Hals des Gefäfses ein roh angedeuteter Vogel zwischen Efeublättern.

1729. BACCHISCHER ZUG. Lekythos. 4¾ Zoll hoch; 2 Zoll Durchmesser.

Einer Bacchantin, die auf einem Maulthier reitet und einen Rebzweig von sich ausgehen läfst, zieht eine andre in einen Mantel gehüllte Frau voran; eine dritte folgt, vielleicht mit einem Apfelzweig, und wiederum folgt dieser ein Silen mit einem Kranz. Rohe Zeichnung.

1730. RÜCKKEHR DER KORA. Lekythos. 6¼ Z. hoch; 2 Z. Durchmesser.

Kora, die eine stehende Quadriga besteigt, und vom kitharspielenden Apollo begleitet wird, dem Artemis entgegentritt, ist der leicht verständliche Gegenstand dieser rohen Zeichnung. Sie scheint angelangt zu sein bei Demeter, welche wir in der auf einem Feldstuhl sitzenden Frau vor den Pferden erkennen.

1731. ROSSFÜHRUNG. Lekythos. 6 Z. hoch; 2 Z. Durchmesser.

In stark verblichenen Umrissen erkennen wir zwei Pferde, deren mit Helm und Lanzen bewaffnete Führer nebenher gehen.

1732. WAGENRENNER. Lekythos. 5¼ Zoll hoch; 2 Zoll Durchmesser.

Die halb unkenntliche Zeichnung dieses Gefäfses zeigt uns einen Wagenrenner in sprengender Quadriga. Ein anderer Wagen mit sprengenden Rossen wird von einer zweiten Figur mit einer Lanze gelenkt, auf deren Rücken man einen aufgebundenen Schild zu erkennen glaubt.

1733. Lekythos. 3¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

Das ebenfalls halb unkenntliche Bild scheint hier einen Kitharspieler zwischen zwei Mantelfiguren, vielleicht die delphischen Gottheiten, vorzustellen.

c. ARCHAISCH BEMALTE SCHALEN. NO. 1734-1747.

1734. Zeus und Hermes als Kampfgottheiten. 6 Zoll hoch; 8¼ Zoll Durchmesser.

Einem Wagenrenner mit vier sprengenden Rossen folgt im Laufe ein Hoplit; ein ähnlicher, gleicherweise mit Helm, Speer und Schild versehen, welches letztere mit einem Schwan bezeichnet ist, kommt dem Wagen entgegen. Noch ein Jüngling mit Speer läuft am Ende des Bildes herbei; aufserdem sind zwei bärtige Ordner des Kampfes, mit Speeren versehen, rechts und links in dem Bilde vertheilt. Der zur Linken blickt nach den schützenden Göttern des Kampfes sich um: es ist Zeus, den wir auf einen Feldstuhl sitzend hier zu sehen glauben, wie er vom herbeieilenden Hermes, den ein Heroldstab kenntlich macht, die Siegesbotschaft vernimmt.

Auch auf der andern Seite dieser zierlichen Schale ist ein Wettrenner, dessen Schild auf den Rücken gebunden ist, in voller Bewegung. Waffenläufer wetteifern mit ihm im Lauf, einer ihm folgend, der andere, aus dessen Schild sich eine Schlange erhebt, sich umblickend; aufserdem ist jederseits noch ein Zweikampf schwer bewaffneter Männer angebracht.

1735. Delphische Gottheiten. 4¼ Z. hoch; 11 Z. Durchmesser.

Unter dem delischen Palmbaum sitzt Apollo, jugendlich und lorbeerbekränzt, in gebückter Stellung, die Kithar haltend, auf einem Klappstuhl; eine in den Mantel gehüllte Figur mit Stirnband, nicht entschieden weiblich, steht ihm gegenüber, vielleicht Artemis.

In dem merkwürdigen Gegenbild steht wiederum ein Kitharöd, der seines Bartes ungeachtet, im Styl dieser Malerei für Apollo gelten kann, aber auch durch die Kürze seiner Figur befremdet, einer gegürteten Artemis gegenüber, welche mit einem Stirnband ge-

schmückt ist, und mit der linken Hand einen Löwen fafst. Der Schnitt ihrer Augen gibt ihr Geschlecht zu erkennen, obwohl keine Spur weifser Färbung erhalten ist. Andererseits steht Hermes, welchen der Petasus kenntlich macht.

Beide Bilder sind zwischen Thieraugen angebracht. Verschlungene Rebstämme gehen aus der Mitte beider Henkel hervor. Als Innenbild ist eine bärtige Gorgomaske zu sehen.

1736. BACCHISCHER GÖTTERVEREIN. 4¼ Z. hoch; 11¼ Z. Durchmesser.

Dionysos, bärtig, weinbekränzt, durch langen Rebstamm und durch ein Trinkhorn bezeichnet, sitzt seiner Gemahlin Kora gegenüber, die mit einem Stirnband geschmückt ist. Hinter ihm sitzt Demeter, vor sich gebückt und mit einem Kalathos bedeckt. Der Sitz beider Göttinnen ist ein Feldstuhl.

Als Gegenbild ist Dionysos, in ähnlicher Weise wie vorher, seiner Gemahlin gegenüber gesetzt, deren Obertheil neu ist. Hinter dem Gotte sitzt Hermes, kenntlich durch Flügelstiefel und Petasus, mit bedeutsam erhobenen Fingern dem Paar zuschauend. Die Sitze dieser drei Gottheiten sind so unterschieden, dafs beide Götter auf Feldstühlen, Kora aber auf einem zierlichen Sessel sitzt.

Im Innern der Schale eine zierliche Palmettenverzierung.

1737. DIONYSOS UND KORA GESCHULTERT. 5 Z. hoch; 11 Z. Durchmesser.

Ein bärtiger Dionysos, aus dessen Hand weitrankende Rebzweige ausgehen, wird von einem gebückten Silen auf dessen Haupte getragen, und dieser Gruppe entsprechend ist andrerseits die Dionysosgemahlin Kora weinbekränzt auf der rechten Schulter eines kauernden Silens zu erblicken. Alles zwischen Thieraugen und Rebgewinden.

Als Innenbild sieht man zwei Reiter in verschiedener Tracht und mit verschiedener Bewegung der Pferde. Müfsig steht ein Hund nebenher; ein Vogel schwebt linkshin.

1738. HERAKLES UND ALKYONEUS. Zweimal wiederholt. 3¼ Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser.

Der riesige Alkyoneus liegt ausgestreckt, ermattet, vielleicht schon bewufstlos, auf dem Boden; Rebzweige ranken sich über ihn.

Herakles steht ihm gegenüber mit ruhig gehaltener Keule, das andre Mal mit gezogenem Schwerte; zwischen beiden steht beide Male Pallas Athene, kenntlich auch bei einfachem Stirnband, ohne sonstige Waffen, durch ihren Speer, und scheint den gebändigten Riesen zum Geständnifs, dafs er besiegt sei, aufzufordern. Unter jedem der Henkel wird eine Sirene bemerkt.

1739. Waffenlauf. 7 Z. hoch; 11 Z. Durchmesser.

Fünf Waffenläufer bewegen sich von der Rechten zur Linken; als Schmuck ihrer Schilder sind Dreifufs, Hirschgeweih, Kantharos, Beil und Kugeln zu erkennen. Eine Mantelfigur steht vor ihnen; eben so scheint ein sechster und vorderster Waffenläufer mit einer ebenfalls unbärtigen Mantelfigur als mit dem Ordner des Kampfes gruppirt zu sein, dem er als Sieger sich darstellt. Zuletzt folgt noch rechterseits ein Reiter und zwei aus dem Gegenbild ergänzte Figuren.

Dieses Gegenbild zeigt wiederum in gleicher Richtung sechs ähnliche Waffenläufer mit zwei gleicherweise ihnen verknüpften Mantelfiguren. Schildzeichen sind nur auf zweien der Schilder erhalten; beide Mal sind es je fünf Kugeln. Die rechte, hier besser erhaltene, Seite zeigt einen Wettläufer zu Pferde und noch einen siebenten Waffenläufer zwischen zwei Mantelfiguren. Sämmtliche Waffenläufer haben Speere. Unverständliche Schriftzüge sind über beide Seiten dieses Bildes verbreitet.

1740. Palästrisch; Hischylos. 3¼ Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser.

Ein bärtiger Mann mit weibischem Kopfputz, mit einer Chlamys bekleidet und mit Flügelstiefeln versehen, streckt mit der Linken ein Trinkgefäfs in der Form des Skyphos aus. Die umlaufende Umschrift (*Hι*)σχυ(λ)ος εποιε(σεν) ist hinlänglich erhalten, um den sonst bekannten Künstlernamen eines Aeschylos (Rapp. volc. not. 724 — 725) oder richtiger Hischylos darin nachzuweisen.

1741, 1742. Hahn und Henne, Schalen des Tleson. 6 Z. hoch, 8¼ Z. Durchmesser, und 5¼ F. hoch; 8¼ Z. Durchmesser. Fassimile: Taf. I.

Diese beiden Schalen tragen den Künstlernamen des Tleson, Sohn des Nearchos: *Τλεσον Ηονεαρχο εποιεσεν*. Durch Gröfse, Form und Verzierung übrigens einander entsprechend, unterscheiden

sie sich durch die Figur eines Hahns, welcher auf beiden Seiten der ersten, und durch die Form einer Henne, welche gleichfalls auf beiden Seiten der zweiten dieser Schalen in feiner Zeichnung angebracht ist.

1743. HAHN UND HENNE. 4¼ Z. hoch; 3 Z. Durchmesser.

Hahn und Henne, die letztere in weifser Farbe, erscheinen als erotisches Thiersymbol zwischen Mantelfiguren vertheilt auf beiden Seiten dieser Schale. Weiterhin dient, ebenfalls symmetrisch vertheilt, jederseits eine Sirene zu entsprechendem Ausdruck erotischer Bestimmung. Ein gezähmter Panther schliefst an allen vier Enden das Bild ab, an dreien derselben überdies mit dem Zusatz noch einer Mantelfigur.

1744. DIONYSOS UND KORA. *R.* **FRIVOLE GRUPPEN. SCHALE MIT PHALLISCH VERZIERTEM FUSS.** 6¼ Z. hoch; 1 F, 1 Z. Durchmesser. Reserve étrusque p. 20. No. 6.

Zwischen bacchischen Thieraugen ist einerseits ein bacchisch bekränzter, bärtiger Mann, vielleicht Dionysos selbst auf einem zierlichen Ruhebett mit daneben stehendem besetztem Speisetisch ausgestreckt; eine Frau steht vor ihm, einen Krug haltend. Ein zweites Ruhebett, welches im Gegenbild dargestellt ist, zeigt, von einem Rebstamm überschattet, zwei nackte mit Stirnband geschmückte Frauen, in frivoler Gruppirung mit zwei Silenen oder sonstigen bärtigen Männern, von denen der eine einen hornähnlichen Stirnschmuck zeigt. Die Speisen des Tisches sind hier noch deutlicher als im vorigen Bild; obwohl nur Früchte bemerkbar sind, so hat doch ein weifser Hund einen Knochen gefunden, mit dem er sich gütlich thut.

Eine bärtige Gorgonenmaske dient als Innenbild dieser Schale, welche besonders durch den höchst eigenthümlichen Zusatz eines rund gearbeiteten Phallus am Fufs der Schale merkwürdig ist.

1745. VERZIERTE SCHALE. 4¼ Z. hoch; 1 F. 1 Z. Durchmesser.

Diese Schale zeichnet sich durch Feinheit und Reichthum ihrer bis an den innersten Umkreis der Aufsenseite durchgeführten Verzierung aus, welche in der obersten Reihe aus einem Blätterkranz besteht.

1746. Gigantenkampf. Schale mit schwarzen Figuren und vielen Schriftzügen. 5¼ Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser. Abg. Gerhard Auserl. Vasenb. I, 61. 62.

Das sehr lebendige Bild dieser zierlichen Darstellung stellt eine Versammlung von Gottheiten dar, welche die drohende Gefahr der Giganten abwenden wollen. Dionysos-Hades, weinbekränzt, ihm voran Kora mit einem Stirnband, und hinter ihm noch eine weibliche Figur, kommen von der Unterwelt aus dem sprengenden Thiergespann entgegen, welches vom Kriegsgott Ares in voller Rüstung gelenkt wird. Hinter diesem schreitet Zeus selbst einher, den Donnerkeil in seiner Rechten schwingend; hinter ihm folgen in sprengender Quadriga Athene und Herakles, neben deren Rossen in einer mit Stirnband geschmückten Frau vermuthlich Hera gemeint ist. Durch ein nachfolgendes Götterpaar mit gestickten Gewändern mag etwa Poseidon und nach ihm Demeter gemeint sein, wenn man nicht wegen des nachfolgenden Hermes noch lieber an Hestia denken will.

Im Gegenbild ist diese Darstellung der Hauptsache nach wiederholt. Kora folgt hinter Dionysos: und die dritte Figur, die im vorigen Bild weiblich war, ist hier Hermes. Der Wagen des Kriegsgottes ist hier von zwei Figuren begleitet: einer schwer bewaffneten, die als Apobat auf der Deichsel steht, vielleicht Phobos, und einer neben den Rossen schreitenden Frau, vielleicht Eris. Zeus, der dem folgenden Wagen voranschreitet, wendet nach diesem sich um; der Donnerkeil in seiner Rechten wird hier vermifst. Die Quadriga des bogenspannenden Herakles wiederholt sich und eine nebenher schreitende Frau kann auch hier für Hera gehalten werden; die rechterseits stehende Athene jedoch, welche wie oben die Rosse zügelt, rührt nebst den drei folgenden Figuren vom Ergänzer her.

Die Schriftzüge dieser Schale sind keiner Deutung empfänglich; unter einem der Henkel jedoch ist die Lobpreisung eines Nikokritos (*Νικοκριτος καλλιστος*) deutlich zu lesen.

Aufserdem ist das athletische Innenbild bemerkenswerth. Linkerseits, nach wahrscheinlichen Spuren ergänzt, sieht man eine Quadriga in Vorderansicht, nebst deren Wagenlenker; jederseits daneben stehend einen knieenden nackten Knaben, im untern Raum aber die Thiergruppe eines Windhundes, der einen Hasen verfolgt.

1747. Oskische Inschrift. 2¼ Z. hoch; 7 Z. Durchmesser. Facsimile auf Taf. I. (Fenileis). Aus Neapel.

3. GEFÄSSE ETRUSKISCHEN FUNDORTS MIT RÖTHLICHEN FIGUREN AUF SCHWARZEM GRUNDE.

a. NO. 1748 - 1755. HYDRIEN UND AMPHOREN.

1748. THESEUS UND HELENA. TOD DES ASTYANAX. Hydria. 1 F. 5½ Z. hoch; 11½ Z. Durchmesser.

Eine ansehnliche Frauengestalt, mit langem Chiton bekleidet, mit belaubtem Stirnband geschmückt und in einen Peplos gehüllt, der bis an ihr Hinterhaupt reicht, sucht mit ausgestrecktem linkem Arm vergebens Hülfe gegen die Gewalt, mit welcher ein kräftiger unbekleideter Jüngling sie umfafst. Es mag Helena's Entführung durch Theseus gemeint sein; doch bleibt Vieles in dieser Darstellung räthselhaft. Zuvörderst die geringere Gröfse des Theseus, welche jedoch im göttlichen Geschlecht Helena's und in dem ähnlichen Verhältnifs des Peleus zu Thetis ihre Erklärung findet. Sodann manches Seltsame der im Ganzen durchaus verstandenen Zeichnung, die im entgegengestemmtem Fufs des Theseus und im ausgestrechten Arm einer übrigens fast ganz verdeckten Gefährtin Helena's zuerst den Eindruck grober Verzeichnung erregt. Ferner zwei lange Speere, die wir in Helena's rechter Hand erblicken; man möchte glauben, als seien es die des Theseus, welche sie ihm entrissen, oder welche, bereits einverstanden mit ihm, sie in Verwahrung genommen habe. Eben soll die Schöne jedoch, nach allem sonstigem Anschein unfreiwillig, in den Wagen gehoben werden, der nebenher am linken Ende des Bildes sichtbar ist. Mit dem linken Fufse betritt ihn Peirithoos, der, bärtig und in einen Mantel gehüllt, am Haupt mit belaubtem Stirnband geschmückt, in der rechten Hand einen langen Stab, in der Linken die nicht mehr sichtlichen Zügel der aufser dem Bild befindlichen Pferde haltend, den Theseus erwartet und nach seiner schönen Beute sich umschaut.

Im oberen Raume desselben Gefäfses sitzt Priamos, kahlköpfig und bartlos, übrigens mit einem Mantel umhüllt, auf dem Altar des Zeus Herkeios; den rechten Arm streckt er vergeblich aus, des Neoptolemos Kinn berührend, welcher unbärtig, geharnischt, ein grofses Schild in der Linken ausstreckend, im erhobenen rechten Arm den nackten Astyanax am Knie gefafst hält, um von der Burgmauer ihn herabzuschleudern. Ein Troer, etwa Polites (1), scheint diese Gefahr abwenden zu wollen. Wir erblicken hinter Priamos einen tiefbehelmten,

(1) Obwohl nach Quintus (XIII, 214) Polites kurz vorher durch Neoptolemos fällt.

in seiner Linken Schild und Gewandstück haltenden, auch (wenn Ergänzung nicht trügt) an den Beinen geschützten Mann, der mit der Rechten eine geschwungene Lanze dem Neoptolemos entgegen hält.

Die bildliche Darstellung dieses Gefäfses ist fast durchaus wohl erhalten, das Gefäfs selbst aber fremd und zum Theil ergänzt.

1749. **Kadmos.** Kalpis. 1 F. 5½ Z. hoch; 1 F. ½ Z. Durchmesser. Abg. Etrusk. und Kampan. Vasenbilder Taf. C. S. 44. f. Vergl. Bull. d. Inst. 1840 p. 49 ff. 127. 1841 p. 178 ff. Rhein. Mus. N. F. II, 609 ff. Archäol. Ztg. I. S. 26 ff.

Wir erblicken zuerst inmitten der Darstellung auf bergigem Höhlengrund die Abbildung des Drachen, durch dessen Tödtung sich Kadmos die Herrschaft Thebens erwarb. Das gewaltige stark geschuppte Thier ist in voller Kraft, die Bewegungen seines Gegners erspähend, uns vorgeführt; doch ist der unfehlbare Sieg desselben sowohl im Heldenansehn seiner Person als in Umgebung und Nebenwerk angedeutet. Kadmos (*Καδμος*) tritt muthig mit gezogenem Schwert dem Drachen entgegen. Seines Sieges gewifs, erscheint er in leichter geschmückter Kleidung, einem Wanderer ähnlicher als einem Kämpfer der Schlacht, mit sternenbesticktem Chiton und leichter Chlamys; Hut und Wehrgehenk hat er umgehängt, das Haupt ist lorbeerbekränzt, die breite Gürtung des Kleides überdies mit einem Kranze versehen, der ihn vorbildlich als Sieger bezeichnet. Diese Anzeichen nahen Sieges häufen sich, wenn wir hierauf zwischen ihm und dem Drachen die wehrhafte Schutzgöttin Thebens, Pallas Athene (*Αθηνα*), bewaffnet und breit gegürtet, erblicken, die in der Linken einen oben und unten gespitzten Speer aufstützt, mit der Rechten aber einen Lorbeerkranz dem Kadmos entgegenhält. Ueberdies steht als Dienerin dieser Göttin im obern Raum die kleine Figur einer geflügelten Siegsgöttin (*Νικη*) und hält für den unterhalb stehenden Helden einen andern geöffneten Lorbeerkranz bereit, während hinter ihm zum schönsten Preis seiner Tapferkeit Harmonia (*Αρμονια*) seiner wartet. In einfacher Kleidung, die ein Kreuzband zusammenhält, sieht diese sitzend mit anscheinender Ruhe dem Ausgang des nahen Kampfes entgegen. Sie ist schmucklos mit Ausnahme des Ohrgehänges dargestellt, so dafs man zu glauben versucht wird, als habe der Mythos sie gleich Andromeda zu einer verlassenen Beute des Drachen ersehen, falls dieser durch Kadmos' Hand nicht fiele. Unter ihr bemerkt man ein Reh, das sich nicht wohl auf eine entfernte Götterfigur, wahr-

scheinlich aber als apollinisches Symbol im Sinn der Dreifüfse deuten läfst, die, beiderseits aufgestellt, der hochzeitlichen Darstellung das Wahrzeichen apollinischer Siegespreise verknüpfen.

Diesen Dreifüfsen zunächst reihen dem beschriebenen Hauptbild die gebietenden Gottheiten Thebens sich an. Aufser Pallas Athene, die wir bereits inmitten des Bildes fanden, ist Demeter (Δαματηρ) zunächst dargestellt: sitzend auf Bergeshöhn, als nächste Zuschauerin des Kampfes. Das Scepter in ihrer Linken hätte als allgemeines Attribut der Herrschaft auch eine Here bezeichnen können, ist aber hier dem Dreizack entsprechend, auf welchem Poseidon (Ποσειδων) — hoch auftretend und lorbeerbekränzt, den rechten Arm angestemmt, dem Dreifufs am linken Ende des Bildes benachbart —, symmetrisch sich aufstützt. Aufserdem ist Demeter mit dem ihr ungewöhnlichen Kopfputz einer Strahlenkrone geschmückt, ein Kopfputz der durch den Umstand erklärlicher wird, dafs auch ihre Tochter Kora (Κορα), eine breit gegürtete und am Haupt zierlich geschmückte Jungfrau, durch erhobene und gesenkte Fackel als Lichtgöttin dargestellt ist. Zwei entschiedene Lichtgottheiten schliefsen den beiden Göttinnen zunächst sich an: zu Kora's Füfsen sitzt, von seinem Symbole, dem Greif, begleitet, in leichter Kleidung Apollo (Απελλων); seine rechte Hand aufgestützt, die Stirn lorbeerbekränzt, und einen Lorbeerstamm hält er auch in der Linken. Artemis (Αρταμις) steht hinter ihm, eine langbekleidete schmucklose Jungfrau, die als Göttin des obern Lichtes durch zwei erhobene Fackeln von Kora unterschieden ist.

Es bleibt übrig die Gottheiten zu betrachten, welche am linken Ende des Bildes, dem Poseidon zunächst, noch dargestellt sind. Deutlich durch Hut und Heroldstab, am Fufs ungeflügelt, ist Hermes (Ερμας); eine vor ihm sitzende verschleierte Frau wird durch seine Nähe mit Wahrscheinlichkeit auf Hestia gedeutet. So gewährt uns dies prächtige Bild eine Reihe thebanischer Stadtgottheiten, in ihrer Auswahl nur wenig abweichend von jenen acht Gottheiten, welche Aeschylos als die vornehmsten Thebens bezeichnet. Ihnen schliefsen überdies die Gottheiten des Bodens, der Stadt und des sie bewässernden Flusses auf ähnliche Weise sich an, wie einem uns bekannten Götterzug (No. 1030) die Gesammtgottheiten von Land und Wasser Amphitrite und Hestia beigesellt sind. In einem untern Raum des Bildes, zwischen einem der Dreifüfse und dem Drachen, sitzt die Stadt Theben (Θηβα) als reich bekleidete verschleierte Frau, in nachdenklicher

müfsiger Stellung ihr Schicksal erwartend, dessen heitres Ende vorbildlich, wie oben, durch den ihr nahenden Eros ausgedrückt wird. Der beflügelte Knabe ist lorbeerbekränzt und schickt sich an, einen Kranz, wie aus Apoll des Ismeniers Hain gepflückt, ihr zu Füfsen zu legen. Ebenso schaut am entgegengesetzten linken Henkel des Gefäfses ein unbekleideter lorbeerbekränzter Jüngling von seinem behaglichen Sitz nach der Mitte sich um; ohne Zweifel der Flufs Ismenos. Neben ihm bemerkt man ein ovales Geräth, vielleicht das Schild, welches Kadmos am sichern Ufer zurückliefs.

1750. Urtheil des Paris. Volcentische Kalpis, zugleich mit der Kadmosvase gefunden und als deren Gegenstück zu betrachten. 1 F. 5 Z. hoch; 1 F. $\frac{1}{4}$ Z. Durchmesser. Abg. Gerhard Apul. Vasenbilder Taf. C. Vergl. Archäolog. Zeitung II. S. 261 ff.

In phrygischer Kleidung, mit Wehrgehenk und zwei Lanzen versehen, sitzt Alexandros (ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ) linkerseits auf der Höhe dieses Bildes; am breiten Gurt hält er einen Lorbeerkranz als Zeichen unfehlbaren Sieges, in ähnlicher Weise wie in dem Gegenstück dieses Gefäfses auch Kadmos es thut. Auch auf die übrigen Personen beider Gefäfsbilder ist diese Bekränzung übergegangen, wie hinsichtlich des Kadmosbildes (No. 1749) oben bemerkt worden ist, im gegenwärtigen aber selbst bei den Liebesgöttern anzunehmen sein möchte, deren Bekränzung nach dem Augenschein bald als Lorbeer, bald als Myrte sich deuten läfst. Ein so bekränzter Liebesgott, etwa Pothos, spricht ermunternd zu Paris und nimmt sein Urtheil für Aphrodite (Ἀφροδίτη) gefangen, die rechterseits dem idäischen Jäger gegenüber sitzt. Weniger geschmückt als in den Gefäfsbildern späteren Styls, ist die Göttin züchtig in Chiton und Peplos gekleidet; ihr Untergewand ist einfach gegürtet, aber auch mit einem Kreuzband über ihrer Brust versehen, etwa die Fülle der schönen Formen zurückzuhalten. Ihre Füfse, wie die der übrigen Figuren, sind unbeschuht; ihr Haar ist mit einer Stirnkrone geschmückt, die schleuderähnlich auch das Hinterhaupt umgürtet, ihre linke Hand hält einen Herrscherstab, während die rechte dem Schoofs aufruht; sie gibt dem Eros Gehör, einem Liebesgott, lorbeerbekränzt wie der vorige, der mit hochaufstrebenden Flügeln und mit der zufriedenen Miene eines getreuen Dieners auf Paris hinweist. Die beiden andern Göttinnen, denen der Spruch des Richters weniger günstig ausfallen wird, sind

weiter rechts zu bemerken; im tiefern Raume des Bildes stehend Pallas Athene, durch Helm, Aegis, überaus grofsem Schild und gewaltigen Speer ausgezeichnet, im höhern aber, sitzend wie Aphrodite, Hera, die Götterkönigin, die in reicher Bekleidung, mit einer Stirnkrone und langem Scepter versehen ist. Zwischen ihr und Aphrodite, oberhalb der Kriegsgöttin, sitzt ein dritter Liebesgott, lorbeerbekränzt wie die vorigen Flügelknaben und mit gespanntem Blick auf Paris und Aphrodite schauend: die Inschrift bezeichnet ihn als Himeros (*Ιμερος*), den Liebesgott sehnsuchtsreicher Ueberwältigung, und lehrt uns demnach den Flügelknaben an Aphroditens Seite für Eros, denjenigen aber, welcher mit Paris spricht, für den lockenden Pothos zu halten. Noch eine vierte Figur ist demselben Kreise von Liebesgöttern angehörig: es ist ein ganz ähnlich bekränzter, auf einem Delphin reitender Knabe, der seiner Flügellosigkeit ungeachtet jenen Liebesgöttern verwandt oder befreundet ist, etwa als ein die Meeresstille erheiternder Melikertes oder Palämon. Wie er Aphroditens Herrschaft über das Meer bezeichnet, geben auf gleicher Linie ein Widder, ein Reh und ein Panther der Göttin Herrschaft über alles Gethier, der Heerden sowohl als des Waldes, zu erkennen. Mitten inne aber steht Hermes, gleichfalls mit Lorbeer bekränzt, leicht angethan mit Chlamys und Petasos wie ein Reisender, in der Linken den Heroldstab senkend, die Rechte aber mit erhobenem Blick gegen Paris gewandt, von welchem der Vorzug der schönsten Göttin und alles Verhängnifs ausgehen soll, das von seinem Richterspruch abhängt.

Diesem wohl abgerundeten Hauptbilde des beschriebenen Gefäfses schliefsen sich seitwärts noch mehrere Nebenfiguren an. Am rechten Henkel desselben hinter Hera stehend und lauschend, ist der Göttervater Zeus kaum zu verkennen, obwohl weder die Lorbeerbekränzung, die fast sämmtlichen Figuren des Bildes, mit Ausnahme Athenens und Hera's, gemein ist, noch die Anordnung des angestemmten rechten Arms, noch der kurze Stab an seinem linken Arm eine sichre Andeutung für Zeus gewährt. Über dem entgegen gesetzten Henkel entspricht ihm der Knabe Ganymedes; er ist lorbeerbekränzt, wie Zeus selbst, und hält in den Händen als Spielzeug einen Reifen nebst dem dazu gehörigen Stab. Endlich sind noch entfernter vom Hauptbild in gleich symmetrischer Anordnung zum schicklichen Schmuck dieses vermuthlichen Hochzeitsgefäfses die Gottheiten griechischer Jugend abgebildet: linkerseits Apoll in einen Mantel gehüllt, lorbeerbekränzt und einen Lorbeerstamm aufstützend, rechterseits Artemis,

in gegürtetem Doppelchiton einfach gekleidet, das Haar mit Binden geschmückt, durch die Fackel in ihrer Rechten und einen Bogen in ihrer Linken leicht erkennbar.

1751. Apollo und sieben Musen. Kalpis. 1 F. 4½ Z. hoch; 1 F. 7 Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino. (Vgl. Reserve étrusque No. 29.)

Apollo, lorbeerbekränzt, in eine Chlamys gehüllt und mit beiden Händen eine Kithar haltend, auch durch einen hinter ihm stehenden Palmstamm bezeichnet, steht vor einer mit Stirnband geschmückten Frau, deren ausgebreitete und mit beiden Händen gehaltene Rolle drei Reihen undeutlicher Schriftzüge zeigt; die drei ersten Buchstaben desselben sind zugleich Anfang des Namens Klio und sicherer als die übrigen, in denen der Zauberspruch „Kliokis mnosan aodalu" gelesen ward. Hierauf folgt weiter linkshin die Gruppe zweier andrer Musen, die als Euterpe und Kalliope sich bezeichnen lassen: Euterpe, auf einem Fels sitzend, das Haar mit einer Haube bedeckt, bläst die Flöte; ihr steht Kalliope gegenüber in hoch auftretender Stellung, das Haar mit einem Stirnband geschmückt und auf dem Nacken in einen Sack gebunden, den linken Arm angestemmt, in der Rechten aber die aufgeschlagenen Täfelchen zeigend, die als besonderes Merkmal dieser Muse bekannt sind.

Noch zwei andere Gruppen sind jenseits der vorderen Henkel auf die Rückseite vertheilt. Linkerseits zuerst Polyhymnia, mehrfach bekleidet und mit einer Haube bedeckt; sie ist kenntlich an ihrer tanzmäfsig vorgebückten Bewegung, bei welcher der rechte Arm über der Schulter erhoben ist, der linke aber dem Körper sich anschliefst. Ihr gegenüber steht eine mit Stirnband geschmückte Muse aufrecht in würdiger Haltung, den linken Arm über die Hüfte legend, den rechten Arm gegen ihre Gefährtin ausstreckend, wie als Ordnerin ihres Tanzes. Es mag Urania gemeint sein; ein spärlich belaubter Baum steht zwischen beiden Musen und erinnert als Ölbaum an Athene, wie die vorher gedachte Palme an Delos. Noch bleiben rechterseits zwei Musen übrig, die nach Mafsgabe ihres Saitenspiels für Terpsichore und Erato zu halten sind. Die stehende, welche ihr Saitenspiel eben unterbricht und von ihrer langen rundlich geschwungenen Kithar das am Band hangende Plektron entfernt hält, mag Terpsichore sein; die andre, welche auf einem Felsstück in gebückter sinniger Stellung eine Kithar mit Schildkrötenboden anstimmt, vermuthlich Erato.

1752. DES BRÄUTIGAM'S THÜR. Hydria. 1 F. 2¼ Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino.

An eine hohe, vierfach abgetheilte Hausthür ist unten ein weibliches Bildnifs angemalt, vermuthlich vom Bräutigam das Bild seiner Schönen. Oben rechts zieht eine Jungfrau, die mit einem Kästchen, etwa die Brautgeschenke zu fassen, herbeieilt, an dem Klopfer der Thür und blickt zugleich nach der Schönen sich um, die am rechten Ende des Bildes nachdenklich auf einem Stuhle sitzt. Eine dritte Frau, durch Haube und Stirnschmuck ausgezeichnet, steht vor ihr und bläst die Flöten. Eine schmückende Binde ist über derselben oberwärts angebracht.

1753. HERAKLES UND POSEIDON. Tyrrhenische Amphora. 1 F. 4¼ Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Herakles, kenntlich am Heldenantlitz, am übergeknüpften Löwenfell und am umgegürteten Köcher, hält den Bogen gespannt. Als Ziel seines Unternehmens ist zum Gegenbild in gleich grandioser Zeichnung der Meergott gewählt, der myrtenbekränzt, kenntlich an Fisch und Dreizack in seinen Händen, dem übermüthigen Beginnen, womit Herakles ihn, wie vorher den Sonnengott, schrecken will, ruhig zuschaut.

1754. DREIFUSSRAUB. *R.* **PALÄSTRISCH.** Tyrrhenische Amphora des Andokides. 2 F. 4 Z. hoch; 1 F. 2 Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino. Vgl. Mus. étr. no. 1181. Rapp. vole. not. 700. Reserve étr. no. 41.

Herakles mit dem Löwenfell umkleidet, dessen Kopf klaffend gegen sein Haupt geöffnet ist, darunter mit einem Chiton bedeckt und nebenher mit geöffnetem Köcher umgürtet, hält den geraubten Dreifufs mit beiden Händen fest, welchen Apollo ihm folgend an einem der Füfse mit nerviger Rechten zu ergreifen bemüht ist. Der Gott ist mit gegürteten Chiton und einem gesticktem Obergewand bekleidet; sein Stirnband erscheint mit Lorbeer aufgeputzt, in seiner Linken hält er den Bogen. Hinter ihm steht Artemis, an ihrer Stirn ähnlich geschmückt, lang und zierlich bekleidet, obwohl unbeschuht, geschmückt

auch an den Ohren, und hält in beiden Händen einen zierlich gebundenen Zweig. Ihr steht Pallas Athene symmetrisch gegenüber, hinter Herakles, ihrem Schützling. Über dem langen Chiton zeigt sie zwei kürzere Obergewänder und über deren vielfachem Schmuck die mit Gorgogesicht und mit Schlangen schreckbar bezeichnete Aegis. Geschmückt ist die Göttin auch an Hals und Armen; sie ist bewaffnet mit grofsem Speer und Schild und mit einem Helm bedeckt, dessen hoher Busch und farbige Stephane das besondere Bestreben des Künstlers zeigen, diese Figur vorzüglich hervorzuheben.

Auf der entgegengesetzten Seite sind Ringergruppen dargestellt. Erstens die Gruppe eines bärtigen Mannes, der seinen Gegner mit unentschiedenem Vortheil gefafst hält und von diesem gefafst wird; sein linker Arm ist ausgestreckt nach dem vor ihm stehenden Preisgefäfs, einer Amphora, deren Form jedoch mit der Form dieses Gefäfses nicht durchaus übereinstimmt. Sodann die zweite Gruppe eines Jünglings mit schwachem Backenbart, der einen ältern Mann umfafst und erhoben hält. Das Haar dieses letztern ist oberwärts mit kleinen Strichen grau angegeben, dagegen das Haar des Jünglings in voller Schwärze erscheint; aufserdem ist auf die Verschiedenheit des Alters in jener ersten Gruppe dergestalt hingewiesen, dafs der vermuthlich jüngere Kämpfer in röthlicher Andeutung Löckchen zeigt. Zwischen beiden Gruppen ist oberhalb des bereits gedachten Gefäfses ein Gewandstück an einem Pflock aufgehängt. Räthselhafter als diese beiden Gruppen ist die zuschauende fünfte Figur eines mit Backenbart mäfsig versehenen Jünglings, dessen weibische Tracht einen ähnlichen (Mus. étr. no. 1183) als *„assyrische Venus“* zu benennen veranlafst hat. Das Haar dieses Jünglings ist, wie bei den vorher bemerkten ältern Figuren, mit kleinen Strichen grau angedeutet und hängt über Brust und Rücken in langen Flechten herunter; zum Stirnband dient ihm ein Zweig mit Weinlaub. An der rechten Brust, wie an Armen und Füfsen, entblöfst, ist diese Figur jedoch mit einem weiten gestickten Mantel bekleidet, der über das Hinterhaupt gezogen ihr zur Verschleierung dient. Ein langer Stab, den der beschriebene Jüngling mit vorgestreckten zwei Fingern in seiner Rechten hält, und in der linken Hand eine Blume, wie sie zur Begrüfsung des Siegers auch sonst sich findet, geben ihn als Ordner des Wettkampfes zu erkennen. Hiebei ist für die Beschaffenheit der Blume noch zu bemerken, dafs rothe Striche in ihrem Kelch, verbunden mit den Umrissen ihrer Form, sie als Granatblüthe bezeichnen.

Zu besonderer Verzierung dient diesem Gefäfs unterhalb beider efeubekränzter Henkel auch noch je eine Thierfigur, nämlich die eines vorwärts geblickten lauernden Hasen. Aufserdem ist die Inschrift des Künstlers bemerkenswerth, welche am Rand des Fufses eingekratzt ist: *Ανδοκιδες εποεσεν.*

1755. **HYDROPHORE.** *R.* **SILEN.** Pelike mit rothen Figuren, volcentisch. 1 F. 1 Z. hoch; 9 Z. Durchmesser.

Innerhalb einer Brunnenhalle, deren verzierte Deckung von einer dorischen Säule gestützt wird, strömt aus einem Löwenkopf Wasser in eine darunter auf einem Untersatz stehende schlanke Hydria. Eine Frau, deren Haupt mit einer Haube bedeckt ist, steht aufserhalb, und hält mit der ausgestreckten Rechten eine Blume dem Wasserstrahl entgegen, der etwa das von ihr besorgte Brautbad bewirken soll.

In einer ganz ähnlichen Tempelhalle steht unterhalb eines ähnlich strömenden Löwenkopfes ein zweihenkliges bauchiges Gefäfs, dem gegenwärtigen ähnlich, auf einer breiten Schwelle. Es mag das Wassergefäfs eines Jünglings sein, der mit der vorigen Scene in Beziehung steht; sicher ist, dafs die Wassergefäfse zum Dienst beider Geschlechter einen Unterschied zweihenkliger und dreihenkliger Form auch sonst bekunden. Ein ithyphallischer Silen springt mit ausgestreckten Armen munter herbei: vielleicht als Vermittler des Jünglings, wie die in der ersten Scene dargestellte Frau als Botin der ihm verlobten Jungfrau erscheint.

β. SCHALEN MIT RÖTHLICHEN FIGUREN.

NO. 1756 - 1781.

1756. **GIGANTENKAMPF.** Volcentische Schale mit der Kadmos-Vase und dem Paris-Urtheil (No. 1749 und No. 1750) zusammen gefunden. 5 Z. hoch; 1 F. 1¼ Z. Durchmesser. Vgl. Bull. d. Inst. 1843. p. 97 s. Archäol. Zeitung II. S. 264 ff.

In ähnlicher Weise wie es aus mehreren vortrefflichen Gefäfsmalereien gleicher Form und Herkunft bekannt ist, sind die Aufsenseiten auch dieser Schale mit je drei Zweikämpfen olympischer Götter und ihrer Gegner geschmückt. Auf einer dem Berliner Museum seit

längererZeit gehörigen Schale (no. 1002) sind Zeus, Herakles, Athene, ferner Hermes, Poseidon, Hephästos dargestellt; auf einer andern des Herzogs von Luynes sind Zeus zwischen Apoll und Athene, Poseidon zwischen Artemis und Hephästos die göttlichen Kämpfer, denen je ein gewaltiger Erdensohn unterliegt. Diesem letztern Bild steht denn auch das neuerworbene vorzüglich nahe, obwohl mit wesentlichen Verschiedenheiten und, bei einem wenigstens ebenso hohen Kunstwerth, mit dem entschiedenen Vorzug inschriftlicher Erklärung, der im Ganzen mit dem Bericht Apollodors (I. 6) über den Gigantenkampf wohl zusammenstimmt. Inmitten des ersten Bildes der Aufsenseite hält Zeus, durch Lorbeerbekränzung im Voraus als Sieger bezeichnet, mit der ausgestreckten Linken den Herrscherstab und schwingt mit der Rechten den Donnerkeil gegen einen behelmten Giganten, der, bereits niedergesunken, linkerseits am grofsen Schilde sich aufstützt, rechterseits aber seinem Wehrgehenk das Schwert zu entnehmen bereit ist. Zur andern Seite des Zeus ist Artemis in noch gröfserem Vortheil gegen einen unbehelmten Giganten; dieser erhebt mit der Linken ein Thierfell, das ihm statt Schild und Bekleidung dient, und wehrt mit der Rechten die Göttin ab, da sie mit zwei vorgehaltenen Fackeln ihn zu versengen droht. Sie ist mit einfachem Doppelchiton bekleidet und mit einem Köcher versehen, ohne Haarputz, aber an beiden Armen geschmückt. Aufgezeichnet ist ihr Name sowohl als der des Zeus (Ζευς, Αρτεμις); auch ist der Gegner des Zeus mit dem Namen Porphyrion (Πορφυριων: Apollod I. 6. 2.) deutlich benannt, dagegen sowohl Enkelados (ΕΓΚΕΛΑΔΟΣ), der vermuthliche Gegner Athenens, als auch der von Artemis besiegte Gigant nur in dunklen Schriftzügen uns angegeben sind. Ueber dem letztern sind fünf Buchstaben bemerklich, die man PAIAP gelesen und auf Gration (γPAτIΩN) als bekanntesten Artemisgegner jenes Kampfes gedeutet hat; im Original scheint αιΓAIΩN zu stehen, wofür Virgil (Aen. XI, 567) einige Autorität gibt.

Unter den ähnlichen Zweikämpfen des entgegengesetzten Bildes tritt, an die Gruppe der Artemis sich anschliefsend, zunächst uns Hera entgegen, welche durch reiche Bekleidung, geschmückten Schleier, Stirnkrone und Armschmuck ausgezeichnet, in ähnlicher Weise wie oben Athene, den Speer gegen einen ebenfalls behelmten, auf sein Schild gestützten und halb hingesunkenen Giganten zückt, während sie mit der Linken das erhobene Schwert seines rechten Armes abwehrt. Weiter links schwingt Apollo, lorbeerbekränzt wie oben Zeus, durch

den Bogen in seiner Linken bezeichnet, wie Artemis durch den Köcher, mit einer flatternden Chlamys leicht bekleidet, das Schwert gegen einen anderen behelmten Giganten, der mit vorgehaltenem Schilde mäfsig zurückweicht, mit der Lanze aber in seiner Rechten den Gott noch bedroht. Endlich schwingt noch weiter links der bärtige Kriegsgott Ares, den Helm, Schild und Wehrgehenk vor andern Göttern auszeichnen, wie denn auch das Schlangensymbol seines Schildes dem Schildsymbol zweier Giganten völlig gleich ist, gegen einen ähnlich gerüsteten Giganten die Lanze, der, niedergesunken, den drohenden Todesstofs mit Schild und Schwert abzuwehren bemüht ist. Von diesen Figuren sind Hera, Apollon und Ares mit deutlicher Namensinschrift versehen (*Ηερ(ε)*, *Απολλων*, *Αρες*); von den Giganten ist als Gegner des Ares Mimas vorauszusetzen, der des Apollo ist Ephialtes (*Εφιαλτες*) benannt, wie anderwärts des Poseidons Gegner heifst. Weniger deutlich ist der Name von Hera's Gegner, den man zuerst *Φοντος*, dann *Φοιτος* gelesen hat; ohne Zweifel ist der aus Horaz (Carm. 2, 19, 23) wohlbekannte, obwohl dort dem Dionysos entgegengesetzte, Gigant Rhötos gemeint.

Wenn diese durchgängig lebendig gedachten und schön ausgeführten Gruppen dem erfahrenen Beschauer ähnlicher Gigantomachieen wie eine selbständige Erneuung anderer bekannter Kunstwerke erscheinen können, so stellt um so eigenthümlicher das grofsartige Innenbild derselben Schale sich uns vor Augen. Hier ist zuvörderst in ähnlichem Zweikampf Poseidon vorgestellt, der lorbeerbekränzt in naher Siegesaussicht, wie oben Zeus und Apollo, einen schwer gerüsteten Giganten bedroht, den ein reichlicher Bart den Gegnern des Zeus und der Hera gleichstellt, überdies aber ein reich geschmückter Harnisch vor allen andern obigen Gigantenfiguren auszeichnet. Der Gigant ist bereits auf ein Knie gesunken. Obwohl seine Linke noch Schild und Lanze gefafst hält, fleht er mit bittendem Blick und mit vorgestreckter rechter Hand den Gott, dessen Arm er umfafst, um Gnade an; doch ist Poseidon's linker Arm gegen ihn ausgestreckt und im rechten Arm des Gottes der Dreizack gegen ihn gezückt. Des Erdensohns nahen Untergang sieht auch seine Mutter voraus; Gäa, eine bekleidete, mit Stirnkrone und Armschmuck gezierte Frau, ist aus dem Erdboden fast emporgestiegen und deutet mit ihrem gesenkten Haupt wie mit den erhobenen Händen vergebliches Flehen um Nachsicht des Siegers an. Ihre Bedeutung wird zum Überfluss durch alte Inschrift bestätigt (*ΓΕ*), wie denn auch Poseidon's Name

(*Ποσειδον*) und der des Giganten, deutlich zu lesen sind; dieser heifst hier Polybotes (*Πολυβωτες*), dem Zeugnifs der Mythographen entsprechend, während auf einem archaischen Vasenbild Ephialtes als des Poseidons Gegner genannt ist. Deutlich erhalten sind auch die Künstlernamen, für deren Aufzeichnung der unterste leere Raum dieses Bildes benutzt ist. Sie geben uns einen Erginos als Töpfer und einen Aristophanes als Maler an; mit gelinder Verschreibung wird *Εργινος εποιεσν* und *Αριστοφανες: εγραφε* gelesen.

1757. Bacchischer Hephästos zu Wagen. Kylix mit rothen Figuren. 2¾ Z. hoch; 7 Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino. Abg. Auserl. Vas. I, 57, 1. 2. Elite céramogr. I, 38.

Das anziehende Innenbild dieser kleinen Schale stellt einen bärtigen Hephästos dar, welcher in Chiton und Obergewand gekleidet, unbeschuht, an der Stirn etwa myrtenbekränzt, von einem geflügelten Wagen ohne Gespann getragen wird. Als Hephästos bezeichnet ihn der Hammer in seiner Linken, als verbunden mit Dionysos der Kantharos, den seine Rechte hält. Die Umschrift gewährt den Namen des Gottes *ΗΕΦαΙσΤΟς* zugleich mit mehreren Buchstaben, die ein *καλος* (*ΚαλΟς*) zu enthalten scheinen.

1758. Bacchisches Idol. 4¾ Z. hoch; 1⅝ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino.

Vor einem mit Giebelaufsatz geschmücktem und mit fliessendem Blut bezeichnetem Altar, in dessen geschwungenem Giebelfeld eine sitzende Pallas bemerkt wird, ist das Idol eines efeubekränzten bärtigen Dionysos aufgerichtet. Wahrscheinlich ist dasselbe nicht als statuarisches zu denken, sondern, wie ähnliche Idole es zeigen, als aufgerichtet auf einem Säulenschaft, welchem das Haupt des Gottes aufgesetzt und dessen reichliche Kleidung umgehängt ist. Diese besteht aus einem besticktem Untergewand und darüber gehängtem Mantel, welcher letztere theils mit Delphinen, theils auch mit Quadrigen geschmückt ist. Um die Brust des Götterbildes ist eine perlförmige Kette gehängt; nebenher aber treten Rebzweige heraus, deren Äste unregelmäfsig mit punktirten Scheiben, wahrscheinlicher runde Kuchen als

Cymbeln, durchzogen sind. Dem Gott gegenüber und über den Altar gebückt, streckt eine bekleidete Frau mit fliegenden Haaren zuckend ihre Arme aus; zwei andere Bacchantinnen, eine mit efeubekränztem Thyrsus, die andere mit einem Halsband geschmückt, tanzen in heftiger Bewegung gegen einander, während linkerseits eine dritte, fliegenden Haars wie die vorigen, eine vor ihr stehende Flötenbläserin mit geordnetem Kopfputz durch das Geberdenspiel ihrer Arme begleitet.

Der bacchische Tanz jener Frauen ist auch auf der folgenden Seite fortgesetzt. Wir beginnen deren Betrachtung vom efeubekränztem Gefäfs, welches in Form einer Kelebe unter dem einen Henkel dieser Schale bemerkt wird; eine heftig bewegte Bacchantin naht sich demselben zugleich in der Richtung des Götterbildes. Ihr folgt eine andere mit Halsband geschmückte und schwingt einen Thyrsus. Eine dritte, deren gebückte Bewegung vorzüglich gewaltsam ist, fafst mit der Rechten nach ihrem efeubekränztem Haupt und hält mit der Linken unter ihr Angesicht ein Gefäfs in Skyphosform, welches bemalt ist und die Figur eines Silens erkennen läfst. Eine vierte Bacchantin, die rückwärts blickt, hält in der Rechten einen Thyrsus und erhebt in der Linken ein kleines Reh. Eine fünfte, wiederum efeubekränzt, schwingt bei gebückter Stellung ein Paar Krotalen in jeder Hand; ihr folgt eine sechste, ebenfalls efeubekränzt, mit einem Thyrsus.

Als Innenbild dieser Schale ist ein bärtiger Dionysos dargestellt; ihm gegenüber läfst ein Silen den Schall der Flöte ertönen. Beide sind efeubekränzt. Als Attribute des Gottes sind in der Rechtee ein efeubekränzter Thyrsus, in seiner Linken ein weitausrankender Rebstamm zu bemerken. Ungewöhnlich sind auch die Stiefeln des Silens; Dionysos trägt hohe Schuhe.

Der Werth dieser schönen und merkwürdigen Schale wird durch den Namen des Künstlers Hieron noch erhöht, welcher in einen der Henkel gegraben ist: *Ιερον εποιεσεν.*

1759. BACCHISCHER KOMOS. 4¼ Zoll hoch; 11¼ Zoll Durchmesser. Vonnals dem Prinzen von Canino gehörig. Vgl. die Fac-Simile's Taf. I.

Auf jeder Seite dieser Schale sind drei Silene mit zwei Bacchantinnen gruppirt. Wir beginnen ihre Beschreibung von der Rechten zur Linken fortschreitend mit einem kitharspielenden Silen, der den sonst auch bei ähnlicher Handlung ihm zugetheilten Namen Ko-

mos (Κομο) trägt. Ihm schliefst die Gruppe eines efeubekränzten Silens Namens Kissos (Κισος) sich an, dem in gehaltener Bewegung eine vom Chortanz benannte Bacchantin Choro (Χορο) gegenüber tanzt. Hierauf folgt eine hochblickende Mänade mit geordnetem Haar- und Kopfputz, die in der Rechten einen Thyrsus hält, von welchem ein Efeuzweig ausgeht; ein Silen tanzt auch ihr gegenüber. Der über beiden geschriebene Name scheint Χορίλαος, Chorilaos, zu heifsen. Auf der entgegengesetzten Seite beginnt ein flötenblasender und efeubekränzter Silen, der wiederum Kissos heifst. Eine Krotalistria und ein Silen, ebenfalls efeubekränzt, tanzen wieder zusammen. Sie heifsen Phanope (Φανοπε) und Kissos (Κισος). Noch ein ähnliches tanzendes Paar ist übrig, dessen Silen einen Thyrsus umgewandt hält; beiden gemeinsam scheint die darüber befindliche Bezeichnung Choro (Χορο) zu sein.

Endlich ist noch im Innern dieser Schale ein efeubekränzter Silen, der wiederum Komos (Κομος) heifst, einer züchtigen Frau gegenübergestellt, in deren Händen ein Efeustamm als Thyrsus bemerkt wird, in der andern Hand überdies noch ein Efeuzweig. Dieser Frau, vermuthlich einer Eingeweihten, ist als häufiges Prädikat sterblicher Frauen, ein rühmendes καλε beigegeben.

1760. Bacchischer Charon. 3¾ Zoll hoch; 8¼ Zoll Durchmesser.

Eine bekleidete Flötenbläserin erscheint in Vorderansicht; neben ihr links ein mit Bändern geschmückter und mit einer Silensmaske versehener vermummter Mann, dessen Oberkörper und Beine ein einziges zottiges Kleid tragen; an seinen Füfsen sind hohe Schuhe bemerklich. Andererseits ist ein unbekleideter gehörnter Mann von ebenfalls silenesker Bildung zu bemerken. Seine Brust ist mit einem Halsband umgürtet und auch sein linker Arm ist geschmückt. Der Stab, den seine Rechte aufstützt, zeigt unterwärts keine Spur eines Hammers; doch ist es wahrscheinlich, dafs in dieser so wilden als geschmückten Figur der bacchische Todesdämon Etruriens Charon gemeint sei. Seine Füfse sind hoch umbunden.

Die Aufsenseite dieser Schale ist jederseits roh bemalt mit einer Frau, die ein Trinkhorn, und einem unbekleideten Mann, der eine Binde hält.

1761. IKARIOS UND ERIGONE. 4 Z. hoch; 10¼ Z. Durchmesser.

Bei einem Olivenstamm, auf dem eine Eule sitzt, als unverkennbare Andeutung Athen's, steht ein bärtiger und wie mit Fichten bekränzter Mann in nachlässiger Stellung, in der Linken einen Pinienthyrsus, in der Rechten einen Kantharos haltend. Er ist unbekleidet, mit Ausnahme eines leichten Mantels, welcher von seinem linken Arm über das rechte Bein herabfällt. Ihm gegenüber steht eine bekleidete Frau mit geschmückter Stirn; auch Hals und Arme sind geschmückt. In der Linken einen Krug haltend, hält sie dem von uns beschriebenen Dionysos oder Dionysosdiener eine Schale hin. Ikarios und Erigone mögen in beiden Figuren gemeint sein.

Auch mit diesem zierlichen Innenbilde sind Aufsenbilder der rohesten Malerei verknüpft: jederseits eine Frau und ein Jüngling mit weibischem Kopfputz.

1762. ZEUS UND THEMIS. Aufsen JAGDSCENEN. 4¼ Z. hoch; 1 F. ¼ Z. Durchmesser. Vergl. Rapp. volc. not. 432. Reserve étrusque, Coupes No. 13: „L'Oracle de Thémis".

Das Innenbild dieser Schale, deren echt griechische Zeichnung mit wenig anderen Gefäfsmalereien vergleichbar ist, zeigt, von einer dorischen Halle bedeckt, uns die verschleierte Göttin Themis, welche mit einem Lorbeerzweig in der Rechten und einer Schale in der Linken, mit schwebenden Füfsen den seit ältester Zeit ihr gebührenden Platz auf dem delphischen Dreifufs in ähnlicher Weise einnimmt, wie erst nach Pythons Erlegung (Apollodor. I, 4, 1) Apollo und dessen Priesterin ihn besetzten.

Vor Themis steht, durch eine Säule getrennt, in leicht umgeschlagenem Mantel mit einem Stabe versehen, ein lorbeerbekränzter Mann, den uns die Inschrift — nicht, wie der frühere Besitzer meinte den das Orakel befragenden *Olen*, aber auch keinen Sterblichen, sondern, auf Erden herabgestiegen, zur Feststellung seiner Orakelsprüche den Vater Zeus selbst darstellt, wie die erhaltenen Endbuchstaben ..υς seines Namens es bezeugen: im Zusammenhange jenes griechischen Glaubens, der in Apollo's Orakelsprüchen nur einen Ausflufs vom Willen des Zeus erkannte (Aesch. Eum. 17) und hier vermuthlich den Zeus vor Themis erscheinen liefs, um den prophetischen

Sitz als ihr Geschenk (Paus. X, 5, 3) für seinen göttlichen Sohn zu erbitten.

Auf dem äufsern Raum dieser Schale sind zwei Jagdscenen zusammengestellt, die wir nicht mythisch zu deuten wagen. Einerseits die Bekämpfung eines Hirsches, den einer der Jünglinge bereits am Geweihe gefafst hält, während er gegen das edle Thier mit der Rechten die Keule schwingt. Ihm gegenüber ein bärtiger Mann mit rundem Helm oder Pileus, umgürtet mit einem Wehrgehenk, der ebenfalls eine Keule mit beiden Armen schwingt. Ein Jüngling mit Chlamys und zurückgeschlagenem Petasus hält einen Jagdspeer zum Wurf bereit, und scheint den Schlag seines Vordermanns, an dessen Schulter er fafst, verzögern zu wollen. Noch ein vierter Jäger, ein bärtiger Mann mit Chlamys und Petasus, hält am rechten Ende der Darstellung einen längern Speer gegen das Thier gerichtet. Eine Eberjagd auf der entgegengesetzten Seite ist weniger gut erhalten. Die dem Stier zur Seite stehende Figur ist oberwärts zerstört, dagegen ein Jüngling mit Chlamys und Petasus besser erhalten ist, der gegen dasihn angreifende Thier mit einem Knittel sich wehrt. Gleichzeitig streckt ein ähnlicher Jüngling mit Chlamys und zurückgeschlagenem Petasus einen langen Speer gegen den Eber aus. Ein vierter Jäger mit Wehrgehenk bleibt am linken Ende des Bildes übrig; er ist mit einem Wehrgehenk umgürtet und schwingt eine Keule.

1763. Herakles und Busiris. 4 Z. hoch; 10¾ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino.

Herakles wird gefesselt am rechten Fufs von zwei Aethiopen geführt, die, seine Fesseln haltend, ihm folgen. Er hat das Löwenfell über sein Haupt gezogen und um den Leib gegürtet; die Keule in seiner Rechten und auch wohl eine Seitenwaffe ist ihm geblieben. Seine Fessel bemerkt man nur über dem rechten Knöchel; das linke Bein ist ergänzt. Ein Ende derselben hängt jedoch, mit starken Knoten versehen, von seinem Haupte herab. Er scheint diesen Weg willig zu gehen, ohne den in ihren Mantel gehüllten Begleitern viel Schwierigkeit zu machen; der vorderste von ihnen blickt nach dem zweiten sich um. Noch eine dritte Figur geht dem Helden voran; durch ihr griechisches Profil von den gestülpten Aethiopengesichtern wesentlich unterschieden, trägt sie an einem Bande hangend eine Oelflasche. Man könnte diese Figur für Iolaus halten, wäre nicht ihr Geschlecht unentschieden und ihre Kleidung eher weiblich.

Auf der entgegengesetzten Seite ist der Zug fortgesetzt. Zwei Aethiopen, den vorigen ähnlich, halten, jeder mit einer Hand, ein kurzes Bret oder einen andren ähnlichen Gegenstand gefafst. Ein dritter, dessen Gesicht ergänzt ist, steht, in der Ergänzung eine Schale reichend, vor einer sitzenden Figur mit Beinkleidern und geschmücktem Gewande, deren Sessel mit einer Fufsbank versehen ist. Die reichliche obere Hälfte dieser Figur rührt aus neuer schlechter Ergänzung her; doch ist der Zusammenhang des Bildes entscheidend dafür, dafs Busiris hier dargestellt war, womit auch ein Rest seines Scepters übereinstimmt.

Als Innenbild dieser Schale erscheint Herakles, auf einem Felsstück sitzend, über welchem sein Löwenfell ausgebreitet ist; sein Wehrgehenk ist durch röthliche Gürtung angedeutet. Der rastende Held hat in der Linken nachlässig die Keule gefafst, und nähert prüfend seinem Munde ein bacchisches Trinkgefäfs, von der Form des Kantharos, das ein dienender Silen ihm zu füllen bereit ist. Dieser steht efeubekränzt, in lächerlich schlanker und steifer Gestalt vor dem Helden, einen Krug in der Rechten haltend, mit der Linken aber nachdenklich sein Kinn berührend.

1764. HERAKLES UND EINE HESPERIDE. 4 Z. hoch; 9 Z. Durchmesser.

Im Hesperiden-Garten angelangt, hat Herakles sein Löwenfell bereits abgelegt; mit einer Chlamys leicht angethan, die Keule in der Linken, am Haupte vielleicht mit Weinlaub umkränzt, ringsum aber von Blumen und einer Binde umgeben, blickt er stehend auf die vor ihm sitzende Hesperide. Ihr Sitz ist ein Felsstück; sie ist an Hals, Ohr und Armen geschmückt, und hält als Hüterin dionysischer Äpfel in der Rechten einen Thyrsus, in der Linken aber ein mystisches Kästchen.

Zwei Mantelfiguren, zwischen denen über einem Pilaster ein Ball bemerkt wird, bilden in roher Zeichnung auf beiden Seiten die Aufsenverzierung dieses Gefäfses.

1765. SINIS. 3¼ Z. hoch; 7 Z. Durchmesser.

Neben einem Fichtenbaum steht ein bärtiger Mann, vor sich gebückt, um einen kleineren Fichtenast sich zur Keule zu schnitzen, zu welchem Behuf er das kurze Schwert seines Wehrgehenkes anwen-

det. Der Figur ist ein Καλος beigeschrieben; aufserdem ist sie geschürzt, mit Flügelstiefeln und einem Petasus angethan, aber ohne entscheidendes Merkmal ihrer Bedeutung. Die Flügelstiefeln lassen zunächst an Hermes denken, zu welchem die dargestellte Handlung sich nicht besonders eignet, sind aber auch sonst in der hier bemerklichen Form nicht schlechthin auf Flügel zu deuten, daher es gestattet sein wird, einstweilen in dieser Figur den berühmtesten aller Fichtenbeuger, Sinis, zu erkennen.

1766. Urtheil des Paris, innen palästrisch. 4¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser. Mus. étr. no. 2062. Rapp. volc. not. 252 c. Reserve étr. no. 15.

Von den Böcken der Heerde umgeben, die er weidet, sitzt Paris, bekränzt und bekleidet, auf einem Felsstück und rührt die Kithar. Hermes tritt an den Knaben heran; mit Chläna, Petasus und Flügelstiefeln bekleidet, linkerseits auf seinen Stab gestützt, übrigens bärtigen Angesicht's, streckt er die Rechte aus, und hält dem gewünschten Schönheitsrichter eine Blume entgegen. Einen Blüthenzweig hält in ihrer Rechten auch Pallas Athene, welche demnächst, mit Helm, Ägis und einem Speer bewaffnet, auch mit Armspangen geschmückt, zu bemerken ist. Ihr folgt Hera, langbekleidet, am Haupt durch ein Stirnband mit langem Ende geschmückt, in der Rechten ein Scepter aufstützend, in ihrer Linken ebenfalls einen Blüthenzweig haltend. Eine Blume in ihrer Rechten hält auch die dritte der hier dargestellten Göttinnen, die aufserdem durch eine Taube in ihrer Linken bezeichnet war. Auch in ihrem stark verletzten Zustand erscheint diese schönste der Göttinnen glänzend vom Künstler hervorgehoben. Um ihr Haupt, das ein kurzer Schleier bedeckt, schweben zwei Liebesgötter, und ebenso ist sie auch unterwärts von zwei ähnlichen Flügelknaben umgaukelt, von denen der eine, vorzüglich wohl erhalten, in der einen Hand eine Blume und in der andern ebenfalls eine Blume mit längerem Stengel hält. Namensinschriften der Hauptfiguren geben diesem Bilde, zumal bei Vergleichung einer ganz ähnlichen Schale dieser Sammlung (no. 1029) einen noch höheren Werth. Man liest: Αλεχσανδρ(ο)ς, Αθεναια, Ηερα, Αφροτι(δ)ε.

Das Gegenbild dieser anziehenden Darstellung führt uns drei bräutliche Gruppen vor Augen. Erst Helena, welche, verschleiert und geschmückt, von Alexandros geführt wird; dieser ist lang bekleidet, mit Petasus und mit Lanzen versehen, und wendet nach ihr, die ge-

lind sich zu sträuben scheint, den Blick um. Es folgt ein bärtiger Mann, in ähnlicher Weise wie Paris bekleidet, mit Petasus und Jagdspeeren gerüstet, am Haupte bekränzt; er scheint eine Gefährtin Helena's abzuwehren, welche ihrer Entführung sich vielleicht widersetzen will; diese Frau ist mit einem Stirnband geschmückt und heifst Timandra. Eine ähnlich geschmückte und bekleidete Frau, die wir auf gleiche Weise zu deuten geneigt sind, folgt demnächst: sie heifst Euopis. Einen Blüthenzweig in der Rechten, fafst sie mit ihrer Linken den rechten Arm des ihr gegenüberstehenden, auf seinen Stab gestützten, ältlichen aber bekränzten Ikarios. Ein gleichfalls bekränzter Alter, der einen Krückenstab in der Linken hält, folgt zuletzt, und begleitet mit erhobener Rechten die Rede seines Vordermannes. Die Inschrift lehrt uns, dafs Tyndareos, Helena's Vater gemeint sei, der hier vermuthlich zwischen Menelaos und Paris zu dieses letztern Gunsten entscheidet. Man liest: *Αλεχσανδρος*, *Ηελενε*, *Τιμαδρα*, *Ενοπις*, *Ικαριος*, *Τυταρεος*.

Das Innenbild dieser Schale ist hochzeitlich; es stellt einen bärtigen bekränzten Mann mit knotigem Stab dar, der sich nach einem in ihren Mantel gehüllten Mädchen vertraulich bückt. Das Geschlecht dieser Figur ist nicht deutlich. Ihre ganze Erscheinung und die Andeutung von Ohrringen spricht für ein Mädchen, während der Mangel an Beschuhung, der beigeschriebene Name Hippodamas, *Ιππ(ο)δαμας*, und ein am Bande von ihr gehaltenes Häschen es wahrscheinlicher macht, dafs ein Knabe gemeint und die Darstellung palästrisch sei.

Der Werth dieser Schale wird durch den Namen des Töpfers Hieron gesteigert, welcher in einem der Henkel eingekratzt sich befindet: *Ιερον εποιεσεν*.

1767. TOD DES PATROKLOS. *R.* BOTSCHAFT FÜR ACHILL. 6¼ Z. hoch; 1 F. 2¼ Z. Durchmesser. Abg. Vases de Lucien Bonaparte pl. V. VI. Inghirami Gal. Omer. II, 254. Müller Denkm. I, 207. Vgl. Bull. 1830 p. 144. Mus. étr. no. 1120. Rapp. volc. not. 402b. Reserve étr. Cp. no. 32. Facsimile auf Taf. I.

Auf dem Boden liegt todt ausgestreckt, den rechten Arm gesenkt, den linken über das Haupt gelegt, seiner Waffen bereits beraubt Patroklos (*Πατροκλος*); er ist unbärtig, obwohl sein Erast Achilles mit vollem Barte gebildet ist. Über seinen Leichnam bekämpfen einander Äneas, *Αινεα(ς)*, und Ajas (*Αιας*) beide behelmt und mit Beinschienen versehen, Äneas auch mit metallnem Harnisch,

während Ajas, den ein Wehrgehenk auszeichnet, nur mit gewirktem Chiton erscheint. Beide Kämpfer halten einander die runden Schilder entgegen; das des Äneas ist mit einem Löwen geschmückt, das des Ajas durch Größe ausgezeichnet. Wie diese beiden die Speere gegen einander schwingen, hält auch hinter Ajas Diomedes (*Διομεδες*), hinter Äneas der Troer Hippasos, *Ιππασος*, eine Lanze zum Wurf bereit; beide in ähnlicher Tracht wie die vorigen, mit Wehrgehenken umgürtet, Diomedes mit einem Harnisch, Hippasos mit einem Harnisch versehen. Als Schildzeichen ist auf des Hippasos Schilde ein fliegender Wasservogel bemerklich.

Auf der entgegengesetzten Seite besteigen Phönix, *Φο(ι)νιχς* (r. z. L.) und Antilochos, *Αντιλοχος*, einen vierspännigen Wagen, dessen Rosse vom myrtenbekränzten Phönix, der einen Stecken hält, gezügelt werden; Antilochos, der links von ihm aufsteigt und mit der Rechten den Vorsprung des Wagens hält, ist mit Helm, Speer und Schild bewaffnet; ein Schwein ist Schildzeichen des letztern. Iris (*Ιρις*, r. z. l.), mit langem Kranz oder Stirnband geschmückt, in der Rechten den Heroldstab haltend, reicht mit der Linken den beiden Helden eine Blume entgegen und blickt auf Achilles (*Αχι . . .* r. z. l.). Dieser steht vor den Pferden in voller Rüstung, mit Helm, Harnisch und Beinschienen angethan, zugleich mit dem Speer einen Schild haltend, in dem eine Sepia, vielleicht auf Thetis bezüglich, zum Zeichen dient, und verschlingt seine Rechte mit der des greisen Nestor, *Νεστο(ρ)*, der ihm gegenüber einen Stab aufstützt; sein greises Haupt ist bekränzt.

Im Innern dieser Schale läfst ein behelmter Jüngling, mit langem Speer und mit löwenbezeichnetem Schild versehen, die Tuba ertönen, die er in seiner Rechten hält; willkürlich gab der frühere Besitzer ihn für *Äneas*. Die ringsum befindliche Inschrift gibt nur die Namen der beiden Künstler an. Man liest *Ει(υ)χσιθε(ς) εποιεσ(εν)* und *Ολτος εγ(ραφ)σ(εν)*, jenes vielleicht auf Euxitheos dem Töpfer, dieses auf einen Oltos (Rochette Lettre p. 43) oder ähnlich genannten Maler zu deuten; zunächst liegt der Name Cholchos, welcher jedoch bis jetzt nur aus archaischer und ungleich feinerer Technik (Kyknos: Auserl. Vas. II, 122. 123) bezeugt ist.

1768. Silen. Schale des Chachrylion. 5 Z. hoch; 1 F. ½ Z. Durchmesser.

Vorgebückt, den linken Arm vorwärts niederstreckend, den

rechten zum Gleichgewicht erhebend, ist ein bekränzter Silen hier bemüht, einen Kantharos frei auf seinem Rücken ruhen zu lassen. Die Inschrift gibt den Namen des Künstlers Chachrylion: Χαχρυλιων εποιε(σ)ε. Die Aufsenseiten sind unverziert.

1769. KÖNIG TENES im Kasten. 3¼ Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser. Vgl. Archäol. Zeitung II. S. 267 ff.

Aus einem geöffneten grofsen Kasten erhebt sich ein bärtiger Mann mit geschmücktem Stirnband, dessen herabhängende Bänder es als königliches Diadem bezeichnen, womit auch das Scepter in seiner linken Hand wohl stimmt; die rechte Hand ist ausgestreckt. Man erkennt in ihm den Mythos des Königs Tenes, welcher der Sage nach in einem Kasten verschlossen zu Tenedos ankam. Drei Buchstaben sind nebenher bemerklich, aus denen man vergeblich ein Καλος herauszulesen versucht.

1770. PALLAS UNTER PALÄSTRITEN. 3¼ Zoll hoch; 8¼ Zoll Durchmesser.

Kenntlich durch Helm und Speer, übrigens in einen Mantel gehüllt, steht Pallas Athene vor einem mit Stirnband geschmückten Epheben, der, einen Krummstab aufstützend, die Linke anstemmend, vor ihr sitzt. Ein zweiter Jüngling steht hinter ihm; mit einer wolligen Kappe bedeckt, stützt er mit der Rechten einen Speer auf und hält in der Linken ein Schild mit dem Zeichen eines Skorpions.

Auf der entgegengesetzten Seite empfängt ein Ephebe, durch Stirnband und Chlamys, Speer und Schild ausgezeichnet, auf welchem letztern man eine Schlange sieht, die Libation einer vor ihm stehenden Frau, die aus einem Krug in seine Schale gieſst. Ein älterer Mann mit Stirnband und Knotenstab, steht in seinen Mantel gehüllt daneben.

Innen ist ganz dieselbe Figur des eben beschriebenen Epheben, der eine Schlange als Schildzeichen führt, nur mit dem Unterschied wiederholt, dafs derselbe hier einen Helm trägt.

1771. SILEN UND HOCHZEITLICHES. 3¼ Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser.

An den Aufsenseiten dieser Schale sind bräutliche Ankleidungs-

scenen dargestellt. Eine sitzende Frau, mit Stirnband geschmückt, sitzt auf einem Stuhl und hält einen Spiegel. Eine andre Frau steht hinter ihr, die Hände in verschiedener Richtung ausgestreckt, wie bei Spinnerinnen. Noch eine dritte Figur folgt rechterseits, weiblich nach Kleidung und Kopfputz, wahrscheinlich aber ein Palästrit; sie stützt einen langen Stab auf und hat neben sich aufgehängt das gewöhnliche Badegeräth, der Binde entsprechend, die neben der oben erwähnten Spinnerin aufgehängt ist.

Andererseits finden wir wiederum dieselbe Figur mit aufgestütztem Speer oder Scepter einer Frau gegenüber, welche oberhalb eines Kalathos eine Binde hält. Eine dritte jugendliche Figur hält der mittelsten eine Binde entgegen; noch eine Binde ist aufgehängt. An jedem der Henkel bemerkt man jederseits ein Efeublatt, wie auch an der vorigen Schale, welche der gegenwärtigen ursprünglich als Gegenstück diente.

Die weibische Tracht, in welcher wir hier zwei Palästriten fanden, wird minder befremdlich, wenn sie im Innern der Schale auch einem Silen gegeben erscheint. Dieser steht, einen Ast, etwa von Efeu haltend, vor einem brennenden Altar. Er ist mit Laub bekränzt; Schriftzüge sind nebenher bemerklich.

1772. Palästrische Schale des Hieron. 5 Z. hoch; 1 F. ½ Z. Durchmesser.

Im äufsern Umkreis dieser schönen Schale, deren Künstler auf einem der Henkel in eingekratzter Inschrift (*Ιερον εποιεσεν*) Hieron genannt ist, bemerken wir zuerst die sitzende Mittelfigur eines bärtigen bekränzten Mannes, der leichtbekleidet einen Krükkenstab mit beiden Händen aufstützt. Zwei ähnliche bärtige Männergestalten stehen, einen Stab aufstützend, vor ihm; hinter ihnen hängt Badegeräth, vor ihnen und vor dem sitzenden ein todter Hase. Ebenso finden wir rechtshin einen ähnlichen Ordner der Palästra mit einem Krückenstab sitzend und ihm gegenüber einen ähnlichen, der eine Blume hält. Badegeräth ist zweifach auch neben ihnen aufgehängt; in einer dritten Andeutung von Geräth ist neben einer geschmückten Binde vielleicht eine Flöte verborgen.

Auch die entgegengesetzte Seite zeigt um die ähnliche Mittelfigur eines sitzenden Mannes mit Krückenstab versammelt jederseits zwei ähnlich bekleidete und bekränzte Männer, von denen der äufser-

ste zur Rechten ebenfalls sitzt. Die beiden äufsersten dieser fünf Figuren haben wie der mittelste Krückenstäbe, die beiden anderen sind auf einfache Stäbe gestützt. Als palästrisches Nebenwerk ist unter einem der Henkel ein gepolsterter Sessel, unter dem andern ein sitzender Hund angebracht.

Im Innern dieser Schale steht neben einem gleichfalls gepolsterten Sessel ein bekränzter Mann mit Krückenstab, den vorigen ähnlich, und spricht bedeutsam, in der erhobenen linken Hand an zusammengefügter Stelle vielleicht eine Blume haltend, zu einem Mädchen, das mit schüchterner Geberde beider Arme bekränzt vor ihm steht.

1773. LACHES DER PALÄSTRIT. 2¼ Zoll hoch; 7 Zoll Durchmesser. Facsimile auf Tafel I.

Als Innenbild einer Schale, deren äufserer Umkreis fehlt, ist ein kurzgeschorner Palästrit hier dargestellt, dessen ausgestreckte Rechte wie mit einem Cestus umwunden erscheint, während die Bewegung seiner Hand nur einen Schwamm gegen die ausgestreckte andre auszupressen scheint. Ein Krückenstab ist schräg vor ihm gestellt zu sehen. An seinem Schenkel bemerkt man die Inschrift *Λαχες καλος*, und am hohen Pfeiler, der hinter ihm sich befindet, in drei Zeilen feinster Schrift die ebenfalls palästrische Lobpreisung: *Ηοπαις ναιχι καλ(ος)*.

1774. GASTLAGER UND HERMENDIENST. 5 Zoll hoch; 1 Fufs Durchmesser.

Im Umkreise dieser Schale ist ein Gastlager dargestellt. Auf einem gemeinsamen Ruhebett sind fünf bärtige und bekränzte Männer in leichter Bekleidung ausgestreckt. Der erste von ihnen hält eine Schale in seiner Linken, der zweite erhebt eine Blume, vom dritten und vierten wird je ein Becher in Skyphosform gehalten, und in jeder Hand des fünften erblickt man Krotalen. Übergeschrieben ist dieser Scene in unsichern Zügen der Name Kallias (*αλλιασας* oder dergl.).

In ähnlicher Weise zeigt auch die andre Hälfte des Bildes fünf ähnliche, sämmtlich bekränzte, doch bereits aufgeregtere Zecher. Erst einen, der einen Skyphos in der Linken hält, die Rechte aber, vermuthlich vom Weine beschwert, über sein müdes Haupt legt; eine Kithar ist neben ihm aufgehängt und ein Krummstab steht neben ihm.

Es folgt ein Flötenbläser, die einzige unbärtige Figur dieser Gesellschaft. Die dritte Figur hebt mit der Rechten eine Schale der vorliegenden Art an einem der Henkel, der vierte trinkt gierig aus einer ähnlich geformten Kylix, während der fünfte mit seinem linken Arm eine Phiale erhebt.

Anziehend ist eine Reihe von Gefäßen verschiedener, zum Theil sehr eigenthümlicher Form, welche im untern Umkreis dieses Gastlagers dargestellt sind. Theils sind es zierliche Önochoen in aufrechter oder auch liegender Stellung, theils macht die Form des Kantharos und des Karchesion, eine Amphora und eine Kylix sich kenntlich. Zwei Paar hohe Schuhe sind unter beide Henkel vertheilt und geben dem Zweifel Raum, ob wirkliche Schuhe oder Gefäße in dieser Form gemeint sind, dieses um so mehr als außerdem ein schuhähnliches Gefäß mit einem Henkel sich hier findet. Dieses merkwürdig geformte Gefäß scheint zugleich eine Andeutung des Phallus geben zu sollen; noch entschiedener ist diese Absicht bei einem Skyphos, an welchem dieselbe obscöne Form dem Henkel der andern Seite als Griff gegenübersteht.

Im Innern dieser Schale keucht ein gebückter Mann mit einem Schlauch oder Sack auf dem Rücken zum Dienst einer bärtigen und mit Stirnband geschmückten ithyphallischen Herme herbei, in welcher wahrscheinlich ein Dionysos zu vermuthen ist.

1775. Gastlager. 3¼ Z. hoch; 8 Z. Durchmesser.

Das Gastlager dieser kleinen zierlichen Schale ist besonders bemerkenswerth durch einen ausgestreckten Mann mit mäßigem Bart, der, leichtbekleidet und mit einer phrygischen Mütze bedeckt, in der Linken einen Skyphos hält, in der Rechten aber ein Paar Flöten erhebt. Vor ihm ruht, nach ihm umblickend, auf ein einzelnes Polster gelehnt, wie der beschriebene Mann, eine glatt bekleidete Frau mit herabhängendem Haarsack. Ein wulstiger Kranz umgürtet ihren Hals und ein ähnlicher hängt an ihrem rechten Arm. Sie erhebt in der Rechten einen Krummstab und hält in der Linken einen spitzen Skyphos. Neben ihr ist ein umflochtnes Gefäß aufgehängt, wie es bei ausgelassener Gastmahlsitte öfters bemerkt wird.

Im Gegenbild ruht auf zwei Polstern ein nackter Jüngling und vor ihm in ähnlicher Weise eine nackte Frau. Das Obertheil beider Figuren ist neu; doch ist die Bewegung einer am Henkel gehaltenen

Kylix für beide gesichert, wie auch erhaltene antike Schriftzüge es beweisen. Nebenher ist das Gewand der Frau und eine Flötentasche aufgehängt, die ihr gleichfalls gehören mag.

Im Innern dieser Schale keucht ein bekränzter Silen unter der Last eines Schlauches, dessen Ende er mit der rechten Hand hält, während die Linke ein Trinkhorn fafst. Die umlaufende Schrift enthält die übliche Lobpreisung eines Mädchens: *Η(ε) παι(ι)ς* und noch drei Buchstaben, mit denen ohne Zweifel ein *καλε* gemeint ist.

1776. ZECHER UND ANKLEIDUNG. 5 Z. hoch; 1 F. ½ Z. Durchmesser. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino.

Im äufsern Umkreis dieser Schale schreiten die Theilnehmer eines Gelages einher, sämmtlich bärtige und bekränzte Männer in leichter Kleidung, einerseits fünf, auf der andern Seite sechs Figuren. Zuerst ein ruhiger Mann in zuschauender Stellung, dann ein bewegter, der eine Kylix und einen Skyphos einem dritten entgegenhält. Der vierte mit weibischem Kopfputz erhebt in jeder Hand eine Flöte; der fünfte, dessen Kopf schon schwachmüthig gesenkt ist, hält seine Kylix in die Höhe. Von den sechs übrigen Figuren sehen wir den ersten, der eine Kylix in der Linken hält, mit dem Haupte abwärts gewandt, in anscheinender Befürchtung der Folgen eines übermäfsigen Genusses. Sein Nachbar blickt schadenfroh mit erhobenen Armen ihm zu; ein Gefäfs in Skyphosform steht unter ihm, wie zu seiner Erleichterung. Der dritte hält in voller Seligkeit des Rausches Kylix und Becher in beiden Händen, der vierte läfst ihm gegenüber seine Flöte ertönen. Der fünfte scheint sein Uebermafs erleichtern zu wollen; der sechste, weinselig gen Himmel schauend, hält in jeder Hand zwei Schalen, nämlich eine Kylix und eine Phiale.

Das Innenbild führt uns in ein Frauengemach. Eine Schöne, deren Kopf mit einer Haube bedeckt ist, hat, auf einem Stuhle sitzend, ihr entblöfstes rechtes Bein auf einen dazu bequemen Untersatz niedergelegt, vielleicht zu Anlegung der Sohlen, die jedoch nicht sichtlich sind. Eine andre, ähnlich bekleidete und behaubte, steht mit zierlicher Gewandhebung ihr gegenüber. Ein gepolsterter Sessel steht hinter ihr. Auf diesem ist ein Kalathos befindlich, so wie ein Kalathos auch vor dem Stuhle der vorigen sichtlich ist. Die Umschrift verkündet das Lob eines Jünglings: *Ho παις καλος.*

1777. Frau mit Gänsen. 3¼ Zoll hoch; 7¾ Zoll Durchmesser.

Eine bekleidete und mit einer Haube bedeckte Frau hält in ihrer Linken einen Becher oder eine Büchse, worauf kleine Beeren angegeben sind, und erhebt mit der Rechten einen Zweig zur Fütterung zwei hoch aufschauender Gänse, deren eine bereits einen ähnlichen Zweig im Munde führt. Daneben ist von der Rechten zur Linken ein καλος und wiederum von der Linken zur Rechten ein καλος ει zu lesen.

1778. Trinkspruch. 5¼ Zoll hoch; 8 Zoll Durchmesser. Facsimile auf Tafel I.

Auf beiden Seiten dieser mit einer Palmette gezierten Schale liest man den nicht seltenen Trinkspruch: χαιρε και πιει ευ mit der Verschiedenheit eines vorangestellten συ und eines nachfolgenden minder verständlichen τοι.

1779. Schale des Ergoteles. 6 Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser. Facsimile auf Tafel I.

Diese Schale ist gleichfalls an den Henkeln mit Palmetten verziert und enthält beiderseits den Künstlernamen eines Ergoteles, Sohn des Nearchos: *Εργοτελες εποιεσεν Ho Νεαρχο.*

1780. Schale des Euphronios; innen auf weifsem Grunde. 4¼ Z. hoch; 1 F. ¼ Z. Durchmesser. Aus den Ruinen Volcentischer Bäder. Vgl. Bull. d. Inst. 1836 p. 38. Ann. XIV. p. 112.

Das vorzüglich schöne, nur unterwärts ergänzte, Monochrom des Innenbildes zeigt uns in feinsten Umrissen attischen Kunstgebrauchs einen mit Stirnband geschmückten und mit einem Speer bewaffneten Jüngling, der eine Schale ausstreckt, um von der ihm gegenüberstehenden Frau eine Spende zu empfangen; auch ist es glaublich, dafs in deren linker Hand ein Zweig befindlich war, deren Ranken im höheren Raum noch deutlich sind. Die Frau ist mit einem Stirnband, Obrringen und einem Perlhalsband geschmückt. Die ionische Tracht ihres an den Ärmeln geknöpften Untergewandes ist mit grofser Sauberkeit geführt, wie denn diese Feinheit auch an den Augenbraunen

beider Figuren, ferner an Haar und Backenbart des Jünglings und in der zum Theil zerstörten Inschrift sich bekundet. Diese gewährt uns den leicht verstümmelten Künstlernamens Euphronios, — ..φρονιος: (ε)ποιεσεν (Vgl. Bull. 1836 p. 38.) und einen Theil des Frauennamens, (...ομεδ..), der etwa Andromeda hiefs.

Im äufsern Umkreis sind Wettrenner dargestellt. Ihrer zwei nebeneinander laufen jeder auf seinem Pferd von einer Säule aus, ein dritter sprengt bei einer folgenden Säule vorbei und wird empfangen von einem Jüngling, der neben einer Säulenhalle das Pferd am Zügel faſst und empfängt. Drei ähnliche Reiterfiguren des Gegenbildes sammt einer sie empfangenden Jünglingsfigur sind gröſstentheils ergänzt. Alt aber ist auf derselben Seite die Figur eines Knaben mit Stirnband, der nach der vorigen Scene umgewandt die Rechte erhebt und in der Linken ein langes niedriges Kästchen hält, das man auch für Diptychen halten könnte.

Zu bemerken ist noch, daſs auf der ersten Hälfte der Aufsenseite Reste einer Inschrift erhalten sind; auch am Rande des Fufses sind die Anfangsbuchstaben des bereits erwähnten Künstlers wiederholt.

1781. Lekane mit HOCHZEITSBILDERN am Deckel. 3 Z. hoch; 6¼ Z. Durchmesser. Form auf Tafel I. Athenisch, vormals der Herzogin von Sermoneta gehörig. Abg. Stackelberg Gräber d. Hell. Taf. XXVII.

Eine zierlich mit Palmetten geschmückte Büchse hat einen bildlich verzierten Deckel, in dessen Mitte Spuren eingefügter Metallverzierung erhalten sind. Auf die Schulter eines Jünglings mit Stirnband gelehnt, schaut eine bekleidete und geschmückte Frau mit ihm zugleich nach den Gaben, die Eros austheilt. Die sitzende weifse Figur eines Liebesgottes mit Stirnband und blauen Flügeln ist einer Frau gegenüber zu sehen, von deren fruchtbesetzter Platte der Liebesgott sich zu kosten gefallen läſst. Weiter linkshin, durch einen Kandelaber getrennt, steht eine Frau mit Kreuzband und Tympanon vor einer sie anblickenden halbbekleideten Frau. Diese Schöne ist vorzüglich hervorgehoben, theils durch eine Taube, die neben ihr weilt, theils durch einen zweiten gegen sie gebückten Liebesgott, der ein Kästchen zu ihrer Schmückung geöffnet hält. Zu bemerken ist neben den Farbenspuren dieser zierlichen Malerei auch die Aufhöhung, welche sämmt-

lichen verzierenden Theilen derselben, namentlich den Stirn-, Ohr-, Arm- und Halsbändern, wie auch den Kreuzbändern gegeben ist.

γ. GEFÄSSE VERSCHIEDENER FORM.

NO. 1782-1788.

1782. Önochoe in Form eines Flügelknaben. 4¼ Z. hoch; 4¼ Z. der Fufs lang. Athenisch, früher im Besitz des Herrn Linckh. Abg. bei Stackelberg Gräber d. Hell. Taf. LII, wie auch auf unserer Taf. I.

Ein kleiner Krug ist durch die halbaufrecht liegende Figur eines zierlichen Flügelknaben gebildet, dessen mit Blumen ausgestattetes Lager den vorgestreckten Beinen des Kindes sich anschliefst, um diesem Gefäfs eine geräumige Form und Unterlage zu gewähren. Der Knabe ist efeubekränzt und überdies an der Stirn mit einem vollen Kranze geschmückt, von welchem herabflatternde Bänder ihm über die Schulter reichen, wie auch in der Vorderansicht eher Bänder als Flechten bis herab auf die Brust und den linken Arm gehen. Unbekleidet und nur am linken Knie mit der Chlamys bedeckt, welche dieser Figur zugleich als Unterlage dient, stützt sich das Kind mit dem Ausdrucke seligen Behagens linkerseits auf seine Hand, während die Rechte, (zum Theil ergänzt) bedeutsam vorgestreckt ist. Eine Anzahl von Blumen (man zählt deren neun) tritt stark erhoben aus der Grundfläche heraus und bezeichnet die blumigen Wiesen, auf welchen der Knabe weilt; dem ersten Anblick nach ist er ein Liebesgott, wahrscheinlicher aber ein knabenhafter Dionysos, für dessen Beflügelung sonstige Analogieen sich finden. Das Gepräge attischen Kunstgefühls, welches aus dieser Figur spricht, ist mit dem Vorzug guter Erhaltung und mit den Spuren sorgfältiger Überkleidung begleitet, wie sie in blauer, grüner und gelber Färbung der Flügel, Haare und Blumen, an diesen letzteren auch durch Spuren von Vergoldung sich zeigen.

1783. Äthiopenkopf als Gefäfs. 8 Z. hoch; 4½ Z. Durchmesser. Volcentisch, aus der Sammlung des Prinzen von Canino. Abg. auf unserer Taf. I.

Ein wohlgearbeiteter Mohrenkopf, ausdrucksvoll durch aufge-

worfenen Mund, gestülpte Nase, gedrückte Wangen und tief liegende Augen, ist an seinen krausen Locken durch zwei Bänder geschmückt, die über der Stirn sowohl als auch über den Ohren sich kreuzen und auch das Hinterhaupt umgürten. Diese Bänder sind roth, wie auch Ohren Lippen und Augenränder roth gefärbt sind. Die Mündung dieses einhenkligen Gefäfses ist mit einem Ölzweig geziert, in dessen Mitte man eine weifse Scheibe bemerkt.

1784. BEHELMTER KOPF als Gefäfs. 2¾ Z. hoch; 2 Z. Durchmesser.

Wie bei einem andern obigen Gefäfs dieser Sammlung (No. 177) dient dieser zierliche Kopf eines tiefbehelmten Kriegsgottes oder Kriegers zu einem Salbgefäfs mit enger Mündung. Stirn und Kamm des Helmes sind verziert.

1785. STIERKOPF als Gefäfs. 3 Z. hoch; 2¾ Z. Durchmesser.

Dieser Thierkopf, der nach seinem weiblichen Ausdruck und kurzen Hörnern vielmehr einer Kuh als einem Stiere zu gehören scheint, dient ebenfalls als Form eines Salbgefäfses, dessen Mündung durch eines der Ohren bewerkstelligt war.

1786. HIRSCHKOPF als Gefäfs. 4¼ Z. hoch; 3½ Z. Durchmesser. Abg. auf Taf. I.

Auch an diesem gefleckten Hirschkopf, dessen Geweih in beiden Enden zusammenläuft, dient eins der Ohren zur Mündung. Unten am Boden ist ein gezäumter Pferdekopf aufgemalt.

1787. TODTER HASE als Gefäfs. 7¼ Z. lang. Abg. auf Tafel I.

Ein flach ausgestreckter Hase mit rücklings übergelegtem Kopf und gefleckter Fell dient ebenfalls zur Form eines Gefäfses, dessen Mündung unter dem Hals des Thieres angebracht ist.

1788. ALABASTRON. 6 Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

Ein vorzüglich fein gemustertes Gefäfs dieser in unserm Gefäfsvorrath nicht gar häufigen Form,

δ. ETRUSKISCHE VASENBILDER.

Gelblich auf schwarzem Grunde.

NO. 1789-1795.

1789. **Einweihungsscenen.** Stamnos sabinischen Fundorts, aus Herrn Fossati's Ausgrabungen. 1 F. 1½ Z. hoch; 11½ Z. Durchmesser.

Ein sitzender bärtiger Mann, unterwärts leicht bekleidet, mit einem Scepter versehen und mit Lorbeer bekränzt, hält in der Linken ein Trinkhorn, dessen unteres Ende von einer ihm gegenüber stehenden nackten Frau gefafst wird. Zwischen beiden bemerkt man ein Hündchen, welches am Fufs des Mannes leckt. Hinter ihm ist in halb tanzender Bewegung eine nackte, ein leichtes Gewand haltende, mit blattförmiger Stirnkrone geschmückte Frau, neben welcher ein Schwan oder Kranich sich abwärts wendet. In ihrer Linken erhebt sie ein grofses Trinkgefäfs von Kraterform. Ihr entspricht am rechten Ende des Bildes ein vorgebückter Silen, der mit behutsam vorgestreckten Händen hinter der erstgedachten Frau sich befindet und ein in die Höhe schauendes Huhn auf seinem Rücken gefafst hält. Zwei Liebesgötter sitzen kauernd über dieser Scene, der erste eine Binde, der andere ein Kästchen haltend; zwischen beiden hängt ein gröfseres Gewand, welches vielleicht der unten befindlichen Eingeweihten bestimmt sein mag.

Ein ähnliches Paar von Eingeweihten ist auf der Rückseite bemerklich, wo ein Silen mit umgeknüpftem Fell, vielleicht eines Panthers, ein Trinkhorn in seiner Linken, die Rechte gegen eine vor ihm stehende und geschmückte Frau erhebt. Um seinen linken Fufs sieht man einen Fuchs und einen Hahn beschäftigt; ein Hahn, von einem hinter ihm knieendem Eros geleitet, erscheint auch im obern Raum einem Greifen gegenüber, wie zum Symbol nahen Kampfes; zwischen beiden Thieren, zugleich oberhalb der Frau des Hauptbildes, ist eine Binde aufgehängt. Eine nackte männliche Figur weibischen Ansehens bleibt unten rechterseits von der beschriebenen Eingeweihten bemerklich; sie ist in rücklings gebogener Stellung mit ihrem Blick abwärts gewandt, und beschaut die Opfergabe einer Frucht oder eines Eies, das man von ihrer Linken gehalten sieht; undeutlicher ist ein langes

von ihrer Rechten gehaltenes Geräth, länger als Scheiden eines Schwertes irgend zu sein pflegen und durch seine phallische Form vielleicht bedeutsam.

1790. NIKE UND EROS. *R.* Greif. Stamnos. 1 F. hoch; 8½ Z. Durchmesser. Volcentisch.

Ein sitzender und bekränzter, auch mit Armbändern geschmückter, geflügelter Jüngling empfängt von einer geflügelten und geschmückten Frau mit Kreuzband eine nach Art einer Schleife geknüpfte Binde. Zum Gegenbild dient als Verzierung ein Greif.

1791. GREIFENKÄMPFE. Stamnos. 1 F. ¼ Z. hoch; 11 Z. Durchmesser.

Ein Jüngling mit Wehrgehenk und Schild hat sein Schwert gegen einen Greif gezogen, welcher von der entgegengesetzten Seite gegen ihn anspringt. Eine ähnliche Gruppe erscheint auch im Gegenbild mit dem Unterschied, dafs der Jüngling einen kurzen Speer als Waffe gegen ein Thier gebraucht, welches statt des Adlerkopfes der üblichen Greifenbildung einen Pantherkopf hat.

1792. NIKE UND FLÜGELROSSE. Kyathis mit rothen Figuren. 1 F. 1¼ Z. hoch; 8½ Z. Durchmesser.

Im raschen Laufe schreitet eine geflügelte Siegesgöttin, von der Rechten zur Linken eilend, einem geflügelten Siegesrofs nach, während ein anderes nach der entgegengesetzten Seite läuft. Als Verzierung des Henkels ist ein schreitender Silen zu bemerken. Die Farben sind in der vergänglichen Weise etruskischer Provinzialmanier aufgetragen, die Zeichnung ist derb, aber nicht ungeschickt, und das Gefäfs als ein vorzüglich grofses Exemplar dieser Form zu bezeichnen, welche mit Malereien freieren Styls selten sich findet.

1793. KARCHESION. 5 Z. hoch; 4 Z. Durchmesser.

Dieses zierliche Gefäfs ist oberhalb seines geriefelten Bauches mit weifs und gelb angedeuteten Efeuzweigen in apulischer Weise bekränzt. Seine Henkel erheben sich frei, ohne dafs die künstliche Verschlingung, in welcher sie enden, die Mündung des Bechers berührt.

1794. **Grabmal und Frauenköpfe.** Skyphos aus Bomarzo. 4¼ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Eine Grabessäule, auf Stufen ruhend, seitwärts mit Binden verziert und oben mit einer Wellenverzierung bedeckt, ist dargestellt zwischen zwei Frauenköpfen, welche einander ähnlich mit einer sternbestickten Haube bedeckt sind. Vermuthlich sind die zwei eleusinischen Göttinnen damit gemeint. Die Form des Gefäfses, ein Skyphos mit knotigem Henkel, ist nicht gewöhnlich.

1795. **Poseidon und Amymone.** Kylix aus Bomarzo. 3½ Z. hoch; 10 Z. Durchmesser.

Eine Geliebte Poseidon's, vermuthlich Amymone, sitzt auf einem Stuhl, dessen gekrümmte Füfse durch ein Querholz verbunden sind. Ihr Oberleib ist entblöfst; sie zieht über die linke Schulter ein sternengesticktes und mit einem Eierstab gesäumtes Gewand herauf, welches den untern Theil ihres Körpers bedeckt. Der Meergott steht hoch auftretend seiner Geliebten gegenüber, in der rechten Hand einen Delphin, in der Linken ein Scepter haltend, dessen drei Zacken sich in den Mäander des Randes verlieren. Der Gott ist lorbeerbekränzt, welcher bei ihm seltne Umstand den glücklichen Erfolg seines Abentheuers andeuten mag.

Das Aufsenbild dieser Schale ist sehr mangelhaft erhalten, indem die Hälfte ihres Umkreises fehlt. Die erhaltenen drei Figuren zeigen in häufiger roher Weise eine Gruppe von Eingeweihten, nämlich einen Jüngling, der zwei bekleideten Frauen gegenüber steht.

4. SCHWARZE GEFÄSSE MIT RELIEFS.

NO. 1796-1811. SÄMMTLICH CLUSINISCH.

1796. **Aschengefäss** mit Bildnifskopf und dazu gehörigem **Thron.** Höhe des Throns 1 F. 1 Z.; Durchmesser 1 F. 2½ Z.; Höhe des Canopus 1 F. 3½ Z.; Durchmesser 7½ Z. Form auf Tafel II. Aus Sarteano.

Eine bauchige Amphora von blafsrothem Thon ist mit einem unbärtigen ältlichen Bildnifskopfe bedeckt, der ohne Zweifel zu einem

ähnlichen Gefäfs gehörte und dem gegenwärtigen, dem er wohl zupafst, trotz der Verschiedenheit eines helleren Thons füglich gehören konnte. Das ganze kanopenähnliche Aschengefäfs ruht auf einem rundlichen Untersatz mit hochgeschwungener Lehne, in dessen Mitte eine rundliche Öffnung zur Einfügung dieses oder eines ähnlichen Gefäfses sich findet. Ähnliche Throne sind als Untersätze ähnlicher Aschengefäfse erst ganz neuerdings kund geworden.

1797 - 1802. KANOPEN von schwarzer Erde. — Diverse Höhe von 1 F. ½ Z. bis 1 F. 4 Z.; Durchmesser von 5¾ bis 6¾ Z. Die Formen von 1797-1798 auf Tafel II.

Die hier zusammengereihten, einander ähnlichen, Gefäfse sind als seltne Ausbeute eines einzigen Fundes zu betrachten, der im Jahre 1840 aus Clusinischen Gräbern sie hervorzog. Die ägyptische Kanopenform ist in ihnen mit einer Strenge des Styls wiederholt, welche sich von den ähnlich geformten Aschengefäfsen roher etruskischer Bildnerei wesentlich unterscheidet. Der unbärtige Kopf, welcher als Aufsatz eines bacchischen Gefäfses die Besonderheit der Kanopenform bildet, ist hier nicht als Deckel, sondern als Halsverzierung eines wohlgegliederten Gefäfses angebracht, dessen in mancherlei Gliederung zugespitzter Deckel wie ein schmückender Aufsatz des gedachten Kopfes erscheint. Aufserdem sind alle diese Gefäfse mit einem einzigen Henkel versehen, welcher, vom Obertheile des Bauchs bis an die oberste Mündung des Gefäfses reichend, unterwärts auf der rechten wie auf der linken Seite in einen Schlangenkopf endet.

Der Bauch dieser Gefäfse ist bei dem ersten derselben (1797) nur platt; bei den übrigen ist er nach Art der ältesten Gefäfsmalereien in zwei Reihen von Thierfiguren getheilt, welche durch eine leichtverzierte Binde gesondert sind. In beiden Reihen des zweiten (1798) sind Panther und Löwen, zum Theil geflügelte, zu bemerken; in der obern von No. 1799 liegende Löwen, obwohl die Bildung des Kopfs nicht durchaus damit stimmt, in der unteren Sphinxe. Blumenwerk und eingegrabene Sterne sind nebenher nicht gespart. Das Gefäfs No. 1800 stimmt mit No. 1799 durchaus überein. In No. 1801 sind oben wiederum liegende Thiere dargestellt, die man für Löwen halten würde, wären nicht in der untern Reihe desselben Gefäfses entschiedene Löwen mit weit geöffnetem Rachen dargestellt. Ganz ähnlich ist auch No. 1802. In den beiden letzten Gefäfsen sind die Henkel mit

Schlangenköpfen verziert, wie oben am Gefäfs No. 1797. Der Deckel ist mit weniger Verzierung als bei 1797 zugespitzt, während die anderen Gefäfse (1798-1808) durch die Verzierung aufgesetzter Vögel sich unterscheiden.

1803. Amphora erster Grösse. 2 F. 9 Z. hoch; Durchmesser 1 F. Form auf Tafel II. Aus Sarteano.

Dieses wohl gebildete Gefäfs besteht bei schlanken Verhältnissen zuvörderst aus einem Bauch, der oben mit Schuppen, in einer untern Reihe aber mit Reiterfiguren geziert ist; ferner aus einem Hals, der zwischen zwei zierlichen Gürtungen jederseits eine verschleierte Larve zwischen aufgehängten Binden zeigt, endlich aus Fufs und Mündung, welche letztere durch zwei verschleierte Larven verziert ist. Von den zwei ansehnlichsten dieser letztgedachten Larven gehen die Henkel an, die auf der geschuppten Schulter des stattlichen Gefäfses ruhen. Erhalten ist auch der dazu gehörige Deckel, dessen halbgewölbter Obertheil gefurchte Streifen hat und von einer Spitze überragt ist, auf welcher ein Vogel sitzt.

1804. Deckelnapf. 10½ Z. hoch; 8¼ Z. Durchmesser. Form auf Tafel II. Aus Sarteano.

Ein bauchiger Napf von etwas gedrückter Form ist mit drei Griffen versehen und von einem Deckel überragt, dessen mit Lotoskelchen verzierte Wölbung in einem darauf gesetzten Knauf sich abschliefst.

1805. Schwenkgefäss. 7¼ Z. hoch; 5 Z. Durchmesser. Form auf Tafel II. In Rom gekauft.

Ein bauchiger Napf ist mit vier Griffen versehen, die durchbohrt sind. Ihnen entsprechen die vier ebenfalls durchbohrten Bänder eines Deckels, dessen gleichfalls durchbohrte Spitze auf dem Mittelpunkt dieser gekreuzten Bänder hohl aufruht. Es ist augenfällig, dafs durchgezogene Schnüre dies Gefäfs zum Herumschwenken eigneten, wie solches bei Räucherungen üblich ist, und man würde daher den Boden des Deckels eher durchlöchert in Art eines Siebes erwarten; doch scheint derselbe nicht durch Ergänzung gelitten zu haben.

1806. **HÜHNERKORB.** 9 Z. hoch; 1 F. 1½ Z. Durchmesser. Form auf Tafel II. Aus Sarteano.

Ein unten rundliches Becken ist von zwei breiten Henkeln überragt, deren geflochtene Form die Benennung eines Korbes für dieses Gefäfs rechtfertigen kann. Ein Hahn zwischen zwei Hennen sitzt auf dem einen jener Henkel und giebt der Vermuthung Raum, dafs ein Opfergeräth, wie es für Hühner italischen Tempeldienstes erforderlich war, in diesem Votivdenkmal uns aufbehalten sei, wogegen die ähnlich verzierenden Thiere des andern Henkels (Hahn, Gans und zwischen inne ein fliegender Wasservogel) keinen entscheidenden Einspruch thun. Aufserdem dient am Ende jedes Henkels je eine verschleierte Larve dies eigenthümliche und wohlerhaltne Geräth als Gräberschmuck nachzuweisen.

1807. Gefäfs in Form eines **SCHIFFES.** 3¼ Z. hoch; 1 F. 1¼ Z. lang. Form auf Tafel II. Aus Sarteano.

Dies sehr eigenthümliche Gefäfs ist an beiden Enden mit Löwenköpfen verziert, unter deren Rachen eine wie es scheint antike Durchbohrung sich findet. Mitten am Bauch des Schiffs ist jederseits das bärtige Brustbild eines Verstorbenen zu bemerken. Unterhalb des Randes lauft ringsum eine Binde zierlicher aber stark beschädigter Reliefs. Centaurenfiguren, Baumstämme haltend, die darunter bemerklich sind, mögen die Einfügung einer besser erhaltenen ähnlichen Darstellung veranlafst haben, welche der übrigen Bildnerei in ihrer Höhe nicht ganz entspricht: diejenige nämlich eines Centauren mit Baumstamm, welchem drei Männer, ihrer zwei mit Lanzen, folgen, und einer sitzenden Frau, die einer andern einen Kranz entgegenhält.

1808. **KANTHAROS MIT EIERN.** 5¼ Z. hoch; 6¼ Z. Durchmesser. Aus Sarteano.

Ein Gefäfs von zierlicher Kantharosform, hohen Henkeln, bei etwas flachen Verhältnissen, ist mit einem wohl zupassenden Deckel versehen, den eingegrabene Verzierungen schmücken. Als Inhalt desselben haben sich die Reste dreier Eier erhalten, welche als Grabesopfer auch sonst bezeugt, aber nicht leicht auf gleiche Weise anschaulich geworden sind.

1809 - 1811. Deckelbecher. Diverse Höhe von 5¼ bis 7¼ Z.; Durchmesser von 4 bis 4¼ Z.

Ein flacher Becher auf hohem Fufs ist mit einem gewölbten Deckel von gleicher Höhe versehen. No. 1810. ist der Becher geräumiger, der Deckel flacher. Der Becher No. 1811. ist geriefelt, der Deckel ihm vielleicht fremd.

No. 1812-1816. SONSTIGER HERKUNFT.

1812. Herakles als Relief einer Lampe. 2½ Z. hoch; 4 Z. Durchmesser.

An der Oberfläche einer geriefelten Lampe ist in einer neuen radähnlichen Einfassung ein Schauspieler als schreitender Herakles dargestellt, der mit hängendem Bauch und Phallus weibliche Brüste zu verbinden scheint, mit Maske, Chlamys und Beinkleidern, aber auch mit Keule und Skyphos versehen ist.

Dem Anscheine nach ist dies Gefäfs eine Lampe, wie deren, schwarz und geriefelt, noch manche andre grofsgriechische bekannt sind. Eine Öffnung im Boden zeigt uns jedoch an, dafs wir ein Spielgeräth hier vor uns haben, womit auch der klappernde Inhalt desselben wohl übereinstimmt.

1813. Komische Maske, angeblich aus Athen. 2¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

Eine mit Stirnschmuck versehene komische Maske bot ihren weitgeöffneten Mund zum Eingiefsen des Öles dar, um dieses mehr als gewöhnlich geräumige Gefäfs mit Griff und Ablaufsröhre zur Lampe zu machen.

1814. Chimära. 4 Z. hoch; 3 Z. Durchmesser.

Der Vordertheil eines geflügelten Greifs, welcher durch gehörnten Pantherkopf auf den mifsbräuchlichen Namen einer Chimära Anspruch macht, dient dieser Lampe zur Verzierung.

1815. Lampe mit Verzierung. 3 Z. hoch; 3 Z. Durchmesser.

Im Mittelpunkt von Palmettenverzierungen ist ein Stern ange-

bracht, um die Oberfläche einer schwarzen geriefelten Lampe bildlich auszustatten.

1816. Bacchisches Relief; drei Fragmente von 2¼, 2 und 4 Z. Höhe; zu 1½, 2 und 5½ Z. Breite. Aus Volterra.

Ein gefirnifstes, mit Reliefs verziertes, dabei aber mit weifsen Eierstäben in doppelter Reihe bemaltes Gefäfs von Skyphos-Form zeigt in zwei davon erhaltenen Fragmenten je einen Silenskopf, im dritten Fragment aber die lebensvolle Gruppe eines Satyrs mit umgeknüpftem Fell. Derselbe streckt seine rechte Hand verfolgend nach einer Bacchantin aus, von welcher nur Kopf und Brust und die linke Hand mit einem durch Bänder geschmückten Thyrsus übrig geblieben ist. Bemerkenswerth ist die sinkende Richtung dieser Frau, wie auch das gesträubte Haar des Satyrs, das sich auch als Behörnung deuten liefse.

No. 1817-1831. SCHWARZE GEFÄSSE OHNE BILDLICHES.

1817. Oenochoe. 6¼ Z. hoch; 2¾ Z. Durchmesser.

Ein Gefäfs von gutem Firnifs, unter dem Halse mit einem weifsen Myrtenkranz verziert. Die nicht gewöhnliche Form verbindet einen hochstehenden Henkel mit einer schnabelförmigen Mündung; dazwischen dient jederseits ein Reliefkopf zur Verzierung.

1818. Oenochoe. 6¾ Z. hoch; 3¾ Z. Durchmesser.

Ein gehenkelter Krug mit Vogelschnabel von schönem Firnifs.

1819. Lekythos mit antikem Nagel. 5½ Z. hoch; 2½ Z. Durchmesser.

Dieses mit gekreuzter Verzierung versehene Gefäfs von gewöhnlichem Firnifs zeichnet sich durch die Besonderheit eines noch erhaltenen antiken Nagels aus, an dem es in einem Grab aufgehängt war.

1820. Skyphos. 4½ Z. hoch; 4½ Z. Durchmesser.

Ein nolanisches Gefäfs mit hochstehenden zierlichen Henkeln, denen der Kantharosform ähnlich, von welcher es sich jedoch durch

den Mangel eines schlanken Fufses unterscheidet. Am Boden, welcher von Feuer angegriffen ist, sind mehrere Buchstaben eingekratzt, deren Echtheit jedoch nicht überzeugend ist.

1821. Kalathos. 3 Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Ein kalathosförmiger Becher mit nolanischem Firnifs; diese Form ist so selten als zierlich.

1822. Einhenkliger Becher. 3¼ Z. hoch; 2¾ Z. Durchmesser. Abg. auf Tafel II.

Dieses Gefäfs von gleichfalls nolanischem Firnifs ist an seinem Bauche mit sechs eingedrückten Scheiben, paterenförmig verziert.

1823. Einhenkliger Becher. 5¾ Z. hoch; 3 Z. Durchmesser. Abg. auf Tafel II.

Auch dieses Gefäfs ist von ungewöhnlicher Form und Verzierung, indem dessen Bauch auch mit Knoten bedeckt ist, wie an einer Keule.

1824. Kleine Lekane mit Deckel, nolanisch. 3 Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

Auffallend ist an diesem Gefäfs, dafs es nicht, wie gewöhnlich, (Levezow Taf. II, 28 ff.), zwei Henkel, sondern nur einen hat.

1825. Kleine Lekane, nolanisch. 2¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

Klein und hoch, ohne Henkel, der Deckel mit zierlichem Knauf.

1826. Gefäfs mit rundlichem Boden. 4¼ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Einhenklig, von weifslichem ungefirnifstem Thon mit Streifen.

1827. Stamnion. 6 Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser. Abg. auf Tafel II.

Von gutem Firnifs, merkwürdig durch die Besonderheit zweier in verschiedener Richtung und Höhe entgegen stehender Henkel.

1828. Lagynos, schwarz. 5 Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Eine schwarze bauchige Feldflasche von grobem Firnifs. Die Griffe scheinen abgebrochen; die Mündung ist mit vier Ausläufen versehen.

1829. Kleine Hydria. 3¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

Am Bauch ist dies Gefäfs mit einer Palmette geschmückt.

1830. Stamnion mit Deckel. 5 Z. hoch; 4¼ Z Durchmesser.

Ein leichtes weifsliches Gefäfs mit hochstehenden Henkeln und dazu passendem Deckel; beide mit farbigen Streifen verziert.

1831. Lekythos. 3¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

Eine Besonderheit dieses kleinen röthlich verzierten Gefäfses ist der gefurchte Bauch desselben.

II. NACHTRÄGLICHES.

1. AEGYPTISIREND. (No. 1832-1840.)

1832. Skyphos mit Thierfiguren. 3¼ Z. hoch; 5¼ Z. Durchmesser.

Mit Panthern und einem Bocke.

1833. Ähnlicher Skyphos mit ähnlichen Thierfiguren. 2¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

1834. Skyphos, jederseits mit Lotosverzierungen zwischen Sphinxen. 3¾ Z. hoch; 5¼ Z. Durchmesser.

1835. Kylix. 2¼ Z. hoch; 5 Z. Durchmesser.

Einerseits ein Schwan zwischen Hähnen; die andre Seite vermuthlich ebenso.

1836. Kylix. 3 Z. hoch; 6 Z. Durchmesser.

Als Verzierung dient wiederum jederseits ein Schwan zwischen Hähnen.

1837. Oenochoe. Dreispitzig mit zupassendem Deckel. 5¼ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

Als Verzierung dienen verschiedene Thierfiguren, ein Bock zwischen Panthern und etwa eine Henne zwischen Hähnen.

1838. Ähnliche Oenochoe; am Hals mit Streifen verziert. 4¼ Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser.

1839. Platte, verzierte Büchse mit zupassendem Deckel. 2¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

1840. Stamnos mit Thierfiguren. 5¼ Z. hoch; 6 Z. Durchmesser.

Als Verzierungen dienen zwei Böcke, zwei Panther und ein Wasservogel.

2. APULISCHES. (No. 1841-1846.)

1841. König Atlas; Fragmente eines grofsen apulischen Gefäfses aus Ruvo mit Inschriften. Vormals dem Professor Zahn gehörig. Abg. und erläutert in meiner Abh. König Atlas im Hesperidenmythos (Berl. Akad. 1841).

1842. Willkommen oder Abschied. Lukanisches Gefäfs mit Räderhenkeln. 1 F. 7 Z. hoch; 1 F. 1 Z. Durchmesser. Durch Herrn Waagen angekauft.

Einerseits sitzt auf einem Felsstück ein Jüngling; der einen Speer aufstützt. Während er nach der folgenden Gruppe blickt, hält sein Geführte, mit der Linken einen Stab aufstützend, in der Rechten eine lederne Mütze ihm entgegen, sein Haupt zu bedecken. Eine

ähnliche Kopfbedeckung erkennt man auf dem Haupt eines mit Schild und Speer bewaffneten Kriegers, der in hastiger Bewegung gegen eine bekleidete Frau mit Stirnschmuck gewandt ist, und deren rechte Hand am Puls ergreift, während sie mit ihrer Linken ihn unter der Achsel fafst. Die Begrüfsungscene des Willkommens oder Abschieds, die hier dargestellt ist, wird von einer ähnlich geschmückten Frau begleitet, die eine Binde für den Jüngling bereit hält.

Auf der entgegengesetzten Seite sitzt in ähnlicher Weise wie vorher auf einem Felsstück ein nackter Jüngling mit einem Speer in der Rechten. Eine Frau, gekleidet und geschmückt wie die vorigen, trägt eine Kopfbekleidung, wie vorher, und ein Wehrgehenk ihm herbei. Noch ein Jüngling mit Chlamys und Speer steht weiter links und wieder rechts ein nackter Jüngling mit Speer und Schild; letzteres ist mit Strahlen verziert, wie auch das Schild auf der vorigen Seite. Als fünfte Figur eilt eine Frau, gekleidet und geschmückt wie oben, mit Krug und Schale zur Libation herbei.

1843. MASKE. Aryballos. 4¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

Die roh hier angegebene Maske scheint einen Satyr anzudeuten.

1844. EROS. Aryballos; der Hals abgebrochen. 3 Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

Ein Eros oder Mysteriengenius streckt eine mit Äpfeln besetzte Platte aus. Nachlässige Zeichnung in blasser Farbe.

1845. FRAUENKOPF. Lekythos von seltsamer Form. 5 Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

Ein wohlgebildeter Kopf, anscheinend weiblich, verziert dies kleine Gefäfs, unter dessen weit herabreichendem Henkel eine Palmette angebracht ist.

1846. EROS. Lepaste. 1 Z. hoch; 5¾ Z. Durchmesser.

Die stark verletzte Zeichnung dieser platten zweihenkligen Schale stellt einen stehenden Eros dar, welcher mit einem Geflügel zu scherzen scheint.

3. VERMISCHTES. (No. 1847-1871.)

1847-1849. Todtenklage. Schlanke archaische Amphoren aus Athen. Jede 2 F. 5 Z. hoch; 9 Z. Durchmesser. Früher im Besitze des Konsuls Gropius zu Athen. Geschenk S. M. des Königs. Vgl. Bull. d. Inst. 1843, p. 146. Mon. III, 60. Ann. XV, 276 ff.

Aus den entsprechenden Fragmenten dreier Amphoren von übereinstimmendem Gegenstand sind diese drei schlanken Gefäfse von attischer Herkunft durch römische Künstlerhand nach sichern Spuren ihrer ursprünglicher Darstellung zusammengesetzt. Neben der reichen Verzierung, von welcher auch Mündung und Henkel betheiligt sind, füllt eine dreifache Reihe von Darstellungen dieses dreifach wiederholte Gefäfsbild. Oberhalb, im hohen Raume des Halses, sind über einer Palmettenverzierung je drei Frauen dargestellt, welche mit erhobenen Armen eine ausgelassene Todtenklage anstimmen; drei Männer, welche zu gleichem Ausdruck die rechten Arme erheben, entsprechen ihnen auf der Kehrseite als Gegenbild. Auf dem Bauch der Gefäfse ist der Anlafs jener Klage ausführlich dargestellt. Auf einem geschmückten Ruhebett ruht der Todte, in ein Gewand gehüllt, das auch die Füfse unsichtbar läfst, während das jugendliche Haupt mit Weinlaub umkränzt erscheint. Fünf klagende Frauen umgeben dies Lager in gleicher Bewegung, beide Arme ausstreckend; sie sind lang bekleidet, vom Obergewand bis auf den Nacken umhüllt, übrigens unbeschuht und nicht ohne Spur aufgelösten Haars. Rechterseits von dieser Darstellung sitzt unter dem Henkel des Gefäfses, von den Uebrigen abgewandt, auf einem Klappstuhl eine sechste Frau, vermuthlich eine nähere Verwandte des Todten, und wendet die ins Gewand gehüllte Rechte gegen ihr niedergesenktes Haupt. Als Gegenbild ist auch hier ein Zug klagender Männer, welche wie die obigen mit erhobenen Armen (es mag nur der rechte gemeint sein, wie bei der vordersten Figur auch deutlich ist) dem Todtenlager entgegenziehen. Der Männer sind sieben, sämmtlich bärtig; die ebenfalls bärtige, aber kleinere Figur eines achten befindet sich unter dem Henkel. Eine untere Reihe von Darstellungen ist auf Leichenspiele bezüglich. Man erblickt ringsum sieben reitende Jünglinge in sprengendem Lauf; unterwärts unbekleidet, sind sie mit einem Mantel bedeckt, der aufwärts von ihrem Rücken zugleich auch das Hinterhaupt verhüllt.

Auf den beiden andern Vasen ist hauptsächlich diese untere Reihe verschieden; statt der Reiter erblickt man Thierfiguren, Panther mit Widdern friedlich gepaart, auch ein Schwan ist auf einem dieser Gefäfse darunter. Bei dem Todtenlager des Hauptbilds findet auf No. 1848. neben den sechs klagenden Frauen auch ein Mädchen sich vor, das am Fufs des Ruhebettes mit erhobenen Armen einer der Frauen beigesellt ist. Die Ruhebank unter dem Bett ist hier deutlicher als vorher. Der Zug der Männer besteht aus fünf Figuren; eine jugendliche kleinere folgt ihnen nach und eine andre, die bärtig ergänzt ist, geht voran, beiden Henkeln des Gefäfses benachbart. In No. 1849. dagegen ist die Umgebung des Todtenlagers, aus fünf klagenden Frauen bestehend, der zuerst beschriebenen ähnlicher. Die abwärts sitzende Frau ist jedoch unter dem linken Henkel befindlich, und auch der Männerzug kommt in entgegengesetzter Richtung von der Rechten zur Linken angeschritten. Es sind hier wiederum sieben Männer, von denen jedoch der vorderste unbärtig zu sein scheint, der dritte aber durch weifses Haar sich als älter bekundet. Knabenfiguren, eine voranschreitende und eine nachfolgende, begrenzen auch hier den Zug nah unter den Henkeln.

Am Halse dieser Gefäfse findet zuvörderst sich ein Unterschied in den verzierenden Reihen, wo statt der Palmetten die Verzierung des einen einfacher, des andern aber durch grofse Blumen gebildet ist. Die klagenden Frauen wiederholen sich, doch beidemal nur in zwiefacher Zahl, und ebenso wiederholen sich die drei schreitenden Männer auf No. 1849, theils bärtig, theils bartlos, dagegen auf No. 1849. auf beiden Seiten Frauengestalten erscheinen, falls diese Verschiedenheit nicht vielleicht dem Ergänzer zu Schulden kommt.

Die Zeichnung aller dieser Figuren ist von gutem archaischem Styl, dem man jedoch einige überaus grofse und ein andermal ein Paar verkehrt gestellte Füfse zu Gute halten mufs.

1850. KÄMPFENDER DIONYSOS. Kyathis mit rothen Figuren. 4 Z. hoch; 4¼ Z. Durchm. Aus der Sammlung des Prinzen von Canino. Vgl. Mus. étrusque 1725. Reserve étrusque p. 31. no. 4. Rapp. volc. not. 828a. Abg. Gerhard Auserl. Vas. I, 51, 3. 4.

Dionysos, bärtig und durch einen Panther bezeichnet, den er mit ausgestrecktem linkem Arm hält, übrigens mit einer Chlamys an-

gethan und nach allem Anschein lorbeerbekränzt, hat seinen Speer zum Todesstofs eines bereits zu Boden gesunkenen Kriegers geführt; behelmt und noch trotzigen Muthes, Schild und Schwert in den Händen, ist dieser noch von einer Schlange bedrängt, die sich um ihn gewunden hat, während er am Lanzenstofs bereits blutet. Auch sein Harnisch ist aufgelöst und starrt rücklings in die Höhe. Ein Gefährte ist zu seiner Rettung herbei geeilt und hält den Speer gegen Dionysos geschwungen. Er ist mit Helm, Beinschienen und einem Schilde bewaffnet, dessen Decke herabhängt. Nebenher die Lobpreisung eines schönen Panätios: *Παναιτιο(ς)* und ein zwiefaches *καλος*. Vgl. 1852.

1851. Urtheil des Paris. Kyathis mit rothen Figuren. 3 Z. hoch; 4¼ Z. Durchmesser. Abg. Annali d. Inst. V. tav. E. p. 339.

Vor einem kahlem Stamm sitzt Paris, als unbekleideter Jüngling mit einem Stirnbande, den Petasus rücklings geschlagen und zwei Jagdspeere haltend, auf seinem Gewande; ein Hund sitzt vor ihm und schaut trotzig nach dem herbeitretenden Hermes. Dieser ist bärtig, mit Chläna, Petasus und hoher Beschuhung dargestellt; seine Linke hält den Caduceus, während die Rechte den Hund bedeutet. Es folgt Hera, die ein Scepter aufstützt; ihr Kopf ist neu. Pallas Athene, am Kopf gleichfalls ergänzt, ist durch Helm, Ägis und Lanze kenntlich und streckt die rechte Hand etwas schüchtern aus. Den Schlufs dieses zierlichen Bildes macht Eros, der lorbeerbekränzt Aphroditen gegenübersteht, welche bekleidet, mit Stirnkrone und Armschmuck versehen ist und wiederum ein Scepter aufstützt.

1852. Chironische Schriften. Kyathis mit rothen Figuren. 4 Z. hoch; 5 Z. Durchmesser. De Witte Cab. étr. no. 163. Reserve étrusque p. 31. no. 5. Abg. bei Micali CIII, 1. Vgl. Jahn: Ztschr. f. Alterthumsw. 1843 no. 28.

Ein Jüngling, den ein Stirnband schmückt, sitzt gebückt auf einem Sessel und schaut in eine von ihm mit beiden Händen gehaltene Rolle. Vor ihm steht ein Kasten, der ähnliche Schriftrollen verheifst, indem sein oberer Rand die Inschrift *Χιρονεια* darbietet; daneben befremdet es, weiter unten an demselben Gehäuse die auf Frauenschönheit bezügliche Inschrift *καλε* zu finden. Zwei andre Jünglinge, mit Chlamys und Stirnband versehen, sind symmetrisch vertheilt, beide

auf Krückenstäbe gestützt, zuschauend an beiden Enden der Darstellung. Übrigens ist oberhalb des gedachten Kastens das übliche Badegeräth aufgehängt, und auch weiter links hängt ein anderer ovaler Gegenstand, vermuthlich von ähnlicher Bestimmung. Über der sitzenden Mittelfigur steht der Name Panätios (*Παναιτιος*), über jedem der beiden andern Jünglinge ein *καλος*. Vgl. 1850.

1853. SITZENDE MINERVA. Teller des Doris. ¼ Zoll hoch; 8¼ Zoll Durchmesser.

Als Mittelbild einer beiderseits gefirnifsten Platte, deren gebrochene Stücke zum Theil vom Feuer berührt sind, ist Pallas Athene hier dargestellt; kenntlich durch Helm und Ägis, ruht sie auf einem viereckten Sitz, der mit einem Flügelrofs bedeutsam verziert ist. Ihre Rechte hält einen grofsen Speer, in ihrer Linken aber streckt sie eine Eule aus, die einen Kranz, auf panathenäische Siege bezüglich, in ihrem Schnabel hält.

Einen besondern Werth erhält dies schöne, in etwas strengem Styl gezeichnete, Bild durch die Umschrift des Künstlers, der Doris hiefs: *Δορις εποιεσεν*.

1854-1863. Nolanische Lekythen.
1854: 4 Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1855: 3 Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1856: 3¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1857: 4¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1858: 3¼ Z. h.; 1¼ Z. Durchm. — 1859: 3 Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1860: 3¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1861: 4¼ Z. h.; 1¼ Z. Durchm. — 1862: 3¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchm. — 1863: 2¾ Z. hoch; 1¾ Z. Durchm.

Von diesen kleinen zierlichen Gefäfsen ist das erste (No. 1854) auf weifsem Grund mit geschachter Verzierung versehen; das zweite (1855) hat einen Efeukranz auf weifsem Grund, die übrigen sind mit verschiedenen Figuren röthlich auf leuchtendem schwarzem Firnifs zierlich und bedeutsam geschmückt. Eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln (No. 1856), eine Sirene, die vor einer Kampfsäule steht, (No. 1857) und eine sitzende Sphinx (1858), sind als Thierfiguren bemerklich. Ein vorwärtsliegender, von der Schulter herab umgürteter, Knabe (1859) kann auf Iacchos gedeutet werden; auf einem andern, sehr zierlichem

Gefäfse (1860) ist ein kauernder Liebesgott unverkennbar, der Kränze windet. Eine geflügelte Sieges- oder Weihungsgöttin, mit einer Haube bedeckt, Nike oder Telete, steht in No. 1861 mit ausgestrecktem Arm vor einem Altar. Hochzeitlichen oder sonstigen religiösen Beziehungen scheinen auch die Frauenköpfe sich anzuschliessen, die man auf No. 1862 und 1863 sieht. Beide sind mit einer Haube bedeckt, doch mit dem Unterschiede, dafs der Kopf des sehr zierlichen ersten Gefäfses einen mit Sternen gezierten Kopfputz zeigt und vor der Säule eines Hauses erscheint, während der zweite gedachte Frauenkopf einen gewundenen Zweig vor sich hält.

1864. Kylix ohne Bildwerk, nolanisch. 3¼ Zoll hoch; 7¼ Zoll Durchmesser.

1865. Önochoe; nolanisch. 3¼ Zoll hoch; 2¼ Zoll Durchmesser.

Ein kleines zierliches Gefäfs mit geschwungenem hohem Henkel und mit eingepreſsten Palmetten unter dem Halse.

1866. Gefäfsaufsatz. 2¼ Z. hoch; 5¼ Z. im Quadrat.

Vier Näpfe mit Deckeln, mit weifsen Streifen und Kränzen in später Weise verziert, sind durch gemeinsamen Henkel mit einander verbunden.

1867. Lekythos aus Kamarina. 3 Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

Dies kleine Gefäfs von nolanischer Art und sicilischem Fundort ist mit einer Sphinx verziert, welche vor eine Säule sitzt. Die Oberfläche ist verletzt, der Hals abgebrochen.

1868. Phrygischer Kopf, Aryballos. 3¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

Ein jugendlicher Kopf mit phrygischer Mütze, den man für Paris halten kann, ist stark verletzt auf einem Gefäfs mittelmäfsigen Firnisses angebracht.

1869. Springender Hase; ebenfalls auf einem Aryballos roh gemalt. Henkel und Hals sind abgebrochen. 2¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

1870. Frauenköpfe; kleines Oxybaphon mit gelben Figuren. 3 Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

Jederseits ein Frauenkopf mit einer Haube; wahrscheinlich sind Demeter und Kora gemeint.

1871. Panathenäischer Skyphos. 2¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

In gewöhnlicher Weise jederseits mit einer Eule zwischen Olivenzweigen verziert, welche beiderseits in flüchtiger Deckfarbe angegeben sind.

4. VERMISCHTES, MEIST AUS NEAPEL.

Aus dem Röselschen Nachlafs. (No. 1872-1885.)

1872. Önochoe mit geschwungenem Henkel, nolanisch; 8 Zoll hoch; 4¼ Zoll Durchmesser.

1873. Mysteriengenius; Skyphos. 5¼ Z. hoch; 6 Z. Durchmesser.

Ein geflügelter Jüngling mit Stirnband sitzt auf einem Felsengrund und blickt nach der andern Seite sich um, wo ein ähnlicher Flügelknabe, auf einem gleichen Boden stehend, die Hände vorgebückt, nach einigen weifs angegebenen Beeren oder Äpfeln ausstreckt, um damit zu spielen. Nebenher ein Tympanon. Die Oberfläche ist verletzt.

1874. Önochoe von grober Form, am Bauch mit Palmetten verziert, apulisch. 7¼ Z. hoch; 3¼ Z. Durchmesser.

1875. Mantelfigur, Lekythos, nolanisch. 4¼ Zoll hoch; 1¼ Zoll Durchmesser.

Ein Jüngling im Bademantel steht vor einem Altar, oder sonstigem Untersatz. Hinter ihm ist eine Striegel aufgehängt, vor ihm sind ähnliche Andeutungen; saubere Zeichnung.

1876. Flötenspielerin, Lekythos, r. Fig. nolanisch. 5. Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

Eine Flötenspielerin, hinter der ein gepolsterter Lehnstuhl bemerklich ist, steht flötend vor einem Altar. Den Umrissen ist nachgeholfen.

1877. Schale mit gepreſster Verzierung im Innern, nolanisch. 1¼ Z. hoch; 6¼ Z. Durchmesser.

1878. Bombylios, oben mit Palmetten, unten mit Wellen verziert, apulisch. 4¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

1879. Aryballos, mit gepreſsten Streifen am Bauch verziert, nolanisch. 2¾ Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

1880. Bombylios, ägyptisirend, am Halse mit einem Wulst. 3¼ Z. hoch; 2 Z. Durchmesser.

1881. Aryballos, ägyptisirend, mit vier Gänsen. 2¾ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

1882. Desgleichen mit drei Gänsen. 2¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchm.

1883. Schwarze Lampe, nolanisch. 2¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

1884. Lekane, angeblich aus Heraklea, mit Streifen verziert und mit Farbenspuren, schadhaft. 2¾ Z. hoch; 4 Z. Durchmesser.

1885. Lekythos mit hübscher geschachter Verzierung auf weissem Grunde. 4¼ Z. hoch; 1¼ Z. Durchmesser.

5. VERMISCHTES AUS GRIECHENLAND.

(No. 1886-1920.)

1886. Amazonen, Lekythos mit schwarzen Figuren. 7¼ Z. hoch; 2¼ Z. Durchmesser.

Zwischen zwei reitenden Amazonen, deren Tracht sich durch einen lang herabhangenden gestickten Mantel auszeichnet, schreitet eine dritte, welche sich nach der ersten jener Reiterinnen umblickt. Sie ist kurz bekleidet, mit Köcher und Streitaxt, wie auch mit Spee-

ren bewaffnet; je zwei Speere bemerkt man auch als Waffe der beiden Reiterinnen.

1887. HOCHZEITLICH. Lekythos mit schwarzen Figuren, aus Megalopolis. Hoch 8 Z. 2¼ Z. Durchmesser.

Eine bekleidete Frau, deren stark verzeichneter gebogener linker Arm etwas in der Hand zu halten scheint, während der rechte erhoben ist, steht in Vorderansicht vor einem Sessel, den ein Gewandstück bedeckt. Ihr Kopf ist mit gekreuzten Bändern verziert, das Angesicht abwärts nach ihrer linken Seite erhoben. Rebzweige winden sich nach häufigem Brauch ähnlicher Vasen durch die Scene, die von zwei dorischen Säulen eingeschlossen ist, vermuthlich zur Andeutung eines Frauengemachs. Zwei bärtige Mantelfiguren stehen aufserhalb zuschauend ihr gegenüber.

1888. PALLAS ZWISCHEN KNIEENDEN KRIEGERN. Lekythos mit schwarzen Figuren. Hoch 7½ Z. Durchm. 2½ Z.

Pallas Athene, durch Helm, Ägis und eine Lanze kenntlich, welche von den Rebzweigen des Gefäfses durchkreuzt wird, steht mit bedeutsamer Geberde zwischen zwei geharnischten und bewaffneten Kriegern, deren Schilder hinter ihnen angelehnt sind. Von einem sehr niedrigen Untersatz scheinen Spuren erhalten, wenn nicht vielmehr Minervens Füfse darin zu erkennen sind. Rechterseits fliegt ein Vogel herbei.

1889. OPFERNDER JÜNGLING. Lekythos mit rothen Figuren. Hoch 5¼ Zoll. Durchmesser 2 Zoll.

Ein nackter Jüngling, der in der Linken einen gewundenen Zweig hält, streckt eine Schale zur Libation über den vor ihm befindlichen Altar aus.

1890. AUSRÜSTUNG EINES KRIEGERS. Lekythos mit Umrissen auf weissem Grunde. Hoch 7 Z. Durchm. 2¼ Z.

Eine mehrfach bekleidete Frau, deren Stirn mit Bändern geschmückt ist, hält in der linken Hand einen Helm und stützt mit der rechten einen Speer auf. Unterhalb jenes Helms ist auf einer Unterlage wie von Steinen ein Gegenstand mit krummen Haken bemerklich, welcher an ähnliche Opfergeräthe erinnert. Noch eine Figur scheint linkerseits sich befunden zu haben und mit der weifsen Färbung des Grundes zugleich verwischt zu sein. Man erkennt einen

Schild, welcher an einen Stamm gelehnt zu sein scheint, und oberhalb desselben ein Gewandstück, vielleicht die Reste eines von jener Frau begrüfsten Kriegers, vielleicht auch die eines Siegeszeichens.

1891. Weifslicher Krug mit Verzierungen, aus Kephissia bei Athen. Hoch 1 F. 4½ Z.; Durchmesser 9 Z. — Ähnlich ist No. 1921; hoch 1 F. 5⅛ Z.; Durchmesser 9 Z.

Dieses ansehnliche Gefäfs, welches durch Wahl und Zusammenstellung seiner Verzierungen merkwürdig ist, entspricht fast vollständig einem ebenfalls aus Athen herrührenden, welches durch den Grafen von Sack hierher gelangt ist. Verschiedenheiten finden sich besonders am Hals, wo das letztere Gefäfs (1921) einen sitzenden Hirsch und jederseits von demselben zwei knopfähnliche Buckeln zeigt.

1892. Liegender Dionysos. Lekythos mit schwarzen Figuren, aus Korinth. Hoch 8¾ Z.; 2¼ Z. Durchmesser.

Auf einem Ruhebett liegt Dionysos, weinbekränzt. Vor ihm sitzt auf dem Lager eine kitharspielende Frau mit einem Stirnbande. Zwei andere Frauen, ebenfalls mit Stirnbändern geschmückt, sind an beide Seiten des Bildes vertheilt; die eine von ihnen hält einen Kranz.

1893. Aryballos, ägyptisirend. Hoch 2¼ Z.; Durchm. 2 Z.

Zur Verzierung dient eine Ente.

1894. Aryballos, ägyptisirend. Hoch 2½ Z.; Durchm. 2¼ Z.

Mit einem Panther und einer Gans verziert, woneben verschiedene Blumen.

1895. Lekane von gelblichem Thon, aus Korinth. Hoch 3 Z.; Durchmesser 4½ Z.

Mit wohl abgerundetem Deckel und geglätteter Oberfläche.

1896. Bacchantin vor einer Quadriga. Amphora mit schwarzen Figuren, aus Melos. Hoch 9½ Z.; Durchm. 6½ Z.

Vor den vier stehenden Pferden eines nicht sichtlichen Wagens schreitet eine weinbekränzte Frau einher, mit einer Fackel, oder wahr-

scheinlicher mit Krotalen in der erhobenen Hand. Von der Rückseite sind ebenfalls Reste bacchischer Figuren und der Kopf eines Bockes oder Stieres übrig geblieben.

1897. Stamnos mit Deckel, aus Korinth. Hoch 6¼ Z.; Durchmesser 6½ Z.

Der blafsgelbe Grund ist mit Thierfiguren, einem Hirsch zwischen Panthern und einem Panther zwischen Hirschen, verziert; unter dem einen Henkel ein langhalsiger Vogel.

1898. Ähnliches Gefäfs von gewölbter niedriger Form, mit gleichfalls gewölbtem Deckel. Hoch 6¼ Z.; Durchm. 6¼ Z.

Am Gefäfs sind eine Gans zwischen Sirenen, ein Bock zwischen Löwe und Panther, wiederum eine Gans zwischen Sirenen und noch ein Panther dargestellt. Den Deckel schmückt eine Lotosverzierung zwischen Sirenen, wie auch eine Sirene zwischen zwei abgewandten Panthern.

1899. Ägyptisirender Stamnos von bauchiger Form, mit einem ursprünglich fremden Deckel. Hoch 4¼ Z.; Durchmesser 5¼ Z.

In einer untern Reihe sind Thierfiguren, namentlich Panther, Hirsche, Gänse, in einer obern zahlreiche, langbekleidete Frauengestalten dargestellt, welche einander die Hände reichen.

1900. OPFER. Skyphos mit schwarzen Figuren, aus Korinth. Hoch 4⅛ Z.; Durchm. 7¼ Z.

Vor einem Altar, aus dem die Rebzweige dieses Gefäfses hervorgehen, steht links ein Flötenbläser, rechts ein bekleideter Mann, der einen Krug auf den Altar gieſst. Diese Scene ist auf der andern Seite mit dem Unterschied wiederholt, dafs die Figur mit dem Kruge weiblich zu sein scheint.

1901. WAGENRENNER. Kylix mit schwarzen Figuren, aus Korinth. Hoch 3¼ Z.; Durchm. 7⅛ Z.

Jederseits zwei weifsbekleidete Wagenlenker mit sprengender

Quadriga und seitwärts von jedem dieser vier Wagen ein nebenher laufender Hoplit mit Helm, Schild und Speer. Innen ein bekränzter bärtiger Dionysos, welcher zurückgewandten Blickes, in der Linken ein Trinkhorn haltend, auf einem Fesstück sitzt.

1902. Wagenrenner. Skyphos mit schwarzen Figuren, aus Korinth. Hoch 2¾ Z.; Durchm. 6 Z.

Jederseits eine stehende Quadriga in Vorderansicht.

1903. Ähnlicher flacher Skyphos, jederseits mit einem Schwein archaisch bemalt. Hoch 3 Z.; Durchm. 6 Z.

1904. Ägyptisirender Aryballos mit einem Schwan, aus Korinth. Hoch 2¾ Z.; Durchm. 2¼ Z.

1905. Ähnliches Gefäfs mit räthselhafter Verzierung. Hoch 2¾ Z.; Durchm. 2¼ Z.

1906. Glatte Lekane mit Deckel wie No. 1895, nur gröfser. Hoch 3½ Z.; Durchm. 5½ Z.

1907. Dreischlitziger Krug mit zupassendem Deckel, am Hals mit Streifen archaisch verziert. Hoch 4½ Z.; Durchm. 4½ Z.

1908. Ähnlicher Krug mit Deckel und Streifen am Hals. Hoch 5¼ Z.; Durchm. 5¼ Z.

1909. Krug von gleicher Form und Verzierung von blässerem Thon. Hoch 3¾ Z.; Durchm. 4 Z.

1910. Dreischlitziger Krug, ungefirnifst, mit eingegrabener Andeutung von Eiern. Hoch 6½ Z.; Durchm. 4½ Z.

1911. Skyphos mit Streifen verziert. Hoch 3½ Z.; Durchm. 4 Z.

1912. Önochoe. Dreischlitzig mit schwarzen Figuren. Hoch 7½ Z.; Durchm. 5½ Z.

Eine verschleierte Frau zwischen Hopliten darstellend, von denen der eine drei Kugeln, der andre ein Thierstück als Schildzeichen trägt. Als vierte Figur steht links eine unbärtige Mantelfigur mit aufgestütztem Stab.

1913. Önochoe, archaisch bemalt mit einer Bacchantin, die einen Rebzweig hält. Hoch 5¾ Z.; Durchm. 3¼ Z.

1914. Lekythos mit weifsem Grund, aus Athen. Hoch 1 Fufs 1½ Zol ; Durchmesser 3½ Zoll.

Darstellend ein Grabmonument mit schwarzen Binden; zwei Nebenfiguren sind fast gänzlich verwischt. Die oberen schwarz gefärbten Palmetten am Hals des Gefäfses wohlerhalten.

1915. GRABMAL. Lekythos mit weifsem Grunde. Aus Athen. Hoch 7½ Z.; Durchm. 2½ Z.

In schwacher Andeutung ist ein hohes Grabmal von konischer Form bemerklich. Zahlreiche weifse Binden hängen davon herab. Eine Frau tritt heran, in deren Händen ein ansehnliches Gefäfs gehalten zu werden scheint, von welchem gleichfalls Binden herabhangen. Rechterseits scheint keine Figur vorhanden gewesen zu sein. Am Hals wieder rothe und schwarze Palmetten.

1916. TODTENOPFER. Lekythos mit röthlichen Umrissen auf weifsem Grund. Hoch 6 Z.; Durchm. 1½ Z.

Ein mit der Chlamys leicht bekleideter Jüngling tritt mit dem linken Fufs auf die Schwelle eines hohen konisch geformten Grabmals.

1917. Aryballos. Ägyptisirend mit räthselhafter Verzierung. Hoch 4½ Z.; Durchm. 3½ Z.

1918. Aryballos Ägyptisirend mit der Figur eines Reiters auf unförmlichem Pferde; vor ihm ein Schild mit dem Zeichen eines Sterns. Hoch 2½ Z.; Durchm. 2½ Z.

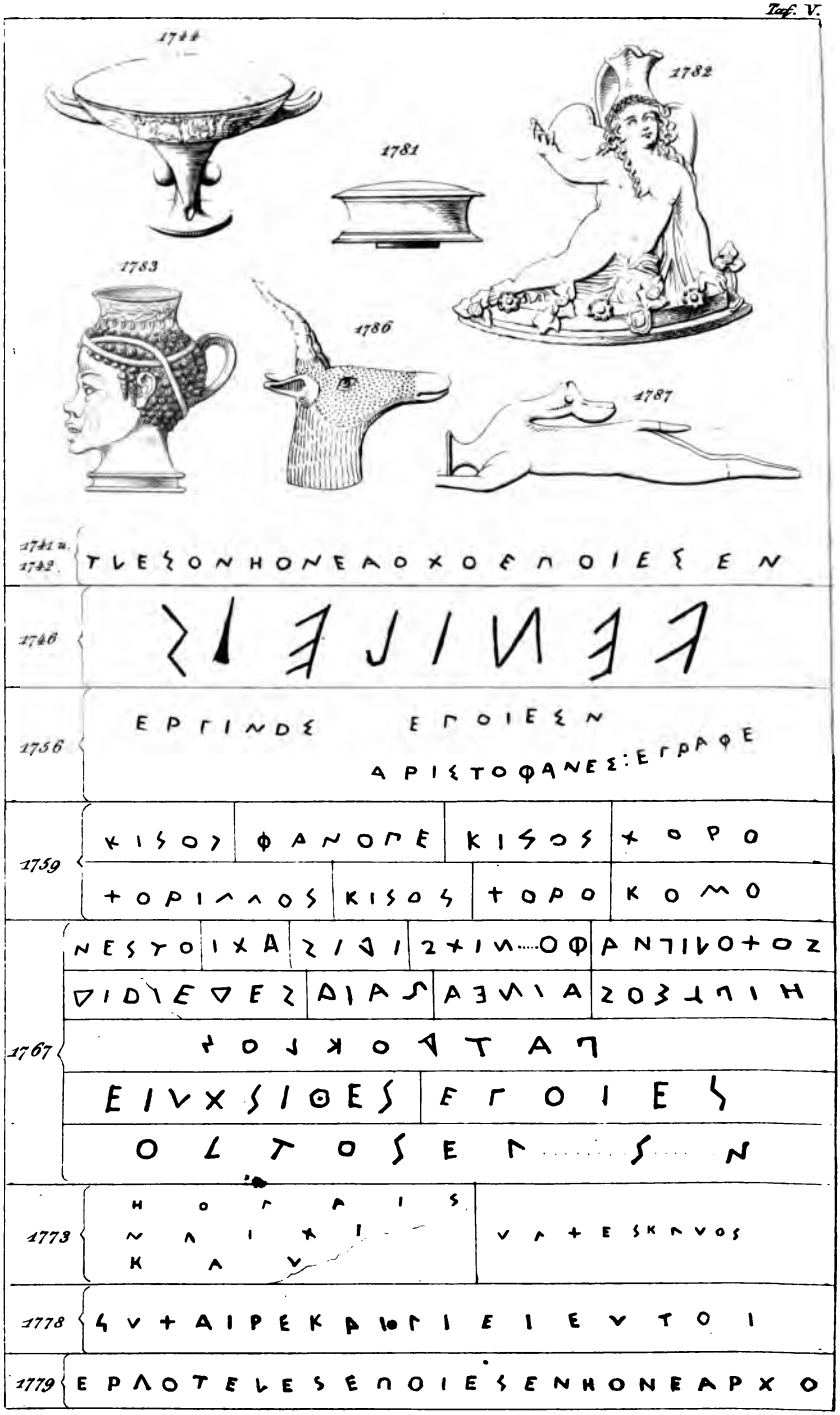
1919. Önochoe, dreischlitzig mit zupassendem Deckel, am Halse wulstförmig verziert. Auf dem blafsgelben Grund sind ägyptisirende Thierfiguren in zwei Reihen vertheilt. Unten erkennt man eine Sirene zwischen Panthern und verschiedene andere Thiere, darunter einen Widder; oben ebenfalls mehrere Thierfiguren. Hoch 4¾ Z.; Durchm. 5 Z.

1920. Skyphos mit schwarzen Figuren; jederseits zwei knieende Jünglinge zwischen zwei Mantelfiguren. Hoch 3 Z.; Durchmesser 4¾ Z.

1921. S. oben bei No. 1891.

6. AUS ETRURIEN.

1922. FEUERHEERD, clusinisch. Hoch 10¾ Z.; breit 1 F. 8½ Z. Abg. auf Tafel II.


1744
1781
1782
1783
1786
1787
1741 u. 1742.
1746
1756
1759
1767
1773
1778
1779

1796
1797
1798
1803
1804
1805
1807
1806
1827
1888
1822
1823
1921

FINE ARTS LIBRARY
3 2044 034 894 378

APR 4 1890